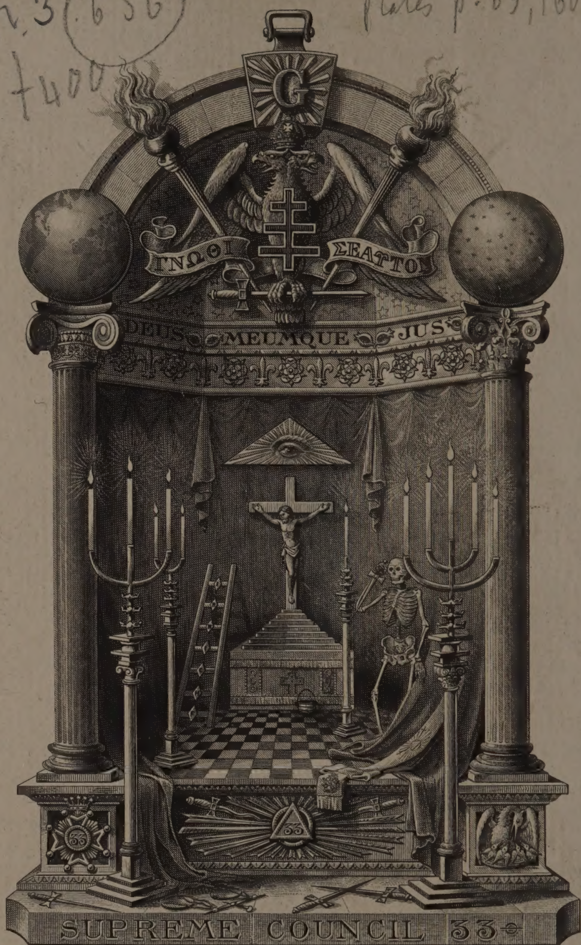

G
ΓΝΩΘΙ ΣΕΑΥΤΟΝ
DEUS MEUMQUE JUS
33
33
SUPREME COUNCIL 33°
INV. W.P.B. 1900.

SECRETA RARIORA CHYMICO-MEDICA,

oder

Sammlung

auserlesener

Medicinisch-Chymischer

Geheimniße,

in den Schrifften drey berühmter

PHILOSOPHORUM.

nehmlich:

Andreas Tenzels

Chymisch Spagyrische Arzney-Kunst.

Georg Phædronis

Chymisch Medicinische Arcana,

und

Henning Scheunemanns

Spagyrische Geheimnisse.

Nürnberg

bey Stein und Raspe.



Dem aufrichtigen Leser wünschet der Autor alles Heyl und Seegen!

JSt etwas in der Welt, Freundlicher Lieber Leser, das verhast ist, so achte ich dieses vornehmlich des allergrösten Hasses würdig zu seyn, daß diejenige, welche vor grosse vollkommene Künstler, offenbahrer und entdeckter oder tieffer verborgener Geheimnüssen wollen angesehen seyn, mehr dem Harpocrati als Hippocrati, mehr einem grossen Namen

als dem Gewissen die allerbeste Geheimnüsse aufopffern, so geflissentlich verschweigen, ja wann solche von selbsten durch Anleitung der Natur herfür dringen wollen, so gar neidhäßiger Weise unterzudrucken gewohnet sind. Warlich dieses ist eine böse Art, so aus einem gleichmäßigen bösen Gemüth herfliesset. Es würde fürwahr keine Göttlichere und keine vollkommenere Kunst seyn als eben die Artzney-Kunst, wann sie nicht einen so unmenschlichen, und weder in denen Göttlichen, noch Bürgerlichen und Völcker-Rechten erlaubten oder zugelassenen Neid der Kunsterfahrnen ausstehen müste. Mein Sinn und Gemüth ist demnach weit anderst und viel besser geartet. Dann wann wir gut sind, wann wir etwas Gutes von GOTT empfangen haben, warum wollen wir denn solches nicht auch gut und wohl gegen einen andern anwenden, damit es niemahls an Helffern unsers so gar höchst-elenden Lebens ermangeln möge. Diesen meinen guten Vorsatz will ich jetzo vornehmlich ins Werck zu stellen trachten, wann ich dasjenige, was vielen dunckel, ver-

wirret

wirret und unbegreiflich vorkommet, hiemit auswickeln, erklären, und deutlich machen. Hierdnrch werde ich mich wie ich hoffe durch ein doppeltes Merckmahl so wohl, was einem ehrlichen Mann nehmlich als auch einem rechtschaffenen Artzt zustehet, aufführen, ich will sagen durch das Kenn-Zeichen der Aufrichtigkeit gegen die Söhne der Kunst, als auch dem gemeinen Besten nach allem Vermögen zu dienen. Dann ich richte meine Seegel nicht nach dem eingebildeten Vorgeben ihrer viele, (sintemahl ich ein leeres Geschwätz hasse) sondern nach der aufrichtigen Hand-Arbeit und lebendigen Erfahrung, als den Kern der Menschlichen Uberzeugung, oder Leit-Stern in diesem Meer. Ich bitte aber, du wollest meine Vorstellungen also lesen, daß du mich auch liebest, und zum auserlesensten Gebrauch sie gantz und gar verstehest. Es ist zwar ein weniges was ich geschrieben, jedoch habe ich solches nach mir und meinem Leist gemessen; Und wann im ersten Frühling die Früchte gar zu häufig blühen, so werden sie mehrentheils schwelck und nicht zei-

tig. Jedoch sind diese meine wenige Stücke so gut, daß ich auch eine Durchlauchtigste Persohn und viel der Artzney-Kunst-Beflissenen kenne, die darum angehalten haben, sie sind auch so klar, daß, wann du nur nicht selbst blind bist, du alles, wann du nur ein wenig darauf acht hast, leicht wirst begreiffen können. Zwar denen so gemeinschafftliche Gemüther haben, sind sie klar, denen übrigen aber dunckel.

Innhalt
Andreas Tentzels
Arzney-Kunst.

c. Von

c. Von den Extracten Laudanum opiatum.

III. Von harten Dingen.

a. Von den Crystallen der Salzen.

Georg Phädrons
Arcana und Geheimniße.

Arcanum

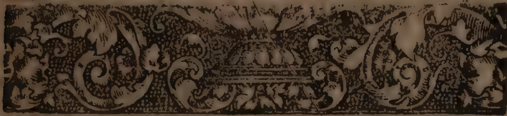
Henning Scheunemanns Spagyrische Geheimnisse

Xeneston

goldenes







ANDREÆ TENZELII.

Der Chymisch-Spagyrischen Artzney-Kunst.

Erster Theil.

Von denen Säfften.

DJe gantze Chymie oder Scheide-Kunst, welche von Paracelso Ars Estata, d. i. die Krafft-volle Kunst, genennet wird, in so ferne sie ein Theil der Alchymie, und von der Hand-Arbeit unterschieden ist, was sie auch vor Arten in sich begreifft, es mögen solche einfache oder zusammengesetzte seyn, und unter die Magisteria oder Extracta, oder Elixiria, oder Clyssos gerechnet werden u. entweder vermit-

telst der Elaboration und Ausarbeitung oder der Exaltation und Erhöhung (wodurch alle Scheide künstliche Arbeit vornemlich vollbracht wird,) bereitet seyn, die können allesamt meines Erachtens mit allen Fug gleichsam in drey Hauptstücke zusammen gezogen werden. Indem nemlich etliche unter denen lautern, d. i. flüssigen begriffen sind, dergleichen sind nun die meiste Arcana Astralia und Materialia: Nemlich die Tincturen und Oele, wie auch die Auflöse-Wasser und destilirte oder herüber gezogene Wasser. Etliche sind enthalten unter denen Weichen, als die Balsamen, die eigentlich so genannte Extracta, die Weiche entweder offenbare oder herfür gebrachte Tincturen. Etliche sind beschlossen unter denen harten Dingen, als da sind alle verdickte Sachen, sie mögen Laugenhafft, Crystallen, Flores Croci, Magisteria oder Turbith seyn. In dieser Ordnung folget nun die Abhandlung selbst, nach

Der Ersten Eintheilung Von Denen Spiritibus oder Geistern.

Der Himmlische Schwefel/ oder Wein-Geist.

Nimm des besten Weinhefen-Brandweins 12. Pfund, (NB. verstehe in diesem Buch allezeit Apothecker-Gewicht und Maas,) des rohen allerweisesten und gereinigten Wein-Steins etlicher massen gepülvert 6. Untzen. Thue es zusammen in einen ehernen Kolben, oder welches noch besser ist, in eine ziemlich weite Phiole, setze einen grossen Helm darauf, und eine weite Vorlage dafür gelegt, alles wohl verlutirt, setze es in einen Kessel also, daß der Kessel eine halbe Spanne hoch mit Seege-Spänen angefüllet, die Späne aber angefeuchtet und wohl zusammen gedrückt seyen. Darauf setze deinen Kolben, und lege um und um mehr Seege-Späne also angefeuchtet, damit die Materie im Glas kaum ein oder zwey queer Finger breit darüber

Der einfache Wein-Geist.

gehe, giese so viel Wasser darauf, damit das Glas weder wancken künne, noch auch gar zu leise stehe, wann sich die Späne durchs Wasser zertheilen solten, destilire nun mit dem allergelindesten Grad des Feuers (daß allezeit auf dem 4ten Puls-Schlag ein Tropff falle, (biß du keine Striemen im Helm mehr siehest, sondern hin und her sich Tropffen anlegen wollen. Alsdann ist aller Geist herüber, und fängt die Wäßrigkeit an zu gehen, welches mehrentheils zu geschehen pfleget, wann beyläufftig 4. Maas herüber gestiegen sind. Fange beedes besonders auf, so hast du einen zu vielen Nutzen vollkommenen Wein-Geist. Wilst du ihn aber noch subtiler haben, so reinige obgedachte Gefässe auf das säuberste, giese den herüber gestiegenen Wein-Geist wieder darein, und thue allezeit auf zwey Pfund des Spiritus eine Untze rohen weisse zerstossenen Weinstein hinzu, und treibe ihn wieder in allen Stücken wie vorher herüber. Wañ nun endlich zum drittenmal ohne zuthun des Weinsteins, bey 2. Maas herüber gegangen, so thue die Vorlage weg,

Die Rectification oder Erhöhung dieses Wein-Geistes.

und

und eine andere dafür, und probiere zum öfftern, ob noch der reine Geist gehe oder nicht, (daß du nemlich ein wenig in einem Löffel anzündest, oder ein Oel darein tropffen lässest, wie du weißt) dann wann die Wäßrigkeit zugleich mit niederfället, so fange es besonders, und reinige den Geist von der Wäßrigkeit, aus dem Frauen-Bad, und verwahre ihn fleissig zum Gebrauch.

Oder destilire diesen also nach der Kunst bereiteten Wein-Geist abermals, vermache aber das Mundloch des Kolbens mit einem gedoppelten Lösch- oder Fließ-Papier, und breite noch ein dickes Tuch darüber, oder lege einen Schwammen darauf, der mit einem wohlriechenden Oehl angefeuchtet und durchzogen ist, und ziehe ihn wieder wie vor, jedoch nicht auf die Trockene herüber, damit sich keine Wäßrigkeit darunter mische, so gehet der allerreineste Wein-Geist herüber, der dem fünften Wesen oder der Quint-Essentz gleichet. Eine noch subtilere Erhöhung.

Den übrigen Theil kanst du an und vor sich noch einmal einsetzen und durch



daß obgedachte Papier rectificiren, biß man an seinem Zeichen siehet, daß kein Spiritus mehr gehet. Dann je breitere Striemen sich in dem Helm zeigen, je häuffiger die Geister abdunsten. Wann dahero gar keine Striemen mehr gesehen werden, so steigen auch gar keine Geister mehr auf, den Weinstein, so am Boden des Kolbens zurücke bleibt; kanst du ferner nützlich gebrauchen um den Spiritum des Weinsteins daraus zu destilliren, und das Weinstein Saltz zubereiten.

Anmerckung.

„Ich meines Orts pflege gleich in der ersten Destillation den Wein- oder Frucht-Geist auf das höchste zu rectificiren, daß ich weiter keine Destillation nöthig habe, „und dieses geschiehet folgender Gestalt: Ich „nimm den besten Wein- oder Frucht-Brandwein, so gut ich ihn von denen „Brandwein-Brennern zu kauffen bekommen kan, den thue ich entweder nur so an- „und vor sich in einen Kolben, oder ich thue „auch zu einer jeden Maas oder Kanne zwey Eß-Löffel voll frisch gebrannter „Potasche. Das Mund-Loch bedecke „ich mit doppelten Lösch-Papier, wel„ches ich mit etwas Oel anfeuchte, o-

der

„der ich lasse auch beedes weg, nachdem es
„mir beliebt, den Kolben mit darauf verlutir-
„ten Helm, und daran bevestigter Vorlage,
„stelle ich in eine irdene Capelle im Ofen,
„deren Boden mit etwas klaren Sand be-
„legt ist, damit der Kolben nur feste stehen
„kan, im übrigen stehet der Kolben gantz
„frey ohne Sand umher, dann gebe ich ge-
„lindes Feuer, und lasse den Brandwein
„steigen, so lange sich die breite Striemen
„im Helm zeigen, so bald ich aber mercke,
„daß sie anfangen wollen schmal als
„Zwirns-Fäden oder Haare zu gehen, so
„thue ich den Recipienten alsobald weg,
„worinnen dann der Spiritus so subtil ist,
„daß er nicht mehr subtiler werden kan, das
„übrige fange ich besonders auf, und auf die-
„se Art erlange ich nicht gar die Helffte von
„der gantzen Massa.

Spiritus vini tartarisatus.

Wann nun der obgedachte Spiritus in der andern oder dritten Destillation, auf den schon also gebrauchten Wein-stein, worüber er ist abgezogen worden, in eine retorte wiederum gegossen, darüber rectificirt, daß dazwischen kommende Phlegma oder Wäßrigkeit aber weggethan, und am Ende mit starcken Feuer der Spiritus des Weinsteins zugleich in den Wein-Geist getrieben



wird, so hat man zur Hand den Spiritum vini tartarisatum, welcher von etlichen das Philosophische Wasser genennet wird.

Beede Spiritus, nemlich so wohl der einfache Wein Geist, als auch der mit dem Geist des Weinsteius vereinigt ist, haben einen sehr grossen Nutzen vornemlich zu denen Tincturen und Extracten der Metallen, der Kräuter, und der Thiere, ingleichen die hartnackigste Verstopffungen des Eingeweydes z. e. in dem Seiten- und Miltzwehe, zu eröffnen. Und dieser Wein-Geist ist wahrhafftig und in der That ein Himmlischer Schwefel oder flüchtiger Balsam, so von dem allgemeinen und sonderbaren hertzstärckenden Safft durch das Wasserbad herüber getrieben und von allem Uberfluß gereiniget worden. Es thut auch der Spiritus vini tartarisatus zu meinem reinigenden, und deß Rulandi göldenen Lebens-Geist keinen geringen und verächtlichen Beytrag.

Was ich übrigens mehr zur Ergötzung als einen wahren Nutzen zu verschaffen, von künstlicher Bereitung des Wein Geistes ohne Feuer, sondern

bald durch Trieb der Kälte, bald des kältesten Wassers, bald des lebendigen Quecksilbers erlanget, lasse ich hier aussen, weil es nicht so wohl zu machen als zur Verwunderung dienet.

Anmerckung.

„Mich wundert sehr, daß der Autor hier „gar keine Reflexion auf das Megisterium „vini deß Paracelsi, wie er solches in Archi-„dox 2. VI. Bom. I. p. 812. und in Manual. „2. Tom. III. p. 736. machen lehret/ und durch „den Frost bereitet wird, machet/ seine Be-„reitung und Nutzen sehe man in dem Oct. „1697. Observationem Chymico-Physi-„co-Medibarum Clarissimi Domini D. Er-„nesti Stahl p. 192. 217. c. 5. 6. 7. welcher „vortreffliche Mann mit allem Recht der „Wiederzurechtbringer der verfallenen „Artzney-Kunst / unserer Zeiten zu nen-„nen ist, und dem ich vor seine gründliche „Information auf der Universität Halle, „so lange ein lebendiger Athem in mir „ist / mit unendlichem Danck verbun-„den bleibe. Man nimmt nemlich ei-„nen aufrichtigen gewachsenen Wein 6. „Kannen, die setzt man in der Kälte „im Winter über Nacht hinaus vor „das Fenster / in etlichen Gläsern, „die weder gantz voll noch fest verstopfft

seyn

„seyn sollen, so wird nachdem der Frost groß
„ist, in einer Nacht fast die Helffte gefrieren,
„das Eis ist eben so fest nicht, dahero darff
„man nur mit einem spitzigen Stücklein
„Holtz dasselbe biß auf den Boden etwas
„sachte durchstechen, und das lautere zum
„Mandloch heraus lauffen lassen, dieses
„setzt man wieder, wie vorhin zu gefrieren,
„und diese Arbeit wiederholet man so offt,
„biß dem Wein der gröste Frost nichts mehr
„kan anhaben, sondern derselbe in der streng-
„sten Kälte nicht mehr gefrieret. Auf die-
„se weise erlangt man aus 6. Kannen gu-
„ten Weins eine Kanne wahre Essenz,
„womit man nicht nur geringe Weine kan
„gut, ja auf Reisen, wo kein Wein ist,
„Wasser zu Wein machen, sondern es hat
„auch diese Wein-Essenz in Kranckheiten,
„besonders in Ohnmächten und Abkräfften
„wie ich selbst vielfältig erfahren habe, ih-
„ren guten Nutzen. Das Eiß in denen
„Gläsern lässet man unfern vom Ofen auf-
„leinen, dienet zum Fischsieden, und an-
„dern Speisen, statt des gemeinen Was-
„sers / indem es die Speissen wohl ge-
„schmack machet. Eben also kan man
„mit Bier/ Essig, Urin, destillirten und un-
„destillirten Säfften verfahren: wie hoch-
„belobter Herr D. Stahl angemercket,
„und ich gemeiniglich zu thun pflege.

Die-

Dieses einige erinnere ich annoch, welches vieles zum Gebrauch beytragen kan, daß kaum etwas um so vielerley Veränderungen der Vorlagen zu vermeiden, oder in die Enge zu bringen mehr beytrage, als die Bereitung des Recipienten. Damit man nun allezeit mit dergleichen versehen seyn möge, so mag man keine Mühe sparen, daß die Vorlage mit einem zweyfachen wohl bereiteten obern und untern Mundstück wohl versehen sey.

Anmerckung.

„Der Autor ist hier etwas undeutlich, er „will aber zweiffels ohne nichts anders sa„gen, als daß man zu einem Recipienten „oder Vorlage, welche gemeiniglich gar wei„te Mundlöcher haben, einen oder mehrere „Vorstösse je enger und enger solle machen „lassen, die sich allen Schnäbeln der Hel„men und Retorten-Hälsen anschicken, so „habe man nur eines einigen Recipientens „nöthig, dann man entweder keinen, oder ei„nen weiten, oder einen engen Vorstoß nach „Proportion des darein sich schickenden „Schnabels oder Retorten Halses anluti„ren kan.

Von

„ Von denen wunderbahren Kräfften „und Tugenden des Wein-Geistes besie- „he Levinum, Lemnium von denen Mi- „raculis Naturæ, Conradum Khamrath „in Medull. Destillat. Libavium in Pra- „xi Chymiatrica und Evonymum Ges- „neri.

Der Spiritus Vini, oder Wein-Geist von Rosen-Zucker.

Nimm des weissesten klein geriebe- nen Zuckers Candi 2. Untzen, des besten wohlriechenden Rosen-Wassers anderthalb Pfund, vermische es wohl unter einander, laß es in einem warmen Ort stehen, schüttle es etliche mal wohl damit der Zucker desto eher zergehe, alsdann giesse darauf ein halb oder gantz Pfund des besten Spiritus Vini, zumal wann es vor alte Leute solle, wann du es nun ein oder das andere mal filtrirt hast, biß dir nemlich der Geschmack und die Consistentz gefället, so thue einem gantzen oder halben Scru- pel unsers aromatischen uñ gewürtzhaf- ten essentialischen Artzney Mittels dazu und mache also den Rosen-Zuckerischen Geist oder Elixir, welches dann ein sehr herrliches Mittel ist der Genesung, der

Wie-

Wiederherstellung der Kräfften, und eine ungemeine Durstlöschung in denen Fiebern. Wenn du ihm eine grüne, oder Citronen gelbe oder Saffran gleiche rc. Farbe geben wilst, und zwar von solchen Dingen, welche der Artzney ihrer Krafft nichts benehmen, als zur rothen Rubin-Farbe von dem Extract der Heydelbeeren, oder rothen Seyden, zur grünen Farbe von gedörrter Petersillie, zur gelben oder Saffran-Farbe des Santals mit Saffran, zur Ameristen-Farbe, der Himmelblauen Seiten und Veilgen, so wird sie denen Augen und der Zungen über die massen angenehm seyn.

Der Citronen-Geist, oder das Citronen Elixir.

Nimm frische Citronen-Schaalen, reinige sie wohl von dem weissen Marck und schneide sie klein, drey Pfund, beitze sie in unrectificirten Wein-Geist zwölff Pfund, 24. Stunden lang, darnach destilire den Spiritum durch die küpfferne Blase mit der Abkühlung herüber, biß die Spiritus alle herüber, und die Wäßrigkeit kommen will, aus diesem Spiritu kanst du, wann

du



zu ihn mit ein wenig Saffran anfärbest, und mit ein und 1. halb Pf. gereinigten Citronen-Safft mischest ein vortrefflich hertzstärckendes Citronen-Elixir bereiten, welches ein gewisses Mittel wider die Pest und hefftige ansteckende Kranckheiten ist. Alle Morgen ein Löffel voll.

Arcanum Regis, oder Aqua Regia, Königs-oder Gold-Auflös-Wasser, auch Wasser der Fechter genannt.

Nimm Salarmoniac, gereinigten Salpeter jedes 1. Pfund, reibe und mische es u. e. a. mit gröblicht gestossenen Kisselsteinen 2. Unzen, eine retortam tabulatam, und einen weiten Recipienten vorgelegt im Reverberier-Ofen nach und nach Feuer gegeben, biß letzlich die Retorte erglühet, dann verlutire alle Fugen wohl, und dann trage durch die Röhre in der Retorte auf einmal eine Unze hinein, so wird alsobald die Vorlage voll Nebel, wann er sich gesetzt, so thue wieder also u. s. f. biß alles eingetragen ist, die Röhre bedecke allezeit mit feuchten Thon.

Aqua

Aqua Regia, oder Wasser das Gold auflöset, auf eine andere Art.

Weil die Destillation der zweyen Fechter, nemlich des Salarmoniacs und des Nitri oder Salpeters wegen der Hefftigkeit etlicher massen gefährlich ist, und auch der Spiritus daraus in keiner Menge kan erlanget werden, indem so gar der Salarmoniac meistens zurücke bleibet, und allein das Nitrum übergehet: als ist die folgende Bereitung viel sicherer. Nimm das Nitrum allein, und vermische es mit 3. Theilen gestossenen Kiesel-Steinen, destillirs aus freyen Feuer durch die Retorten, so hast du das Salpeter-Wasser, darnach nimm recht rein ausgelaugte Aschen, worinnen kein Saltz mehr zu spühren, diese mische mit gleichen Theilen Salarmoniacs, des Salarmoniacs aber solle so viel seyn, als zuvor des Salpeters gewesen. Alsdann destilire es nach vorgelegtē Recipienten mit dem Salpeter-Wasser, aus freyen Feuer entweder durch die Retorte oder Kolben (wann sie nemlich beschlagen sind, sonst würde es bald Trümmer setzen,) so

wird

wird das Salarmoniac-Wasser herüber gehen, und sich mit dem Salpeter-Wasser vermischen. Und mithin wirst du das Königs-Wasser von zweyen Fechtern haben.

Wann du es wieder durch das Wasserbad oder die Aschen wirst herüber treiben, so wird es lauterer und heller. Dieses geheime Königs-Wasser wird von dem Basilio höchstens gelobet, und hat grossen Nutzen in Bereitungen des Goldes, als des Königs der Metallen, dahero es auch den Nahmen bekommen, daß es Königs-Wasser genennet wird. Angely Sala nennet dieses den Thau der Philosophischen Sonnen, so mit dem Geist des Mercurialischen Saltzes vermittelst des Vulcani in die Lufft getrieben und wieder zu einem Sonnenreichen Wasser verkehret worden.

Anmerckung.

„Heute zu Tage weiß jederman Aquam „Regis zuzurichten, wer Profession von „der Chymie machet / und wird Sala mit „seinen Geheimnis-vollen Rätzeln ausge„lachet.

Spiri-

Spiritus Salis oder Saltz-Geist.

Nimm Sole oder Saltzwasser, oder calcinirtes Meer-Saltz, so viel du wilst, roher terræ sigillatæ etwan 2. oder 3. mal so viel, mische es, mache Kugeln daraus, trockne sie, thue sie in eine Waldenburgische irrdene Retorte, die wohl beschlagen sey, fülle sie nur halb an, lege eine grosse Vorlage vor, und gib nach und nach starckes Feuer, dann erstlich gehet mit gelinden Feuer die Wäßrigkeit, darnach mit stärckern Feuer gehen weisse Nebel, damit halte an, biß die Retorte erglühet, und die Vorlage wiederum helle wird, man verfährt eben so, als man Scheid-Wasser brennet, wann der Ofen kalt worden, so giesse den Spiritum heraus, und thue ihn in einen Kolben, und ziehe ihn noch einmal aus dem Wasserbad ab, wann die Wäßrigkeit herüber, so giesse den übrigen Spiritum und Boden-Satz herüber in eine Retorte, und treibe den Spiritum gar herüber, daß er von dem Boden-Satz geschieden werde. Also wirst du einen überaus schönen

Saltz-Geist erlangen, der mit dem ersten Wesen der Terræ sigillatæ geschwängert und verbunden ist.

Anmerckung.

„Die gefärbten, gelben und rothen Letten „und Terræ sigillatæ, und am besten Leimen, „nicht aber die weissen Erden thun hiezu gut, „Ursach, die gefärbten Leimen oder Leten hal„ten eine Vitriolische Säure in sich, (nicht „aber die weissen,) wann nun diese Säure, „den Alcalischen oder Laugenhafften Theil „des zugesetzten Saltzes ergreifft, so verei„nigt sie sich auf das innigste mit ihm, das Al„cali des Saltzes aber ergreifft diese Vitrio„lische als stärckere Säure, und läßt dagegen „seine eigene schwächere fahren, und herüber „gehen, und also gehet nichts als der pure „reine Saltz-Geist mit etwas verbrennlichen „Oehl herüber, welches aber durch die Re„ctification kan geschieden werden.

Jedoch ist zu mercken, daß durch diese Arbeit nicht aller Saltz-Geist herüber getrieben wird, sondern ein guter Theil desselben sich in den Boden-Satz verbirgt, und mithin dem Künstler hintergehet, wann man nun den Boden-Satz mit gemeinen Wasser auskochet,

so bekommet man sein Saltz wieder, woraus wieder ein kräfftiger Saltz-Geist kan getrieben werden, oder man kan eben dieses Saltz mit den vorigen Geist vereinigen, eine Zeitlang gebührend digeriren, endlich wiederum mit Terra sigillata vermischen, und so offt es vonnöthen, die Arbeit wiederholen, biß endlich das herüber getriebene alle Geister mit überführet, dann wann du aus dem Boden Satz das Saltz so offt besagter massen ausgelauget, und distillirt hast, als lange etwas vom Saltz in demselben zurücke geblieben, ob du wol keinen grossen Nutzen wirst davon zugewarten haben, so wirst du endlich machen, daß alles Saltz als ein Geist herüber gehen wird. Und dieses ist warhafftig dasjenige Oel des allgemeinen Balsams, dessen sich Anglus Sala zu seinem Gold Bezoars Bereitungen bedienet, und das da zu andern Metallischen und Medicinischen Gebrauch vortrefflich dienet, wovon Crolli in seiner Basilia Chymica handelt.

Anmerckung.

„Was der Autor hier vorbringet, ist



„theils in der ersten vorhergehenden Anmer-
„ckung erläutert worden, daß nemlich nur
„diejenige Letten, welche eine Vitriolische
„Säure in sich haben, die sich mit dem Lau-
„genhafften Theil des gemeinen Saltzes
„vermische/ und dieses seine schwächere ei-
„gene Säure fahren lasse, und solche unter
„dem Nahmen des Saltz-Geistes herüber
„gehe, zur Bereitung des Spiritus Salis, ge-
„schickt sind, nicht aber die andern/ z. E. die
„weissen Terræ sigillatæ, welche, weilen sie
„keine Vitriolische Säure in sich haben,
„sich mit der Säure des gemeinen Saltzes
„genau verbinden, und also zurücke halten,
„daß sie nicht übersteigen kan, im übrigen
„wird auf diese Art des Autoris seinem eige-
„nen Geständnüß nach, wenig Vortheil in
„Bereitung des Saltz-Geistes zu erlangen
„seyn, indem das meiste Saltz durch das
„vielfältige Auslaugen und evaporiren
„mit dem Wasser nach und nach
„mit abdünstet, biß endlich nichts
„übrig bleibet, welches ich vielfältig erfah-
„ren. Der Paracelsus setzet in dem 10.
„Buch Archidoxorum c. 3. unter dem Ti-
„tul de Magisteriis und zwar insonderheit in
„der Præparation des Salis Circulati oder
„Magisterii Salis es weit besser an in folgen-
„den Worten: Erstlich nimm das rechte
„Element des Wassers (See-Wasser)
„oder an seine Statt ein anderes Saltz, so
noch

„noch nicht gantz zur trockene gesotten ist,
„oder ein geläutertes Sál Gemmæ, gieß dar-
„über 2. Theile Wasser mit ein wenig Ret-
„tich-Safft vermischt/ putrificirs in höch-
„ster Digestion je länger je besser, laß ge-
„frieren (anschiessen) und wiederum einen
„Monath putrificiren, alsdann distillirs per
„Retortam, was dahinten bleibet, das treibe
„mit strengen Feuer zum Fluß darnach re-
„verberiers in einer Retorten mit stetem
„Feuer Tag und Nacht, solvirs auf dem
Marmor, giesse das herüber gegangene
„Wasser wieder darüber, und putrificirs
„weiter, distillirs wieder biß auf die Oleität,
„dieselbe corrumpire mit Spiritu vini, so
„wird das impurum zu Boden fallen/ das
„separire, das purum lasse in Frigido lapilli-
„siren, gieß das Destillatum wieder darü-
„ber, ziehe es so offt davon, biß ein fixes ole-
„um in fundo bleibet, und keine Süsse mehr
„herüber gehet, dasselbe halte in Digestione
„einen Monat, darnach distillire es so lange,
„biß das Arcanum Salis alles per alembi-
„cum herüber gegangen ist. Lasse dich den
„langen Weg nicht verdriessen, dann das
„ist das dritte Theil aller Arcanen/ so in Me-
„tallen und Mineralien verborgen liegen, und
„ohne welches nichts fruchtbares noch voll-
„kommenes ausgerichtet werden kan. Und
„wiewol mehr Wege, das primum Ens Sa-
„lis zu extrahiren, vorhanden, so ist doch die-



„ses der richtigste und beste, und nach diesem
„jener Weg, den wir vom Elixir Salis mel-
„den. Daß nemlich frisches Saltz mit
„Aqua solvente, die mit distillirten spiritu sa-
„lis vermischet putrificirt, und so lange und
„offt mit einander distillirt werde, biß sich
„die gantze Substanz des Saltzes aufgelöset,
„und in eine stätige Oleität gebracht werde/
„und das corpus phlegma weise im Balneo
„ihm entzogen sey. Auf solche Meinung wir
„auch das Arcanum oder Magisterium vi-
„trioli, und Tartari zu machen befehlen, deß-
„gleichen auch aus allen Salibus. Auf glei-
„che Art bereitet Viganus in Chymia p. 7.
„8. das Oleum Nitri lucens, oder leichten-
„de Salpeter-Oel folgender massen, neh-
„met biß auf die gelbe calcinirten Vitriol
„und Salpeter gleiche Theile/ thut es in ei-
„ne gläserne Retorte, lutirt einen Recipien-
„ten vor, und gebt nach und nach starckes
„Feuer biß keine Dämpffe im Recipienten
„mehr erscheinen, das caput mortuum lau-
„get mit Regenwasser aus, filtrirts, lasset es
„anschiessen, reibet es auf einen Marmor,
„thut es in eine Retorte, und ziehet das
„Scheide-Wasser so offt darüber ab, biß
„alles mit einander herüber steiget, so werdet
„ihr ein bey Nacht leuchtendes Oehl haben,
„daß wie ein Feuer glänzet. Viganus ver-
„schweiget aber hier einen Handgriff, der
„das gantze Werck erleichtert, das sonst
gar

„gar langweilig zugehet. Man nimmt nem-
„lich nicht auf einmal alles Saltz, sondern
„nur den zehenden Theil gegen das Schei-
„de-Wasser zu rechnen, wann aber dieses
„einmal herüber, so thut man wieder den ze-
„henden Theil dazu, u. s. fort, biß alles her-
„über. Dann wann man etwas flüchtig
„machen will, so muß des flüchtigmachen-
„den allezeit das fixe, so flüchtig solle ge-
„macht werden, weit übersteigen, im Ge-
„gentheil will man ein flüchtiges Ding figi-
„ren, so muß des fixen allezeit mehr dann
„des flüchtigen seyn. Dann das stärckere
„überwindet das schwächere, gleich schwe-
„rere Dinge aber halten einander die Waa-
„ge, und bleibt jedes in seinem esse unver-
„ändert. Sonsten wird auch der Spiritus
„Salis am allerbesten eben also mit Vitriol
„wie der Spiritus Nitri oder das Scheide-
„Wasser bereitet, dann weil ich da meines
„Gewichts des Vitriols kan gewiß seyn,
„welches im Leimen nicht also ist, dann ich
„kan nicht wohl wissen, wie viel Sauer-
„Saltz im Leim oder Letten ist, welches
„durch obangezeigter massen das einige Fun-
„dament in Bereitung des Saltz- und Sal-
„peter-Geistes ist / so bekommet man alle-
„zeit eine weit grössere Quantität des Spiri-
„tus als mit Leim oder Letten, worinn die
„Vitriolische Säure offt gar sparsam ist,
„wie ich wohl erfahren.

In meinem Urin und Stein-treibenden sonderbaren Hülffs-Mittel, oder Philosophischen Sal nitri, welches in der Wassersucht, Verhaltung des Urins, Stein und Lenden-Beschwehrung einen Scrupel auf einmal, in guten Wein gebührend gegeben, wunderbare Tugenden besitzet, schreibe ich sehr viel diesen Saltz Geist zu.

Im übrigen ist sein Nutzen in denen Fiebern gantz ungemein: Nimm Saltz-Geist ʒj. des Wassers von Ehren-Preiß-Safft 3. Pfund, mache es mit Zucker süß, und giebs dem Patienten des Tags 2. mal, Mittags und Abends allezeit ʒj. in denen langsamen und alltäglichen Fiebern, wirst du nicht leicht eine kräfftigere Artzney haben.

Spiritus Salis compositus, oder ein zusammen-gesetzter Saltz-Geist, welcher zur Artzney vortrefflich ist.

Nimm reinen Salpeter, gemein verkrachtes Saltz gleiche Theile, mische es mit 2. oder 3. mal so viel tro-

trockenen und durchgesiebten Thon, mache Kugeln daraus, lasse sie trocknen, und treibe dem Geist aus einer Retorten im freyen Feuer gewöhnlicher massen. Dieses Spiritus I. Pfund, digerire mit ℥iv. geschmoltzenen Saltzes, einen oder 2. Täge, daß das Saltz darinnen wohl zergehe, und distillirs durch die Retorte, und dieses thue so offt als dir beliebet, im̃er mit neuen geschmeltzten Saltz so wird dein Spiritus Salis immer mehr und kräfftiger, ziehe die Wäßrigkeit im Wasserbad davon, und rectificire dann den Spiritum durch eine Retorte, oder Kolben aus dem Sand, und vereinige ihn endlich mit gleichen Theilen des obbereiteten Wein Geists, lasse beede in einen Pelican circuliren in der Aschen, und rectificire beede den Wein- und Saltz Geist wieder, so werden sie unscheidlich und unzertrennlich, mit einander vereiniget, und du erlangest also einen zusam̃en gesetzten Saltz-Geist von sonderbaren Kräfften, als ein vortreffliches Hülffs-Mittel die Gesundheit zu erhalten, und die Kranckheiten zu vertreiben. Vornemlich aber ist es denen Gelbsüchtigen,



Wassersüchtigen, und die mit Würmern beschweret sind, sehr heilsam. Zur Heilung ist die Dosis 6. 8. biß 10. Gran, in Wein, Aqua vitæ oder einen andern anständigen Safft. Zur Gesundheits-Erhaltung 3. Gran 2. oder nur einmal in der Wochen zugebrauchen: Es lindert das Zipperlein, äusserlich aufgestrichen. Alle Morgen ein Tropffen in Aqua vitæ oder Linden-Blüh-Wasser eingenommen, heilet die fallende Sucht. Was endlich so wol bey dem Paracelso, als auch bey andern Autoribus von dem Saltz-Oel, oder Saltz-Geist anzutreffen ist, das wird dieser hier beschriebene Geist vor allen andern ins Werck stellen.

Anmerckung.

„Der Thon als ein weisser Letten hat keine Vitriolische Säure in sich, dahero thut „der Autor wohl, daß er Salpeter zusetzt, „dessen sauren Geist der Thon in sich ziehet, „und dagegen den Saltz-Geist, weil er flüchtiger als jener, fahren lässet. Wäre aber „kein Nitrum dabey, so behielte der Thon „den sauren Saltz-Geist bey sich, und die „Destillation gebe nur ein phlegma, wie „oben schon angemercket.

Spiri-

Spiritus Salis dulcis, oder süsser Saltz-Geist.

So ruhmredisch und prahlerisch das Geschrey von der Süssigkeit des Saltz-Geistes auch bey grossen und vornehmen Künstlern ist, so habe ich doch ihren Beweißthümern, womit sie nicht anderst als vermittelst grosser Kosten dieselbe Süssigkeit ohne Vermischung versprechen, niemals einigen Glauben beymessen können. Dann es können auch wohl verständige und kluge Leute zuweilen irren, ob dieses sich gleich viel Nasenweise nicht einbilden können, daß aber dem Saltz-Geist seine beissende Schärffe könne benommen, und etlicher massen gemildert werden, dawider bin ich nicht, und dieses geschiehet folgender massen. Daß nemlich der Wein-Geist, oder das Weinstein-Oel von Anfang mit dem Saltz vermischt werde, wornach man so dann den Geist nach der Kunst herüber treibet, oder das auch der schon bereitete Saltz-Geist mit einem dieser beeden öffters cohibirt und subtilisirt werde. Oder man kan auch dem Saltz Weinhefen zu setzen, welches auch mit

andern Geistern sehr wohl in das Werck zu richten ist.

Der Geist des Salis Gemmæ oder gegrabenen Saltzes.

Was das Sal gemmæ oder gegrabene Saltz anlanget, so wird daraus auf gleiche Art sein Safft gezogen, wie aus dem gemeinen Saltz oder dessen Sole, welcher dann auch das Oel und Geist des schmeltzlichen Mercurialischen Salis Gemmæ von denen Scheide-Künstlern genennet wird. Vermöge dessen auflösender und figirender Eigenschafft der regulus martis aus dem Spieß-Glas, nach meiner Erfahrung dahin gebracht wordē, das er vermittelst der Digestion, Destillation, und Rectification einen Safft gegeben, oder nach belieben zu einem Pulver worden, dessen 3. bis 4. Gran, jenes aber ein, höchst 2. Tropffen jedesmal in einem behörigen Beybringungs-Mittel oder tartaro vitriolato genommen, um zu verändern, und über sich und unter sich jedoch sicher zu purgiren und andere Artzney-Kräfften zu erzeigen, weit mächtiger und kräfftiger war dann 100. Flaschen voll Kräuter-Brühen oder Kräuter-Suppen und Geträncke von der Rhebarbara, etliche nennen eben diesen Spiritum Salis Gem-

Des Oels ist 1. Gran gar genug.

mæ

mæ Sulphur potentiale ex Balsamo aquatico Diaphano fixo per 4tum ignis gradum Spagyrorum sublimatum, & in formam liquidam redactum.

Anmerckung.

„Daß an solchen großsprecherischen Be-
„nennungen nichts gelegen/ darinn ist unser
„Autor mit uns einig. Im übrigen ist dieses
„hefftige Purgier-Mittel anderst nichts als
„ein Butyrum antimonii, und durch Wasser
„daraus niedergeschlagener so genannter
„Mercurius vitæ (potius Mortis,) oder durch
„die Saltz-Geister subtilisirter regulus.
„Nur, daß an statt des gemeinen Spies-
„Glases dessen mit Eisen bereiteter regulus,
„und an statt des gemeinen Saltzes der Spi-
„ritus vom Sale gemmæ genommen wird.

Ein kostbarer trefflicher Spiritus, aus denen Kräuter-Saltzen.

Es werden aber auch Spiritus aus denen Kräuter-Saltzen mit grossen Nutzen in der Artzney auf folgende Art bereitet. Nehmet gestossene Kiesel-Steine, reinen Sand, und von einem jeden Kraut, als euch beliebt das Saltz, alles gleiche Theile. Distillirts in einer beschlagenen Retorten, erstlich mit gelinden Feuer, damit das Saltz nicht fliesse, hernach wann weise Geister

kom-

kommen, mit Flammen-Feuer, damit auch die trockene Geister auffsteigen. Dephlegmire es im Wasserbad, mit dem phlegmate, ziehe aus dem Boden-Satz das Saltz, so lang und offt, biß alles ist, coagulirs, distillirs, biß alles Saltz zu Geist worden. Welcher der Saltz Geist eines jeden Krauts ist, welches du zur Bereitung dieses Saltzes genommen. Nach Unterschied dieser Kräuter-Saltzen, wirst du auch verschiedene höchst vortreffliche Tugenden in der Artzney erlangen. Vor allen aber erzeigt sich ein solcher Geist hierinnen wunderbahr, daß wann man sein eigenes Kraut in selbigen leget, er seine Essenz und Tinctur dergestalt ausziehet, daß es gantz weis, und wie mit einem allgemeinen Aussatz gantz und gar überzogen wird. Jedannoch aber, wann man es indessen wiederum in die Erde pflantzet, obwol die Farbe immerdar bleibet, dasselbe höchst angenehmer, und wunderbarer Weise von neuen wächset. Wann dieses Oel oder Geist mit seinem eigenen Kraut essensificirt und in einen Clyssurn gebracht wird, so hat es den alleredelsten Nutzen in der

Artzney je nach des Krauts besonderer Eigenschafft.

Der Spiritus Vitrioli, oder Kupffer-Wasser-Geist, oder mineralischer Sauer-Ampfer.

DEs Paracelsi Probe und Erforschung der Güte des Kupffer-Wassers ist diese: Wann ein Eisen-Blech mit Wasser beuetzet, und Vitriol darauf gerieben wird, und er machet alsobald auf den Eisen eine Kupfferfarbe, so ist er mehr Kupffer als Eisenhafftig. Sonsten haben die Färber und Schuster-Schwärtz-Bereiter, oder Dintenmacher den gemeinen Vitriol, welcher das Eisen nicht verkupffert, so ihnen weit nützlicher, viel lieber, und wird insgemein Dintenpulver, oder Schuster-Schwärtze genennet, aber dieses hält mehr Eisen als Kupffer, und ist in der Artzney und Scheide-Kunst nicht so gut als Kupffer-Vitriol. Ein anders Kennzeichen seiner Güte ist, wann es im Tiegel schmeltzet, und ein wässriger Dampff heraus gehet, und wann es calcinirt,

eher



eher gelb als weiß wird, und sich mit einer zähen Glebrichkeit verdücket.

Was aber den Vitriol-Geist betrifft, obwohl dessen Bereitung jedem Kunsterfahrnen bekannt ist, so wollen wir doch etwas davon handeln, wiewol nicht von der gantz gemeinen Art zu distilliren, da der Geist gar sehr corrosivisch ist, sondern also, daß dem Geist des Vitriols seine grosse Schärffe gemasiget und zertheilet werde, welches dann gar leicht also geschehen kan.

Nimm den besten Vitriol, zerlasse ihn in gemeinen destillirten Wasser, filtrire die solution, lasse sie den dritten Theil abrauchen, bis auf ein Häutlein, dann lasse es im kalten Ort anschiessen, trockne es, wiederhole diese Arbeit, biß er dir rein genug ist. Dieses also bereitete und gereinigte Saltz thue in eine gläserne Retorte mit einem genugsam weiten Hals, die zugleich wol beschlagen sey, giesse einen rectificirten Spiritum vini darüber, daß es als ein Taig werde, lege die Vorlage an, und treibe es aus freyen Feuer, wann nemlich alle Fugen wohl verlutirt sind, so gieb erstlich gelindes Feuer, daß der Wein-

Wein-Geist allein gehe, dann stärcker, daß das Phlegma steige, wann dann die trockene Geister anfangen zu gehen, so gib recht starck Feuer, daß zuletzt das Glas vor Hitze schmeltze.

Dann dephlegmire es im Wasserbad, biß die Tropffen anfangen säuerlich zu gehen, so lege eine andere Vorlage vor, und treibe den Geist im Sand herüber, diesen nennet Sala seinen säuerlichen Vitriol-Safft. Seiner vortrefflichen Kräfften wegen, so wohl in Erhaltung der Gesundheit, als fast alle Kranckheiten zu vertreiben also, daß er auch vondem Paracelso vor die vierdte Säule der Artzney-Kunst nicht unbillich gehalten wird, ist nicht nöthig weitläufftig zu handeln. Von allen und jeden aber hat Crollius in Basilica Chymica, Joh. Liebaut Parisiens. de Phylos. Chym. und Sala in der Anatomia vitrioli weitläufftig gehandelt. Indessen halte ich dieses nicht gantz und gar vergebens, das in der fallenden Sucht, im Seitenstechen, im Fiebern, in der Wassersucht, Krätze, und allen Verstopffungen des Eingewendes kaum etwas vortrefflichers könne gefunden werden, als der

Safft volle Nectar des Paracelsi, oder die Mixtura simplex Grasbecii (welchen etliche vor einen verlogenen Marck-schreyer halten) oder unser Dianen-Safft, welche alle und jede diesen Spiritum zum Grund haben. Aus Engeland habe ich dieses sonderbare Heil-Mittel wider die fallende Sucht erhalten: Nimm das Wasser, so durch das Feuer und die Kunst aus der Weinhefen gezogen worden, so viel genug, dieses destillire durch einen neuen Helm mit seinem eigenem Feuer von dem Corallen-rothen Vitriol, der zuvor in Gestalt eines Teigs solle gebracht seyn, ab, zu dessen ein Pfund thue Eichen-Safft, und von der Pöonien-Wurtzel des Männleins gleichviel ℥ß. circulire es zu einem Tranck. Dosis 1. Löffel voll mit einem Löffel voll Schwalben-Wasser des Rondeletii, oder ein oder zwey Untz Melissen-Wasser, und dieses täglich, ausgenommen die nechsten Täge vor und nach dem neuen Mond, als an welchen man eine purgation von dem Extract der Niese-Wurtz und Lerchen-Schwamms, oder von dem Diacarthamo Basiliensi, oder welches am besten, ein

wenig Spies-Glas mit Vitriol-Oel zum Stuhlgang bereitet, nehmen solle. Wann du dieses in Bereitschafft hast, so besitzest du eine Artzney, welche nicht nur in der fallenden Sucht, sondern auch im Schwindel und dergleichen nicht mit Gold zu bezahlen ist.

Der Philosophische Spiritus Vitrioli.

DIeser ist zwar bißhero vielen, jedoch nicht durchaus, noch allenthalben bekant, noch von allen erkannt. Dann der hochberühmte Hartmann ist es, welcher so wohl dessen Benennung als Gebrauch und Nutzen an den Tag gegeben. Seine Bereitung aber verhält sich also: Nehmet das Wasser, welches ihr auf die Flores Antimonii Butyri gegossen, um die corrosivische Saltz-Geister abzusüssen, und das alsowol damit geschwängert ist, so viel ihr wollet, dephlegmirt es so lange, biß entweder ein gelblichter saurer Safft oder auch gar nichts mehr auffsteiget. Das übrige nimm heraus, welches ist der Spiritus Vitrioli Philosophicus,

oder das mercurialische Wasser der Philosophen. Hartmann schreibet ihm weit mehr Krafft zu, als dem gemeinem Vitriol Geist, indem es einen unvergleichlichen Nutzen hat, so wohl in Auflösung aller Metallen u. Steine, als auch in der Artzney, die Dosis ist 3. 4. 8. biß 10. Tropffen in Magen-Fiebern, Franzosen, Würmern, Pest ꝛc.

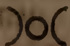
Anmerckung.

„So einen guten Nutzen dieser Spiritus „haben mag, so ist er doch 1.) nicht mit Recht „ein Spiritus Vitrioli, sondern vielmehr und „eigentlich ein Spiritus Salis zu nennen/ wei„len ja die Spiritus bey dem Butyro nicht „vom Vitriol, sondern vom Saltz sind. 2) ge„bühret ihm auch nicht der Titul Philoso„phisch: Weilen der Philosophen Saltz „aus einem gar andern Grund kommet nem„lich aus einem solchem, wovon das gemeine „Saltz und alle Creaturen in der gantzen „Welt durch die andere und dritte Geburt „erst abstammen.

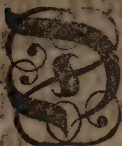
Ein anderer Philosophischer Spiritus Vitrioli insgemein des Basilii Geist wider das Fraisch genennet.

NImm Grünspan so viel du wilst, extra-

extrahire ihn in der Digestion mit destillirten Eßig, biß er keine grüne mehr von sich giebt, ziehe es durch den Helm ab, den übrigen Vitriol löse in destillirten Regen-Wasser auf, filtrire es, lasse den 3ten Theil evaporiren, alsdann im Keller anschiessen, den übrigen Theil des Wassers lasse wieder den 3ten Theil abrauchen und anschiessen, und so fort biß nichts mehr anschiesset. Diese Chrystallen treibe aus der Retorten mit starcken Feuer, so gehet ein grünlichtes Wasser herüber, wann es anfängt schwärtzlich zu gehen, so höre auf; dieses grünlichte Wasser destilire wieder in einer saubern Retorten allein, so wird es Crystallen helle herüber gehen. Dessen Gebrauch in der fallenden Sucht recht edel ist. Dosis ℈i. in Päonien-Wasser.

Die
Andere Eintheilung.
Von
Denen destillirten Wassern.



Aß mancherley Arten sind, die Wasser zu destilliren, solche aber indessen nicht alle zu verwerffen, noch alle und jede sich zu allen Dingen schicken, ist einem jeden Kunsterfahrnen, wie ich halte, nicht unbewust. Indem aber ein jeder Destillirer einen zweyfachen Entzweck haben soll, daß er so wohl viel, als auch kräfftige Wasser verfertige, als will ich allein eine Weise vorschreiben, deren man sich die Kräuter-Wasser zu bereiten bedienen mag, und die andere all übergehen. Man muß nemlich die Kräuter, so man destilliren will, zu einer Balsamischen Zeit sammlen, sie mit einem bequemen Safft, so einer jeden Natur anständig, nemlich mit Wein, oder seinen eigenen Kräuter-Safft, oder gemeinen Wasser übergiessen, beitzen, dann den Safft ausdrücken, weil was

was heraus gehet, alsdann den Safft im Wasserbad mit behörigen Grad des Feuers herüber treiben, weil etwas Wasser noch gehet. Aus dem Boden-Satz lauget das Saltz, welches an statt, da andere etliche Tropffen Essig darunter mischen, um das destillirte Wasser desto besser zu reinigen, und zu erhalten dienen kan.

Willst du aber ein solches destillirtes Wasser noch kräfftiger haben, so giesse es wieder über frische Kräuter, lasse es Beitzen und verfahre mit dem destilliren wiederum wie oben, oder du kanst auch diese neue Kräuter, jedoch vorher gedörrt vermittelst eines Rosts in den Helm legen, so wirst du vermittelst der durchdringenden Dämpffe, nicht nur eine weit grössere Krafft, sondern auch eine vortrefflich schöne Farbe oder Tinctur zuweilen erlangen.

Rosen-Wasser.

Sammle bey schönen trocknen Wetter Rosen; Pflocke und stosse oder zerquetsche sie, ohne etwas darüber zu giessen, lasse sie im Keller etliche Tage beitzen, drücke den Safft aus,



und destillire sie nach der Kunst aus dem Kolben im Wasserbad.

Willst du, so kanst du eben dergleichen gefüllte oder auch Feld-Rosen, jedoch daß sie zuvor gedörret sind, in dem Helm legen, so wird das davon destillirte Wasser weit wohlriechender als ein anders werden.

Ehren-Preiß-Wasser.

Sammle Ehren-Preiß, wann die Sonne im letzten Grad des Krebses gehet, so viel du willst, zerquetsche das Kraut, giesse guten Wein darüber, und lasse es eine Zeitlang beitzen. Dann trücke den Safft aus, treibe ihn im Wasserbad durch den Helm herüber, nachdem du zuvor gedörrte Petersilie in dem Helm bey dem Schnabel wirst gelegt haben. So wirst du ein sehr kräfftiges Wasser so wohl vor sich zu gebrauchen, wovon Libavius in Praxi Alchym. als auch mit andern Sachen statt eines Beybringungs-Mittel oder Vehiculi vermischt erlangen, sonderlich ist es in denen Blattern und Flecken mit Zucker versüßt von wunderbarer Krafft.

Schmertz-stillendes Froschlaich-Wasser.

SAmmle Froschlaich um den Mertzen und 3. Tage vor dem Neu-Mond, so stinckt das Wasser nicht, das man davon destilliret, destillire es durch die Blasen oder Helm vielmehr im Wasserbad, und behalte es. In hitzigen Fiebern wird es mit grossen Nutzen eingenommen, dann es stillet die Hitze uud alle Schmertzen. Es ist auch dieses Wasser, sonderlich wann es mit Myrrhen, Saffran und Campher bereitet worden, wie es Crollius beschreibt, ein überaus nützliches Mittel in der Blutstürtzung, wann man darinnen ein wenig Alaun zerlässet, Tüchlein damit benetzet, und um die mit Zipperlein geplagte Glieder schlägt so ists sehr erspießlich. Sala bedienet sich auch dessen in grosser Hitze in der Pest, und mischet zu etlichen Untzen dieses Wassers 2. Gran Saffran-Tinctur. Ingleichen kan man von dem Gebrauch des rohen Froschlaichs in der Blutstürtzung, wie auch im Rothlauff auf gleiche Art gebraucht Fernelii Experimenta nachschlagen.

Das einfache Theriac-Wasser.

Nimm Venetianischen Theriac iij. rectificirtes Aquæ vitæ ein Pfund, mische es, dirigire es etliche Tage. Giesse die Tinctur ab, und frisches Wasser des Lebens wieder darauf, biß sichs nicht mehr färbt: Den Spiritum vini ziehe zum Theil wieder ab, und hebe ihn also zum Gebrauch auf. Er treibet den Schweis und ist in der Pest, in der Gelbsucht, in Magenschwachheiten, Flüssen und Würmern vortrefflich. Dosis à ein halb biß j. ʒ.

Ein zusammengesetztes Theriac-Wasser.

Nimm alten recht guten Theriac ℥ V. rothe Mirrhen ʒ ijß. Orientalischen Saffran eine halbe Untze des besten Wein-Geistes ℥ X. mische es, und distillire es aus dem MB. gar gelinde, daß es kaum in 3. oder 4. Tagen gar herüber gehe, in dem Helm lege ʒ ij. Campfer, wann alles herüber, so stärcke das Feuer, daß das Wasserbad siede, giesse es 3. mal wieder darüber, und treibe es offt wieder davon. Es gehen etliche Tropffen voll Theriac-

Oehl mit herüber, die scheide durch das Scheide-Glas, es ist die edelste Artzney wider alle Pest und Gifft. Der Spiritus ein halber oder gantzer Löffel voll ist vortrefflich in Gifft, vier tägigen Fieber, Gelbsucht, Würmern, und andern Kranckheiten.

Wann dieses Wasser mit wohlbereiteten Spiritu von Weinstein und Vitriol gebührend vermischt wird, so ist es vortrefflich in der Melancholey und Traurigkeit, so von Miltzbeschwehrung herrühret, und ist nicht jedermann zu offenbahren.

Wegwart- oder Hindläufft-Wasser von Kraut und Blühe.

Nimm Kraut und Wurtzel von der Wegwart, beede zu behöriger Zeit gesammlet, so viel du wilst, stosse und schneide sie klein, giesse sein eigenes oder nur gemeines Wasser darüber, so viel als genug, lasse es drey Tage oder länger beitzen, biß es nemlich anfängt aufzusteigen, koche es ein wenig, darnach drücke den Safft aus, und dann ist er bequem auf obgemelte Art zu destilliren. Sonsten wird auch

das

das Wasser aus der Blüte dieses Krauts ebenfalls in allen Augen-Beschwerungen dienlich, und dahero sehr geheim gehalten, also bereitet:

Geheimes Augen-Wasser.

Nehmet die Blüthe von Wegwarten oder Hindläufft, wann die Sonne im Anfang des Löwens gehet, gantz frisch gesammlet, so viel euch beliebet, drücket sie fest in ein Glas ein, und bekleibet es um und um an dem Rand des Mundlochs mit Meelteig 3. oder 4. Fingerdick auf das fleissigste: Lasset es im Backofen stehen, biß das Brod ausgenommen wird, so wirst du finden, daß die Blüthe gantz wird zusammen gefallen, und doch mit einem rothen Safft, nemlich ihrer eigenen herfür gebrachten Tinctur angefüllet seyn. Diese Tinctur drücke starck aus, (du kanst es füglich zugleich mit der Blüte thun) destillirs über den Helm in Aschen, so wirst du ein sehr nützliches Augen-Wasser zu vielen Augen-Beschwehrungen, Flecken, Röthe und Entzündungen derselben haben, daß man nur blos in das Aug tropffen darff. Auf gleiche Art und zu gleichen Nutzen kan mei-

meines Erachtens auch das Wasser aus den Ringelblumen bereitet werden.

Aqua Tartarisata, oder Weinstein-Wasser.

WAs mir der in seiner tödlichen Kranckheit sehr wohl bekannte, und nach der Richtschnur eines so wohl ehrlichen als überaus gelehrten Mañs höchst bewerth erfundene Herr Beguinus, von derjenigen Art und Weise, wie man die Tincturen, und alle purgirende Krafft in Zeit einer viertel Stunde aus purgirenden Mitteln ohne einige äusserliche Wärme oder einiges mineralische Wesen auf eine kürtzere Art als in dem Tyrocinio Chym. p. 107. stehet, zu Paris entdecket, ist in Warheit weit etwas anders und einer mehrern Untersuchung würdig, als was die Marburgische Studenten vor dasselbe Geheimnüs so nasenweiß argwöhnen. Nicht jenes mercurialische an der Kält zerflossene Weinstein-Oehl, noch etwas dergleichen aus dem Weinstein, sondern ein über alle massen subtiles, höchst einfaches, und gantz und gar mässiges, (temperatissimum) aus dem schlechten Regen-Wasser bereitetes



Auflöse-Wasser, ist an statt des Wein-Geistes und andere Wasser, welche weder leicht, noch rein, noch ohne Beraubung des reinigenden Salarmoniacs von denen purgierenden Extracten geschieden werde, dafür anzunehmen. Gleichwie selbst des Beguini andere und vermehrtere Auflage, wie ich solche in Franckreich gesehen, vielleicht in kurtzen entdecken wird. Und ist dieses eben kein so gar grosses Wunder, indem es heute zu Tage nicht an Besitzern des Trinck-Goldes, oder Auri potabilis mangelt, welche vermittelst des gemeinen schlechten Regen-Wassers die wahre Gold-Tinctur bereitet zu haben, besahen.

Anmerckung.

„Damit wir dißfalls unsern Auctori „nachahmen, welcher in der Vorrede verheis„set/ nicht wie andere die Geheimnüsse zu „verbergen, sondern solche zu offenbaren, und „solches auch, was die Materie des Auflöse-„Wassers betrifft, redlich thut/ jedoch den „Modum, solches zu bereiten, nicht entde„cket/ so wollen wir, es zürne darüber wer „da will, auch diesen Mangel ersetzen und „damit wir der Philosophen Fluch nicht zu

förch-

„förchten haben, aus eines Philosophi in
„offenem Druck liegenden Schrifften dieses
„Geheimnüs von Bereitung des Wassers
„von Wort zu Worten anführen; So
„schreibet demnach der grosse Natur-Kün-
„diger Rogerius Baco, in seinem Tractat
„de Tinctura & Oleo Vitrioli also: So ihr
„in ein Glas oder Krug Wasser, wohl ver-
„stopfft in die Lufft setzet, und und laßt es al-
„so eine Zeitlang stehen, ihr werdet Wunder
„sehen, wie die Elementa in der Natur an-
„fahen, das blosse schlechte Wasser zu recti-
„ficiren, dann es wird in etlichen Tagen
„trüb, stinckend, setzt seine Feces, grobe irr-
„dische und verderbliche Unreinigkeit zu Bo-
„den, das seiget fein rein ab, damit solche
„grobe Unreinigkeit nicht mitgehe/ stopffet
„es wieder zu, und lasset es aber etliche Ta-
„ge an der Lufft also stehen, so wird alsdann
„das Wasser wiederum viel Feces setzen,
„mehr als zuvor, und wird übel riechen, die-
„sem thue wieder/ als vor gelehrt ist, mit
„dem Abziehen von seinen Fecibus, und
„stopffe es wieder zu/ daß es in dem Lufft
„also erhalten werde. Ich sage euch, wann
„diese Rectification der Naturen also ge-
„schehen ist, so werdet ihr finden, das Was-
„ser reiner und klärer, dann keine Essentia,
„oder Essentialischer Spiritus, und wird
„süsse seyn gleich als ein Zucker, und ob es
„hinfort biß an das letzte Urtheil der Welt

„also gehalten würde, so solle es nicht wieder
„verderben können, sondern vielmehr sich
„rectificiren/ und zu einer übernatürlichen
„Natur kommen, dann die gerechte Natur,
„welche gütig und treu ist, hat es rectificirt
„von allen Fecibus, welche ihm hätten scha-
„den können, dieses Exempel mercket, dann
„es wird euch offt von vielen Gedancken er-
„lösen, und zu der rechten Natur und Arbeit
„weisen. So weit Rogerius Baco. Die-
„ses ist nun das Ding, wovon Hermes sagt:
„quod à Terra in cœlum ascendat, & de
„Cœlo in Terram descendat, cujusvis in-
„tegra, si versa fuerit in terram. Wie-
„wol darnach noch eine nähere Stadt ist,
„wo dieses Vögelein Hermetis anzutreffen/
„wovon bereits in einer Anmerckung die
„Sympathetischen Schrifften dieses Au-
„thoris Anregung gethan und bezeigt ha-
„ben, daß wir alle drey Reiche daraus ge-
„bracht/ ja Gold/ Silber und Quecksilber
„daraus erlangt haben.

Indessen bin ich doch auch nicht da-
wider, daß solche Menstrua und Auflö-
se-Wasser, welche nicht durchdringend
genug sind, biß in das Eingeweide in
kurtzen durchzudringen, und solches zu
reinigen, nicht sollten mit etlichen
Tropffen des Olei Tartari und dem

Saltz

Saltz der Wein-Säfen, mit Honig-Geist und andern mineralischen Dingen gar füglich können gestärcket werden. Obwol der Schluß gar trocken und krafftloß ist, als ob wegen der Veränderung der Farb welche von der Eintröpflung des Weinsteinöls gar bald entstehet, die Krafft schon ausgezogen sey. Sintemahl die Magisteria gar offt verborgene Ursachen der Farben haben, welche auch kluge Leute sehr betrügen.

Als daß der Vitriol-Geist roth wird, wann er durch Lösch-Papier filtriret wird; daß die Wasser, in welche der Weingeist, der mit Scammoneo, Eßig, oder Bley Saltz geschwängert ist, gegossen wird, weiß wie Milch werde; daß der Veil und Rosen Safft, wann man Vitriol-Oehl dazu mischet, eine ziemlich rothe Farb bekommet, und daß endlich nur ein einiger Tropffen-Negelein- oder anders Gewürtz-Oehl, so es in die corrosivische zuvor Citronen gelbe Gold-Solution getropfft wird, in einer Vierthel Stunde fast eine gantze Kanne derselben roth machet. Also

wird auch der Silberstein, wovon unten weiter, wann er mit aufgelöseten Gold vermischet wird, so schwarz als eine Dinte.

Es ist demnach in dem Weinstein, dasjenige wodurch die Menstrua oder Auflöse-Wasser können gestärcket werden. Und kan man sich in Ermanglung des wahren Menstrui, des Weinstein-Wassers des Angeli Salæ als eines sicheren und bequemen Mittels bedienen, wovon wir unten von Bereitung des Weinsteins, vom gereinigten Weinstein, und wie er in Crystallen gebracht wird, handeln werden. Es ist aber derselbe am besten, welcher nach wiederholter Kochung, Filtrirung und Anschiessung am besten, gereiniget ist. Er ist indessen nicht undienlich zur Verstopffung des Magens, des Miltzes, und der Nieren, wann ein Löffel voll dessen entweder so vor sich oder in einer Suppen genossen wird.

Cimmet-Wasser.

Wie das Cimmet-Wasser solle destillirt werden, davon liegen uns viele und mancherley Arten der

Künst-

Künstler vor Augen, deren einige auf diese, jene auf andere Weise die Destillation verrichten. Daß man allezeit so viel hundert eitel Meinungen als einen einigen wahren Nutzen davon hat. Viele übergiessen den Cimmet mit dem besten Wein, und destilliren den davon. Man bekommet aber davon ein Milch-oder Schottenhafftes Wasser, und wenig Oehl, dieweil das Oehl vermittelst der eigenen Krafft des Wein-Geistes durch die gantze Menge Wasser ausgestreuet und weit zertheilet ist. Welches daraus erhellet, weil das Oehl, wann der Wein-Geist durch die Digestion verzehret wird, und von dem Cimmet-Wasser ausdämpffet, in grösserer Menge und heller oder lauterer herfür kommet. Wo aber mancherley wiederwärtige Cörper miteinander vermischet werden, da ist eine Unordnung und Unlauterkeit.

Man muß aber nur wohl acht auf die Zeit haben, wann der Wein-Geist das Cimmet-Wasser oder dessen Oehl gehet, daß man sie bey Zeiten besonders auffange und voneinander scheide.



Im übrigen ist die beste Art folgende.

Nehmet des besten Cimmets so viel als genug, brechet sie in Stücken, giesset 2. Theil Wein-Geist, und 1. Theil Bronnen-Wasser darüber, lasst es eine Zeitlang stehen, und destilliet es fein gelinde durch die Blassen. Woraus man hernach ausser dem gewöhnlichen Gebrauch, vermittelst der Santal-Tinctur und des Saffrans, ein sehr vortreffliches und dem Gesicht und Gebrauch nach höchst-annehmliches Elixir bereitet.

Die
Dritte Eintheilung.
Von
Denen Oehlen.

Das allervortrefflichste Cimmet-Oehl.

NEhmt Cimmet im Vollmond, dann zu dieser Zeit sind alle Gewürtze voll Astralischer Kräfften, so viel ihr wollet, stosset sie etlicher massen, giesset destillrt Regen-

Regen-oder Mayenthau-Wasser, oder auch ein anderes zur Kranckheit sich schickendes Wasset, als zu einer heissen Kranckheit ein kühlendes zu einer kalten ein wärmendes darüber, das es ob der Materie zusammen schlage. Lasse es einen Monath lang im Mist oder Dampfbad in putrefaction stehen, dann destillirt es durch die Blasen. Nach verrichteter Destillation und wann die Materie erkaltet ist, so scheidet das Oehl durch das Scheide-Glaß oder Triechter. Das Wasser giesset wieder über die zuruck gebliebene Materie, und destillirt es herüber, und dieses so offt, biß kein Oehl mehr aufsteiget. Und damit dieses desto ehe und besser von Statten gehe, so solle der Helm oben ein Loch haben, das man bedecken und verstreichen kan, zu dem Ende, damit man allezeit das von den Oehl geschiedene Wasser, wieder dadurch auf die Materie hinab giessen könne. Ehe bevor du aber die Materie in putrefaction setzest, solstu Sauerteig nehmen drey Theile, Weinhefen und Weinstein-Saltz jedes 1. Theil, mache daraus Küglein, in Grösse der Welschen

Nüße, lasse sie nach und nach trocknen, und thue sie dazu. Letzlich aber gib starckes Feuer, so wird ein stinckendes Oehl herüber gehen, welches wann es vermittelst des Eßigs von seinem brandichten Geruch wird geschieden seyn, eine vortreffliche Heilung der Geschwären ist. Im übrigen ist dieses Oehl über die massen dienlich alle Haupt-Glieder zu stärcken, vornehmlich bringet es die weibliche Zeit zu rechte, wann es mit Beyfuß oder Sevenbaum Wasser gebraucht wird, es treibet die Frucht, ist gut wider das Keichen, oder schweren Athem, und stillet insonderheit das Erbrechen, und Hertzgespann oder Engbrüstigkeit. Die Dorsis ist von 5. biß 12. Tropffen.

Wie man die Oehle aus denen Gewürtzen, Sämen, Blühen, und Kräutern bereiten solle. Ein Geheimnüs.

Nimm der Gewürtze ungefähr ein Pfund stosse sie in Stücke, übergiesse sie Tag und Nacht mit rectificirten Spiritu vini, den gefärbten Spiritum giesse ab, und andern wieder darauf,

und dieses so offt, biß der Wein-Geist nichts mehr heraus ziehet. Zur durchfiltrirten Tinctur mische zu jedem Quint vom Saltz aus Räben-Holtz gezogen 4. Loth, destillirs nach Gewohnheit, durch einen seht niedern Kolben, mit einem genau schliessenden und wol verlutirten Helm vermittelst eines sehr mäßigen Feuers, wann kein Geist mehr gehet, so vermehre das Feuer Gradweise, so wirst du ein überaus kräfftiges Oehl bekommen. Zuletzte muß man sehr starckes Feuer geben, damit sich alles Oehl vom Saltz scheide.

Das Oehl vom Frantzosen-Holtz oder *Sassafras*,

NImm geraspelt Frantzosen-Holtz, so viel du wilst, fülle damit eine beschlagene *Retorte* an, lege sie in einen Windofen, und einen wohl verlutirten Recipienten davor. Gib Anfangs gelindes Kohlen-Feuer, dann Grad-weise stärcker, biß der Wäßrige Theil herüber gegangen, wann die Spiritus kommen so vermehre nach und nach das Feuer, jedoch so, damit wegen der hauffigen herfür dringenden Geister

die Vorlage nicht zersprenget werde. Fahre mit diesem Grad des Feuers fort, biß die Spiritus etlicher massen aufhören. Dann gib nach und nach starckes Feuer bis zum äussersten Grad, daß die Retorte erglühe und das bräunlichte Oel alles herüber gegangen ist, welches ungefehr in 24. Stund geschiehet. Wann alles erkaltet, so solle das gantze Destillatum durch ein gläsernen Kolben im Sand nach und nach rectificiret werden, so wird das Phlegma, die Spiritus, das Oehl zu gleich herüber gehen, und viele Unreinigkeiten zurücke lassen. Das Oehl scheide durch den Triechter von dem Wasser und Geist, und behalte es zum Gebrauch. Man kan es noch ein und das anderemal im Sand rectificiren, so wird es Bluthroth worden.

Jedoch mercke, je einen grössern Kern dieses Holtz hat, desto öhlreicher ist es; je kleiner aber der Kern ist, desto mehr Geist er hat.

Den noch zusammen vermischten Spiritum und Phlegma, scheide durch den Kolben im Sand mit dem allergelindesten Feuer von einander, damit du das

Phleg-

Phlegma besonders fangest, biß die Säure des Geistes auffsteige.

Den Spiritum treibe im MB. herüber, er wird eines sauern und angenehmen Geschmacks seyn, und heisset der Correcte oder gerechte Spiritus des Frantzosen Holtzes.

Aus dem auf diese Weise calcinirten Boden-Satz bereite das Saltz auf gewöhnliche Art, und behalte jedes besonders.

Auf eben diese Art, jedoch daß man den besten Wein darüber giesse, acht Tage lang digerire, durch eine Retorte, oder Kolben in der Aschen-Capellen, in welcher eines Fingersdick Sand soll gestreuet seyn, und hernach die Retorte um und um mit Sand belegt, wird am ersten der Wein herüber getrieben, und besonders aufgefangen, hernach der Spiritus und das Oehl aus dem Holtz Sassafras, jedoch nicht gar bis auf die trockne getrieben, damit sie keinen brandichten Geruch annehmen.

Beyderley dienet vortrefflich zu allen Kranckheiten, welche das Schwitzen nöthig haben, vornemlich zu Frantzosen, Wassersucht und Flüssen. Die

Dosis von bederley ist von 1. bis drey oder 4. Tropffen in einem behörigen Wasser oder Wein. Man kan auch 10. oder mehr Tropffen zu einem Pf. Zucker mischen, und Zeltlein daraus formiren, wovon man täglich eines oder das andere nehmen kan, welche die Kranckheiten nach und nach zu verzehren, sehr dienlich sind.

Das Agtstein-Oehl.

Nimm die Brocken von Agtstein des besten, stosse sie gröblicht, 1. 2. oder 3. Pfund rein gemahlne Kiesel-Steine, so viel beliebt. Destillire sie aus der Retorten in eine genugsam weite Vorlage, Anfangs gar gelinde, u. s. f. so gehet ein Oehl herüber, welches Anfanges im Dampff weiß, dann gelb, zuletzt schwartz roth erscheinet; endlich steigt auch das flüchtige Saltz auf, fange jedes besonders, oder scheide sie nur von der Wässerigkeit, und fange die Oehle, ausgenommen, das letzte schwärtzlichte zugleich auf, giesse es heraus in einen niedrigen Kolben, der nicht mehr dann einer Spannen hoch sey, dann es steigt nicht gerne. Giesse

destil-

destillirten Wein-Eßig, der über calcinirten Weinstein abgezogen worden, und wieder rectificirt sey, darüber, daß der Kolben halb voll werde, treibe es mit mäsigen Feuer durch den Helm herüber, bis nichts mehr gehet. Dann auf diese Art wird das Oehl so rein und helle, als der Agtstein selbsten gewesen, mit einer sehr schönen Farbe. Das Oehl scheide von dem Essig, und behalte beede besonders. Diesen kan man wieder zu dergleichen gebrauchen Das Oehl aber gehört zur Artzney. Davon besiehe die Medullam Destillatorium, Crolli, Basilicam Chymicam, Libavium und andere.

Das Campfer-Oehl.

NImm Campfer ℥ij. geschlemmte Thon-Erden eine Hand voll, den Cumpfer bröckle klein, und mische beedes wohl u.e.a. bis man gar nichts vom Campfer in der Massa siehet. Formire Kugeln daraus, trockne sie an der Sonnen, oder bey dem Ofen. Dann thue sie in einen Kolben mit einem weiten Helm, und einer Vorlage, treibe sie auf Art des Scheide-Wassers. Erstlich

lich steigt eine Materie weiß wie Schnee auf, dann kommet ein helles Wasser, alsdann mit stärckern Feuer, ein überaus wohlriechendes Oehl. Diese Materien scheide v. e. a rectificire das Oehl 2. mahl durch den Weingeist, so wird es so schön als Gold. Doch verlierest du bey nahe eine halbe Unzen.

Eine Schmincke vom Talck.

Der Gebrauch dieses Oehls ist bekandt. Wann man es über pulverisirten Talch giesset, und 2. Tage im Balneo Beitzen lässet, hernach abseyet, so wird es weiß als Mich, und dienet dem Frauenzimmer vortreflich zur Schmincke des Angesichts.

Das Oehl vom Vitriol oder Kupffer-Wasser.

Nimm auf die Röthe calcinirten Vitriol drey Pfund thue ihn in ein irrdene wohl-beschlagene Retorte, lege einen grossen Recipienten vor, alles wol verlutirt, dann destillire in einem bequemen Ofen, den ersten Tage mit geringen, den andern aber mit stärckern Feuer; so wird es anfangen Tropffen weise zu fallen, und zugleich die Spiritus mitgehen, im vierdten Tage

ſtärcke das Feuer ober und unter den Retorten, bis kein Oehl noch Spiritus mehr gehen, laß es nach und nach erhalten, dann nimm es heraus, ſo wirſtu ein Vitriol-Oehl haben, welches in der Artzney keines weges zu verachten iſt, etliche nennen es das Eydexen-Blut, oder den Safft aus den Todten-Kopff, wovon ein groſſer Nutzen in andern Artzneyen entſpringet.

Dann obwohl der Miſt und Koth durch ſeinen durchdringenden Geſtanck die Kräuter tödtet und zerſtöhret, ſo machet er doch die Sämen aller wachsthümlichen Dinge der Erden, wie auch die Aecker und Felder fruchtbar. Und gleichwie ein Aqua Vitæ oder Lebens-Waſſer einen gleichſam halb verdorbenen Wein, wann man ein Pfund darunter gieſſet, wiederum gut machet; und wie endlich das Oel di Semente dei Ravazzone di Piemonte, wañ es ſiedend heiß in einem Becher mit Eſſig gegoſſen wird, einen Dampff von ſich giebt, und ſich läutert. Alſo vertreibt auch dieſes Vitriol-Oehl wahrhafftig, wann es in dem Leib genommen wird, alles Gifft und Unreinigkeiten gantz glück-

lich,

lich, und vermehret gantz ungemein die Kräfften des Wassers, Weins, oder einer andern Artzney hundert ja tausendfältig. Nachfolgenden Juleps hat sich Weiland die Gräfin von Mannsfeld starck bedienet: Nehmet Aquæ Vitæ, oder Lebens-Wasser 1. Pf. Rosenwasser ℥iij. Moschi Gran 2. Dieses Vitriol-Oehls ʒj. mischet es alles unter e. a. zu einem Julep. Dosis ist ein Löffel voll in hitzigen Fiebern, kühlet alsobald, ist sehr dienlich denen so Blut auswerffen, und hülfft wunderbahr denen Gallsichtigen, Zornigen, und die Magen-Beschwerungen haben.

Ein sehr schönes und nützliches, dem Smaragd gleichendes Vitriol-Oehl.

Nimm des besten rothen Vitriols 2. bis 3. Pf. thue ihn in eine wohlbeschlagene irrdene Retorte, lege diese vermittelst eines Rosts, oder durchlöcherten in der mitten etwas eingebogenen Blechs in den Ofen zu destilliren folgender Gestalt. Mache einen Ofen unten mit einer Cammer, worinn man ohne Hindernüß eine Vorlage brin-



p:14.



Geheimnüs des Königs oder König„liches Waßer, auch das Waßer der Fechter genannt.
Arcanum Regis, aqua Regia, Aqua Pupilum ni dictu.

ad pag. 63.

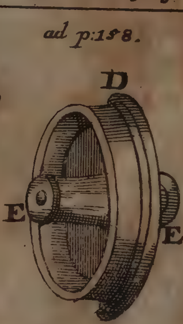


a. die Kammer innen.
b. der Boden in der mitten durch löchert.
c. ein theil der umgekehrten röhren.
d. der halß des Kolbens selbst.
e. der Rost.
f. ein großer Recipient.
g. der umgekehrte Kolben
h. die thürlein zum Kohlen hineinthun.

ad p:158.







A eine hölzerne oder hörnene Scheide.
B Rädlein die mit gewundenen drathen festgemacht sind.
C der eiserne glühende grieffel.
D der durch löcherte deckel.
E Eiserner Nagel oben u: unten breit, so in den glühen Griffel gehet, womit mann drücket.

bringen möge. Darauf soll ein Oestrich liegen, in der mitten mit einem so grossen Loch versehen, daß vermittelst eines Rohrs einer umgekehrten Trompeten der Halß eines Kolbens durchgehen könne: Durch diese Röhre stecke nun den Halß des Kolbens, füllet er die Röhre aus, so ists gut, wo nicht, so muß man die Fugen gar mit Laimen ausfüllen, damit hernach keine glühende Kohlen drein fallen mögen. Unter dem Oestrich oder Gestell solle ein weiter Recipient auf einem beweglichen Stein ruhen, und an dem Halß des umgekehrten Kolbens gefüget seyn, die Fugen verstreicht allenthalben wohl: Wann nun alles wohl wird verrichtet seyn, so machet ein Circul-Feuer, das starck genug ist, stuffenweise, und damit man die Kohlen schone, so kan man es oben zudecken, damit die Flamme gleichsam auf den Kolben zurückschlage, und mit Ziegeln zugewölben, doch solle dieses Gewölbe sowohl oben als auf denen Seiten viele Rauch- und Zug-Löcher haben, damit die Dellation befördert werde, welches dann in 2. oder 3. Tagen zugeschehen pfleget. Die abge-



getroffte Feuchtigkeit filtrire und rectificire aus dem Sand, so hast du das allergerechteste Smaragden-farbe Vitriol-Oel ohne Betrug, dessen vortreflichen Kräfften du dich selbst geschicklich schon wirst zu bedienen wissen. Dann dieses ist dasjenige Vitriol Oehl, wovon Paracelsus in seinem I. Manuili oder Handbuch saget, daß wann der Vitriol per descensum getrieben werde, so gebe er ein über alle massen grünes Oel die Milch des Mercurii genannt, welches ein grosses Feuer haben müsse, und werde dem Balsam verglichen.

Das süsse Vitriol-Oehl.

Nimm calcinirten Vitriol 3. Pf. giesse destillirten Essig darüber, daß er wohl darüber schwimme. Lasse es 2. Tage in gelinder Wärme stehen, seyhe den Essig ab, und frischen wieder daran. Dieses thue 5. oder 6. mahl, und lasse es allezeit 2. Tage lang digeriren. Den Essig giesse zusammen, und destillire ihn m. e. a. herüber, biß die Ordnung zu destilliren an den Spiritum Vitrioli kommet. Dann thu ihn in eine Retorte, und schutte 2. Hände voll reinen

nen Sand dazu, was herüber gehet, das hat einen süssen Geschmack. Etliche gleichwie auch mein Vetter Jacob Langenhachn, lösen den Vitriol in gemeinen Wasser auf, filtriren und coaguliren ihn wieder und dieses so offt biß im Fließ Papier keine gelbe Farbe mehr behangen bleibet. Dann übergiessen sie das coagulirte mit Spiritu vini lassen es etliche Tage lang circuliren, und destilliren es zuletzt mit nicht wenigern guten Erfolg durch die Retorte nach der Kunst.

Wobey man sich billig verwundern muß, das Crollius, der sonsten ein gar geübter Scheide Künstler war, in Bereitung des süssen Vitriols so sehr fremde gewesen, daß er freywillig bekennet, dergleichen gar niemahlen gesehen zu haben. Da doch das süsse Vitriol-Oehl von seiner Säure zu scheiden, in nichts anderstis bestehet, als daß man denselben wenigen Schwefel, so in dem Vitriol enthalten von seinem Alaun befreue, welches auf unterschiedliche Art, jedoch will ich nicht sagen

ohne Veränderung der besondern Eigenschafften des Vitriols und ohne grossen Verlust seines Oehls geschehen kan. Was die Kräfften und Tugenden dieses Oehls antrifft, ob es zwar in der That nichts anders ist. Als ein Schwefel Oehl oder ein Schwefel des Kupffer-Wassers, so in ein flüssiges Wesen gebracht worden, so hat es zwar einerley Kräfften mit dem Schwefel Oehl, jedoch wegen seines Himmlischen und dünnen Wesens stärcker- und kräfftigere.

Mit Malvasier oder Pimpinellen-Wasser frühe Morgens eingenommen erfreuet und stärcket das Hertz. In Majoran Wasser dienet es wieder die Haupt-Schmertzen. In Wegrich-Wasser wider das Seitenstechen und Blutspeyen. In Haselwurtz-Wasser wider den Stein. In Fiebern mit Wasser von Schaafsgarbe mit Wein-abgekocht. In der Engbrüstigkeit und schwerer Husten, mit Isop-Wasser. Kurtz mit zuckertäfelein oder Morsellen genommen, præservirt es vor aller Fäule. Mit Rosen-Wasser vermischet, kan

es

es äuserlich auf die Schaben und Geschwere geleget werden. Dosis ist von 4. bis 8. Tropffen.

Ein sehr wohlriechendes Hertz-stärckendes-Oehl.

Nehmet Zimmet ℥ viij weissen Santal Muscaten-Nuß, Negelein jedes ℥j. frische sehr klein geschnittene Citronen-Schelffen ℥iv. Moschus gr. 10. Rosen-Wasser 4. Pfund Malvasier ein Pfund beitze es etliche Tage dann destillirs durch die Blasen, das Oehl scheide durch den Trichter von dem Wasser, und verwahre es zum Gebrauch. Dann Tropffenweiß gebraucht ist es eine sonderbahre vortreffliche Hertzstärckung, und wann man durch Vermischung des Zuckers es zu einem Pulver machet, so ist es das Essentialische arotmatische Pulver oder das Diacinamomum Moschatum Angeli Salæ, wie auch mein eigenes, über alle massen annehmlich, womit ich offt und viel bey denen Engelländern und Holländern,

dern, welche gewohnt sind gezuckerte Weine zu Trincken, mit einem gar geringen Gewicht ohne das es jemand in acht genommen, einen gantzen Becher voll Wein in einem Augenblick so aromatisch und unbekannt gemacht habe, als die Apothecker in langer Zeit mit ihren Clareten nicht zu wege bringen mögen.

Das Schwefel-Oehl durch die Glocken.

DAs Schweffel Oehl durch die Glocke wird am allerbesten, bereitet durch eine Retorte mit einer Röhre hinten, (Retorta tubulata genannt) man befestigt diese nehmlich in einen Ofen, legt eine grosse Vorlage für, worinn eine Maaß gemein destillirt Wasser vorgeschlagen seyn solle. Dann wirfft man nach und nach den Schwefel Stücklein weise hinein, und läßt ihn entweder durch ein darunter geschiertes Feuer zerschmeltzen, oder welches noch leichter von statten gehet, man zündet den Schwe-

Schwefel darinn mit einem glühenden Drath an, und verstopfft allezeit das Loch hurtig wieder. Wann alles vollbracht ist, so abstrahirt man das mit Oehl oder Geist des Schwefels geschwängerte Wasser im Wasserbad biß auf die Säure, welche man behält. Es ist sehr dienlich wider die Würmer und viele andere Zufälle.

Die
Vierdte Eintheilung.
Von
Denen Arcanis oder Specificis, und sonderbahren geheimen Hülffs-Mitteln.

Das Specificum Purgans, oder besondere Purgier- und Reinigungs-Mittel Paracelsi.

ICh muß auch etwas schreiben, von des Paracelsi niemal genug gelobten Specif. purg. oder son-

derbaren Reinigungs-Mittel. Von diesen bejahet Paracelsus, das es in allen Fäulungen eines jeden Saffts, und in allen überflüssigen Unrath des Leibes, es mag auch dieser herrühen wo er immer will, (nicht anderst reinige, als das Wasser thut in Abwaschung des leinen Gezeugs, und die Seiffen in Hellmachung derselben,) von einem jeden der Natur schädlichen Wesen.

Er lehret auch die Bereitung, daß man nehmlich solle das Magisterium deß Weinsteins, und das Magisterium des Vitriols zusammen vermischen, und alsdann gleich so viel von der Saffran Essenz dazu thun, und einen Monat lang im Pelican digeriren lassen.

Jedoch wie er selbsten gestehet, wird dasjenige was am nöthigsten ist, dem Verstand der Gelehrten einig und allein überlassen.

Weßwegen dann die eigentliche Bereitung desselben auf folgende Art anzustellen ist.

Erst-

Erstlich muß man einen Weinstein-Spiritum auf nachstehende Weise verfertigt im Vorrath haben.

Nehmet Weinstein Crystallen, wie oben gelehret worden, zwey Pfund giesset eine Kanne rectificirten Wein-Geist drüber. Digerirt es einige Zeit an einem warmen Ort Darnach destillirt es in gelinder Aschen-Wärme, bis gelbe öhlichte Tropffen anfangen zu fallen, dann hört auf. Den übergestiegenen Geist behaltet, den Boden-Satz aber lasset so lange im Feuer, biß der Weinstein etlicher massen nehmlich auf die Schwärtze wird calcinirt seyn, dann giesset den Spiritum wieder darauf digerirts zusammen wiederum etliche Tage im Wasserbad, dann destillirt es erstlich im Sand, dann durch eine beschlagene Redorte mit reverberir-Feuer, so habt ihr den Weinstein-Spiritum, der hierzu erfordert wird.

Zum andern, muß man ein Vitriol-Oehl im Vorrath haben, welches man offt über seinen Boden-Satz giessen und her-

herrüber destilliren, und mit seinem eigenem Saltz, das vermittelst seines eigenen Solvir-Wassers ausgezogen worden, durch die Digestion wohl schwängern soll.

Drittens, nehmet nun dieses Vitriol-Oehls, und des obgedachten Weinstein-Oehls gleiche Theile, lasset es einen Monath lang zusammen digeriren, dann scheidet die Wässrigkeit davon. Endlich destillirts, daß das Vitriol Oehl zuletzt mit starckem Feuer, alsdann aber die Saltzen samt den Geistern zugleich herüber gestiegen. Diese aufgestiegene Saltzen übergiesse mit ihrē Geistern im Wasserbad, biß sie von sich selbst auf dem Grunde zurücke geschlagen, anfangen zu erscheinen. Und wann man alsdann im Balneo die Spiritus abziehet, so bleibet das Specificum purgans auf dem Boden als ein Brey zurück.

Wann man dieses mit dem mit Saffran gefärbten Weingeist etliche Wochen digeriret, so ist es in gar geringer Dosis, über die massen vortrefflich in allen solchen Kranckheiten, die einer Purgation,

gation nöthig haben, vornehmlich aber in Tartarischen Kranckheiten, in dem Molo hypochondriaco, viertägigen Fiebern, und vielen andern, wovon Paracelsus Lib. 7. de Specificis, und Crollius in Basilica Chymica nachzusehen sind.

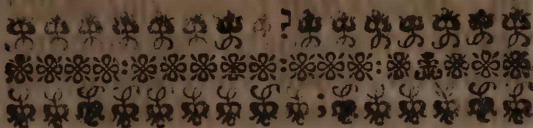
Ein anders Specificum Purgans.

NEhmet den Mercurium Vitæ auf das beste bereitet, so viel ihr wollet, des philosophischen Wassers, nicht aber der Fechter, gleiche Theile. Digerirts, und dephlegmirts gelinde. Giesset wieder frisches philosophisches Wasser darüber, und dephlegmirts, und dieses so offt, bis der Mercurius Vitæ sich von denen Geistern des Lebens-Wassers so gesättigt hat, daß er weiter nichts mehr annimmet. Dann destillirs, und nimm fleissig in acht, daß du erstlich die Wässrigkeit besonders auffangest. Alsdann verwahre das Oehl gar fleissig. Dann wann dieses vermittelst des Weinstein-Saltzes niedergeschlagen, und durch öffters absüssen von seiner Schärffe befreyt,

freyet worden, so treiben 3. bis 4. Gr. alle schädliche Feuchtigkeiten einig und allein durch Stuhlgänge aus dem Leib. Hätte dieses Crollius gewußt, dem es unmöglich ware das Spiesglaß dahin zu bringen, daß es allein durch den Stuhl purgirte, so hätte er sich niemahln um eine bessere Purganz bekümmert. Jedoch mercke, daß du solches noch eher ohne wiederholete Auflösung in dem Mercurio Vitæ, wann er mit dem mercurialischen Weinstein Oehl niedergeschlagen wird, erlangen kanst.



Der



Der Zweyte Theil Von

Denen weichen Dingen.

Die Von denen Balsammen, oder zusammen gesetzten Oehlen.

ES giebt mancherley Arten die Balsammen zu bereiten. Welche aber mit Unschlit, Manna oder Wachs zusammen gesetzt werden. Die werden theils vor der Zeit schimmlicht und stinckend, theils aber sind einer klebrichten Pflasterhafften Natur, welche ihre Kräfften verhindern. Dahero muß man das Unschlit und Wachs vorhero wohl bereiten,

ten, oder an statt beeder eine Salbe von Muscaten-Blüthe oder Muscaten-Nuß-Oehl, so nach seiner Ausziehung oder Extraction weiß zurücke bleibt, nehmen. Etliche meynen, man könne es verbessern, wann man das Wachs vorhero etliche mahl mit Rossen-Wasser wohl abreibe, und dann zur Verfertigung eines jeden Balsams etliche Tropffen Been-Oehl zu dem Wachs setze. Indessen nehme ich in Ermangelung des Wachses ein wenig Peruvianischen Balsam, oder Piemontesisches Pomada-Sälblein, und bereite mit Zusetzung des Oehls oder der Tinctur, z. E. von Cimmet, oder Mußcaten-Nuß keine verwerffliche Balsammen. Zuweilen rühret die Consistenz von der verschiedenē Mischung der darunter komenden Materien, ohne Beymischung eines andern Dinges her, als wann man Moschus, Ambra, Zibeth, gleiche Theile, mit einem jedem wohlriechenden, z. E. Rosen-Oehl vermischet. Ist aber ja etwas, wodurch die Balsammen angenehmer können gemacht werden, so ist es gewiß die Farbe, so einem jeden nach Beschaffenheit der darunter kommendē

Mate-

Materien geschicklich und gleichkomend muß gegeben werden. Dahero muß man allezeit die Cörper mit mancherley Farben gefärbt im Vorrath haben / die Grüne aus den Majoran, oder Petersilien oder Rauten-Safft zum Rauten-Balsam; die roth-und fleischfarben von denen Rinden der Anchusæ oder fremder Ochsenzungen-Wurtzel, oder dem Extract der äussersten Spitzen der Krebs-Scheeren, zum Rosen-Balsam, wie hernach zu ersehen seyn wird.

Haupt-Balsam.

NEhmet Jungfern-Wachs, wohlgefärbte Rinden von der Anchusæ-Wurtzel, ℥j. süsses Mandel-Oehl, Muscaten Nuß-Oehl, jedes gleich viel ʒß. mische es an der Wärme. Thue dazu unrectificirtes Agtstein Oehl 21. Tropffen, Majoran-Thymian-Negelein, destillirt Muscaten-Nuß-Oehl, gleich viel 15. Tropffen, Campfer, Moschus, Ambra gryſ. gleiche Theile 10. Gran, mische es.

Dieser Balsam dienet wunderbahr in dem halben Kopffwehe, im Schwindel, im Haupt-Schmertzen von kalten Ursachen, im Schlag, und der fal-

fallenden Sucht, man streichet ihn alle Morgen aufs Genicke, auf den Wirbel, die Schläffe, und an die Nasen-Löcher. Auf gleiche Art gebraucht einmahl in dem Monath 2. Stund nach der Abend-Mahlzeit, stärcket das Gedächtnüß unvergleichlich. Er ist auch in Mutter-Beschwerungen und Bauch-Schmertzen sehr dienlich, wann man den Bauch, Nabel, und das Mutterglied damit salbet, oder ein Zäpfflein daraus machet, und mit einem leinem Tüchlein umwunden in die Mutter stecket. Da man indessen angezündete Reb-Hüner-Federn vor die Nasen halten kan, und den Balsam hebt man am besten in einem silbernen-vergöldeten Büchslein auf.

Schwefel-Balsam.

NEhmet Terpentin-Spiritus ℥iij. Schwefel-Blumen, so ohne Zusatz sublimirt sind, ℥j. sigillirts Hermetisch, digerirts in gelinder Wärme 8. Tage lang, so wird der Spiritus überaus schön roth werden. Diesen mit Schwefel geschwängerten Spiritum giesset ab, in einen andern Kolben, auf

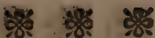
den Boden-Satz aber wieder frischen Terpentin-Geist, rc. auf die Tinctur aber giesset Spiritum Vini, und ziehet damit die Tinctur aus. Diesen gefärbten Wein-Geist abstrahirt durch den Alembic, biß auf Dicke des Balsams oder Oehls. Dieses ist ein vortreffliches Geheimnüs in allen Brust-Kranckheiten, so aus der Fäulung und Geschwären entstehen. Besiehe Rulandum.

Die Andere Abtheilung.

Von Denen Tincturen.

Die Saffran-Tinctur.

Nehmet des besten Saffrans bey einen halben Pfund, thue ihn mit Sindon in einen Alembic, dadurch du willst einen Wein-Geist im Frauen-Bad destilliren, so lange, biß der dadurch gehende Spiritus sich nicht mehr färbet, und der Saffran weiß zurücke bleibet. Diesen Spiritum destillire wieder biß auf die Tinctur welcher man-



cherley Nutzen hat, des Menschen Geist und Hertz zu erfreuen. Indem ich dieses schreibe, so fället mir ihr Nutzen bey, so sie bey der Gifft widerstehenden Campfer-Essenz hat, wie folget.

Die Gifft widerstehende Campfer-Essenz.

NEhmet Campfer, so viel als genug, solvirt ihn in süssen Mandel-Oehl in der Digestion. Filtrirt es, und circulirts eine Zeitlang mit Wein-Geist dann destillirts und zwar zum andernmahl gar gelinde dann vermischt die abgeschiedene Campffer-Essenz mit der Saffran-Tinctur, biß goldfärbig wird, sie dienet innerlich und äusserlich vortrefflich wider die Pest, so wohl solche zu verhütten, als zu heilen, wann man sie Tropffen weise gebraucht.

Die Tinctur von Johannis-Kraut-Blumen, oder Floribus-Hypericonis.

NEhmet die Blumen von Johannis Kraut oder Perforata, reibet sie zu Pulver, lasset sie 8. Tage in rectificirtē Aqua vitæ beizen in verschlossenen Gefäse, daß das Kraut allenthal-

halben wohl befeuchtet werde. Drücke es aus, so wird es blutroth seyn, dann lasse es sich setzen, den reinen Theil seyhe ab in ein Kölblein, und abstrahire im Wasserbad die Aqua vitæ, so bleibt die Tinctur als ein in der That sehr kostbarer Balsam auf dem Boden. Die Dosis ist von 8. bis 20. Gran in vielen ein gewurtzelten hartnäckigten Kranckheiten.

Vom Auro potabili oder Trinck-Gold.

ES wird vornehmlich zweyer Ursachen halben allhier von dem Geheimnüs der Auflösung des Goldes oder des Trinck-Goldes gehandelt werden: Wiewohl ich aufrichtig bekennen muß und gleich andern redlichen Leuten offenhertzig gestehe, daß ich desselben gewiße und unzweifelhaffte Bereitung nicht weiß. Dann was ich nicht gantz und gar begreiffe, das halte ich hoch, und weiß, das was ich weiß, nicht alle, alles wissen. Jedoch habe ich auch bißher mit grundgelehrten Leuten, welche dergleichen schwerere Unternehmungen sich lassen angelegen seyn, zu spre-

sprechen, und mit ihnen die Sachen zu überlegen genugsame Gelegenheit gehabt. Was das D. Salæ sein Aurum potabile anlanget, ist es gewiß ein anderes, als daß das Gold, vermittelst eines scharffen Wassers, nemlich des Aqua Regis, in eine trinckbare Gestalt aufgelöset wird, dann ich weiß, daß er beständig behauptet, daß das Gold ohne Corrosiv in keine Form des Magisterii zur Artzney dienlich köñe gebracht werden. Wiewol des Theophrasti Aurum potabile, so er L. 3. c. 3. vom langen Leben gedencket, und zu gewissen Nutzen widmet, (dann es könnte wohl solche allein wegen des Magisterii Consistenz, welche nur scheinet verändert zu seyn, da es indessen nur ein Liquor auri oder Gold-Safft ist, also genennet werden) ein anders, und das wahre Philosophische von Grund aus aufgelösete, nicht wieder in sein Corpus schmeltzliche, in einer jeden Feuchtigkeit auflößliche oder zerschmeltzende und ohne einig frembdes, sondern mit dem allgemeinen temperirten oder Natur gemässen und bleibende Auflöse-Wasser bereitete Trinck-Gold, wiederum ein anders

ders ist. Dergleichen der hochberühm-te und geehrte Herr Antonius von Lan-den, mein sehr werther Freund nach des Lullii Art mir in Landen gezeiget, und eine zimliche Menge von vielen Dosen verehret. Jngleichem achte ich wiederum ein anders zu seyn, wann man von dem Corrosiv als dem Auflö-se-Wasser des Goldes und bleibenden Menstruo redet, ohne welches, daß das Gold könne aufgelöset werden, Paracel-sus selbst im Buch vom Tartaro gestehet, ja er spricht anderswo: Daß wann das Gold also flüßig gemachet worden, daß es nach abgezogenem Auflöse-Wasser wiederum in seine vorige göldische Na-tur sich schmeltzen lasse, so legt es sich in die Gedärmer an: Und ein anders, wann man von dem Corrosiv spricht, als einem Wasser, das vor dem wah-ren Auflöse-Wasser vorhergehet, den festen Cörper des Goldes aufschliesset und ausdehnet, damit hernach das wah-re Auflöse-Wasser desto leichter da-rein eingehen möge. Daß dieses selbst die Beschaffenheit der Sachen mit sich bringe, erhellet allein daraus, weil sie das gemeine Gold, welches in sehr

fest zusammen verschlossenen auch unreinen Theilen bestehet, nicht vor die wahre nächste Materie des wahren Trinck-Goldes erkennen, sondern welches künstlich bereitet, geschickt gemacht und ausgedehnet ist; Es mag nun gleich solches geschehen, durchs Feuer, oder Aquam Regis, oder Schwefel, oder Quecksilber: Was liegt daran, indem doch alles muß umgekehrt werden, und damit ich mich des Theophrasti Worte daselbsten bediene, alles sterben und durch die Fäulung muß verändert werden: Dann wann das Gold eine solche Gewalt hat, daß es den Leib erhält, und von aller Kranckheit befreyet, und ihn nicht zerstören lässet, und wann es sich selbst von dem Feuer, als dem Tyrannen der Elementen, damit es nicht dadurch zerstört werde, beschützen kan, wie vielmehr wird es solches thun, und sich vor dem Corrosiv, ohne davon eingesteckt zu werden, erhalten können.

Wir schliessen dahero, indem es ein grosses Kennzeichen der Unwissenheit, nach des Scaligers Zeugniß ist, wann man ohne genugsame Ursache denen, so

uns

uns den Grund der Kunst geleget, wiederspricht, und ein von eigener Hochachtung herfliessendes gar zu grobes Merckmahl etwas zu verneinen, was allerdings mit der Natur und dem Zeugniß der Künstler übereinstimmet. Daß das Gold ohne Corrosiv in ein Magisterium wahrhafftig und beständig mit Umkehrung seines Wesens, zu bringen sey. Inzwischen ob wohl das Gold nach der Meinung des wahren Magisterii auf diese Art kan und solle aufgelöset werden, so ist es jedannoch deßwegen nicht überhaubt nöthig, daß das auf diese oder eine andere Art bereitete Gold müsse zur Artzney genommen werden.

Ein Aurum potabile mit dem Corrosiv.

NEhmet ▽R von gemeinem ▽F ℥xviij Salarmoniac und crystallisirten Salpeter aa. ℥iij. unter einander gemischt und zusammen destillirt.

Nim die allerreinesten gantz klein geschnittene Goldblättlein, so viel du wilst. Solvire sie in einem Scheide-Kölblein, auf gelinder Aschen-Wärme, (ein Theil

der küpffrig ist, bleibt unaufgelöset zu-
rück)digerirs eine Zeitlang im Dampff-
Bad. Darnach giesse tropffenweise das
mercurialische Weinstein-Oel darauf,
biß es nicht mehr aufstösset, das Gold
zu Boden sincket, und das Wasser ganz
hell und roth wird, und damit dieses
desto besser von statten gehe, so giesse
warmes Wasser darauf, und lasse es
ein wenig setzen.

Schlag-Gold. Den Safft giesse oder destillire ab,
den Boden-Satz süsse offt und wohl
aus, darnach trockne es auf gar gelin-
der Wärme, damit es nicht loßschlage
und gäntzlich zerstäube, lege es auf den
Marmor, und befeuchte es ein wenig
mit dem allerbesten Wein-Geist, der
über Melissen gezogen worden, trückne
es gar gelinde wieder, und dieses wie-
derhohle 6. oder öfftermahlen. Zu ℥j.
dieses Pulvers thue einen Scrupel Saff-
ran, Ambra gryf. und Orientalischen
Moschus gleich viel 6. Gran jedes, so
hast du das Magisterium von Gold. Die
Dosis ist 2. biß 8. Gran mit Wein oder
einer andern dienlichen Feuchtigkeit.
Wilst du es aber lieber in Wasser-Ge-
stalt haben, so nimm das obige rothe
Was-

Wasser, da du das Weinstein-Oel hast hinein tropffen lassen, destillirs im Wasser-Bad aus einem Kolben biß zu einer öhlichten Dicke. Darauf giesse rectificirten und alcolisirten Wein Geist, mit etlichen Tropffen Nägelein Oehl, digerire es im Roßmist einen Monath lang, dann scheide das subtile von dem dicken, welches wohlriechend, und nicht mit einer gelben Farbe, wie sonsten die nicht von Grund aus geschehene Gold-Solutiones durch die scharffen Wasser nach dem Zeugnüß Crollius und der Erfahrung zu seyn pflegen, sondern Blutroth erscheinet, und hebe es als ein durch ein Corrosiv bereitetes Trinck Gold und Aurum potabile zum Gebrauch fleißig auf. Man sagt, wann man es mit Malvasier, oder einer andern Feuchtigkeit, oder mit Syrupen einnehme, soll es viele Kranckheiten bezwingen, vornemlich solche, die von Verstopffungen herrühren, als da sind die Melancholey aus der Miltzsucht, Gelbsucht, Fieber, Bleichsucht der Jungfrauen. Die Dosis ist von 4. biß 10. Tropffen.

Ich habe aber erfahren, (dieweil dieses unter dem Nahmen des güldenen

Schweißtreibenden Mittels, auch mir zum Gebrauch dienet, und ich selbst etlichemahl, obwohl ausser Noth, eingenommen habe,) daß diese feuchte Extraction mit der Zeit auf dem Boden einen Grund wie mancherley Kräuter-Bäume und Pflantzen vorstelle, und alle Feuchtigkeit, man mag sie auch verwahren wie man will, endlich sich gäntzlich verliere.

Welches wie ich dafür halte einig und allein von denen trockenen und warmen Saltzes des Salmiacs, Vitriols und Weinsteins herrühret.

Ein Philosophisches Trinck-Gold, oder Aurum potabile.

Dieses Aurum potabile, wird vermittelst eines vierfachen Kunstgriffes bereitet.

1. Daß die Elementen zu einer feurigen Natur gebracht werden.

2. Daß es in einem behörigen Wasser aufgelöset werde.

3. Daß es in die Lufft erhoben, und aufgeführet werde.

4. Daß es in eine Erde zusammen gedrungen werde.

Das erste geschiehet durch calciniren und reverberiren. Das

Das andere durch Auflösung vermittelst des wahren Philosophischen Wassers.

Das dritte, daß es durch den Helm übergeführet werde.

Das vierdte, daß es durch ein gelindes Feuer verdicket werde.

Die Calcination muß geschehen, daß es der allerzarteste Kalch werde, und weil es alsdann von gantz feuriger Natur ist worden, so wird es gar leicht aufgelöset. Das solvirte wird gebührend destillirt, das destillirte aber wiederum zu einer Erden oder öhlichter Dicke eingetrucknet.

Die Calcination des Goldes.

NEhmet Sal gemmæ oder Stein-Saltz, thut es über ein Kohl-Feuer, daß es fliesse, rühret es offt um. Dieses mache alsdann mit destillirten Regen-Wasser zu einem Taig, mit diesem Saltz reibe Gold-Blätter auf dem Marmor, und giesse immer dann und wann ein wenig destillirtes Regen-Wasser dazu, oder reibe es auch mit Saltz wohl ab, so du willst, biß du den allerreinesten Kalch erblickest.

Die Zerfressung durch den Teich.

Alsdann thue den Kalch in ein Glaß daß er zu Boden sitze, die Wäßrigkeit säuhe fein behutsam ab, gieß so offt anders Wasser darauf, biß keines mehr saltzicht schmecket. Alsdann reverberir den Gold-Calch zweymahl allezeit einen gantzen Tag im reverberir-Ofen, daß er sehr zart werde.

Dieses subtile Pulver amalgamire mit Quecksilber, dessen viermahl so viel sey, jedoch nicht im Feuer, wie man sonst pflegt, damit die auflösende Geister des Quecksilbers nicht verstiegen, sondern durch die Fäulung oder die allergelindeste Wärme 8. Tage lang: Jedoch daß man es alle 24. Stunden einmahl heraus nehme, und auf dem Reibe-Stein wohl reibe, und dann wieder hinein thue. Endlich gib mit Kohlen so starcke Feuer, daß der Mercurius von dem Gold wegfliege, doch aber nicht schmeltze. Dann reverberire das ☉ noch einen Tag lang, so wird es geschickt genug seyn durch unser Lebens-Wasser aufgelöset zu werden.

Und dieses muß geschehen, weil das Gold durch die natürliche Kochung so fest in einander gedrungen ist, daß es allezeit die Auflösungen verachtet,

wann nicht zuvor durch das Queck-silber und durch die scharffe Saltzen durchgraben wird, und in dem Feuer calcinirt. Nun folget

Das Philosophische Auflöse-Wasser.

DEstillirt einen Wein-Geist aus dem besten rothen Wein, und rectificirt ihn auf das subtileste.

Darnach destillirt auch alles Phlegma mit dem Oel, was nur gehen kan, biß auf dem Boden eine schwartze Materia wie Pech zurücke bleibt.

Diese Erde trockne an der Sonnen wohl, und calcinire sie im verlutirten Gefäße mit einem darauf gesetzten Helm, um das pichichte Oel aufzufangen, drey biß vier Stunden lang, so findest du eine durchdringende feurige Erde. (Einige digeriren diese Erde im MB. mit rectificirtem Wasser und destilliren es davon, und dann reverberiren sie die Erde, biß sie weiß wird.) Du must aber diese Erde weiß machen, indem du sie mit ihrem eigenen rectificirten Wasser beitzest, destillirst, biß endlich die Erde weiß wird, und etliche

Theile des Wassers sich bey der Erden beständig figiren. Alsdann sublimire deine Erde, so wird sie weiß und helle an denen Seiten des Glases jedoch nicht gar zu hoch aufsteigen, und dieses ist der vegetabilische oder wachsthümliche Schwefel, den sammle, löse ihn in rectificirten Aqua vitæ auf, coagulire es, und solvire dann alles wieder.

In eben diesem Wasser nun kanst du den Gold-Kalch zum Auro potabili in ein allerrötheſtes Oel auflösen, welches dann das allergerechteste Aurum potabile ist. Dann dieses Wasser reisst das Gold zu sich, und behält es auch unscheidbar bey sich.

Man verfähret aber also:

Nimm den obgedachten Gold Kalch, giesse dieses Philosophische Wasser darüber, digerire es in der Aschen, biß es in eine rothe Farbe verändert werde. Giesse ein anders darauf, und dieses so offt, als offt man das gefärbte Wasser also abziehen kan. Dann nimm den Kalch, calcinire ihn wieder, und extrahire die Farbe wie zuvor. Hernach destillire von denen zusammen gesamleten Tincturen selbst das Phlegma gar behutsam durch den Helm, daß ein rothes

Gold Pulver zurücke bleibt. Giesse ein frisches Philosophisches Wasser darüber, und coagulirs, wie oben, zu Pulver, dieses thue 5. oder 6. mahl, biß das Gold auffsteige, dann destillire wieder mit gelindem Feuer, biß es sich in eine öhlichte Dicke coagulire.

Und dieses ist die höchste Artzney zu denen meisten Kranckheiten menschlichen Leibes. Solte man mit erstgedachtem Wasser nicht zu seinem Zweck gelangen können, so habe ich von keinem vernommen, dem zu trauen wäre, als das Folgende, aus des Basilii Valentini Handgriffe.

Basilii Auflöse-Wasser zum Trinck-Gold.

NEhmet die Laugen von Weinreben-Aschen, mit warmen Wasser bereitet, lasst sie einkochen, biß eine röthlichte Materia bleibet, diese reverberirt bey 3. Stunden lang in offenem Feuer, und rühret sie im̃er um, biß die Materia weiß wird, dann solvirt sie in Bronnen-Wasser, lasset sie setzen, das reine filtrirt und coagulirt in einen gläsern Kolben, was bleibet, heisset das Saltz der Weisen.

sen. Daraus wird der eigentliche Spiritus und Schlüssel des Goldes also bereitet.

Nehmet rectificirten Wein-Geist, so viel als genug, gießt ihn 3. Finger hoch über dieses Saltz, in einer sehr langhalsichten Violen, digerirt es eine Zeitlang in sehr gelinder Wärme, und destillirts, habt ihr alsdann mit mir was Gutes überkommen, so preiset GOtt dafür.

Elixir Proprietatis.

DIeses Elixir hat Paracelsus im 8. Buch Archidox Tit. 6. etwas dunckel beschrieben, indem er das dazu benöthigte Auflöse-Wasser, ohne welches es nicht kan gemacht werden, daß es ohne brandigten Geruch erlangt würde, gleichwie vieles anders mit Fleiß verschwiegen. Jedannoch aber ist dieses von verschiedenen wackern Männern durch glücklich angewandten Fleiß auf mancherley Art ausgefunden worden.

Crollius in Basilica Chymica ziehet erstlich die in gleichen Gewicht vermischte, und mit alcolisirten Wein-Geist angefeuch-

feuchtete Species mit dem sauren Schwefel-Oel, hernach aber mit Wein-Geist aus, den letzten Boden-Satz destillirt er gar gelinde. Daß herüber gegangene Wasser thut er zu denen obigen Tincturen, und setzet also nach vollbrachter Digestion das Elixir zusammen.

Allein dieses ist eine gar zu mühsame Arbeit, welche kaum in einem halben Jahr zu Ende gehet, zugeschweigen, daß es theils mit Schaden geschiehet. Dann wer wolte zweiffeln, daß daselbst deßwegen eine so langwierige Arbeit nöthig sey, daß nemlich der Schwefel, damit er eine niederschlagende Eigenschafft erlange, die besten Theile unter dem Boden-Satz mische, warum man sich also 2. biß 3. mahl bemühen muß. Uber dieses ist dieses Elixir wegen der Schärffe, welche es von dem sauern Schwefel-Geist überkommet, insonderheit denen Augen-Wunden so gar anständig nicht, denen es doch sonsten, wann es mit dem Terpentin-Geist gemachet wird, sehr dienlich ist.

Andere circuliren die Species erstlich eine Zeitlang mit destillirten Eßig, dann destilliren sie solche, und wann sie das

Oel

Oel von dem Wasser durch den Trichter geschieden, so digeriren sie es eine Zeitlang mit Spiritu Vini, und hoffen also das wahre Elixir Proprietatis zu überkommen. Und dieses zwar nicht ohne Ursache, indeme fast alle Gummata, wann sie nicht mit Eßig gekocht werden, vielmehr zu einem sauren Geist als zu Oel durch das destilliren werde; Wie man siehet an denen Oelen von Benzœ storax Calament, Ladani, Myrrhen in der Medulla Destillatoria und anderswo. So halten auch die Wund-Aertzte zu denen Pflastern die Gummata vor untüchtig, wann sie nicht zuvor in Eßig gebaitzt und gekocht sind.

Jedoch haben wir uns billich der folgenden Weise vor andern bißhero bedienet.

Nehmet Aloe Succotrinæ, Myrrhæ Trogloditicæ gleiche Theile ℥ij. des besten Englischen Saffrans ℥j. Negelein oder Muscaten-Nuß-Oel 1. Quint, den Spiritum von Venetianischen Terpentin durch die Blasen ohne brandigten Geruch destillirt ℥viij. thue alles zusammen in ein Glaß wohl verschlossen, und lasse es einen Philosophischen Monat lang unter

unter dem Mist digeriren, dann scheide das subtile von dem groben durch Abseyhung, und behalte es zum Gebrauch, auf das dicke giesse wieder das obige Menstrum, und ziehe es aus, die Extracten thue zusammen.

Das rückständige destillire, was herüber gehet, mische zu dem übrigen, oder mache mit Wachs ein Magen-Pflaster daraus, oder mische es unter erweichende, zertheilende, zusammenhefftende, erwärmende, und reinigende Pflaster.

Der Nutzen dieses Elixirs ist von vielen hundert Jahren her sehr berühmt gewesen: Dann Ægineta c. 36. L. 3. de morb. pop. hat einen Tranck verordnet von Aloe, Myrrhen, Gum̃i Ammoniac in wolriechenden Wein zerrieben, und nur einer Bohnen groß denen Krancken Stücklein weise gegeben. Und was sind des Ruffi Pillulen wohl anders, als dieses unser annoch unbereitetes Elexirs, das Elixir aber die essensificirten Pillulen des Ruffi, dann vermittelst der Bereitung überkommet es eben nicht viel Kräfften, sondern was es vor welche hat, die sind ihm eingepflanzt und

von Natur, ausser, daß sie nach abgelegten gröbern Theilen höher und subtiler werden.

In diesem nun bestehen nach einhelliger Meinung aller Kunst erfahrnen alle Tugend-Kräfften des natürlichen Balsams, und die gröste Krafft, so die Sinnen stärcket, ja wie Paracelsus bezeigt, so sind seine Kräfften unmöglich auszusprechen.

Wie es aber in jeder Kranckheit solle gebraucht werden, hat Crollius klar genug entdecket.

Dieses habe ich nur noch anmercken wollen, daß an statt des Terpentin-Oels gar wohl das noch viel wohlfeilere Wachholder-Oel, kan genommen werden. Dann also hat Penorus von Bereitung und Gebrauch der Medicamenten durch die Chymie bereitet. Es dienet hierzu sowol als das Terpentin-Oel. Den Leib verwahret es vortrefflich vor der Fäulung nach seiner Balsamischen Natur, die es hat. Es reinigt die Nieren, treibt den Stein durch den Urin, befördert den Schweiß, extrahirt, aus dem Gold-Calch die Tinctur: Dosis ist von 6. biß 12. Gran in behörigen Wassern oder Brühen. An-

Anmerckung.

„In Johann Baptistæ von Helemont „grossen verteutschten Werck ist von die- „sem Elixir p. 1018. folgendes anzutreffen. „Weil dieses Elixir nicht gemacht werden „kan, als von einem aller erfahrensten „Künstler, der nicht im gedencken und „meynen, sondern vollkommen Wissen, „und wohl doppelt bezeigen muß, daß er „dazu erwählet sey, und also den Titul „eines Kunst- begabten erlanget habe: So „will ich aus Erbarmnuß und Mitleiden „allhier einen Mittel- Weg beschreiben: „Nimm von heller Aloe von der besten „Myrrhen, und vom besten Saffran, je- „des ℥j. dann wann du mehr nimmest, so „wirst du befinden, daß es umsonst und „vergebens ist: (In der Anmerckung ste- „het die Ursache dabey also: Die Ursache „ist, daß sonsten die Geschirre im digeri- „ren zerspringen: Um deßwillen der Au- „tor zwey kupfferne, innwenig verzinnte „mit ihren engen Hälsen aufeinander wie „ein Stunden-Glaß gesetzet, oben mit ei- „nem blinden Helm, vermachte Kessel zu „dieser Arbeit gebrauchet.) Die ersten „zwey Stücke müssen sehr klein gerieben „werden, der Saffran aber, weil er sich „nicht reiben lässet, als wann er dürr ist, „welches hier nicht seyn muß, mag vielmehr



„gestossen werden, wann-er sich gleich
„ballet / thue alles in ein sehr weites und
„starckes Glaß, dessen Halß man zuschmel-
„tzen muß, und digerire es in einer sanff-
„ten Hitze, damit das Glaß nicht zer-
„springe, biß du siehest, daß sichs am Bo-
„den zusammen gesetzt wie ein Brey, und
„sich ein klares Oehl samt etwas Wasser
„an den Seiten des Glases auf und nieder
„begibt. Hernach thue den Halß des
„Glases auf, und geuß 1. ℔. Zimmet-
„Wasser hinein, destillire alles herüber im
„feuchten Sand, an den man allezeit heiß
„Wasser giessen muß, biß nichts mehr aus
„dem Schnabel des Helms herab tropffet:
„Mit dieser Artzney habe ich das viertägige
„so wohl als auch das stets anhaltende Fie-
„ber alsobald vertrieben: Also daß einer /
„der sich den Abend zuvor mit dem H. Sa-
„crament versehen lassen, und die letzte Oe-
„lung empfangen, mich den folgenden Mit-
„tag bey seinem Bette zu Gaste behalten.
„So weit Helmont.„

„Ob nun zwar kein Zweiffel ist, daß
„auf alle diese Manieren ein gutes Elixir
„Proprietatis kan bereitet werden / so hal-
„te ich es doch wegen der Auflösung der
„Myrrhen mit dem hochberühmten Viga-
„no, dessen Worte in seiner Chymie p.
„m. 37. 38. auf Teutsch also lauten. Es
„wir dam besten bereitet nach dem Para-
„celso,

„celso, wann der Künstler die wahre Wei-
„se, die Myrrhen aufzulösen / verstehet,
„als worauf alles ankommet; Dann ich
„weiß aus der Erfahrung, daß auf die ge-
„wöhnliche Art kein Gran Myrrhen auf-
„gelöset wird / wann sie nicht erst dazu be-
„reitet wird, und dieses ist eine Haupt-
„Ursache, warum die gemeine Elixiria kei-
„ne solche Wunder verrichten, als man
„von ihnen erwartet. Nimm derowegen
„Myrrhen ℥ij. Weinstein-Saltz ℥iß. stos-
„se es in einem ausgetrockneten Mörsel zu
„Pulver, mische es aufs beste, und hänge
„es in einem leinernen Säcklein an einem
„feuchten Ort auf, biß die Myrrhen zu ei-
„nem Brey wird, so tropfft ein grosser
„Theil von der Massa herab in eine Schaa-
„le. Auf diese zubereitete Myrrhen nun
„giesse den subtilesten Wein-Geist, so wirst
„du die allerrötheste Tinctur erlangen, die-
„se evaporire, und bringe es also zu ei-
„Elixir, dieses vermische und digerire ge-
„linde mit denen Tincturen von Aloe und
„Saffran / so hast du das allervollkom-
„menste und beste Elixir, so den Magen
„und alles Eingeweide reiniget, stärcket,
„und denen Wunden, Geschwären und
„Schäden über die massen dienlich ist.

„ Paracelsus selbst aber beschreibet p.
„m. 821. es also: ℞. Myrrhen / Aloepat.

„Croci aa. 1. Viertl. laß in Pelicano mit
„Arena ascendiren auf das mittelst, 2.
„Monath. Darnach separire per alem-
„bicum herüber das Oleum von Fœci-
„bus, sine adustione und das Oleum
„digerire mit circulato ein Monath, in
„gleichem Gewicht, darnach behalts ꝛc.
„Durch das circulatum aber verstehet er
„sein oben in der 2. Anmerckung von dem
„Saltz-Geist beschriebenes Sal circula-
„tum.

„Ich meines Orts habe bereits vor et-
„lich und zwantzig Jahren ein Menstruum
„erfunden, das hat keinen andern Ge-
„schmack und Geruch als Käse-Molcken/
„ist dahero sehr gelinde, weder corrosi-
„visch noch laugenhafft in der Empfindung
„der Zungen, dieses löset die Metallen in
„ihren besondern Farben nach und nach in
„etlichen Tagen auf und zwar ohne Ge-
„walt und Toben. Eben dieses solvirt
„auch die Myrrhen mit Beybehaltung ihres
„natürlichen Geruchs und Geschmacks, al-
„so daß sie weder mehr noch weniger bit-
„ter ist als von Natur. Das Menstruum
„kostet fast nichts, ist auch leicht zu ma-
„chen.

Die

Die Dritte Abtheilung.

Von Denen Extracten Laudanum Opiatum.

Oder Das aus dem Mohn-Safft unempfindlich machende Mittel.

Nimm von dem Opio oder Mohn-Safft, wie er nach Civercetani Weisse, mit Essig auf einem eissernen Blech ausgetrocknet, bereitet und verbessert worden, so viel du wilst, ziehe ihn mit destillirten Eßig aus. Zu einer jeden Untz dieses Extracts mische der oben bereiteten Saffran-Tinctur, des Penoti Corallen-Pulvers, oder der vitriolirten Corallen gleich viel ℥ß. Ambra grys. 15. Gran.

Die Ambra reibe erstlich mit denen Corallen, darnach mit denen übrigen Materien, mische sie bey gar gelinden Feuer, und mache also das Laudanum Opiatum. Die Bereitung ist schlecht

und recht, weil sich auch die Natur der schlechten Einfalt bedienet, und viel von dem Theophrasto in dem Specifico anodyno, von Quercetano in Pharm. dogm. von Wirtzen und andern mehr hier ausgelassen, doch aber von Crollio und andern eingemischt worden, welches aber mehr schädlich und unnütz, dann heilsam und nöthig ist.

Das Laudanum aus dem schlafmachenden Schwefel des Vitriols, wie ich solches von dem hochgeehrten und berühmten Herrn Beguino bekommen, und wie dasselbe durch zugesetzte Specifica und sonderbare, zu dieser oder jener Kranckheit sich schickenden Extracten, bald zur Mutter, bald zur fallenden Sucht, bald zum Blutspeyen, bald zu denen Fiebern dienlich, bereitet wird, habe ich, damit ich nach des Platonis Spruch, wann ich einem jeden gemeinen Kerl die Kunst anvertrauete, nicht die Weißheit zu einem Gelächter mache, allhier oder mitten im Reden lieber mit denen Weisen verschweigen wollen, und hoffe ich, dem Leser ein Vergnügen gethan zu haben, wann ich ihm das obbemeldte Verändern entdecket habe.

Es

Es ist dieses ein lobwürdiges Mittel, welches mit seinem Namen überein kommet, wann man es Laudanum oder Lobenswerth nennet.

Es ist eine preißwürdige Erfindung zu allen schmertzhafften Fällen, eine Linderung aller Schmertzen, eine Verzehrung der Hitze und Brandes, eine Verschaffung der Ruhe, eine Zurückhaltung der Flüsse.

Damit ich mich aber des vielen Lobs enthalte, welches Theophrastus dem Magneten beygelegt hat, so lege ich solches mit bessern Grund dem Laudano bey.

„ Mich gedeucht, kein edler
„ Schatz seye in der Artzney, dann
„ eine Kranckheit behalten in ihrem
„ Centro, daß sie aus demselben
„ nicht weiche, und daß darnach
„ der Artzt geschickt sey, und sie in
„ ihrem Centro digerire, maturire in
„ ihr vollkommen Wesen, so das ge-
„ schicht, mag die Kranckheit aus-
„ gehen, natürlich und nicht unna-
„ türlich, gut oder böse.

Ich habe mich bißhero folgender Art desselben bedienet, damit ich von

denen Verächtern nicht getadelt werde.

Nehmet unsers Laudani 2. 3. 4. 5. Gran, je nach Beschaffenheit der Sachen, des Magisterii von Perlen und Corallen, jedes 10. Gran, reibt es auf einem Reib-Stein wohl zu Pulver.

Daß aber Avicenna und Galenus c. 31. l. 3. von denen Nahrungen, da er von denen zurückhaltenden und aufhaltenden Materien handelt, auch vornemlich den Mohn bemercken wollen, daß man denselben nicht geniessen solle, wann die Materie bereits auf die Brust gefallen, sondern zuvor, ehe solches geschiehet, eben dieses ist auch einem jedem von dem Laudano zu wissen höchst nöthig, damit man es nicht zur Unzeit, wann der Fluß schon auf den Theil gefallen, gebrauche, welches viele nicht in acht nehmen. Dann wann man es thun kan oder solle, solches wird von dem gegenwärtigen Anzeiger angedeutet, wie er andere Anzeigungen zu erkennen gibt. Dahero deutet eine fliessende Materie eine Zurückhaltung, eine geflossene Materie eine Abledigung, Auswerffung rc. an. Dergleichen aber ver-

vermag das Laudanum nicht, so ist auch eine annoch fliessende Materie nicht so mächtig, als eine bereits geflossene. Dann NB. z. E. eine in die Lungen bereits geflossene Materie schadet mehr, daß man sich also vielmehr eines abledigenden, auswerffenden Mittels zu bedienen nöthig hat: Ein zurückziehendes Mittel aber, wie das Laudanum ist, machet vielmehr die geflossene oder gefallene Materie zum Auswurff nur desto widerspenstiger. Dahero muß man sich dessen als eines aufhaltenden Mittels bedienen, ehe bevor die Materie fliesset. Wann demnach unter wehrenden Schlaff die Materie fliesset, zur Zeit des Wachens aber die geflossene Materie ausgereinigt wird, so muß man sich des Laudani viel mehr nach dem Abend-Essen bedienen, bey Tage aber, oder zur Zeit des Wachens abledigende Brust-Artzneyen gebrauchen.

Anmerckung.

„Es ist ein vor allemahl um das „Opium ein gar mißliches Thun, indem „es seine Krafft eigentlich in Betäubung,

„Be-



„Beneblung der Sinnen und Unempfind-
„lichmachung der Schmertzen, nicht aber
„in Wegnehmung der Schmertzen selbst
„erweiset, also nicht sowohl die Ursache ei-
„ner Kranckheit hebet, als vielmehr die
„menschliche Natur benebelt und unem-
„pfindlich machet, daß sie die Kranckheit
„nicht spüret, und weil doch nicht so wohl
„durch äusserliche Artzneyen, welche nur
„einiger massen Hülffs-Mittel sind, als
„durch die Natur selbst die Kranckheit muß
„gehoben werden, so wird sie durch solche
„Beneblung des Opii, vielmehr an diesen
„ihren Zweck, ihren Feind zu attaquiren
„und hinaus zu jagen, verhindert als be-
„fördert. Dahero meines Erachtens, das
„Opium ohne Bedencken und ohne Scha-
„den aus der Artzney-Kunst kan gelassen
„werden. Und weil die Schmertzen ent-
„weder herrühren von dem Ziehen Span-
„nen, und hefftigen Bewegen, sowohl der
„Nervosen als fleischichten Theile / wel-
„ches die Natur zur Zeit einer Kranckheit
„vornimmet, damit sie hierdurch mit aller
„Macht die Materiam peccantem will zer-
„trennen und ausjagen, in welchem Fall die
„Schmertzen keine Würckung der Kranck-
„heiten, sondern eine mit gutem Vorbe-
„dacht unternommene Würckung der Na-
„tur wider die Kranckheiten sind, woran
„man die Natur nicht muß irre machen,
„und

„und die Schmertzen einschläffern wollen;
„Oder sie rühren her von einem überflüs-
„sigen und dahero einen Ausgang suchen-
„den, mithin wallenden, tobenden Geblüt/
„woraus Stechen und Hitze an unterschied-
„lichen Theilen des Leibs / wo nemlich das
„Geblüt seinen Ausgang suchet, entstehen.
„In diesem Fall sind nun eigentlich 2.
„Haupt-Mittel dienlich / entweder, daß
„man præservative und curative dem
„Geblüt durch Aderlassen und Schröpffen
„Lufft mache, oder daß man seine gar
„zu hefftige, wallende und tobende Be-
„wegung durch ein solches Mittel in rechte
„Maase bringe, welches nicht wie das
„Opium die Sinnen zugleich betäubet und
„unempfindlich machet, dergleichen præsti-
„ret mit grossen Lob / das wohl gereinigte
„Nitrum oder Erden-Saltz, in gebüh-
„renden kleinen Dosen und zu behörigen
„Zeiten gebrauchet. Die Entdeckung
„dieses Mittels hat man vornemlich dem
„hochberühmten Herrn D. Stahlen, Kö-
„niglich-Preußisch- und Chur-Bran-
„denburgischen Hoff-Rath und Leib-
„Medico, zu dancken. Oder aber es
„rühren die Schmertzen her von einer
„Verstopffung und verhinderten Umlauff
„des Geblütes an einem Ort des Lei-
„bes, es sey nun gleich, daß das Ge-
„blüte zu dicke oder die Adern zu enge,
„oder

„oder beedes zugleich ist, wovon dann ein „Drücken, Beklemmen, Müdigkeit und „Mattigkeit oder dergleichen entstehet. In „diesem Fall muß man das Geblüt verdin„nen, welches hauptsächlich durch gerechte „brecherische Pillulen innerlich, und durch „Behungen, warme Bäder, streichen und „reiben mit warmen Tüchern, äusserlich „geschiehet, oder auch durch warme Ge„tränck, auf Thee-Art. Letztlich aber „bringet man durch eine Aderlaß, das „nunmehro verdinnete Geblüt, wiederum „in frische Circulation, wozu dann auch „das Schröpffen das Seinige contribuirt. „Weil nun zu allen diesen Arten das O„pium, als welches nur unempfindlich „machet, nicht aber die Ursachen der „Kranckheiten hebet, weniger als nichts „zur Cur contribuiren kan, so kan man „dessen mit guten Gewissen gar wohl müs„sig gehen.

Extract aus der Mumia.

Nimm die Mumie aus einem gantz gesunden Menschen, der gehangen oder gerädert worden, das ist die Fleischichten Theile aus den dicken Beinen, Schenckeln, Waden, und Armen, und andern Theilen des Lei-

bes

bes, so viel als genug. Diese von der Sonne und dem Mond einmal beschienene und constellirte Mumie schneide in Stücken, und bestreue sie mit mit gepülverten Myrrhen, oder nur ein wenig Aloe, beitze es etliche Tage in Wein-Geist, der von Hollunder oder Wacholder gemachet ist. Hänge sie ein wenig auf, und benetze sie wieder, endlich lasse die Stücklein an der Lufft trocknen, so sehen sie einem geräucherten Fleisch gleich, ohne allen Gestanck. Endlich ziehe die allerrötheste Tinctur mit Wein- oder Hollunder-Geist nach der Kunst aus. Den Spiritum destillire wieder davon, so bleibt das Extractum der Mumie zurücke. Wie der Theriac von diesem Extract der Mumie wider die Pest und anders Gifft bereitet wird, davon besiehe Crollium in Basil. Chym.

Extract von dem Rhabarbar.

Nimm die schönste und auserlesenste Rhabarbara ein Pfund oder 2. die beste klein geschnittene Zimmet ℥ß. oder ℥ij. Santal. rubr. oder rothen Santal ℥ij.

Was-



oder 3. mische alles untereinander, digerire es mit Endivien oder Hindläufft-Wasser, oder mit unsern Weinstein-Wasser, wann ein frisches beyhanden ist, biß das Wasser gantz roth gefärbt wird. Giesse es ab, und ein anders wieder darauf, biß es sich weiter nicht mehr färbet. Endlich drücke alles rein aus, thue es zusammen, und destillire das Wasser über den Helm davon, so bleibt das Extractum Rhabarbara als ein gesottener Safft hochroth zurücke. Eben also ist mit denen Wurtzeln der Mechoacanna, Lerchen-Schwammen und Jalappa zu verfahren. Dosis ist 20. Gran in Suppen oder warmen Wein, es purgirt sicher und gelinde die gemeine Wege aus.

Extract von der schwartzen Niese-Wurtz.

NImm die Wurtzel von der gerechten schwartzen Niese-Wurtz, welche gesammlet worden, wann der Mond und Jupiter oder die Venus einander glücklich beschienen haben, trockne sie im Schatten, und reinige sie wohl von der Erden, nicht aber, wie etliche wollen, von denen kleinen Zäserlein. Koche

Koche sie 3. Stunden lang in Wein, zuletzt vermehre das Feuer, daß alles strudele.

Dann wirff die Wurtzel weg, den Wein lasse ohne Kochen gelinde abdünsten, biß auf einen schwartzen gummichten bittern Safft.

Dosis ist von 12. biß 16. Gran, es reinigt das verbrennte Geblüt, ist gut zur verstopfften Monat-Zeit, Schwindel, Fallenden-Sucht, Melancholey, und so fort; man kan auch gar wohl etliche Tropffen Anis-oder Mastich-oder Krausemüntz-Oel darunter mischen, nur daß man alsdann die Dosin ein wenig vermehren muß.

Extract von der Scammonea.

Nimm den besten Scammonien, so viel du wilst, giesse 4. qneer Finger hoch Spiritum vini darüber. Digerirs im Wasserbad, daß sichs auflöse. Filtrirs annoch warm, daß das Unreine im Fließ-Papier zurücke bleibe, auf das filtrirte giesse kaltes Bronnen-Wasser, so wird die gantze aufgelöste Essenz der Scammonien, nachdem sie also von allen Unreinigkeiten nun recht be-



befreyet worden, mit einer Glebrichkeit etlicher massen wie Pech zusammen gerinnen: Diese magst du nun in eine Forme knöten oder zusammen rollen wie du willst. Wann du sie alsdann auf einen Reibstein reibest, so wird ein allerweisestes Pulver daraus. Und dieses Scammonien-Hartz ist sodann nach der Scheide-Künstler Weise wohl gereinigt.

Wegen der mancherley Gestalten, so es annimmet, hat es auch vielerley Nutzen in der Artzney-Kunst.

Wann man dieses Hartzes ℈j. mit Quitten-Safft gleich viel Zucker ℥iß. in Wein-Geist beitzet, das Glaß wohl verschliesset, den Spiritum hernach durch filtrirt, so erlanget man ein gar angenehmes jedoch kräfftiges Purgir-Mittel, Dosis 1. oder 2. Löffel voll.

Wann die Scammonea im Wein-Geist solvirt ist, so mische gegen das Ende der Kochung bey gelinder Wärme Citronen oder Quitten-Latwerge darunter, und wann sodann der Wein-Geist wird abgedünstet seyn, so hast du eine durchsichtige Citronen- oder Quitten-Latwerge, welche purgirt, sogleich erhalten. Wann

Wann man aber 10. biß 15. Gran mit Tartaro Vitriolato 20. Gran vermischt, so hat man ein vortreffliches Purgir-Pulver.

Also kan man auch aus denen einheimischen oder wilden Hollunder-Beeren mit Zucker eingemachet, die mittlere Rinde von diesem Hartz bestreuen, und eine überzuckerte Purgantz ohne einige Beschwerung und Sorge vor genäschichte Mäuler bereiten, so höchst angenehm ist. Dieses Diagrydii mischet Paracelsus etwas im Handbuch mit Meel und Rosen-Wasser, und bereitet also ein purgirende Oblate, so er die Oblate des Lebes nennet.

Extract aus denen Biber-Geilen.

NEhmet Biber-Geilen ein halb Pfund, giesset Wein-Geist darauf, ziehet in der Wärme die Tinctur aus, dann destillirt den Wein-Geist biß auf die gehörige Dicke davon, so habt ihr den Extract.

Extract von der kleinen Wolffs-Milch.

NImm die kleine Wolffs-Milch, wie man

man sie in der Apothecke hat, so viel als genug ist. Koche sie mit gemeinem Wasser und gelindem Feuer, schäume es ab, weil es schäumet, filtrire es und behalt es. Indessen giesse wieder Wasser auf, und koche es wieder. Dünste es ab biß auf eine Honig-Dicke, dann zerflöse es im Wein-Geist im verschlossenen Gefäße, an der Wärme, daß der Wein-Geist gelinde abdünste. Die Dosin siehe bey Rulandino.

Die
Vierdte Abtheilung.
Von
Dem Meliloten- oder Stein-Klee-Pflaster.

Es sind viele Beschreibungen von langen Zeiten her von diesem Pflaster heraus kom̃en. Deß Galeni seines ist in seinem 8. B. de Comp. Med. secund. loc. c. 5. zu finden. Cordus hat in jenem gemeinen den Anis weggelassen. In etlichē Exemplarien des Mesüe wird es nicht gefunden. Also hat auch Hr. Sala sein eigenes, welches vielen an-

andern vorzuziehen ist, und also heisset: das Warm-oder Weich-Pflaster.

In eben diesem ist der Stein-Klee der Grund, der da alle Geschwulsten und Schmertzen an einem jeden Ort des Leibes besänfftiget. Durch ihre zertheilende und erweichende Krafft, helffen zugleich mit Camillen, Eibisch, Griechisch-Heu, Gummi Ammoniacum, Terpentin, Feigen, Wachs. Die erweichte Materie, nach gestillten Schmerzen verdiñen wegen ihrer Subtiligkeit, wodurch sie tieff eingehen, gar sehr das Lorbeer-Oel, Muscaten Nuß-Kümmel-Spic-Oehl, Veil-Wurtz, Zidwer, Cardabenedicten, und der Weinstein. Endlich zertrennen und zertheilen das Gummi Armoniacum, das Spic-Oel, das Loor-Oel. Daher ist dieses Pflaster sehr dienlich in jeder kalter und dicker Materie, in Zähen, Beulen an der Schaam und Schliemen, in denen Geschwulsten des Magens, der Leber, des Miltzes. Dann es erwärmet, verdinnet, erweichet, eröffnet, zertheilet, und lindert die Schmertzen sehr annehmlich. Es wird aber also gemachet.



Nehmet ℥X. Meliloten oder Stein-Klee, Camillen ʒviij. Eibisch-Wurtz, Griechisch Heu, jedes ʒvj. des weissesten rohen Weinsteins ℥iij. Feigen ℥XX. gemein Wasser zehen Pfund, lasse alles 15. Stunden lang beitzen, dann filtrirs und bringe es zur Dicke eines Extracts. Dessen nimm ℥xij. Wachs, Bocks-Unschlicht jedes ℥iv. gereinigten Gummi Ammoniaci ℥iij. Lerchen-Hartz ℥ij. Lorbeer-Oehl ʒvj. ausgepreßtes Muscaten-Nuß-Oel ʒiij. destillirt Kümmel- und Spic-Oel jedes ʒij. gantz klein geribene Stein-Klee-Blüthe, Zidwer, Cardobenedicten, Veilwurtz ℥j. jedes mache daraus ein Pflaster nach der Kunst.



Der



Der Dritte Theil. Von Harten Dingen.

Die Erste Abtheilung. Von denen Crystallen und Saltzen.

Weinstein-Saltzen.

Nimm gemeinen recht weissen klein geriebenen Weinstein ein oder zwey Pf. lasse ihn im Bronnen-Wasser in einem aber keinem metallenen Kessel kochen, biß er sich auflöset. Filtrire es durch den Beutel Hippocratis in einen irrdenen Tiegel

und lasse es anschiessen; sollte es das erstemal nicht rein genug seyn, so lasse es noch einmal jedoch nicht öffter aufkochen, indem es sonst von der weisse durch das Kochen wiederum viel verlieret, die Crystallen scheide gleich von dem Wasser ab, weil sie auch auf diese Art weisser werden: diese trockne gelinde in einem Porcellan-Gefäse, und reibe es sehr auf dem Reibstein, so werden sie sehr weiß und eines säuerlichen Geschmacks seyn. Das überbliebene Wasser ist Aqua tartarisata oder Weinstein-Wasser, wovon bereits oben gesagt worden. Der Gebrauch dieser Crystallen ist, daß sie alle dicke und zähe Feuchtigkeiten verdinnen und zertrennen, und alle Verstopffungen weit besser eröffnen als der Cremor tartari. Indem dieser wegen seiner zu hefftigen Säure und Subtilität den Urin allzustarck treibet, und in einen noch nicht ausgereinigten Leib nicht gar sicher kan gebraucht werden, indem es zugleich die dicken Feuchtigkeiten mit niederschläget. Vermittelst dessen bereite ich ein Purgir-Tráncklein gewöhnlicher massen, welches gantz und

gar

gar nicht unannehmlich schmecket, indessen aber doch wegen seiner sichern Würckung sehr gesegnet ist, wie folget.

Ein geseegneter Purgir-Tranck.

NImm unsers geseegneten Extracts, (von Sennis-Blättern und Rhabarbara, jedes 2. Theile, von Lerchen-Schwamm 1. Theil) à ℈j. biß ʒj. gereinigten Weinsteins ℈j. Manna ʒß. Bronnen-Wasser, oder Erdbeer-Wasser, so viel als genug. Koche es gelinde und wohl vermacht, dann thue dazu 5. oder 6. Tropffen von Zimmet-Elixir, oder Spiritu, und gibs zu trincken.

Tartarus Vitriolatus, oder vitriolisirten Weinstein.

NEhmet das in der Kälte geflossene Oel vom Weinstein-Saltz ℥iij. Vitriol-Oel, oder dessen Spiritus so viel als genug, tröpfle das Vitriol-Oel in das Weinstein-Oel in einem warmen Ort, so wird sich ein schneeweises Pulver niederschlagen. Lasse es stehen, damit sich mit der Zeit mehr setze.

Jedoch mercke allhier, damit die

Niederschlagung desto leichter geschehe, so solle man von dem Weinstein-Oel, die in der Kälte angezogene Feuchtigkeit gäntzlich abscheiden.

Das übrige Wasser dienet zum Urin treiben, oder lasse es abdünsten, so erlanget man noch viel mehr Saltz. Dieses ist nun die allenthalben gemeine Weise den Tartarum Vitriolatum zu machen. Ich aber ziehe noch kürtzer das Saltz aus dem calcinirten Weinstein mit Wasser, und mische fast in gleichen Gewicht das Vitriol-Oel darunter, dann lasse ich es erst bey dem Feuer trocken werden, darnach calcinire ich es starck, und erhalte den Zweck eben so glücklich.

Es dienet dieser Tartarus Vitriolatus, vor ein allgemeines Digestiv oder Verdauungs-Mittel. Dann hier kan ich dem Crollio nicht beypflichten, wann er es in allen Anzeigungen so wohl der Leiber, als der Feuchtigkeiten, solche geschickt zu machen, vor ein allgemeines Mittel ausgiebet, jedoch gehet es in allen denen Kranckheiten, welche von einer Verstopffung herrühren, als in Fiebern, in der Melancholey des verstopf-

stopfften Miltzes, in dem Lenden-Stein- und Nieren-Wehe, und dergleichen allen andern weit vor.

Anmerckung.

„ Der Tartarus Vitriolatus wird heu-
„ te zu Tage weit kürtzer und unkost-
„ barer oder wohlfeiler bereitet, und ist
„ doch in der That eben das, und auch
„ von gleicher Krafft, als der obgedach-
„ te Kostbare. Dann das Weinstein-
„ Oehl aus dem Weinstein-Saltz ist
„ ohne Zweiffel weit kostbahrer, als ei-
„ ne wohl ausgebrannte Potasche,
„ wann solche in Wasser zerlassen und
„ filtrirt worden, deren 1. Pfund nicht
„ so viel kostet als jenes nur ℥ß. dan-
„ noch aber bestehen sie aus einerley
„ Principiis oder Anfängen, und sind
„ auch von gleichen Kräfften so wohl in
„ der Scheide- als Artzney-Kunst,
„ wie ich vielfältig erfahren / und pro-
„ vocire ich hiemit einen jeden, der es
„ nicht glauben will, auf die Erfah-
„ rung. Nicht weniger ist 1. Pfund Vi-
„ triol weit nicht so theuer, als nur 1.
„ oder ℥ij. des gemeinen Vitriol-Oels,
„ und gleichwohl thut eine derselben in
„ der Bereitung NB. ich sage in der Be-
„ reitung und Krafft des Tartari Vitrio-
„ lati eben das, was mir das theure
„ Vitriol-Oel thut. Dann das Vi-

triol-



„triol-Oehl ist nichts anders als die allgemeine Säure, so je mag gefunden werden, von seinem irrdischen, metallisch-schweflichten Theilen befreyet und entbunden. Eben diese Säure nun wird durch Zusatz einer in Wasser zerlassenen filtrirten Potaschen, mit dessen laugenhafften Saltz sie sich vereinigt, auch von ihren irrdisch-metallisch-schweflichten Theilen im rohen im Wasser zerlassenen filtrirten, und zur zerlassenen Potaschen gegossenen Vitriol befreyet und entbunden, als welche irrdisch-metallisch-schweflichte Theile sich mit dem glaßhafften Theil der Potaschen zu Boden setzen, die beede reine Saltzen aber einander ergreiffen, und sich auf das innigste mit einander vereinigen. Der Proceß ist dieser: Nehmet einen Eisen-am besten Englischen Eisen-Vitriol 1. Pfund, löset ihn in gemeinen Wasser auf, filtrirt die Solution; deßgleichen solvirt und filtrirt 1. Pfund frisch gebrannte Potaschen, giesset beede nach und nach zusammen, biß nicht mehr brauset, dann decket das Glaß mit der Solution zu, lasset es 3. Tage lang ruhig stehen, biß sich alles wohl gesetzet, und die Solution klar als ein helles Bronnen-Wasser darüber stehet, das giesset ab, oder filtrirts, lasset es in einem

„Glas

„Glaß gar gelinde auf dem Ofen = Ge„sims in der Stuben abrauchen, so be„kommet ihr die schönsten und schweresten „hellesten Crystallen, als ihr nur wünschen „möget, dann die beede Saltzen haben sich „innigst miteinander vereinigt, und allen „ihren Boden-Satz oder angenommene „fremde Materien rein abgeschieden und „fallen lassen. Von dem Boden = Satz „will ich weiter nichts schreiben, weil es „zu dieser Materie nicht gehöret. Nur „sage ich so viel, daß ihr ihn wohl und ge„nau absüsset, trocknet, aufhebet, biß ihr „ihn recht kennen lernet. Dann er ist „weit sicherer zu gebrauchen, als ein Spieß„glaß = Zinnober, oder ein anderer, wel„cher wegen des häuffigen Quecksilbers, „wann er offt gebraucht wird, den Tonum „Viscerum schlapp machen kan, dahinge„gen dieser Crocus und wahrhafftig figir„tes Quecksilber solchen unfehlbar corro„boriret, und doch mit seinen Zusatz ver„mischet, nimmermehr stopffet. **Wer „Ohren hat, zu hören, der höre!** Im „übrigen weiß ich nicht, was der Auctor „mit diesen Worten haben will: Damit „die Niederschlagung desto leichter gesche„he, so solle man von dem Weinstein„Oel, die in der Kälte angezogene Feuch„tigkeit gäntzlich (penitus) abschei-

„den/

„den, ꝛc. es scheinet, er wolle haben, man
„solle das Saltz zur Trockenheit bringen.
„Denn das trockene Weinstein-Saltz hat
„alle Feuchtigkeit, wodurch es flüßig wor-
„den, aus der Lufft gezogen, wann nun
„dieser penitus solle abgeschieden werden,
„so muß ja das Saltz wiederum trocken
„werden; da möchte ich aber gerne die
„Vereinigung sehen, was sie vor artige
„Sprünge würde machen. Es ist ja so
„wohl der Vernunfft als Erfahrung ge-
„mäß, und kan mithin so wohl à priori
„als posteriori erwiesen werdrn, daß je
„dinner und subtiler 2. Dinge ausgebrei-
„tet werden, desto eher können sie von
„Puncten zu Puncten, von Stäublein zu
„Stäublein einander berühren, und folg-
„lich sich desto innigster vereinigen, wel-
„ches also in einer Solution, keinesweges
„aber in festen Cörpern füglich geschehen
„kan.

Das gereinigte Salarmoniac.

WAnn es mit geschmoltzen Saltz 3. oder 4. mahl vermischt und allezeit sublimirt oder in die Höhe getrieben wird, so wird es auf das allerreineste, und in allen vier tägigen Fiebern sehr ersprießlich. Aber es ist auch hier keine

solche

solche Arbeit nöthig. Dann wann man es in warmen Wasser auflöset, und filtriret, dann evaporiret, chrystallisirt oder coagulirt, so wird es so rein, daß es keiner Sublimation etwas nachgibt.

Anmerckung.

„ Hier hat der Autor in allen Stücken „recht, ich habe mich dieses Weeges, „durch die Vernunfft hierzu angeleitet, in „die zwantzig Jahr beständig bedienet, „nachdem ich gesehen, daß die Sublimation „mit dem Saltz des Salarmoniac wegen „der corrosivischen Geister gelblicht aber „nicht schnee weise machet, welches letzte „jedoch eine schlechte Auflösung in Was„ser und Filtrirung mit Ruhm verrichtet/ „und gehet dem Sali armoniaco an ein „Pfund kaum ℥iß. ab.

Der mineralische Crystall mit Zucker.

NEhmet reinen Salpeter ein Pfund schmeltzet ihn im Tiegel, traget nach und nach ʒj. Schwefel, Stücklein weiß darauf, wann der Schwefel aller verbrannt ist, so giesset ihn aus in einem verglaßten Topff, und laßt ihn hart werden, dann löset ihn in 3. Pf.

Ro-

Rosen-Wasser auf, filtrirt ihn noch warm, und lasset das Wasser gar gelinde abdünsten, unter wehrenden Abdünsten, thut fast eben so viel als deß Salpeters ist, Canarien-Zucker dazu, und rühret es um biß es hart wird, oder löset candirten Zucker in Rosen-Wasser auf, und alsdann auch den gereinigten Salpeter, filtrirs, evaporirs, laß im Gewölb in Väßlein zu Crystallen anschiessen : Wann übrigens ein Pfund Salpeter mit 4. oder ℥vj. gereinigten Salarmoniac nach der Kunst geschmeltzet wird, so ist es ein gewisses und schleiniges Mittel in der Bräune.

Das unter sich purgirende Magisterium von Silber.

VOr allen habe dieses folgende Auflöse-Wasser in Bereitschafft. Nimm weiß-calcinirten Vitriol 2. Pf. gereinigten Salpeter 1. Pf., destillire daraus ein Scheide-Wasser, darnach nimm Capellen-Silber, welches durch Vermischung der Geister, nehmlich des gemeinen Quecksilbers und flüchtigen Schwefels gereinigt, und zu dinnen Blechen geschlagen worden, ℥j.

des

des Scheide-Wassers 10. Untzen mehr oder weniger, nachdem es nehmlich starck und voll Geister ist. Lasse es in Scheide-Kolben auf warmer Aschen stehen, biß das Silber aufgelöset, und das Wasser Himmel-Blau worden.

Alsdann mische fixen Salpeter, der ohne Zusatz bereitet worden, ℥ß. oder ℥j. darunter, dann also werden die Salpeter-Geister desto eher befreyet, und werden wieder cörperlich. Setze es einen Philosophischen Monath lang in den Roß-Mist oder Wasser-Bad zu digeriren, darnach dephlegmirs im Bad, daß kaum der dritte Theil übrig bleibe, beedes hebe wohl auf.

Die Verdickung der Geister, des Wassers mit dem Silber.

Diesen dritten übrigen Theil, thue in einen niedrigen Kolben, und destillire ihn im Sand im andern Grad des Feuers 3. oder 4. Stunden lang, (besser gehet es, durch das Abdünsten in einem offenen Gefässe, damit man recht sehen könne, wann es gar ist, von Statten,) dann wann man mit einem Spänlein ein wenig heraus nimmt, und es weiß ist, so muß man aufhören. Lasse es erkalten, und zerbrich das Glaß, reinige es vom Luto, so wirst du das

Silber dem Alabaster gleich finden, welches bißweilen gantz Kohl-schwartz, bißweilen aber obenher weiß, und wie Sternen gestaltet seyn wird. Dieses Silber nun brich in Stücklein, und beitze es ein wenig, etwan 5. oder 6. Stunden lang in seinem eigenen, bereits oben abgezogenem Phlegmate im Wasser-Bad oder Sand, so wird es sich im Auflösen reinigen, das Unreine scheide von dem Reinen, und lasse dieses im Kalten zu Crystallen schiessen. Dann abstrahire vom Ubrigen wiederum etwas Wasser, und lasse es gar ausschiessen. Die Crystallen trockne gelinde, und behalte wohl auf, und dieses ist das wahre purgirende Silber-Magisterium des Salæ, als jemahls eines mag seyn bekanndt worden, welches alle Wasserfluten der kleinen Welt, die Kranckheit sey wie sie wolle, unter sich ausführet, gantz gewiß, und als ein besonderes Hülffs-Mittel. Dann es führet vortrefflich und mehr als man dencken mag, das Gewässer ab, wann man nur 3. oder 4. Gran in Malvasier oder Wein-Geist zergehen lässt, und den Krancken eingiebt, ꝛc.

An-

Anmerckung.

„Die wahre Reinigung des Silbers be-
„stehet hierinnen : Nehmet feines Capellen-
„Silber, körnet es / vermischet es mit 2. Thei-
„len reinen Salpeter, und 1. Theil Borrax
„in Tiegel, und bewahret es wohl vor dem
„Einfallen dee Kohlen / schmeltzet es / so wer-
„den die Schlacken blaulicht sehen / die schei-
„det rein ab schmeltzet das Silber in einem
„reinen Tiegel wieder mit frischen Salpeter
„und Borrax / so werden die Schlacken grün-
„licht / dieses thut zum drittenmahl / so wer-
„den die Schlacken wie Crystall. Aus die-
„sem gereinigtem Silber aber werdet ihr zu
„ewigen Zeiten keine blaue Solution noch
„Extraction bekommen. Dahero, so lange
„ein Silber eine blaue Extraction oder Solu-
„tion giebt, so ist es noch nicht gar von Kupf-
„fer rein/ wann es auch gleich Capellen - Sil-
„ber ist, indem ein jedes Bley selbst eine Kupf-
„fer-Farbe in sich hat, und ein reines Sil-
„ber damit anstecket, dieses könnet ihr also
„probiren : Nehmet das Obige durch Sal-
„peter und Borrax dreymahl gereinig-
„te Silber, wovon die letzten Schlacken
„sich nicht mehr gefärbet, sondern Cry-
„stallen - helle geblieben, treibet es nach
„der Kunst wiederum mit Bley ab / als-



„dann aber schmeltzet es wieder wie oben / „mit Salpeter und Borrax; so werden die „Schlacken wieder blau werden. Ja daß das „Bley eine blaue Kupffer-Tinctur habe, „könnet ihr also erfahren: Calcinirt das „Bley durch Zerlassen und stetiges Umrüh„ren bekanndter Massen per se, diesen Kalch „extrahirt mit Urin-Geist, so ziehet er Hauffen„weise eine blaue Tinctur heraus. Es blei„bet also dabey, was Kunckel saget: daß „derjenige, der das Silber nur auf der Ca„pellen reiniget, noch kein rechtes reines „Silber gesehen habe. Im übrigen weiß ich „nicht, warum der Auctor zu ℥j. Silber, ℥x. „Scheide-Wasser haben will, da doch ℥ij. „dessen genug seynd, ℥j. Silber zu solviren, „wobey zu mercken, daß/ wann das Scheide„Wasser gar zu starck, d. i. zu dicke und nicht „gnugsam mit Wasser diluirt ist, so greiffet es „auch nicht gerne an, dahero man einem recht „starcken Scheide-Wasser etwas Bronnen„Wasser zusetzen muß, rc.

Weßwegen ich mich dieser Artzney edlen und gar schleinigen Tugend wegen nicht entblöde zu bekennen, daß wann ein Artzt diese Artzney, und des Hirrn D. Sanctorii, Professoris zu Paduc, als meines hochzuehrenden Herrn Præcepto-

ceptoris wunderbare Paracenthesin oder Leibes-Eröffnung, und ein gewisses Leber-stärckendes Mittel, wie des Paracelsi Cubeben-Artzney ist, weiß, daß er entweder alle Wasser zwischen der Haut abführen, oder kein einiger anderer Artzt, dasselbe zu Wege bringen könne. Und dieses zwar, ist kein Wunder, indem das Silber in dem Philosophischem Himmel, als ein irrdischer Mond mit denen Einflüssen aller übrigen Planeten verehlichet ist, und mithin aller derselben Kräfften ausmachet und erfüllet. Paracels. im Vexir-Buch Cap. 6.

Etliche, wie ich in Franckreich erfahren habe, machen diesen Silber-Vitriol allein mit Salpeter-Geist, indem sie nehmlich das Silber solviren und digeriren, und die flüchtige Geister etliche mahl destilliren, mit denen fixen Salpeter-Geistern vermehren, das Phlegma abdestilliren, und dann durch die Digestion in einem klebrichten Safft bringen, an einen kalten Ort zusammen wachsend. Ob dieses aber von gleichen Kräfften mit unserm Magisterio ist, habe ich noch nicht erfahren. Dieses aber weiß ich wohl, daß sich die



Künstler dieses Vitriols, ein solche allgemeine Artzney versprechen, welche kaum geringer seyn solle, als die grosse Artzney der Weissen, wañ sie den Gold-Vitriol in behörigem Gewicht mit diesem Silber-Vitriol vereinigen, uñ im geheimen Ofen durch alle Farben gehen lassen, biß er endlich in der Röthe bestehet.

Dasselbe grünlichte Wasser nun so von dem niedergeschlagenen Silber überbleibet, und zu gleicher Weise von denen Salpeter-Geistern befreyet worden, heilet die Krätze an Händen und Füssen nur damit geschmieret vollkommen, jedoch aber daß man vorhero thue, was man hat thun sollen. Auch kan ich nicht verschweigen, daß diese unsre Diana wann sie von denen Fechtern als ihren Löfflern an ihr Ort gebracht, und durch des Orts Schlüpfrigkeit, daß sie durch Actæons-Gruß in Ohnmacht sincke, verführet worden, bald aber von ihrem Unflat gereinigt und mit dem öhlichten Safft des Saltzes des Mercurii wieder erquicket, und endlich im Bade durch Schwitzen von denen gallhafften Aufwallungen befreyet wird, vor alle Verstopffungen

des Leibes und desselben Feuchtigkeiten denen krancken Manns- und Weibs-Aersonen, mit nicht viel grössern Genuß ihrer Freundschafft als oben hurtig sicher und annemlich ein gewisses und schnelles Hülff Mittel seyn wird.

Das Magisterium des Silbers thue in ein küpffernes Gefässe, giesse warmes Wasser darauf, so wird das Siber gantz schwammicht sich zu Boden setzen dieses süße wohl aus, und schmeltze es wieder in seine vorige silberhaffte Gestalt zusammen.

Es sind in unserer Nachbarschafft gewisse Medici, welche das Gold und Silber zum Purgiren höchstens loben und zwar in unterschiedlichen Fällen. Ich aber kan kaum glauben, daß die purgierende Krafft, weder einig und allein, noch auch in gleicher Maase, dem Gold und Silber, als vielmehr dem Scheide-Wasser, und etwann wohl auch zugleich dem Mercurio mit Recht könne zugeschrieben werden, wiewohl ich aus gewissen Merckmahlen abgenommen, daß vieler ihr purgirendes Silber nichts als ein Mercurius dulcis oder süsses Quecksilber gewesen, so sie

doch unter diesen Nahmen zum äussersten verachten.

Es fehlet auch nicht an solchen Leuten, welche, wann sie das Silber in Scheide-Wasser auflösen, dann niederschlagen, mit 2. mahl so schwer geraspelten Bley vermischen, dann im Feuer zusammen schmeltzen und erkalten lassen, das weisse, süsse, und flüchtitige Silber Saltz oben auf gefunden zu haben, behaubten. Welches sie zu allen Zufällen des Gehirns, zur Wassersucht, Durchfällen, verstopffter Monath-Zeit, Scharbock von 4. zu 8. Granen als ein sehr grosses Geheimnüß verwahren. Wienach es aber (ungeachtet es sonsten keine gemeine Artzney ist) mehr ein Silber Saltz, als entweder Blumen-der Salpeter-Geister aus dem Scheide-Wasser, oder ein flüchtiges Bley-Saltz sey, indem das Silber in seinem Gewichte wiederum zu Silber kan geschmeltzet werden, überlasse ich gelehrtern Leuten als ich bin, zu beurtheilen. Ein jeder Krämer lobet seine Waaren.

Das Magisterium der Perlen und Corallen.

NEhmet Perlen oder Corallen so viel ihr wollet, destillirten Wein-Eßig darauf gegossen, daß er wohl darüber gehe, stelle es in die Wärme, daß die Auflösung über Nacht geschehe, seyhe es ab, und filtrire es, dann giese wieder Eßig darauf zu solviren, damit alles was noch übrig ist, gar aufgelöset werde biß auf das Unreine. Auf den reinen filtrirten Safft tröpffle entweder Weinstein-oder Vitriol-Oehl, damit sich das Saltz niederschlage. Was sich besonders niederschläget, das süsse mit Bronnen-Wasser wohl aus, trockne es, so ist es fertig.

Es stärcket zwar sehr wie die Autores wollen, von 6. biß 20. Gran. Doch aber ist die Essenz oder das Perlen-Oehl höher zu achten.

Anmerckung.

„Gröblich gestossene Krebs-Augen, zu Pulver geriebene Muscheln aus denen süssen Wassern, auch Garten-Schnecken-Häuser klein gerieben ohne alle Bereitung des Eßigs, thun eben dieses und noch mehr in Stär-

„ckung des toni viscerum als die theuren Cor-
„allen, noch theurere Perlen und das aller-
„theuerste gantz uneigentlich also genannte Per-
„len-Oehl.

Das Hyacinthen Farbe Glaß deß Spieß Glases.

NImm des besten Spieß-Glases, so viel du wilst, reibe und lege es in einen unglasurten Topff über ein gelindes Feuer, so fängt es an zu rauchen, rühre es beständig mit einem Krücklein hin und wieder, damit es sich nirgend anhänge; wann es sich knollet, so reibe es abermahl und setze es wieder über das Feuer, und reibe wie zuvor, biß es nicht mehr rauchet, noch sich mehr ballet, sondern wie ein Pulver bleibet, welches etwann in 8. Stunden verbracht wird, lasse es kalt werden, stelle es im Schmeltz-Tiegel zugedeckt in Wind Ofen bey 3. Stunden lang, daß es gar lauter fliesse. Dann giesse es aus in ein küpffern Becken, daß nach deinem Belieben formirt sey. Ich habe zu Lübeck ein solches Gefäßlein gesehen, so aus diesem Glas in eine Form geblasen worden, wann man übernacht einen Safft darinnen stehen

liese, so purgirte er so dann gantz glücklich. Obwohl der Gebrauch dieses Glases aus dem Spieß-Glaß vielen ärger als Gifft und Pestilentz verhaßt gemacht, worden, so ist doch nicht auszusprechen, wie vortrefflich heilsam ich es in sehr vielen Kranckheiten, wo ein Erbrechen vonnöthen war, befunden habe. Ich bediene mich gemeiniglich dessen folgender Gestalt.

Erbrechen machender Julep.

Julepmeticus.

NEhmet von diesen wohlbereiteten Glaß ℥ij. Spanischen-Wein ℥vi. blauen Veil-Safft ℥j. Weinstein-Oehl etliche Tropffen, beitze es also übernacht, und frühe Morgens filtrire es. Dosis I. biß II. Löffel voll. Wann man statt des Weinsteins-Oehls ein Vitriol-Oehl dazu nimmet, so erlanget man eine Ahmetisten-Farbe.

Wann man im übrigen dieses Glas vom Spieß-Glas mit halb so viel Gold das vorher durch das Spieß-Glas gereiniget worden, und auf das subtileste calcinirt ist, schmeltzet, und durch die Digestion vermittelst des aceti rat icati oder Grund-Eßigs der aufs best e gerei-

Eine gerechte Artzneyische Bereitung des Spieß-Glases.

reinigt ist, die Tinctur daraus ziehet, hernach mit distillirten Eßig das am Boden zurück bleibende Pulver dieser Tinctur absüsset, und solches mit Wein-Geist 8. Tage lang digeriret, solchen wieder wie die vorige beede biß auf das Pulver abziehet oder aber mit starckem Feuer zuletzt das Oehl durch die Retorte herüber treibet, so wird man eine noch weit vortrefflichere Schweißtreibende Artzney daraus erhalten.

Es purgirt auch solche gut genug, wann dem Basilio zu glauben, wañ man von der Rhabarbar-Essenz und der Corallen-Tinctur etwas dazu thut, wie uach aber solches geschiehet, ist zu lesen bey dem Basilio Valent. im Triumph-Wagen. Man kan auch, wann man recht verfähret, einen Spiritum daraus treiben, wann man ein Pfund dieses Glases mit gleich viel Ziegel-Meel und Stein-Saltz in Kugeln formiret, und aus einer beschlagenen Retorten destillirt, welcher zu vielen Gebrauch überaus dienlich ist.

Aurum Purgatum oder gereinigtes Gold.

NEhmet sechs Theile klein geriebenes

nes Spieß = Glas, und ein Theil Gold, schmeltzet es miteinander im Tiegel, hernach habet einen eisernen Gieß Puckel bey der Hand, wärmet ihn ein wenig, und lasset etwas Wachs oder Unschlicht darinnen zergehen. Dann giesset eure Massam hinein, schlaget ein wenig darauf, damit sich das Gold setze zu einem König. Wann alles erkaltet, so thut den König davon, und hebet ihn auf, das Spieß-Glas lasset wiederum schmeltzen im Tiegel und werffet im Fluß ein wenig Eisen-Feil binein, wann alles wohl geflossen, so giesset es wiederum aus im Gieß-Puckel wie vorher, so fället wieder ein König, aber nicht so schön als der erste. Also verfähret man auch zum drittenmahl mit dem Durchgiessen, biß man alles Gold wieder hat.

Die Könige setzet zusamen auf einem Triebscherben in einem Schmeltz-Ofen vors Geblase, u. legt auf allē Seitē auch oben auf dem Muffel Kohlē an, nur das solche das Gold nit berühren. Dañ blaset zu, biß alles Spieß-Glas verrauchet, uñ das Gold rein vor dem Balg verblasen ist. Wann das Gold also zwey biß drey

mahl

mahl durchgegossen wird, so erlanget es eine blitzende Farbe und Glantz, was in dem Spieß-Glaß noch vom Gold zurücke ist, kan mit Salpeter und Weinstein aus denen Schlacken geschmeltzet werden, daß sich der König gar setze, welcher dann auch vor dem Balg zu verblasen ist.

Die Andere Abtheilung.

Von Denen Metallischen Crocis, oder Saffran-Pulvern.

Eisen-Crocus, oder Saffran.

DEr Crocus Martis ist zweyerley Art, einer wird durch starckes Brennen, vermittelst des reverberir-Feuers, ꝛc. bereitet: Wann von diesem die Krafft des Schwefels und des Queckſilbers, wovon das Eisen mit Theil hat, hindangehoben, verloschen und abgeschieden ist, so höret der Fluß im starcken oder hefftigen Feuer auf, und die übri- Theile stehen feste.

Die andere Art geschiehet, wann man glüend Eisen in Stücklein Schwefel stösset, oder gewisse Wasser darauf giesset. Und diese weil sie denjenigen Theil des Stahls, welcher reiniget, zurücke hält, und allein den Unnützen hindan scheidet, so öffnet, verdinnet, reiniget, und stärcket sie zugleich. Weßwegen eine grosse Vorsichtigkeit dißfalls vonnöthen ist, das eine jede Art recht angewendet werde.

Der an- und zusammenziehende Eisen-Crocus.

NEhmet Stahlfeil, digerirts in Eßig mit gelindem Feuer, biß sich der Eßig gefärbet hat, dann seyhe ihn, giesse andern wieder darauf, biß er sich nicht mehr färbet. Dann filtrire und destillire ihn, biß ein rothes Pulver zurück bleibet, dieses reverberire einen natürlichen Tag lang biß es unbegreifflich wird.

Auf eine andere Art.

NEhmet ein Pfund Eisenfeil, waschet es etlich mahl wohl aus, dazu thut 2. Pfund gestossenen Schwefel, mischet alles untereinander, dige-

rirt es 6. biß 8. Tage lang, rühret es offt um, so wird es fast wie ein hart eingesottener Safft. Die Feuchtigkeit ziehet ab, biß auf das trockene Pulver. Dieses calcinire beym Feuer, daß aller Schwefel abbrenne, zuletzte gieb starckes Feuer, so bleibt ein bräunlichtes Pulver zurück. Das ist der Zusammen-ziehende Eisen-Crocus.

Der er eröffnende Eisen Crocus.

NEhmet reine Stahl-Bleche Bestreichet sie mit Vitriol-Oehl, oder Spiritu oder Schwefel-Geist und Oehl, leget sie in Keller, nach etlichen Tagen findet ihr einen tunckel rothen Crocum daran hafften, den streichet ab. Dieser erquicket und eröffnet die Leber vortrefflich, Dosis 10. biß 20. Gran.

Die
Dritte Abtheilung.
Von
Denen Blumen oder Floribus.
Schwefel-Blumen.

Unter denen Schwefel-Blumen, welche in der Artzney zu gebrauchen, ist auch an deren Statt zu nehmen der Trieb-Schwefel, oder ein anderer von Natur gereinigter Schwefel, dergleichen an vielen Orten anzutreffen ist: als in Polen um Cracau, in Foro Vulcani, La Solfotaria, insgemein genannt, bey Pozzuolo, im Königreich Neapolis, und sonsten mehr; Es sind kaum aufrichtigere und nützlichere, als welche vor sich auf folgende Art in die Höhe getrieben werden.

Nehmet einen irrdenen Kolben, der nicht gar zu groß ist, dann habe 2. wohl-schliessende Helmen zur Hand, daß einer nach dem andern auf Bedürffen, könne aufgesetzet werden; setze den Kolben leer in den Sand, wann

er nun nach und nach ein wenig warm worden, doch so, daß man kaum oben die Hand daran leiden kan, so trage nach und nach 3. oder 4 Löffel voll schöne gelbe Schwefel-Stücklein hinein, wann du nun einen von denen beeden Helmen auffsetzest, so wird erstlich eine süßlichte Feuchtigkeit herüber gehen, nemlich ein Wasser, das Wesen oder die Milch des Balsams genannt, dann werden sich in einer halben Stunde die allerschönste Blumen um den Hals des Helms anlegen. Machst du aber das Feuer zu starck, so verderbst du zur Stunde deine Arbeit, weil der Schwefel zusammen schmeltzt und ausfliesset, und gar keine Blumen mehr auffsteigen. Wann nun etwas von Blumen aufgestiegen, so nimm den ersten Helm herab, und setze indessen den andern darauf, und so umwechsels-Weise, biß du alle der besten Blumen gesammlet hast.

Von dem Gebrauch beeder sowohl der balsammischen Milchen, als der Blumen selbst, handelt Crollius weitläufftig. Und eben diese Blumen sind es, welche Angelus Sala in Bereitung

sei-

seines Gold-Bezoars das metallische Hartz nennet.

Die weise Schwefel-Blumen.

DJe Schwefel-Milch ist bey vielen, und zwar billich, in starcken Gebrauch, indem sie der allerreineste und zarteste Theil des Schwefels ist, und mit allem Recht den Namen eines gleichsam verzehrenden Feuers vieler Kranckheiten führet, indem sie ein wahrer Balsam der Lungen ist. Allein ihre Bereitung gehet schmutzig und sehr verdrüßlich und nicht ohne geile Vermischung des Weinstein-Saltzes zu. Dahero stehen an ihrer statt nachfolgende Blumen, welche an Krafft und Tugend der Schwefel-Milch nichts nachgeben.

Nehmet gereinigten Salpeter, so viel ihr wollet, schmeltzt ihn im Tiegel mit einem Circul-Feuer, darnach werffet nach und nach gepülverten Schwefel darauf, so lange, biß der Salpeter im Feuer selbst wieder hart wird, alsdann stärcket das Feuer, bedecket den Tiegel mit einer Stürtzen, und laßt ihn also 2. Stunden lang stehen. Wann alles erkaltet, so habt ihr einen fixen Salpeter.



Dieses fixen Salpeters nehmet 1. Theil, des allerreinesten Schwefels 2. Theile, mischet beede wohl, und treibet mit mäßigem Feuer die weißlichte Blumen im Sand in die Höhe.

Angeli Salæ Chrysotheon, oder Göttlich Gold.

NEhmet gelben Jungfern-Schwefel 2. Pfund, verkrachtes Saltz 1. Pfund, mischet es, und sublimirt es auf die Seite, wiederholet die Sublimation, und mischet allezeit etwas Salz dazu, biß ihrs 10. mahl oder öffters sublimirt habt. Alsdann mischet unter eine jede Untze dieses Sublimats präparirte Perlen ℥ß. reibt es fleißig auf dem Stein untereinander, einen gantzen Tag lang, und befeuchtet es zuweilen immer ein wenig mit Weingeist, und tingirts mit ein wenig Drachen-Zähren, behalt es in Pulvers-Gestalt, oder wie Täfelein mit Dragant, im Rosen-Wasser zerlassen, befestiget. Dosis 10. biß 20. Gran.

Saltz-Blumen.

GLeichwie in der Destillation des Agtsteins endlich Blumen auf-
stei-

steigen, die man ein flüchtiges Saltz nennet, also steigen auch in der Destillation des Saltz-Geistes oder Oels durch des Feuers Gewalt zugleich solche Blumen auf, welche Sala unter seine Balsamische Pillen nimmet.

Die mineralische Rose.

DJese wird nirgend anders woher bereitet als aus dem Spieß-Glaß, so mit Quecksilber essensificirt, und durch das Sublimiren in ein flüßiges Wesen gebracht, hernach aber ein- oder das andere mahl durch das niederschlagen zu einem Pulver verdickt worden. Jedoch erwecket dessen Farbe, so denen fleischfarben Rosen beykommet, einige Verwunderung. Dahero sollte man wohl dencken, daß eben der rothe Adler des Turqueti oder vielmehr des Paracelsi Electrum durch die sieben Kreyse getrieben, oder jener allergeheimste Cinna aber Mercurius allein bloß vermittelst des Circulats von uns mit grossen Fleiß in Engeland verfertigt, oder aus denen Purpurfarben Blumen des Spieß-Glases bereitet sey, dergleichen man ehedessen an der Panacea oder allgemeinen Artzney des

Anwaldts mit Fug wargenommen. Allein dieses sind lauter eitle Träume müssiger Köpffe, und vielmehr Erdichtungen derer Grillenfänger als Beweißthümer der wahrhafftig Wissenden. Es mag demnach ein jeder versichert seyn, daß die Farbe dieser Rosen nirgend anders woher komme, als von starcker Auskochung, so am Ende angewendet worden, oder daß sie von dem darüber gegossenen und wiederum abgedünsteten Santalischen Wein-Geist herkomme. Dann ausser dem, daß der Santal-Geruch und Farbe deutlich genug gespüret wird, so kan man gar leicht seine Farbe wieder daraus ziehen. Es ist auch nicht unerhört, daß eben dieses Spieß-Glaß auf gleiche Art himmel-blau ist gemachet worden, und über alle massen annehmlich, bloß durch Abreibung mit dem Oel des Peruvianischen Balsams, Ambra grys. Moschus und der Tinctur des Lazur-Steins.

Es ist aber ein sehr kräfftiges und durchdringendes Mittel in denen nachlassenden vornemlich all- und drey-tägigen Fiebern, deren ich die meisten, jedoch mit Beyhülffe des wider die

Fie-

Fieber gerichteten Laudani gleich im ersten Anfall damit curirt zu haben beschwehren kan.

Etliche zwar tragen wegen des Erbrechens darüber Scheu, jedoch ohne alle Ursache, indem hierdurch aller Feuchtigkeiten Unrath in dem gantzen Leib zusammen gesammlet und mit weit grössern Nutzen über sich und unter sich ausgefeget wird, als durch etwas anders. Jedoch aber geschiehet solches gelinder, oder doch allein unter sich, wann diese Materie fleissig mit gemeinen Saltz gerieben, und solches wiederum davon gewaschen wird, oder wann man sie mit verkrachten Saltz vermischt und mit dem stärckſten reverberir-Feur sublimiret. Indem in dem Saltz vornehmlich dasjenige stecket, womit die mercurialische flüchtige-ein Erbrechen-machende Geister des Spieß-Glases können figirt und gemildert werden, wie man aus dem vorhergehenden, wann man ein wenig darauf acht hat, klar abnehmen kan.

In der Wassersucht führet dieses Mittel das Wasser vortrefflich ab, und ist so gar gefährlich nicht, als wie es

es dem Capivaccio vorkommet. Es komme aber her wo es wolle, entweder selbst von der Eigenschafft der wäßrichten Feuchtigkeiten, oder von der Fixation der Saltzen, die sich in diesen Feuchtigkeiten enthalten, so treibet es bey derjenigen Art der Wassersucht, welche Ascitis heisset, insonderheit wann man es etliche mahl in grosser Dosi einnimmet, einig und allein durch den Stuhl das Wasser wunderbar glücklich fort, welches ich auch in der Lähmung und den Schlag etliche mahl wahrgenommen habe.

Die Dosis ist von 3. 6. 8. biß 10. Gr. nach Unterschied der Kranckheiten und der Naturen. Der Berg-Eßig der mit vorbesagter Artzney ihren Kräfften durch die Beitzung geschwängert, und zur Bereitung des Tartari vitriolati gebraucht worden, machet sie zum purgiren noch geschickter.

Die Blumen vom Spieß-Glas.

HIer wäre gar ein weites Feld zu sprechen von denen mancherley Arten und Bereitungen, bald der weissen, bald der rothen, bald der gelben, bald der mennigfarben Blumen des

Spieß-

Spieß-Glases, wie sie bald aus dem rohen Spieß-Glas, bald aus dessen König, bald aus der Metallen gemeinem Croco, allein zum Erbrechen, nun zum unter und über sich purgiren, zugleich jetzt allein durch den Stuhl, zu purgiren, verfertiget werden. Dann die Sache verhält sich gantz anderst als Crollius und mit ihm viele andere, auch Angelus Sala wollen, wie das Spieß-Glas allein zum Stuhlgang zu bereiten sey. Dann wann die Regul der Naturkündiger wahr ist, daß von einem äusersten Ende zum andern kein Fortgang ohne Mittel sey, und die Natur niemahlen einen Sprung thue; Wer wolte dann zweiffeln, daß dem Spieß-Glas von seiner höchsten Flüchtigkeit, wodurch es ein Erbrechen erregen solte, biß zur höchsten Beständigkeit, vermittelst deren es sonsten beständige Würckungen vollbringet, ein Mittelgrad übrig bleibe, und daß dieser entweder zum abscheiden und zertheilen, oder alle zum verändern mit Fleiß zu verwahren sey, damit er allein durch den Stuhlgang die Reinigung vollbringe. Allein dieses bey Seite gesetzet,

was will ich, oder du, oder ein anderer ehrlicher Mann viel streiten, wo die Siñen und die Erfahrungen urtheilen. Dann was ist in dieser Sache offenbahrer, als was Beguinus in seiner jüngst-heraus gegebener und vermehrter Anleitung, ingleichen was der edle Johann Wood in seinem Buch so er Amalgama nennet, von denen Kranckheiten des Hauptes schreibet. Ich habe vornehmlich, sagt er, in der Schlaffsucht mein Spieß-Glas, so ich zum Stulgängen bereitete mit 2. Löfeln voll Wein gegeben, welches in 7. Stunden wenigstens 20. mahl würckte, da sie die gantze Zeit über gleichsam todt gelegen, um die vierdte Abend-Stunde hörete es auf zu würcken. &c.

Und vom Schwindel ein wenig vorher. In welchen Tagen sie entweder die vorbesagte Artzney von der Niese-Wurtz, oder ein wenig Spieß-Glas mit Vitriol Oehl zum Stuhlgang bereitet, eingenommen. Jedoch weil wir hier des Recepts billich schonen müssen, und nicht allzuweit ausfliegen dörffen, so wollen wir alleine die folgende Spieß-Glas Blumen beschreiben.

Nehmet ein Pfund rohes Spieß-Glas, ein halb Pfund Sal armoniac,

reibet alles subtil auf dem Reibstein, thut es in ein irrden Kolben-Gefäß auf die Seite geleget, in ein Oefelein, so oben verschlossen, ausser daß ein Lufft-Loch gelassen werde, stürtze ein gläsern Gefäse statt eines Recipientens darüber, verstreiche und lutire die Fugen wohl, gib nach und nach Feuer, biß die Sublimation von statten gehe und verbracht ist. Den Salarmoniac scheide von dem Spieß-Glaß mit heissen Wasser, das zarte Pulver trockne, und behalte es. Dessen Gebrauch auch zum Erbrechen ist folgender. Nehmet präparirte Perlen 8. Scrup. Spieß-Glaß-Blumen 4. Scrup. klein geriebenen Zucker ℥viß, machet mit Tragant in Rosen-Wasser zerlassen und mit 6. Tropffen Zimmet-Oel darunter, Scheibelein, vergoldet sie. Dosis von 1. biß 4. Scrup.

Andere Spieß-Glaß-Blumen.

NEhmet des besten rohen Spieß-Glases, so viel ihr wollet, giesset Scheide-Wasser darauf, laßt es eine Zeitlang stehen, biß der Kalch auf dem Boden weiß aussiehet, (hütet euch vor dem Dampff) dann destillirt

das



das Scheide-Wasser davon, den Kalch süsset mit warmen Wasser aus, biß man keine Schärffe mehr spüret, das Pulver trocknet, reverberirts im verschlossenem Tiegel bey 6. Stunden lang, so wird das Spieß-Glas völlig calcinirt roth und figirt. Die Dosis ist 2. 3. 4. Gran, und purgirt gantz glücklich sowohl über als unter sich, und dieses nicht so wohl vor sich, als aus der Natur des Gallen-Saffts, welcher sich um den Magen verhält.

Die Vierdte Abtheilung.

Von dem Mercurio Martiali, Oder Eisen-Mercurio.

Hierdurch wird der beste Stahl verstanden, wovon die Spanischen Nadeln gemacht werden, und dieses weder so gar tunckel noch ungewöhnlich. Indem ein jedes Metall, wie Theophrastus bezeiget, nichts anderst als ein Mercurius ist, der mit dem Schwefel vermittelst des Saltzes zusamen geronnen. Wann also ein

ein Theil vor das gantze genommen wird, so kan man statt des Stahls gar wohl sagen Stahl- oder Eisen-Mercurius, gleichwie auch recht gesagt wird, wie selbst die Schrifft beweiset, die menschliche Seele vor dem Menschen selbst, oder der Schwefel des Opii vor das Opium selbst. Wie aber der Stahl so wol also schlecht weg, als auch zubereitet, zu gebrauchen sey, und wie dadurch des Goldes seine Kräfften mehr zu stärcken sind, ist theils bekannt genug, theils mögen es die Anfänger anderswo suchen.

Von dem Cauterio Actuali indolorifico oder unschmertzhafften augenblicklich würckenden Brenn-Mittel.

Ich will hier den Solenander, Theodorum Zwinger, und Angelum Salam in diesem Punct keines weges verachten, noch vielweniger Plutero der vor allen dißfalls das seinige gethan, seine Ehre nehmen, so bediene ich mich doch mit gutem Fug vor denen obigen samt und sonders dessen, welches Placentinus erfunden, so ich in Welschland gesehen, und daraus mit mir gebracht habe, dieweil es in allen Stücken das Vollkom-

menste ist. Dann es wird wegen der schwerern Aufliegung der äussersten Theile der Scheiden, so von dem Niederdrücken komet, und wegen der wunderbaren Geschwindigkeit der Handlung selbst, weder der geringste Schmerzen noch Brand gefühlet. Welcher Ursachen wegen dann man sich auch im geringsten nicht zu förchten hat, daß denen nechst anliegenden Theilen der geringste Schaden zugefügt werde. Inwendig ist dieses Werckzeug nach dieser hier beygefügten Figur gestaltet.

Die Art und Weise es zu appliciren, ist folgende: Wann man eiligst zu einer Befestigung, Stärckung, und schleiniger Ausführung eines Brenn-Mittels benöthiget ist, wo es auch am bequemsten, in Ansehen des leidenden Theils scheinet angesetzt werden zu können, so lasse man erstlich einen eissernen Grieffel glühend werden, indessen bezeichne man den Ort genau mit Dinte, alsdann stosset den glühenden Grieffel behende in das Röhrlein, so mitten durch die Scheide gehet, thut den Deckel darüber, und drücket es mit der rechren Hand starck an den bestimten

ten Theil, und wann du damit nicht länger als du den Kopff schüttelst, anhältest, so hat es schon eine Kruste, ohne einigen Schmertzen noch Veränderung einiges anliegenden Theils gemachet. Dieselbe nun abzusondern, so bestreiche ein Kraut-Blat mit Butter, lege es darauf, biß die Kruste abfället, damit aber das Löchlein nicht wieder zufalle, so fülle es mit einem Wachs-Kügelein, oder einer Erbsen, oder hohlen Silber-Ballen aus, so wirstu hurtig, sicher und angenehm ein Fontaneil bereitet haben.

Ein trockenes Schweißbad von Holtz.

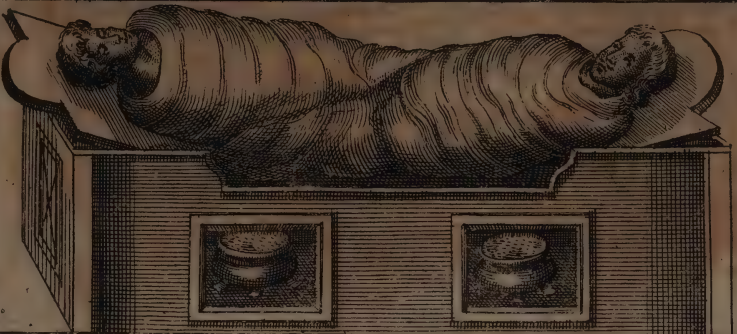
Es kan dieses trocken und auch feucht seyn, trocken ist es, so von dem trockenen Dampff der glühenden Kohlen, oder Kiesel-Steinen die Schweißlöcher des Leibes eröffnet werden, und der Schweiß befördert wird: Feucht aber, welches eben so leicht geschehen kan, wann der Schweiß durch den Dunst von schwitzendmachenden Dingen als Wasser, Wein, oder wann diese zusammen gemischet sind, und in einem grossen Kessel gesotten worden, die man hernach in das Bette unten setzet, zuwegen gebracht wird.

Bey beeden ist der Handgriff dieser erst-

erstlich machet man eine Bettstätte mit Brettern auf den Boden, und allen Seiten wohl befestiget, von solcher Länge und Breite, daß es einen jeden Menschen, er sey von welcher Länge und Dicke er wolle, beherbergen könne. Doch so, daß der Mensch weder oben noch weniger aber unten anstosse. Der obere Theil bey dem Kopff und Nacken muß etwas schräge und erhoben seyn, dann man kan sowohl Unterbette als auch Kopff-Küssen darein nach Belieben legen. Darnach solle man acht oder mehr halbrunde höltzerne Reiffe, jedoch bey dem Hals kleinere, von dem Himmel herab ordnen / zu dem Ende, damit man vermittelst dazwischen gestopfften Tüchlein die Ausdünstungen zurücke behalten möge, da indessen der Kopff ordentlich heraus gehen mag. In dem untern Theil sollen die Füsse ein beständig Lager haben, darnach setze Tiegeln mit Handhaben, worinnen glühende Kohlen oder Kiesel-Steine seyn sollen, oder aber Schweiß-treibende Kräuter-Brühen hinein, und daß nichts heraus dämpffe/ so schiebe den Schub zu, so wird der Dampff über des Krancken gantzen Leib gehen, und den Schweiß befördern. Der Krancke wird mit Leimen eingeschmieret, besiehe beede Figuren, wie ich sie bey Herrn Johann Genan in Pariß zur Frantzosen-Cur gesehen.

E N D E.


Hölzernes Franzosen
Bette ad p: 160.
Englisch Kredell.


Franzosen Bette zu
Paris p: 160.



CEORGII PHÆDRONIS

Des

Hochberühmten Medici und Philosophi rare Chymisch-Medicinische

ARCANA

und

Geheimnüße

Aus dem Lateinischen in das Teutsche übersetzt.

I.

Liquor Auri. Gold-Safft.

Luquor Auri.

DAs Gold wird aus seiner metallischen Natur und Geschmeidigkeit durch das Saltz-Wasser zerfressen und zerbrochen. Dieses Wasser aber wird ohne Züsatz durch die Sanguineam destillatam bereitet. Es ist das wahre natürliche Saltz, dessen wir uns täglich in denen Speisen bedienen. Dieses Saltz-Wasser wird von dem Gold mit dem süßen Regen-Was-



ser abgesüßet. Eben dieses wird auf den höchsten Grad destillirt, alsdann wird die Gold-Farbe aus dem Cörper mit Wein-Geist gezogen. Dieser aber wird einig und allein aus dem Wein ohne den geringsten Zusatz bereitet, dann wird er wiederum von dem Gold abgezogen, und alsdann wird das Gold ohne einigen Zusatz in seine Flüchtigkeit gradirt und gebracht, also daß es in einen Safft kan verändert werden. Eben also wird auch der Corallen-Perlen-Silber-und dergleichen Safft bereitet.

Mithin wird zu diesen Artzneyen gar nichts anders genommen, als nur Saltz, Wein und Wasser. Nicht aber starcke oder Scheide-Wasser, wie etliche Scheide-Künstler pflegen.

Anmerckung.

„Was hier der Autor durch Sanguineam „destillatam verstehe, ist leicht zu erachten, „dann daß er kein aquam regis oder Spiritum „salis will verstanden haben, geben hier seine „letzte Worte zu erkennen, daß er auch keinen „Salpeter hiemit meyne, wie Isultonius in „seinem Lexico will, erhellet aus denen obi„gen Worten / wann er saget / das Was„ser werde ohne Zusatz durch die Sanguineum destil-

„destillatam bereitet, dann wann diese der Spi-
„ritus vitri wäre, so wäre es ein zugesetztes
„aquafort, welches der Autor verwirfft. Und
„da der Autor klar saget, es komme nichts
„dazu / als Saltz, Wein und Wasser, so ist
„offenbahr, daß durch die Sanguineam destil-
„latam nichts anders als destillirtes Regen-
„Wasser zu verstehen sey. Es ist demnach
„dieses eben der Procesſ den Tenzelius in der
„Chimisch Spagirischen Artzney-Kunst p. 88.
„beschreibet.
„(Siehe auch unten 179. und 180. 2c.)

2.

Die Wein- und Kräuter-Essenz woraus die Lebens-Wasser gemachet werden.

Nimm des besten und stärckesten Spanischen oder Traminer-Weins ℔viij. thue ihn in einen weiten Pelican oder circulir-Gefäße, beitze ihn im warmen Roßmist 2. Monathe, oder im MB. 30. Tage, so wird ein öhlichter Safft auf dem Phlegmate schwimmen, diesen scheide mit dem allergelindesten Feuer in einer Phiole zimlich kühl, so lange, biß diese reine und zarte Fettigkeit oder vegetabilische Weingeist zu gehen aufhöret, dann digerire ihn wiederum Wein Essenz.

im MB. 30. Tage lang, so bekommst du aus einem Pfund Wein ℈j. Essenz, so das wahre Elixir ist, ein langes Leben zu erlangen. Daraus kan man nun goldene Wasser, Brandwein, oder so genannte Lebens-Wasser bereiten, wann man Kräuter und Gewürtze mit Weingeist vermischt, und eine philosophische Zeit lang digerirt: Z. E. Nehmet mit dazu Melißen, Scheel-Kraut, Nieß-wurtz, Roßmarin, zugleich mit Nägelein, Jmber, Cimmet und dergleichen. Wann du aber auf gleiche Art in Bereitung der Essenz verfähreſt, so wirst du aus einem Pfund. Wasser-Pfeffer ℈ij. Essenz erlangen.

Auf eine andere Art kan man noch kürtzer verfahren, wann man durch das MB. und kalte Wasser über den Helm destillirt, dessen Vorlage 2. Schnäbel haben soll.

Anmerckung.

„Dieses Letzte ist etwas undeutlich/und wird „wol heißen müßen, der Helm selbst solle 2. „Schnäbel haben.

3. Li-

3.
Liquor Ophirizi Auri, oder Safft des ophirischen Goldes.

Der Safft des ophirischen Goldes ist unter allen andern Chymischen Geheimnüßen eine so mächtige allgemeine Arzney, daß sie den ganzen menschlichen Leib gesund erhält, und wann er kranck ist, ihn wiederum zu seiner vorigen Gesundheit bringet. Dieser Safft nun wird also beitet. Cementire das Gold durch das Cement reale, oder gieße es durch das Spieß-Glaß endlich salvire die Gold-Blättlein in dem grünen Saltz-Safft zu Pulver, diese süße so lange mit destillirtem Regen-Wasser ab, biß keine Saltzigkeit mehr gespüret wird. Oder wann du es willst hurtiger haben, so bedecke die Goldblechlein mit geschlagenen Bley-Blechen, cementire sie 24. Stunden lang, dann thue die Bley-Bleche davon, so ist der Gold-Calch fertig. Dann gieße über das ausgewaschene Pulver oder gereinigten Gold-Calch einen Wein-Geist, daß er 6. quer Finger darüber gehe, verlutire die Fugen wohl, beitze es mit e. a. im MB, 20, oder 30. Tage. Dann gieße Liquor Ophrizi Auri.

 den

den Citeronen-farben Safft ab, so wird ein Schnee-weißes Pulver auf dem Boden bleiben, den Weingeist aber ziehe im MB. gantz gelinde von dem gelben Gold-Safft ab.

Hernach treibe die ausgezogene Gold Farbe wiederum 5. mahl über eine kleine Retorten, alsdann ist das 5te Wesen des Goldes, oder das beste Aurum potabile und Trinck-Gold vollkommen bereitet. Dessen werden 3. Gran in Schlangen-Kraut-Wasser gegeben. Dieser ophirische Gold-Safft verneuret und erwecket gleichsam den toden Lebens-Geist, er vermehret die erste ingebohrne Wurtzel Feuchtigkeit, und stärcket dergestalt einen jeden Leib, daß man niichts preiß-würdig- und grösseꝛs darüber nennen kan. Dieser Safft, sage ich, öffnet die Schweißlöcher, durchdringet gar behende alle Theile des Leibes, verbessert das verderbte Geblüt, verzehret die überflüßige Feuchtigkeiten, und stärcket samt und sonders alle Kräfften und ihre Würckungen, endlich damit ich es kurtz fasse, wird vermittelst dieses ophirischen Gold-Saffts alle Ungleichheit der menschlichen Natur zur rechte gebracht,

gebracht, alle Verstopffung, Entzindung, Geschwulst, Fäule, Eyter-Geschwär, Fieber, Pest, Wahnwitz, fallende Sucht, Schlag, Glieder-Lähme, Haupt-Flüße, Engbrüstigkeit, Schwindsucht, Seitenstechen, Hertzklopffen, Brechsucht, Versehrung der Leber und des Miltzes, Drüsen-Geschwulst, Gelbsucht, üble Farbe, Wassersucht, Bauch- und Darm-Reissen, aller Bauch-Flüß, Würmer, güldene Adern, Nieren und Blaßen-Stein, böser Saamen-Fluß, Harn-Ruhr, Harn-Verstopffung, Brüche, alle Mutter-Beschwerungen, Verstopffung und Blutstürtzung der monatlichen Zeit, der weiße Fluß, Aufsteigen und Vorfall der Mutter-Schmertzen, Unfruchtbarkeit, alle Arten der Gicht, als das Zipperlein an Händen und Füßen, an Knien, Hüfften, allerley Krätze und Aufsatz, Frantzosen, Stiche und Biße gifftiger Thiere, Carbunckeln, Krebs, Fumen, Rothlauff, Prestander-Wurm, heißer Brand, Fisteln, um sich fressende Geschwäre, unheilbare gifftige Geschwäre und dergleichen mehr vertrieben. Und damit ich alles zusammen

fast, so heilet der ophirische Gold-Safft alle innerliche und äußerliche Leibes Kranckheiten, denen man sonsten wegen ihres tief eingewurtzelteu Ubels nicht abhelffen kan, von Grund aus, es müste dann seyn, daß durch GOttes Verhängnis das Schicksal unvermeidlich wäre.

4.

Das Perlen-Oehl / Oelum Margaritarum.

Oleum Margaritarum. Nehmet præparirte Perlen ℥ij. wohl gereinigten destillirten Eßig ein halb Pf. Weingeist ℥iv. beitze sie in einem circulir Gefäß einen Monat lang, daß sie in einen schweren Safft aufgelöset werden, von welchem man den übrigen Safft abgiessen solle. Es kan aber dieser gantze aufgelösete Zeug durch den Helm auf eben dieser Art, wie oben das Gold geschieden werden. Die Dosis dieses Perlen-Oehls ist 6. Gran, welches den gesunden Leib in seinen Kräfften erhält, dem Krancken aber seine Gesundheit wieder bringet. Es ist nichts herrlichers noch vortrefflichers

in

in der Hirnwuth und Raserey, deßgleichen in dem Schlag und Lähmung eines jeden Theils, im Krampff, Auszehrung des Alters, in Verbesserung und Vermehrung der Weiber-Milch, in Stärckung deß Zeugung- und Saamens-Krafft, in Geschwüren, als Wurm, um sich fressenden bösen Schäden, Krebs und Feigwartzen, auch goldenen Adern.

5.
Tinctura Coralliorum.
Corallen-Tinctur.

Tinctura Coralliorum.

Reibe die rothen Corallen gantz klein zu Staub, giese eine quere Hand hoch Wein-Geist darüber, vermache das Glas wohl, und lasse sie einen Monat lang in warmen Pferde-Mist beitzen. (mercke, daß es 16mal aus dem Kolben in die Vorlage muß getrieben werden. Man kan es aber kürtzer haben, wann es nur 4mal geschiehet, nehmlich wann nachdem es einmahl übergetrieben worden, es wieder 8. Tage lang im Roß-Mist gebeitzet wird, also daß man es in einem Monath 4. mahl

beitze, und auch 4. mahl im freyen Feuer herüber treibe.) Alsdann treibe es aus freyem Feuer 16mahl im Kolben herüber, mit großer Behutsamkeit in die Vorlage. Hernach ziehe den Weingeist durch das Wasserbad davon herüber, und gieße ihn wieder 6mahl über die Tinctur oder Boden-Saltz, und ziehe den Spiritum wieder herüber, so wird alsdann das allerrötheste und helleste Corallen-Oehl auf dem Boden bleiben. Die Dosis hievon ist ℈j. in Wegwart-Wasser, Bathengel-Träncklein / oder guten Wein. Diese Seele, sage ich, dieses Corallen-Pernlein ist das allerhöchste Geheimnüs und aller verborgenste Schatz vor allen andern Dingen unter meiner Artzney-Kunst, womit alle innerliche und äusserliche Kranckheiten von Grund aus können gehoben, und zu einer himmlischen Beschaffenheit und vollkommenen Ubereinstimmung, der aus der Ordnung gebrachte Leib wiederum geführet werden.

Anmerckung.

„Heute zu Tage machet man in denen Apothe-

„pothecken eine Brühe folgender Gestalt;
„Sie nehmen Zucker, lassen den zergehen über
„dem Feuer / biß er eine rothe Farbe gewinnet,
„dann werffen sie gantze Corallen hinein / und
„lassen sie einen Sud thun, so werden in kur-
„tzer Zeit die Corallen weißlicht / und sind ih-
„rer Farb durch und durch beraubet; Dann
„gießen sie ein destillirtes Kräuter-Wasser nach
„Belieben darüber, lassen es durch ein Tüch-
„lein seyhen, und kalt werden, so ist die Tinctur
„fertig, was aber diese vor eine durchdringen-
„de Krafft haben solle, weiß ich nicht, dann
„es ist nichts als eine Zucker-süße Brühe vor die
„Kinder, hoch gradirt an rother Farb. Ich
„meines Ortes bediene mich in Bereitung der
„Corallen-Tinctur, des weisen flüßigen und
„zugleich über den Helm-steigenden sehr durch-
„Spirituösen Wassers, welches die Farbe auch
„gäntzlich aus den gantzen Corallen-Stücken
„ziehet, daß sie weiß zu Grunde fallen, dann
„lasse ich es in gelinder Wärme circuliren,
„u. s. f.

Dann also vertreibet das fünffte Wesen der Corallen von Grund aus, eine jede fallende Sucht von Alten und Jungen in Zeit 5. Wochen. Deßgleichen auch allen Durchfall und Ruhr, sie entstehe, woher sie wolle, wann es auch schon auf das äusserste gekommen, nicht weni-

weniger stillet es alle Blutstürtzung, sie ereignen sich wo sie wollen im Leibe, auf was Art man sie nur anwendet, endlich verstellet sie auch alle Blut-Flüße der Mutter, und bringet die Natur gantz wieder in ihre Ordnung, ohne daß ein schlimmer Zufall an einigem Theil des Leibs darauf folget, wie sonst bey allen andern Artzneyen gemeiniglich zu geschehen pfleget.

Anmerckung.

„In der fallenden Sucht gebe ich meine „Corallen-Tinctur in dem Wasser ein/ „worinn der Phosphorus aus dem Wein be„reitet wird. In Durchfällen und allen „Blutstürtzungen und Blut-Flüssen der Mut„ter 2c gebe ich sie nach Beschaffenheit der „Sachen/ entweder in gutem Wein, oder in „meinem Mund-Wasser ein, der Effect ist „durch GOttes Gnade erwünschet.

Wie aber die Corallen in ein Oehl gebracht werden, eben also geschiehet es auch mit denen Edelgesteinen, als dem Smaragd, Rubin, Hyacint, Granaten, Luchs- und Augen-Stein.

Anmerckung.

„Ich muß gestehen, daß ich hierinnen

„ein

„ ein wenig gar zu hart-glaubig bin; ich
„ kan mir nimmermehr einbilden, daß so
„ harte und mit so gar weniger Tinctur be-
„ gabte Cörper/ wie die Edelgesteine sind,
„ sollten ihre Farben dem bloßen Wein-
„ Geist, ohne vorherige gäntzliche Zerstöh-
„ rung ihrer gantzen Structur folgen lassen/
„ und will ich den vor einen ausbündigen
„ Künstler halteu, der mir dergleichen lei-
„ sten kan. Was erstlich die Tincturen der
„ Edelgesteinen betrifft, so weiß man aus
„ der Erfahrung in der Glaßmacherey,
„ und sogenannten Flüßen, daß ein klein we-
„ nig Zusatz von einer Metallisch-minerali-
„ schen Farbe eine große Menge Glaß,
„ oder aus Kiesel-Steinen und einigen
„ Saltzen gekünstelten Crystall in gelbe, rothe,
„ grüne, blaue, &c. Gefärbte Steine tin-
„ giren kan, deren Erhöhung und Glantz
„ erst aus dem Schneiden und poliren ent-
„ springet. Wann aber ja vor das ande-
„ re, diese so wenige Tinctur aus denen
„ Edelgesteinen solle gezogen werden, so
„ muß nothwendig ihr so fester und harter
„ Cörper durch umschmeltzen, mit gewis-
„ sen Saltzen gantz aus seiner Art gebracht
„ und alsdann erst mit dem Wein-Geist
„ ausgezogen werden. Da gibt dann der
„ Hyacinth/ der Rubin, und der Gra-
„ nat eine gelb-röthliche/ und wann die
„Tin-

„Tinctur concentirt wird, eine hoch- und
„Blut-rothe Farbe von sich. Der Sma-
„ragd so ein Graß-grüne, der Saphir und
„Amettist, so Meer-grüne, und wann sie
„concentrirt werden, Himmel- und hoch-
„blaue Farben von sich geben, müßen mit Uri-
„nosischen ja vielmehr mit hermaphrotischen
„Wassern, die weder Urinosisch, Alialisch noch
„sauer, sondern alles zugleich sind, ausgezogen
„werden.

6.

Spieß-Glaß-Essenz.

Essentia Stymeos. ES wird eine sehr grosse Menge Spieß-Glaß selbst in Teutschlands-Gebürgen angetroffen und gegraben, als im Fichtelberg, zu Plan einer Stadt in Böhmen, desgleichen in Welschland im Gebiet von Siena bey Massa Siera gegen über. Das beste Spieß-Glas wird gefunden in Kerndten in der Grafschafft Tyrol, wo Gold-Gruben sind. Dasjenige so gelb von Farbe, ist das Beste, das andere ist fast wie Saffran, das dritte schwärtzlich.

Dieses hat vor andern Wasser-Früchten vornehmlich solche Kräfften, als

kaum

kaum ein sterblicher Mensch mit Worten aussprechen mag. Diesem sage ich, ist seine ingebohrne Tugend von dem ersten Ursprung der Dinge und der Schöpffung an, biß auf diese Zeit unversehrt geblieben, und in der allgemeinen Uberschwemmung und Wasserfluth nicht davon verderbt worden, dieweil es sich gleichsam nach dem Winck des Himmels bequemet, und dessen Einfluß eigen worden ist. Dahero wird unser alleredelstes Subjectum und Materie in sein erstes Wesen gebracht, daß es allenthalben wie die Sonne, oder das himmlische Feuer glänzet, welches alle Kranckheiten gäntzlich und von Grund aus verzehret, also daß man siehet, wie ihm zu seiner vollkommenen Gesundheit gar nichts ermangle.

Seine Bereitung ist diese:

Wann das Spieß-Glas gar klein pulversirt und einen Monath lang in einem verschlossenen Dampf-Gefäse reverberiret wird, so bricht so gleich durch die Ausdämpffung ein flüchtiges zartes Wesen wie Blumen herfür, welches erstlich weiß ist, darauf wird es gelb und Citronen-Farb, endlich gehet es

aus

aus der Röthe in die Purpur-Farbe. Dieser allerrötheſten und leichteſten Spieß-Glaß-Blumen nehmet ℥ij. des beſten Weingeiſtes 3. Quart, beitze es in einem circulir Gefäße 12. Tage lang, und ſcheide es in Balneo. Dann erlangeſt du die Spieß-Glas-Eſſenz als eine Erneuerin und Wiederbringerin aller Kräfften des menſchlichen Leibes, auf dem Boden des Glaſes. Die Doſis iſt 3. Gran in Melißen oder Scheel-Kraut-Waſſer, oder in dem beſten Wein.

Sie vertreibt die allerheßlichſte Kranckheit von der Welt, nehmlich den Auſſatz und andere unheilbare Kranckheiten nach und nach unempfindlich von Grund aus. Hiedurch ſage ich, wird alles was aus dem Leib zu ſchaffen iſt, vor allen andern geheimen Artzneyen gründlich gehoben daß zu einer gantz vollkommenen Geſundheit des menſchlichen Leibes, als der kleinen Welt, weiter allerdings nichts kan begehret, und zu Abhaltung einiges Zufalls biß an das beſtimmte Lebens-Ende ferner verlanget werden.

Anmerckung.

„ Der Autor thut hier Meldung von dem „Fichtelbergischen Spieß-Glas / die eigent„liche Fund-Gruben aber desselben, sind bey „dem Städtlein Gold-Cronach der Schmie„de Stollen auf der Fürsten-Zeche, wie auch „die silberne Rose, allwo es in Menge zu ha„ben ; es ist dieses Spieß-Glas, wie Paracel„sus sagt, nach dem Hungarischen das beste, „dahero es auch heut zu Tage meistens im „Schwange gehet, und weit und breit ver„führet wird. Alexander von Suchten hält „das im Schmiede Stollen vor das Männ„lein, und dieses auf der silbernen Rosen vor „das Weiblein. Ein Centner hält ein Quint„lein Gold.

„ Daß im übrigen der Autor die Metal„len und Mineralien vor Wasser-Früchte mit „Paracelso und dem Suchten hält, die doch so „gar irrdisch sind, möchte wohl manchen, be„sonders, welche des hocherfahrnen Bechers „physicam subterraneam gelesen, seltsam vor„kommem : Allein, ob es gleich ausgemacht ist, „daß die Metalla und Mineralia irrdischer Na„tur sind, und nach Bechero aus einer dreyfa„chen Erden, nehmlich aus einer glaßhaff„ten / fetten und flüßigen Erden bestehen, „so erscheinen doch selbsten nach Becheri

„Geständnüß diese Erden offt in Was-
„sers-fett- und flüchtiger Dampffs-Ge-
„stalt; es sagt auch der weit-berühmte
„Herr D. Stahl in Specimine Becche-
„riano p. 1. Sect. 1. Fundam. Theor.
„Becher. p. 72. daß wo nur heute zu
„Tage neue Mischungen oder Auflösungen
„in denen unterirrdischen Oertern gesche-
„hen, allezeit daselbst sich offenbahr ent-
„weder eine feuchte, wäßrig, saltzigte,
„schmierigte, zähe, glebrichte Materie,
„oder aber absonderlich in Auflösungen ei-
„ne dämpfigt-nebelhaffte Gestalt zeige &c.
„Welches ich dann auch über der Erden
„zu allen Stunden und Zeiten machen
„kan. Dann ich bringe aus einem un-
„sichtbahren Dampff einen sichtbahren
„Dunst, aus solchen aber ein helles, kla-
„res, flüßiges, wahres, süsses Wasser,
„gleich den schönsten Bronnen-Wasser
„herfür, und zwar gantz natürlicher Wei-
„se ohne kostbare Instrumenten. Wann
„ich nun dieses Wasser auf eine ebenfalls
„gantz natürliche Weise ohne Künsteley sehr
„gelinde digerire, so wird es zähe, gleb-
„richt, schmutzig, saltzicht, irrdisch und end-
„lich metallhafft, so daß es auch die edelste
„Metallen herfür bringet, nicht nur auch
„diese, sondern auch Thierlein und Kräuter.
„Aus diesem Stuck ist Paracelsus bewo-
„gen worden zu schreiben, daß die Metal-
„len

„len und Mineralia Früchte des Was-
„sers sind, seine Anhänger aber, die die-
„ses Werck nicht alle wissen, beten und sa-
„gen ihm seine Worte blindlings nach, sie
„wissen aber nicht warum, oder auf was
„Weise es zu verstehen sey.

7.
Arcanum Quintæ Essentiæ Sulphuris.

Das Geheimnüs des fünfften Wesens aus dem Schwefel.

Nehmet ʒß. Schwefel, Weingeist bey ℥xx. circulirts an der Sonnen einen Monat lang / darnach treibt es über den Helm. Zu dieser zusammen gesetzten Mischung thut wieder ʒß. Schwefel, beizet es wol vermachet, und treibt es wieder wie vorher über den Helm; also können ʒij. auf den höchsten Grad der Flüchtigkeit gebracht werden. In diesen Blumen aber bestehet die Mumia der Erden, und ein solcher Balsam, welcher weder einen lebendigen noch todten Leib faulen lässet, sondern so unversehrt erhält, daß weder ein himlischer Einfluß, noch eine von de- Arcanum Q.E. Sulphuris.

nen Elementen entstehende Zerstöhrung noch eine von dem Ursprung selbst eingeführte Fäulung ihm schaden kan. Aus dieser Ursache nun übertrifft dieser Schwefel-Balsam die übrige Tincturen der Philosophen, seine Dosis ist 5. Gran in einen guten alten blancken Wein. Willst du ihn aber noch fürtreflicher haben, so nimm der weißen Schwefel-Blumen 1. Gran, Spießglaß 1. Untz, Gold-Oel ein halbe Untz, Weingeist fünff Untzen, beitze es auf einen Monath, coagulirs zu einer zarten Massa, dessen Dosis ist ein halbes Drachma.

8.
Mercurius dulcis,
Süßes Queckſilber.

Mercurius dulcis.

Das Queckſilber ist unter denen Metallen mit einer besondern und wunderbahren Natur begabt, indem es aller übrigen Krafft in sich begreifft, es heilet alle, auch Frantzösische u. überhaupt jegliche Schäden und Geschwüre, wie sie Nahmen haben, und verrichtet solches durch seine reinigende Krafft

von

von Grund aus. Es erneuert den menschlichen Leib, und befreyet ihn von allen Unreinigkeiten, daß keines von unsern Geheimnüssen es ihm gleich noch grösser thun kan. Seine Bereitung ist diese: Erstlich coagulire das Quecksilber durch ein gemeines Alaun-Waßer, dann reibe es zu einem zarten Pulver, alsdann ziehe von dem Quecksilber, Eyerweiß-Wasser, welches von halb so viel seines Kalchs übergetrieben worden, so lang ab, biß das Quecksilber eine Corallen Farbe erlange, seine Dosis ist 3. Gran mit Theriac. Das Eyerweiß-Wasser wird hierzu also bereitet, man destiliret das Eyerweiß, darnach calcinirt man die Eyer-Schalen, darauf gießet man das Eyerweiß-Wasser, so ist es bereitet.

9.
Vitriol Geist.

Ein anders Geschlecht der Saltzen, welches die Griechen Chalcanthum, die Lateiner aber die metallische Schwärtze oder Dinte nennen, ist nach Unterscheid der Ertzgänge mancherley; Dann eine Gattung ist weiß, eine andere grünlicht, dann etliche ist Himmel- Spiritus Chalcanthi

mel- blau mit roth- und Laimen - farben Adern durchzogen, und ist hierinnen vielerley Unterschied. Es wird solches in Teutschland zu Sachsen bey Goßlar und zwar der berühmtesten eines, deßgleichen zu Cuperbach in Böhmen, zu Schmölnitz in Hungarn, bey dem Mossañischen Gebiet in der Herrschafft Siena in Welschland gegraben. In Cypern aber ist das Kupffer-Wasser in der Artzney- und Scheide-Kunst desto besser zu achten und zu nützen, desto hefftiger es also noch rohe die Schaben und Motten vertreibt, oder das Eisen in Kupffer verwandelt. Ferner besteht das Arcanum oder Geheimnus des Vitriols aus dreyerley Materie, deren jeglicher Bereitung sich also verhält. Erstlich wird der Vitriol mit starcken Feuer 9. mahl über einen Siburgischen oder Waldburgischen Kolben, und endlich auf das hefftigste durch eine Retorte 4. Tage und Nacht aus freyen Feuer getrieben, alsdann habt ihr den alleredelsten und kräfftigsten Vitriol-Geist bereitet. Hernach muß man vor das andere den Todten-Kopf oder Boden-Satz auf gleiche Art, daß die Phiole glühet, 3. Tage mit dem

heff-

hefftigsten Holtz- und Kohlen-Feuer treiben, biß aus 1. Pfund Boden Satz, 6. Dr. rothes Oehl herüber gegangen. Zuletzte ziehes man aus dem Boden-Satz mit Wasser das Saltz, welches 4. oder 5. mahl resolvirt und allezeit wiederum coagulirt wird.

Anmerckung.

„Wann hier der Author schreibet, daß „der Cyprische Vitriol das Eisen in Kupf„fer verwandle, so ist zu wissen, daß dieses „eigentlich keine Verwandlung, sondern „nur eine Niederschlagung ist. Indem das „Sauer-Saltz das Eisen angreifft, sich „mit ihm vereinigt, und dagegen das Kupf„fer, womit es vorhero vermischt gewesen, „fallen lässet.

10.
Von dem Weinstein.

Nehmet Weinstein, so von dem besten Wein ausgewaschen worden 3. Pf. reibet ihn zu Pulver, und treibet ihn aus einer irdenen Retorten mit denen behörigen Graden des Feuers, so fliesset eine klare Feuchtigkeit und schwärtzlichter Safft heraus, deren jedes man besonders aus einem gläsernen Tartarus.

Kolben 4. mahl aus dem Sand herüber treiben, und allezeit den Boden-Satz absondern solle. Letztens muß der unerträgliche Gestanck in einem circulir-Gefäse auf eine subtile Art verbessert werden. Worinn alsdann eine sonderbare Krafft enthalten ist welche den gantzen Leib durchgehet, und also ist der Weinstein auf das Beste zubereitet. Hernach nehmet der lüfftigen und himmlischen Wein-Essenz, welche durch die Circulation einen sehr wohlriechenden Geruch bekommen, ℥x. Teriac ℥v. rothe Römische Myrrhen ʒiiß. Saffran von Wien ʒß. mischet und destillirt es zusammen, so ist das Theriac-Wasser bereitet. Nun verfertiget auch das Arcanum Vitriolatum also: Nehmet des obbereiteten Vitriol-Geistes ein Quart, des jetzt bereiteten Weinstein-Geistes 3. Quart: beitzet es zusammen einen philosophischen Monat. Die Dosis ist ʒj. in Traminier-oder alten Elsasser-Wein. Dieses ist ein recht Göttliches Geheimnüs und Elixir, indeme es gar gelinde, ohne einige Empfindlichkeit den gantzen Leib dergestalt durchdringet, daß alles, was von seiner ersten natür-

natürlichen Beschaffenheit und Zusammensetzung abgewichen, auf das schleunigste wieder zugebracht und alles Fremde vom Feuer verzehret wird, vornehmlich wann andere sonderbahre zur Kranckheit sich schickende Dinge dazu gefüget werden, wann man demnach das Zipperlein heilen will, so muß man besagten Tranck, Abends und Morgends einen gantzen Monath lang gebrauchen, den schmertzhafften Ort aber biß zur Besserung salben mit dieser Mixtur: Nimm des besagten Saffts ℥j. Mumiæ 1. Quart, mische es, ꝛc.

II.

Saltze der Weißen.

NEhmet die Saltzen von Katzen-Kraut oder Baldrian, Wegwart edel Gamanderlein, gleich viel jedes ℥j. Wermuth ʒij. von Vitriol ʒj. gemein Saltz 1. Pf. mischet sie wohl u. e. a. Sales Philosophorum.

Oder nehmet die Salzen von Schwalbwurtz, großer oder schwartzer Eberwurtz, von Scheel-Kraut jedes ℥j. gemein Saltz 1. halb Pf. mischet sie.

Oder die Saltzen von Gold, Spieß-Glas, Honigstein, oder aber an dessen

Statt von dem Melißen-Saltz jedes 1. halbe Untzen gemein Saltz 1. halb Pf. mischet es. Nehmet davon frühe Morgens etwas auf geröstetem Brod.

12.

Der Extract von dem Knaben-Kraut.

Extractum Satyrii.

NEhmet wohl gereinigte Knaben-Krauts-Wurtzel, stosset sie, mit Vermischung der Helffte des allerweisesten Brodes wohl durch einander, dann thut es in ein Glaß, wohl verlutirt, setzet es in warmen Roßmist, und thut es allezeit am siebenden Tag wiederum heraus, biß es zu einem rothen dicken Taig worden, dann muß man es durch die Presse biß zur Trockene wohl ausdrücken, und was übrig geblieben, mit einem andern Brod von neuem vermischen und im Roßmist wie vorher beitzen, und dieses muß man immer wiederholen, bis alle Wurtzeln zugleich mit dem Brod gantz durchgepreßt worden. Diesen durchgepreßten Safft nun lasset besonders in einem Kolben 10. Tage lang im Balneo digeriren, und destilirt ihn endlich aus der Aschen, so gehet

het die Wäßrigkeit und das Oel herü-
ber, welche letzlich im gelinden Feuer
durch das Wasser-Bad wieder geschie-
den werden. Die Dosis dieses Oels ist
1. halbe Untzen mit Melißen-Saltz 1.
Scrupel in 6. Untzen des besten Weins.

13. Mumia.

GLeichwie in der grossen Welt die Veränderung und Verneuerung vermittelst eines Geheimnüß kan vollbracht werden, also ist auch in der kleinen Welt eine wunderbare Materie vorhanden, welche allerdings mit eben dergleichen Kräfften begabt ist, dieselbe wird also bereitet: Nehmet vor das erste des correcten Weingeistes 1. halb Pf. Scheel-Kraut und Melißen-Safft, jedes 1. Quart. Circulirts in warmen Roßmist 12. Tage lang, dann scheidet es im Balneo, hernach vermischet mit dieser Essenz die Mumie, beitzet alles zusammen wieder einen Monat lang, biß die Mumia sich in einen Safft begeben hat, dann scheidet es wie vor, fein künstlich aus dem Balneo. Dieses Wassers nehmet dann 6. Untzen, thut dazu Terpen- Mumia.

pentin-Oehl, Terræ Sigillat: Turcic. Ophirisch Gold-Oehl jedes eine halbe Untzen, circulirts wieder einen Monat, so erlanget ihr das aller vortrefflichste und kräfftigste Geheimnüs der kleinen weltlichen Theriacalischen Mumie wider alles Gifft, dessen Dosis ist ein halb Drachma.

14.

Der Zwitter.

Hermaphroditus. Die Scheide-Kunst hat uns durch die Erfahrung gelehret, daß der Zwitter oder Hermaphrodit alle Kräfften aller und jeder Berg-Arten in sich habe, dahero er dann nothwendig die gröste Gewalt besitzen muß, den gantzen menschlichen Leib zu erhalten. Indem er selbsten nichts anders ist als die Essenz und das Wesen der Berg-Arten, wañ man die Zergliederung und Stück vor Stück der kleinen Welt gegen die Große hält. Dahero bringet dann der Zwitter den gantzen menschlichen Leib, wann wir denselben irgendwo kranck zu seyn erkennen, es mag auch die Kranckheit herrühren wovon sie imer will, zu einer vollkomenen und genauen Gleichheit

heit, daß in dem natürlichen Stand zu einem langen Leben nichts vollkommeners kan verlanget werden.

Des Zwitters Seele nun wird also bereitet. Nimm der mercurialischen Essenz von dem cyprischen Vitriol, und dessen selbst jedes gleich viel, lasse es seine gewisse, von denen Naturkündigern bestimte Zeit congeliren, so steiget des Hermaphroditen Saphirische Blume, als ein wunderbahres Geheimnüs der grossen Welt auf. Wann dessen 1. Theil auf 3000. Theile ophirisches Gold im Fluß getragen wird, so verwandelt er es alles in seine Natur; Dessen trage dann wieder 1. Dr. auf 1000. Drachnen-Kupffer, so verwandelt sich solches alles in das allerreineste Gold. Also auch, wann man des Hermaphroditens 2. Gran, und von Theriac oder Mithridat ℈j ein oder das andere mahl mit guten Wein einnimmet, so bringet er den krancken Leib, die Kranckheit sey wie sie wolle, wiederum in den vorigen gesunden natürlichen Stand: Will man ihn aber äusserlich zu äusserlichen Gebrechen gebrauchen, so muß man ihn mit destillirtem Wasser vom Wasser-Pfeffer

ser appliciren, dann übertrifft er einen jeden Balsam, und ist in der Wund-Artzney die höchste Cur. Dieser Hermaphrodit ist die der Chymischen Monarchiæ vorgesetzten so wohl bekandte Tinctur, mit dem Nahmen des Steins angedeutet, mit seinem rechten Nahmen heisset er das himmlische Feuer, und ist mit einer unendlichen Dunckelheit, Geheim-voller Gleichnüß-Wörter verdecket und verborgen.

Das Geheimnüß aller Geheimnüssen ist der Stein der Weisen / wann du glückselig seyn willst, daß du den Segen der Weisen überkommest, so lebt GOtt in Ewigkeit. Es ist unter allen Dingen nur ein einiges in der Welt, welches eigentlich der Weisen ihres genennet wird; In der Schalen bleibt es weiß, und hält die Röthe in sich. Eines wird der Mann, das andere das Weiib genennet, es ist Animalisch, Vegetabilisch und Mineralisch, seines gleichen wird nicht gefunden. Es hat ein würckendes und leidendes Vermögen, ein todtes und lebendiges Wesen, welches man Geist und Seele nennet; die Unwissenden aber achten es vor das allergeringste. Es

hat

hat in seinem Schoos die 4. Elemente beschlossen, es wird gefunden, wo es ist es haben es alle gemein. Es kostet nicht viel, 1. Pf. nur einen Groschen. Es steigt vor sich auf, und wird schwartz, es steigt ab, und wird weiß, es wächset und nimmet ab. Es ist ein Ding, welches die Erde herfür bringt und vom Himmel herab kommet, weiß und roth wird, das gebohren wird und stirbt, und wieder aufersteht, alsdann wiederum lebt, durch viele Wege zu seinem Zweck zielet, aber die eigene Kochung geschiehet über dem Feuer, ist gelinde, mäßig, starck, wird vermehret, biß es endlich am sichersten durch die Ruhe roth wird. Dieses ist der so sehr gewünschte Stein der Weisen. Lese und wiederhole ein jedes offt, klärer aber wirst du es nirgends finden. Verstehest du es noch nicht, so wirst du dieser Kunst nimmermehr theilhafftig werden.

15.

Bereitung des Stein-Saltzes und dessen Wassers.

Thut das allerreineste und zu einem zarten Pulver gestossene Stein-Saltz *Salis Gemmæ & aquæ Salis Præparatio.*

Saltz in einen starken Schmeltz-Tiegel, setzet ihn in einen Windofen, gebt nach und nach Feuer, biß es fliesset, lasset es also 3. Stunden im Fluß stehen, wann anderst der Tiegel hält. Darnach lasse es vor sich selbst erkalten. Stoße es wieder zu subtilen Pulver, thue es in einen frischen Tiegel, und verfahre wie das erstemahl, dieses wiederhole 5. oder 6. mahl. Endlich stoße es wieder zart, dann nehmet Rettich-Safft so schwer als das Saltz ist, giesset in einer höltzernen Schüssel ein wenig über das Saltz, rühret es mit einem Koch-Löffel herum, was vom Saltz sich aufgelöset hat, das seyhet also warm durch ein Tuch, giesset auf das übrige Saltz wiederum warmē Rettich-Safft, biß alles Saltz aufgelöset und durchgeseyhet worden. Coagulirts, oder destillirt das Wasser über den Helm. Das Saltz reibt wieder zu Pulver, gießt das herüber gegangene Rettichwasser wieder darauf, lasset es im Wasserbad 6. Täge und Nächte beitzen, ziehet das Wasser im Ofen durch den Helm, anfangs mit gelindem Feuer wie bey dem Scheide-Wasser ab, biß nichts mehr geht, dann gebt stärcker

Feuer

Feuer biß zur Calciration eine gantze oder eine halbe Stunde lang. Das Saltz stosse noch also warm zu Pulver, breite es dünne auf einen Schiefer aus, und lasse es an einem feuchten Ort fliessen, das Geflossene beitze alsdann 3. Tage lang im Frauen-Bade, dann thue es in einen starcken Kolben und destillire es im groben Sand über den Helm Anfangs gelinde, dann stärcker, wie die Kunst erfordert. Den Boden-Satz stoße wieder klein, lasse es wie vor zu zu Wasser fliessen, beitze es und destillire es wieder wie vor, und dieses zum dritten mahl. Und was alsdann auf dem Boden noch übrig bleibt, stoße wieder gantz klein, thue es in Kolben, gieße die 3. über-destillirte Waßer darüber, lasse es mit e. a. beizen 5. Täge und Nächte. Alsdann treibe es aus dem groben Sand, so steigt lezlich alles herüber biß auf ein kleines Theil, welches man wegwirfft. Das Wasser beize 1. Tag und 1. Nacht im Sand, und destillire es wieder über den Helm. Dieses beizen und destilliren wiederhole 3. mahl, so hastu das Salzwasser. Aber mercke, daß in einer jeden Beizung und



Destillation die Gefäse wohl verlutirt seyn, damit kein Geist durchgehen könne.

16.

Gold-Essenz.

Essentia solis.

NEhmet dreymahl durch Spießglas gereinigtes Gold, schlaget es gantz dünne, oder nehmet ander fein Gold, thut es in ein Kölblein mit einen langen Hals, gießet das geistliche Saltzwasser darüber, wie oben gemeldet worden, und vermachet es wohl mit Sigillo Hermetis, setzt es wenigstens 4. oder 5. Tage ein zu digeriren, dann öffnet es, und schneidet etlicher massen den Kolben Hals ab, setzet einen Helm darauf, und verlutirt ihn wohl, setzet es so lange in Aschen, biß das Wasser das Gold wohl durchdringe, dann legt eine Vorlage vor, und verlutirt die Fugen wohl, destillire es 5. oder 6. mahl, wann dann es kalt worden, so öffnet das Glas, thue die Materie so in dem Kolben geblieben, heraus in eine Glaß-Schaalen, süßet die Saltzigkeit zu etlichen malen mit warmen destillirten Regen-Waßer alle davon ab, so wird das

Gold

Gold als ein Pulver zurücke bleiben, dann das Saltz dringet nicht beständig in das Wesen des Goldes ein. Auf dieses zart gemachte Gold-Pulver giesse Weingeist, nicht schlechten Brandwein, welcher in einem kleinen Kolben wenigstens 6. Finger hoch über das Gold nach dessen Proportion gehen solle. Lasset es wenigstens einen Monath lang digeriren im Wasserbad, daß der Weingeist die Gold-Farbe in sich ziehe, dann gießet in mein anders Glaß heraus; über den Boden-Saz gießet zum andern und dritten mahl Weingeist, biß er alle Farbe aus dem Gold gezogen, und solches tod ohne Farbe zurücke bleibet. Endlich treibet den Weingeist im Wasserbad durch den Helm von der Form des Goldes herüber, und bedienet euch deren, wie wir oben gelehret haben.

17.

Der Gold-Præcipitat.

WAnn ihr wollet den Gold-præcipitat bereiten, so müsset ihr, wie gemeldet worden, das Gold mit Regen-Wasser wohl absüßen und trocknen. Præcipitatum solis.

18.

Der Wein-Geist.

spiritus vini.

DEn wahren Wein-Geist sollstu also bereiten: Nimm eine oder die andere Kanne Wein, so starck du ihn kanst haben, (der keineswegs unvermischt sey, (neutiquam mixturæ expers) er sey roth oder weiß, doch ist der weiße beßer, und läßet weniger alcali zurück, dann der rothe, wie dann auch gewiß ist, daß der rothe nicht so reich an fremden Formen als der weiße ist) den ziehe herüber als ein aquam vitæ, oder Lebens-Waßer durch gläserne oder kupferne Röhren mit einer Abkühlung. Gib auf den Geschmack acht, und koste bißweilen ein und andern Tropffen, damit wenn der Wein schwächer gehet, du die Vorlage mit dem guten Wein bey Seite schaffest. Lasse ihn in einem genugsam weiten Circulir-Gefäße 10. Tage lang gelinde digeriren, doch daß er etlicher maßen koche. Darnach treibe ihn aus einem gantz lauen Balneo Maris über den Helm. Der Handgriff bestehet in diesen 3. Stücken. Erstlich, daß das Glaß mit dem Wein nicht zu tief im Waßer stehe. Darnach, daß die Gläser

ser wohl verlutirt seyn, damit keine Geister ausdämpffeu. Leztens, daß im destilliren der Geist mit dem Brandwein nicht vermischt werde, welches gar leicht geschehen kan, wann das Balneum zu heiß wäre. Dahero man wohl auf die Zeichen acht haben muß. Wann im Helm Striemen und Tropffen kommen, so höre gleich auf, und nimm die Vorlage weg, denn nun gehet nur der Brandwein.

19.

Das Wein-Saltz.

NErfahre, wie gesagt, nach der ersten Destillation, nachdem du alle Kräfften des Weins herüber getrieben, und die Wäßrigkeit auffsteigt, so lasse diese in einem Keßel abdunsten und einsieden, oder wann du beförchtest, es möchte der Keßel vom Feuer schaden leiden, so thue die Materie in ein engeres Gefässe, und brenne sie aus, so wird eine leimichte unreine Materie sich sezen, diese trockne, so hast du dē Weinstein von schwarzer Farbe, den Pulverisire und calcinire starck in glühenden oder offenen Kohlen-Feuer, so wirst du das Wein-Saltz erlangen. Sal Vini.

20.
Der stärckste Alcolisirte Wein-Geist.

Spiritus vini Alcolisatus.

Will man den allerstärckſten und höchſt gradirten Weingeiſt haben, der da die Cörper eröffne, und an ſich ziehe, und die Formmen der Dinge gradire, ſo löſe ſo viel Wein-Saltz in Weingeiſt auf, als dir beliebet, laſſe es einen natürlichen Tage lang in Digeſtion wohl verſchloſſen ſtehen; ſtelle es in Sand oder Aſchen, deſtillire es anfangs gelinde, dann ſtärcker und zuletzt mit dem hefftigſten Feuer in eine groſſe gläſerne Vorlage. Den Geiſt gieſſe wieder über das Saltz, (welches Saltz wieder muß auf die Weiſſe calcinirt werden, dann feuchte es mit dem Weingeiſt an, und ſchüttle es wacker durch einander,) und deſtillire es wiederum. Das Saltz kan man wägen, ob es durch das Deſtilliren am Gewicht etwas verlohren. Sollte es zu fix oder feſte worden ſeyn, ſo digerire es mit dem Weingeiſt im Waſſerbad. Dann deſtillire es ſo lange, biß alles Saltz über den Helm gangen, ſo haſt du einen edlen Alcoliſirten Weingeiſt.

21. Das

21.
Das Wesen und Seele der Kräuter.

Es wird aus denen Blumen und Kräutern, die wahre eigentliche Eigenschafft, Tugend und Farben ohne Zerstöhrung deren Leiber ausgezogen, wie Theophrastus in dem Buch von dem langen Leben und andern Orten meldet, wann die Kräuter über Nacht in obgedachten Weingeist gelegt werden, zu Frühe extrahire sie, so wirst du die Forme und Seele des Krauts in dem Weingeist haben. Willst du sie scheiden, so thue solches im Dampf-Bade, so wird sie als ein dücker Safft auf dem Boden zurücke bleiben. Essentia & Forma Herbarum

22.
Wie die Essenz aus denen Kräutern zu ziehen.

Stosse erstlich zum Exempel Scheel Kraut oder ein anders in einem steinern Mörßner mit Blumen, Blättern und Wurtzeln zu einem Taig, vermache es alsdann wohl in einem Glas, digerire als einen Monat lang im Roß- Essentia ex Herbis quomodo Extrahenda.



mist, treibe es im Wasserbad herüber biß zur Tröckne. Das zuruck gebliebene Pulver reibe auf einem Stein, feuchte es mit dem herüber gegangenen Safft an, und digerire es 14. Tage. Darnach destillire es aus der Aschen, so wird das Phlegma mit dem Oehl herüber steigen, diese Beede scheide von einander, und behalte ein jedes besonders. Den Boden-Satz stoße klein, gieße das Phlegma wieder darüber, digerire es 10. oder 12. Tage im Roßmist, scheide es von dem Phlegmate im Sand. Das zurück bleibende schwartze Pulver reverberire biß es Aschen weiß wird, alsdann ziehe mit Wasser das Saltz heraus.

23.

Das Schweiß-treibende Gold.

Aurum Diaphoreticum.

WElches das Blut in denen Adern, das Marck in Gebeinen, und was da nur in Fleisch, Haut und Nerven ist, reiniget. Man muß dem rothen Mercurio, der oben §. 8. durch das Eyer-Wasser zubereitet worden, durch den obgedachten Weingeist die rothe Farbe ausziehen, dazu thut gleich so viel Gold-Farbe, wie §. 16. gelehret worden, lasset

set es zusammen digeriren, daß es sich reinige, darnach scheidet den Safft von dem Weingeist, dessen gebet 3. oder 4. Gran in starckem Wein oder Malvasier 3. Tage nach einander zu frühe Morgens. Wie Theophrastus will, so curirt dieser Safft den Aussatz, Lähme und unreine Geblüt, wovon seine große Wund-Artzney zu lesen.

24.
Von der Mumia.

Zerschneide die Mumie wohl, thue sie in eine wohl lucirte Retorte, gieße so viel Baum-Oel darüber, und setze es zusammen in ein Dampf-Bad, einen Monath lang. Dann öffne die Retorte und mache das Mundloch derselben weit, setze es in dem Sand, lucire die Vorlage wohl daran, so wird ein übel riechender Mercurius darein lauffen, den schaffe nur bey Seits. Dann stelle ihn in einen Ort des Hauses besonders, damit der Gestanck niemand schade; stelle es in ein Balneum mit einem Helm, 5. oder 6. Tage lang, so wird, was von dem Mercurio übrig ist, im warmen Balneo gar verrauchen. Den Safft gie- De Mumia.

se sitsam ab, was noch nicht aufgelöset ist, digerire wiederum im Balneo, biß sichs aufgelöset, das vermische dann mit ℥vj. Theriac, des besten Moschus ℨj. und digerire es noch 1. Monath lang.

25.

Thurbit Minerale.

Turbit Minerale. DAs mineralische Turbith habe ich auf zweyerley Weise bereitet, wann erstlich das Eyer-Wasser über seinen eigenen Kalch offt digerirt und destillirt wird, so reisset es sein süsses volatilisches Saltz zu sich, und wird davon dergestalt starck, daß es von denen Alten das süsse Corrosiv oder zerfressende Wasser genennet worden, es tödet das Quecksilber, und machet es durch etliche mahl wiederholete Digestion und Destillation Corallen-roth. Aus diesen rothen Mercurio kan man durch den Vitriol-Geist so offt die Essenz ziehen, biß alle Krafft von dem Geist angezogen worden, welches ungefehr in der 15. oder 16. Wiederhohlung geschehen wird. Das übrige todte Corpus werffet weg.

Die

Die andere Art ist gar anderst als obgemeldte, und verhält sich also: Wañ ein starckes Scheide-Wasser über 2. Theile Ziegel-Meel und 1. Theil Saltz gegossen wird, und alsdann destillirt, so wird das Scheide-Wasser so roth als ein Rubin, welches zum drittenmahl zu letzte mit starckem Feuer von dem Quecksilber abgezogen wird, wie dann auch der Weingeist 11. oder 12. mahl mit dem Quecksilber auf dem Marmor wohl solle abgerieben, alsdann destillire, und mit Eyer-Wasser, so von seinem Calch abgezogen worden, digerirt, und solches etliche mahl davon abgezogen werden, so wird man die mineralische Meister-Wurtzel oder das Thurbith bereitet haben.

Nehmet 5. Gran Thurbith mischet es mit ℥i. Rosen-Safft, gebraucht es vor dem Abend-Essen, und frühe vor Tags jedes mahl 4. Gran; sollte es aber im Munde einen Geiffer verursachen, so thut man etwas von dem Glaß des Spieß-Glases oder dessen reverberirten Pulvers dazu, so wird es gebührend purgiren. Alsdann nimmet man einen Alexandrinischen Theriac so viel als eine



ne Haselnuß groß ist, ein, und erwartet des Schweißes. Es können sich auch die Krancken nach Belieben folgendes Gurgel-Wassers bedienen: Nehmet eine halbe Quart Brandwein, Zucker-Candi ℥j. stoßet ihn klein, und lasset ihn darinnen zergehen, thut einen Löffel voll guten Honig dazu, mischet es u. e. a. lasset die Krancken damit gurgeln.

So lang als man das Turbith gebrauchet, darf man nichts anders auf die Wunden oder das Geschwär legen, als nur folgendes Pflaster, und auch dieses nicht über 3 mahl, der Würckung muß man gewärtig seyn. Nehmet Bernstein, gereinigtes Gummi Serapinum jedes ℥j. Weyhrauch, Mumiæ jedes 3. Untzen, Wachs ℔j. Colaphanien 6. Untzen: Mache es nach der Kunst zu einem Oppodeldoch: Es wird noch mehr reinigen, wann man von diesem Turbith ʒj. darunter mischet. Gibt man das Turbith mit Weinsteingeist ein, so erwecket es im Bett einen Schweiß, und treibt allen Unflat zur Haut heraus.

26.

Der subtilste Wein-Satz.

Alcool Vini Vinum centratum Vinum Essarum.

Der alcolisirte Wein, der in die Enge

ge gebrachte Wein, der essentificirte oder in sein geistlich Wesen gebrachte Wein, das Alcool des Weins, Vinum Essatum, oder esse Vini, das ist das Wesen des Weins oder die Krafft desselben ist ein essentificirtes oder Kraftvolles Wesen des Weins. Das ist, wann die Essenz des Weins durch die Destillation herüber gehet, wie auch das Phlegma, so bleibt der Boden-Satz wie Honig zurücke. Wann dieser nun nach Brand riechet, so muß man das Phlegma immer darauf gießen, und so offt wieder davon herüber ziehen, biß das Phlegma die Essenz verlohren hat. Dann gieße die destillirte Essenz des Weins über die Phlegmata, und scheide es durch das Destilliren so offt, biß der Boden-Satz weiß glänßet. Welches von dem Theophrasto das Alcool des Weins, oder das Wein-Saltz, oder der alcolsirte Wein genennet wird.

27.

Das Gold-Oehl oder Gold-Schmaltz.

Oleum S. Axungia Auri.

THeophrastus saget, das Schmaltz oder die Butter des Goldes, innerlich gebraucht, und äusserlich aufgestrichen,



chen, vertreibe die Fisteln und den Krebs: Diese wird also bereitet. Gieße Mastix-Oehl über die Gold-Blätlein, digerire es 4. Wochen lang im warmen Roßmist. Dann scheide es von dem Oehl mit warmen Wasser. Lasse es wieder mit dem Weingeist 10. oder 12. Tage digeriren, treibe den Geist davon herüber, so bleibet ein öhlichtes Wesen wie Butter auf dem Boden zurücke. Dessen gebrauche etliche Tropffen erstlich mit einem gehörigen Safft.

28.

Der Weinstein-Geist zum Schweiß.

Spiritus Tartari.

Reinige und wasche den Weinstein wohl, trockene und stoße ihn zu Pulver, distillire ihn über den Helm in einem Wind-Ofen wie Mastix-Oehl, so steigt eine dicke Materie an Farbe und Geruch wie Theriac herüber.

29.

Das Bley-Oehl und Saltz.

Oleum Saturni ejusque Sali.

ERstlich muß man das Bley also calciniren: stelle ein unverglaßtes Geschirr auf einen Rost, darein thue das

das Bley und rühre es über dem Feuer so lange mit einem Spadel, biß es erst schwärtzlich, dann Laimenfarb, zuletzt aber zu einem rothen Pulver wird: Denn giesse 2. queer Finger hoch destillirten Eßig darüber. Laß es ein wenig kochen, und wann es anhebt zu schaumen, so thue es vom Feuer weg, lasst es sich nach und nach setzen, giesse den Eßig ab in ein anders Gefäße, und wiederum frischen über das Bley, rühre es um, und dieses so offt, biß das Bley alle Süßigkeit zurücke gelassen. Dann destillire, allen Eßig in Balneo herüber, daß ein süsses Purpurfarbes Corpus zurücke bleibe. Auf dieses giesse destillirtes Regen-Wasser, laße es aufsieden, den weissen Schaum oben her schäume fleißig ab/ so offt biß nicht mehr schaumt, und ein Purpurfarber Boden-Satz bleibet, welchen man nur wegwirfft. Den zusammen gesammelten Schaum aber thut man wieder im Balneo herüber treiben, so bleibt das Saltz weiß und trocken zurücke. Dieses lasse in einem starcken Scheide-Wasser zergehen, und ziehe es im Balneo davon ab, oder 4. mahl, so wird es sehr schön aufgelöset. Auf

die-



diese deine Materie gieße alsdann wieder destillirtes Regen-Wasser, und ziehe es im Balneo davon ab, so offt und viel, biß man meynet, daß alle Schärffe des Scheide-Wassers ausgezogen sey. Alsdann wird die Materie weiß und durchsüchtig, mithin das wahre süße Bley-Saltz seyn, dieses stelle in den Keller, und lasse es zu einem Wasser oder Oehl fließen. Welches unfehlbar alle äusserliche hartnäckigte und unheilbare Schäden und Krebshaffte Geschwäre heilet.

Ehedessen hat sich D. Daniel bloß des in Scheide-Wasser aufgelöseten Bleyes, wann es vorher mit Brunnen-Wasser abgesüßet bedienet. Es ist ein vortreffliches Mittel zu bösen um sich fressenden Schäden, wann man leinen Tüchlein damit benetzet und überschläget, also daß das Pulver auf dem Boden zurücke bleibe, und allein das Wasser gebraucht werde.

30.

Die Essenz des Spieß-Glases.

Essentia Stimmeos

WAnn das rothe Spieß-Glaß zum aller subtilsten Alcool ist gemacht wor-

worden, so thue es in einen Schmeltz-Tiegel, erstlich nur offen, und lasse es im höchsten Grad reverberiren, biß es ausgedämpffet hat, dann verbleibe es, und reverberire es gar gelinde, jedoch daß es nicht fliesse; wann der schädliche Schwefel und Feuchtigkeit ausgerauchet, und es zu einem Aschenfarben Pulver worden, so gib den mittlern Grad des Feuers 8. oder 10. Tage lang. Dann ängstige es so lang im Feuer biß das Spieß-Glaß zu einem purpurfarben Pulver worden. Dessen nimm ℥ij. des circulirten Lebens-Wassers so viel, daß es 6. queere Finger darüber gehe, digerirs wohl vermacht im Circulir-Gefässe, 12. Tage im Balneo, endlich treibe es herüber, so gehet die Farbe in das Lebens-Wasser, welches die wahre Essenz des Spieß-Glases ist. Das tode Pulver setzet sich zu Boden. Dosis ist 1. Drachm. weniger oder mehr.

Der Gebrauch dieser Essenz oder Tinctur des Spies-Glases, ist 3. Tropffen in Wein auf einmal, es curirt solche das 4tägige und alle Fieber. Der Meister Thomas Feldscherer hat 2. Wassersüchtige damit curirt, in-

dem er des Morgens 2. höchstens 3. biß 4. Tropffen in Blancken-Wein ihnen eingegeben. Es treibt solche 3. oder 4. mal zum Stuhl, und durchdringet auf das Innigste den gantzen Leib, sie machet in dritthalb Stunden alle Glieder sehr matt, so bald sich aber dieselbe wieder erholen, so stärcket sie wieder. Wann inwendig etwan eine Geschwulst sich zertheilet und aufbricht, so führet diese Artzney das Böse durch den Schweiß oder Urin aus, durch den Schweiß vertreibt sie die Wassersüchtige Geschwulst. Zur Beförderung der monatlichen Zeit erzeigt sie sich recht wunderbar, wie auch in der Gelbsucht und Colic oder Bauchwehe. Meister Thomas hat sie Kindern von 2. 3. 4. Jahren mit Nutzen eingegeben, er hat sich auch derselben in dem 3. und 4. tägigen Fieber gantz glücklich bedienet. In der Frantzosen-Kranckheit ist sie was gar sonderbares, er hat hiedurch ihrer 4. von dieser Kranckheit befreyet, wie er dann auch eine Frau zu rechte gebracht, welche 17. Jahre mit Frantzosen-Geschwulsten behafftet gewesen, deren 11. in dem Kopff, und 2. in Armen sassen,

die da einig und allein durch das Oel sind zertheilet und vertrieben worden. Jngleichen hat er sich der Spieß-Glas-Tinctur bedienet wider die Frantzosen-Krätze: Der Krancke muß die Lufft nach aller Möglichkeit meiden und muß nur in der Wärme herum gehen. Kropff-Geschwulsten, so das gantze Gesichte eingenommen, hat er also vertrieben: Er liesse mit dem Glas vom Spies-Glas die Krancken etliche mal purgiren, hernach hat er einen Wein-Tranck gesotten mit Schwalbwurtz, grossen uñ kleinen Tausendgulden-Kraut, Sanickel und zuweilen mit Winter-grün vermischt. Diesen Tranck hat er durchgeseyhet, von denen ausgesottenen Wurtzeln hat er Bäusche gemachet, warm aufgelegt, und also die Krancken wiederum geheilet.

Mit der Spies-Glas-Essenz hat er eine Frau curiret, welche 23. offene Schäden in dem Bein gehabt, so ein Ruckstand von denen Frantzosen war. Jch Phædro aber habe mich 2. mal in dem allergefährlichsten hectischen auszehrenden Fieber des Glases vom Spies-Glas bedienet, wer dieses oder

die Essenz vom Spieß Glaß gebrauchet, muß die Lufft meiden.

Ich Phædro habe mit dem Glas vom Spieß-Glaß einen Bauren curirt, welcher ein hefftiges Nagen um das Hertz fühlete, worauf er einen sehr grossen Wurm und 142. kleinere von sich gegeben. Einem andern Bauren habe ich es 16. mal eingegeben, welcher von der Fersen biß zum Knie 200. Löcher hatte, erstlich liesse ich ihn unter sich hernach über sich purgiren, ich benahme ihm allen Schmertzen, nur mit calcinirtem Vitriol und einem Reinigungs-Sälblein.

Ich habe damit in 24. Stunden das Zipperlein curirt, wie auch eine Frau, welcher aus der Hirn Schaalen Schuppen gewachsen waren. Ich habe 2. erbärmlich von der Hectica ausgezehrte, und das 4. tägige Fieber öffters damit curirt. Es heilet demnach diese Artzney die Geschwäre, Blut-Beulen, böse Gewächse, Würme, Zipperlein, Frantzosen-Geschwulsten und Schmertzen an denen Gliedern und Gelencken, die Hectic, das Quartan und andere Fieber.

31. Das

31.

Das Laudanum Opiatum Theophrasti, dessen er sich als eines Specifici und sonderlichen Mittels in allen Fiebern bedienet.

NEhmet des besten zerschnittenen thebaischen Opii 2. Dr. Mumien Gran. 3. Safft von der Wurtzel des Bilsen-Krauts, welches gesammlet worden, wann Sonne und Mond in der Waage gehen ℥ß. verschliesset es in ein Glas, und digerirts an der Sonne 14. Tage, so ist das Opium bereitet. Laudanum Opiatum.

Jetzt nehmet die Species Diambræ ℥iß. 5. mal rectificirten oder corrigirten Wein 1. Pf. digerirt es 14. Tage an der Sonnen, darnach giesset von diesem gantz hell-klar-und hoch-rothen Wein auf das zubereitete Opium so viel daß es ein Taig wird, lasse es 3. Tage an der Sonnen wohl verschlossen digeriren, dieses widerhole 3. mal, und lasse es endlich eintrocknen: Dann thue es auf einen Reibstein, feuchte es ein wenig mit obgedachtem Wein an, daß es ein dicker Taig wird, dazu thue ro-



the præparirte Corallen, gelben præparitten Agtstein jedes ℈j. Moschus oder der besten Ambra 3. Gran, Campffer 7. Gran, Orientalischen Saffran ℈j. mache gar kleine Pillulen daraus, deren gib 7. in ℥ij. Wein zu verschlucken, wann der Schmertzen hefftig ist, um 6. Uhr Abends 7. Stücke, zu frühe um 4. Uhr aber 4. Stücke in Wein, sie stillen wunderbar allen Schmertzen, und sind in allen hefftigen Kranckheiten præservative und curative sehr dienlich.

Es ist zu mercken, daß dieses Laudanum seine Würckung allzeit in 6. Stunden vollbringet, wann man es eingenommen, solle der Krancke eine Stunde ruhen, wann es hernach vonnöthen ist, soll er es noch 1. oder 2. mal nehmen, und allezeit der Würckung 6. Stunden Zeit lassen.

Anmerckung.

„Hier beziehe ich mich auf die Anmerckung, „welche ich oben bey dem Tenzelio des Opii „wegen beygefüget habe.

32.

Das Oel des Realgars oder Arsenics.

Oleum Realgaris seu Arsenici.

Nimm des Realgars so viel du wilst, der

der fein schwer und weiß wie Milch ist, reibe ihn auf den Stein klein, thue gereinigten Salpeter in einen Schmeltz-Tiegel darzu, setze ihn in glühende Kohlen, doch gib Anfangs gelindes Feuer biß aller gifftiger Dampff ausgedunstet ist, und die Materia verbrennet wird. Wann sie nun fast wird verbrant seyn, so vermehre das Feuer um und um und unten 4. oder 5. Stunden lang, biß der Arsenic wie Butter fliesset, alle gifftige Eigenschafft verschwindet, und der Realgar fix wird. Den giesse auf einen kalten Stein aus, so wird im Keller das Oel in das untergesetzte Glas abtropffen, so da das fixe Arsenic-Oel heisset, dessen sich vornemlich Theophrastus bedienet hat. Man kan es auch noch mehr rectificiren, wie das Gold-Oel, wann es über glühende Ziegel gegossen, und durch die Retorten getrieben wird.

Damit salbet man äusserlich die Geschwüre und frische Frantzosen-Schäden 2. oder höchstens 3. mal, dann es machet sie so lange fliessend, biß die materialische Ursache verzehret worden. Worauf der Schaden eine Cruste oder

Grind wirfft, welcher folgends mit der Gold-Butter gesalbet wird, und sodann ausser dem Merckmahl eines rothen Fleckens abfället, wann man aber dieses Oel dergleichen Schäden zu salben gebrauchet, so muß man auch zugleich die anliegende Haut damit schmieren.

33.

Die Gold-Butter zum Grind.

Butyrum Solis.

NEhmet frische Mayen-Butter, so viel ihr wollet, lasset sie sieden, giesset sie aus in Bohnen-blüthe-Wasser, oder in die Brühe von Wolffs-Bohnen, oder von Weißwurtz, thue es 3. mal, so wird sie Schloßweiß und sehr schön. Gebrauche sie, wie gemeldet.

34.

Der præcipitirte oder niedergeschlagene Adler.

I.

Die Reinigung des Kupffer-Wassers.

Aquila præcipitata Vitrioli purgatio

NEhmet des besten Himmelblauen Un-

Ungarischen Vitriols 16. Pf. thut ihn in einen unverglaßten Topff, giesset reines Bronnen- oder destillirtes Regen-Wasser darüber, lasset es kochen, biß 2. Drittel übrig bleiben, dieses filtriret in ein gläsern Gefässe, dann setzet es in einen kalten Keller, so schiessen schöne helle Steine an, viel heller als der Vitriol zuvor war. Giesse wieder Wasser darauf, wie vorher und lasse es kochen, und diese Arbeit wiederhole so offt, biß aller Vitriol zu so schönen Steinen angeschossen, alsdann ist alle Schädlichkeit hindan geschieden. Eben also kan man auch den Salpeter reinigen.

II.

Die Reinigung des Salmiacs.

Nehmet Salarmoniac und calcinirten Weinstein jedes 1. Pf. sublimirt es 2. oder 3. mal aus der Aschen. Purgatio salis Ammoniacii.

III.

Das Scheide-Wasser.

Nehmet des obgedachten Vitriols der auf die Purpurfarbe calcinirt Aqua sortis.

 wor-

worden 2. Pf. wohlgereinigten Salpeter, lasset ihn an der Sonnen trocknen 1. Pf. reibet sie wohl u. e. a. distillirt es anfangs gelinde, dann starck biß alle Geister übergestiegen. Dieses reiniget also.

Nehmet dessen ℥ij. oder ℥iiß. darinnen löset ein Blechlein von dem feinsten Silber ʒij. auf, dann giesset das aufgelösete etwas warm in alle das übrige Scheidewasser, lasse die Unreinigkeiten sich setzen, und giesse fein behutsam das helle Scheidewasser in ein ander Gefässe ab, daß keine trübe Materie mitgehe, so ist das Scheidewasser recht gereiniget.

Dessen nimm 1. Pf. zerlasse darinnen des oben bereiteten Salarmoniacs 1. Gr. destillire es gelinde im Balneo, so ist das Geheimnüs des Königs bereitet.

Anmerckung.

„Des Salarmoniacs ist hier viel zu wenig, „so ist auch die Reinigung nicht richtig. Allein, es weiß vorhin ein jeder wohl, wie ein „Aqua Regis solle bereitet werden.

IV.

IV.

Die Reinigung des Queck-Silbers.

Giesse warmes Wasser über lebendigen Kalch, rühre es unter einander, lasse es kalt werden und sich setzen filtrire es, giesse es warm auf calcinirte Kieselsteine, lasse es sich setzen, und filtrire wieder in dieser Laugen, welche von lebendigen Kalch und Haasen-Klee-Aschen bereitet worden, lasse das Quecksilber 6. oder 7. mal kochen, also daß allezeit ein guter Theil von der Laugen einsiede, und neue dazu gegossen werde. Ingleichen lasse auch das Quecksilber 4. mal in Saltz und distillirten Essig kochen, biß das Saltz schwartz wird, und der Essig abgerauchet, dann giesse neuen darzu. Letzlich wasche es 3. mal mit warmen Wasser, und trockne es. So ist es geschickt gemachet zum sublimiren, præcipitiren und andern Dingen mehr. Purgatio Mercurius.

V.

Die Reinigung des Spießglases.

Nehmet pulverisirtes Spießglaß, ge- Purgatio stimmeos.

gereinigten Salpeter, calcinirten Weinstein, jedes ein halb Pfund, lasset es schmeltzen, wann es im vollen Fluß ist, so giesset es in einen Gieß-Peckel, lasset es erkalten, schlaget den König davon, wiewol er scheidet sich selbst.

Nehmet das Reguli vom Spießglas ℥j. reibet ihn gantz klein, feuchtet ihn in einem gläsernen Geschirr 6. mal mit Aqua regis an, salvirt ihn darinnen, und wann er salvirt ist, so hebet ihn in warmer Aschen auf.

Nun nehmet ℥ß. gantz dünne geschlagene Blechlein von dem feinsten Gold, löset es besonders in ℥j. aqua Regis in einem Scheide-Kölblein auf, lasset es stehen.

Nehmet des gereinigten Quecksilbers ℥iij. löset es wohl vermachet ebenfalls in 1. Pf. aqua Regis in warmer Aschen auf. Diese 3. Auflösungen schüttet in ein Kolben Glas zusammen, und verwahret es wohl, distillirt das Wasser aus dem Sand über den Helm 6. oder 7. mal herüber, und giesset es immer wieder darauf. Zuletzt gebet starckes Feuer, biß nichts mehr gehet. Alsdann nehmet den Boden-Satz heraus, reibet

ihn

ihn auf dem Stein gar klein, und reverberiret ihn unter einem Müffel mit gelindem Feuer, und rühret ihn immer mit einem eisernen Stäblein, so wird das Quecksilber schwartz und gewinnet endlich allerley Farben: Reverberirt es so lange, biß es roth erscheinet, und das aqua Regis alles davon gerauchet ist. Dann süsse es mit warmen Wasser wol aus, biß alle Saltzigkeit davon geschieden ist. Auf diesen vorhero zart getriebenen Mercurium giesse alsdann den besten Weingeist, daß er 3. queer Finger hoch darüber gehe, lasse ihn 3. Tage in einem warmen Ort stehen, und rühre ihn des Tages 3. mal wohl um, dann scheide ihn hindan.

Endlich reibe ihn wieder zart, giesse das beste distillirte Rosen-Wasser darauf, welches mit Moschus gewürtzt worden. Lasse es wieder 3. Tage lang an einem warmen Ort stehen, scheide es gelinde biß auf die Trockene davon, so werdet ihr den præcipitirten Adler, sonsten die mercurialische Purgier-Essenz wohl bereitet haben.

35.
Die Röthe des Spies-Glases.

Rubedo stimmeos.

ERstlich calcinire den Weinstein sehr wohl, biß er vom Feuer recht scharff worden, dann löse ihn mit lauem Wasser auf. Das Wasser giesse ab, so setzet sich die Erde zu Grunde. Sollte der Weinstein noch scharff schmecken, so giesse mehr Wasser darauf, biß alles Saltz ausgelauget. Die tode Erde wirff weg. Die Laugen-Wasser lasse zusammen einkochen, so bleibt ein scharffes feuriges Saltz zurücke. Nimm dieses Saltzes ℥iij. löse es in einer halben Maaß Wasser auf, thue ℥ß. rothes Spießglas dazu, lasse es wohl kochen, wie man harte Eyer siedet, so wird das Wasser helle. Wann die Materie kalt worden, so wird sie schön roth wie eine Gallarte aussehen. Darauf giesse destillirten Essig so viel als genug, scheide das Weinstein-Saltz ab. So wird alle böse Eigenschafft des Spießglases von der Röthe geschieden und aufgelöset, welche Röthe sich zu Boden setzet. Dieses filtrire durch ein Maculatur, so bleibt die Röthe des Spiesglases zurück im Ma-

Macuiatur-Papier. Diese Röthe süsse mit lauem Wasser aus, so fallen noch einige Unreinigkeiten ab. Wann sich die Röthe gesetzet, so seyhe das Wasser ab. Zuletzt trockene es auf glüende Kohlen. Dosis ist ein halber Gran.

63.

Das Wachs-Oel, so in der Wunden-Heilung die Tugend eines Balsams erzeigt.

Nimm gutes wohlriechendes neues Wachs, zerlasse es in einer Pfannen mit gelindem Feuer, darnach giesse es in ein Geschirr, so mit dem stärckesten heissen Wein angefüllet ist, lasse es darinnen erkalten. Dann drücke es mit denen Händen wohl aus: lasse es wieder zergehen, thue wieder mit dem Wein wie oben, und dieses 7. mal. Endlich lasse es noch einmal zergehen, thue 3. Hand voll klares zartes Ziegelstein-Meel darunter, und mische es wohl u. e. a. wann es ein wenig kalt worden, so treibe es wohl verlutirt aus dem Sand über den Helm 9. oder 10. Stunden lang gelinde, so wird erstlich ein Citron-gelbes helles Wasser übergehen, Oleum Ceræ.

wann

wann nichts mehr gehet, so verändert die Vorlage und verwahre dieses gelbe Wasser wohl. Nun vermehre das Feuer ein wenig, so kommen erstlich trübe Tropffen, welche, wann sie sich in der Vorlage gesetzet haben, wie Butter oder Gallarte oder eine Salbe gestehen; Endlich kommen goldfarbe Tropffen, welche nicht gestehen, sondern flüßig bleiben. So bald du diese nun siehest, so lege eine andere Vorlage vor, damit sich diese goldfarbe Tropffen nicht mit der trüben Materie vermengen, sondern besonders gefangen werden. Dann sie sind das wahre Wachs-Oel, welches stets flüßig bleibt. Das Distilliren setze fort, und vermehre immer das Feuer mehr und mehr, nicht nur mit Kohlen sondern auch mit Holtz biß auf den höchsten Grad 18. Stunden lang. Zuletzt kommen wieder trübe Tropffen, welche wann du sie siehest, so thue gleich die Vorlage mit dem rechten Oel hinweg, und lege eine andere vor, worein das Unreine gehet, welches etlicher Massen wässrig ist.

37. Das

37.

Das aufgelösete Einhorn.

Giesse auf Perlen auf unsere Art 7. mahl destillirten Eßig, lasse sie in warmer Aschen auflösen; darnach treibe den Eßig im Balneo herüber, oder wann der Perlen nur wenige wären, so thue die Solution in eine gläserne Schalen und lasse sie in warmer Aschen abdunsten, darnach giesse 1. mahl destillirtes Regen-Wasser darauf, lasse es evaporiren so offt frisches darauf, biß aller Eßig-Geschmack hindan gehoben ist. Zuletzt salvire das Perlen-Pulver mit gutem Weingeist und gebrauche es. Unicornu solutum.

38.

Der Philosophische Eßig.

Nehmet 4. Maaß des allersauersten Eßigs, treibet davon 2. Maaß über den Helm. In diesem löset ein Quart gereinigten Salpeter rein auf; Darnach treibt ihn wieder im Sand starck herüber, biß die Geister aufsteigen und sich mit dem Eßig vermischen. Dieses Eßigs nimm so viel du willst, da- Acetum Philosophorum.

zu thue Ochsen-Zungen 5.p. sonsten Paris-Kraut genannt, thue es in eine Phiole und lasse wohlgewachsenen Mercurium dazu hinein lauffen 1. p. digerirs 16. oder mehr Tage, so wirstu die Würckung sehen; mit diesem Eßig werden alle Dinge aufgelöset.

39.

Das Schmertz-stillende Schweiß-treibende Spieß-Glas.

Antimonium Narcoticum sudori ferum.

NEhmet Spießglas und reinen Salpeter jedes ein Pf. calcinirt es in einem großen Schmeltz-Tiegel im Circul-Feuer Grad-weise 3. oder 4. Stunden lang. Danach calcinirts wieder mit Salpeter etliche Stunden, und gebt das stärckste Feuer, daß der Tiegel glühe. Das Spießglas stosse, salvire es in Wasser, wann mehr Saltz dabey wäre, filtrire es, süße es ab, trockne und reverberire es etliche Stunden, so wird es ein luckeres schneeweißes Pulver. Dosis ist von 2. 7. biß 9. Gran in denen hefftigsten 3. und vier tägigen Fiebern.

40. Der Weinstein.

DEr Weinstein Liquor und Safft werden also geschieden. Den Weinstein muß man etliche mahl mit warmē Wasser waschen, biß keine staubichte Unreinigkeit mehr gesehen wird, endlich waschet ihn aufs beste mit lauen Wein aus. Lasset ihn an der Sonnen trocknen, und reibt ihn klein, destillirt ihn aus einem beschlagenem Geschirr aus freyen Feuer wie ein Scheide Wasser, in eine sehr große Vorlage und die Fugen wohl verlutirt. Der Liquor gehet am ersten, und dann der stinckende Safft. Jener wird rectificirt im Keller durch nassen kalten Sand. Der Safft wird corrigirt mit destillirten Eßig durch die Retorte im freyem Feuer. Dann treibe ihn mit dem Eßig herüber, so gehet er bald roth, bald Citronengelb, nach Unterscheid des Weinsteins. Scheide sie durch den Trichter, damit also der Eßig den brandigten Geruch des Oehls in sich nehme, und das goldfarbe Oehl ohne einigen Gestanck folge. Sein Gebrauch ist dieser: Nimm dessen 1. Untze, des Olei vitrioli volabilis 3. Untzen, Lebens-Wasser so von Gewür- Tartarus.



zen bereitet worden, 5. Untzen circulire es u. e. a. einen Monath lang: Dosis ʒi. oder mehr nach Beschaffenheit der Per- im Wein. In Frantzosen, innerlichen Verstopffungen, Auffsteigen der Mutter und andern Kranckheiten hilfft der Weinstein durch den Schweiß. Wann der Liquor des Weinsteins den Tag 3. mahl in der Lähmung gebraucht wird, so thut er insonderheit das seinige, als welcher den ganzen Leib durchgehet und stärcket. Welches in dieser Kranckheit vornehmlich erfordert wird. Der Tranck hebet alle Gelbsucht mit denen Frantzosen vereinigt. Es hebt auch solcher alle Unrichtigkeit der Monathlichen Zeit, den anfangenden Aussatz, mit dem Oehl des Mercurii gebrauchet, treibt er durch den Urin die Wassersucht aus.

41.

Das Attich-Oehl.

Oleum Ebali. NEhmet wohl-gereinigten Attich-Saamen, 3 oder 4. Pfund stosset ihn wohl in Mörßner, biß alles zu einer Paste wird, diese thue in einen genugsam großen Keßel, mit genugsamen

Fluß-

Fluß-Wasser, lasset es 24. Stunden beitzen, dann kochen, erst mit gelindem dann nach und nach stärckern Feuer, haltet damit an, biß aller Schaum über das Wasser gestiegen, den Schaum nehmet ab mit einem undurchlöchertem Löffel, und was du vom Oel oben auf wirst schwimmen sehen, das sammle. Thue dieses alles zusammen, in ein ablänglichtes Glas, wie ein gläserner Trinck-Becher, lasse es sich in lauer Wärme setzen, 2. oder 3. Tage lang, so erscheinet ein grünes durchsichtiges fettes Oel auf dem Boden unter demselben Schaum; sollte das Oel sich nicht gerne setzen noch sich von dem Schaum absondern wollen, so nim̃ alles mit einander und vermische es wieder unter warmes Wasser in einem bequemen Geschirr, u. lasse es ein wenig kochen. Alsdeñ sammle den Schaum samt dem Oel, lasse es wieder im gläsernen Gefässe wie oben stehen, so wird in wenig Tagen sich das Oel setzen. Nimm dann den Schaum mit Behutsamkeit ab, und sammle das zu Boden sitzende grüne Oel, den Schaum thue besonders, damit wann er noch etwas Oel hielte, solches heraus tropffen könne.

 Die-

Dieses Oehls bediene ich in gar geringer Dosi in allen Schmertzen, sonderlich wann solche von der Kälte herrühren, vornehmlich wann die Nerven leiden, und in der Gicht. Der Gebrauch dessen ist, man nimmet 6. oder 7. Tropffen dieses Oehls, läßt es ein wenig laulicht werden uñ schmieret den schmertzhafften Ort damit, von Stund an lässet der hefftigste Schmertzen nach.

Urtheil und Erfahrungs-Proben Phædronis von etlichen Chymischen Artzneyen.

In der schweren Noth.

In dieser Kranckheit habe ich Phædro das süße Vitriol-Oehl gar allein ohne Zusatz des Brandweins oder einig andern Dings glücklich gebrauchet.

In der Wasser-Sucht.

Die correcte Essenz der schwartzen Niesewurtz.

In der Dörr-Sucht.

Salvirte Perlen von Indianischen Austern, so sich coaguliren lassen.

In

In dem Stein.

Dienet der himmlische Safft des Crystalls.

In der Unfruchtbarkeit.

Der rothe Extract von dem rothen Knaben-Kraut.

In der Frantzoßen.

Das süsse Oel des Mercurius.

Im Zipperlein.

Bedienete ich mich selbst des vortrefflichen und edlen Corrallats, das ist meines Chymischen Hermaphroditens oder Zwitters. Ich habe es aber zum dritten mahl eingenommen und habe mich mit dem Geist des correcten Weinsteins gesalbet, der dann auf das Innerste durchgedrungen, so daß ich in 14. Tagen geneßen. Es kam dazu eine große Geschwulst der Schienbeine mit einer brennenden Entzindung und Hitze.

Im Krebs.

Die Bley-Butter.

Im Krampff und grossen Convulsionen und Glieder-zucken.

Habe ich einen geheilet, welcher mit

einem hin und her fahrenden Schmertzen der Glieder nebst einer purpurfarben Geschwulst gequälet wurde, die sich bald dahin bald dorthin gezogen, ich habe mich keiner Artzney sonsten bedienet, als nur 2. mahl der Bluthrothen Spießglaß-Essenz. Im 5ten Tage wurde der Krancke gesand.

In Contracturen und Dörrsucht.

Diese Kranckheiten zu vertreiben habe ich die süße Solution der kleinen Welt fast 10. mahl innerlich eingegeben, äusserlich aber habe ich die Patienten mit Tachs-Fett so mit dem Oehl der Philosophen vermischt war, salben lassen, so haben sie sich innerhalb 3. Wochen besser befunden.

In Geschwären des Hauptes.

In einer verborgenen Kranckheit, womit ein Artzt sich vieles zu schaffen machete, habe ich das Ophirische Oehl einzunehmen verordnet, worauf eine Verstopffung der Mutter geöffnet worden und ein Geschwär im Kopff seinen Ausgang gefunden, die Patientin ist innerhalb eines Monaths genesen.

In

In der Frantzosen-Schörbe.

Es lag einer an der Frantzosen-Schörbe kranck, dem die Zähne ledig waren und wackelten, welcher grosse Schmertzen an denen Gliedern hatte, die mit schwärtzlichten Knoten, Beulen, Schuppen und Contracturen umgeben waren. Diesen habe ich mit dem Oel des Mercurius mit Menschenfett und groß Kletten-Kraut-Oel vermischet, womit ich die Beulen und Knotten einen Tag um den andern schmierete, geheilet, die Zähne aber salbte er mit Muscaten-Oel. Darauf er in 14. Tagen vollkommen gesund wurde.

In der Wassersucht.

Als ich diese Kranckheit mit dem mercurialischen Purgier-Mittel zu heilen und den Krancken zu stärcken mich unterstunde: habe ich den Krancken mit dem distillirten Cimmet-Wasser am besten erquicket, welches in 24. Stunden herüber gehet, oder mit Dracubeben der Materialisten, als auch mit der kräfftigen und lobwürdigen Gold-Essentz in Granaten-Wein gegeben.

In Bauch-Schmertzen dienet

Der schmertz-stillende Schwefel aus dem Kupffer- und Eisen-Vitriol, wann er auf einen hohen Grad gebracht worden.

In der Gelb-Sucht.

Hier dienet vor allen mein Panchimagogon, des Rhabarbari Extract, der Weinstein-Geist, der höllische Safft oder Liquor Stygius, welche sonderbahre Geheimnüße in dieser Kranckheit sind.

In Geschwären und offenen Schäden.

Das süße Bley-Oehl mit Caphuncleo.

In Gewächsen des Leibes.

Zu denen großen Schwammen und Gewächsen des Leibes, so fast allen Nahrungs-Safft in sich ziehen, darüber der Leib abnimmet, solle man die Splitter von dem Amiantstein mit Vitriol aufstreichen und aufbinden.

Nun will ich euch auch anweisen, wie ihr alle offene Schäden von Grund aus von innen heraus heilen sollt.

Die-

Dieweil nun zu unsern Zeiten die Wund-Artzney von denen Gelehrten Aertzten so den Leib curiren, auf die Bartscheerer und Bader gekommen ist, welche in denen 4. Haupt-Theilen der Artzney-Kunst der Natur-Erkündigung oder Philosophiæ der Artzney-Kunst, der Scheide-Kunst und der Mathematic besonders der Sternkunst gantz unerfahren sind, bin ich nach vollkommener Erkäntnüs und gewißer Erfahrenheit durch die Liebe gegen den Nächsten bewogen worden, einen sichern und leichten Weg ohne einigen Nachtheil menschlichen Heils, denen, so sich der Wund-Artzney befleißigen ohne Nachtheil meines Gewissens zu zeigen. Dahero ich dann allhier auf das Kürtzeste und Deutlichste aller offenen Schäden, Geschwüren und fließenden Krankheiten Geschlecht insgemein zu erkennen zu geben, als auch durch natürliche und geistliche Cur, von Grund aus von innen heraus zu lehren mir vorsetze. Damit man den großen mercklichen Schaden vermeide, welcher sich täglich in der armen Krancken grossen Anzahl äussert und der gantzen Christen-

stenheit Nutz und Frommen besonders des Durchlauchtigsten Fürstenthums Bayern Aufnehmen befördert werde, als in welchem ich, indem ich daselbst meiner Kunst-Erfahrenheit noch oblieg, keine geringe Ehre und sonderbare Gemüths-Geneigheit von jederman empfangen.

Dreyerley Geschlecht der offenen Schäden. Es wird aber in unsrer protopyrischen Artzney-Kunst, wie auch in der täglichen Erfahrung ein 3. faches Geschlecht der offenen Schäden und deren natürliche Heilung angetroffen.

1. Das Eine ist, das da stets hitzig, mit Röthe und mit Nervosen Gängen umgeben ist: Und dieses wird mit der Schwalbwurtz geheilet.

2. Das Andere ist allein brennend und erreget grossen Schmertzen, aber ohne Röthe und Nerven Zugänge. Dieses vertreibet das kleine Tausendgulden-Kraut.

3. Das Letzte ist, das neben steter Geschwulst immerzu fliesset, und diesem begegnen wir mit dem Kraut Wintergrün folgender Gestalt: Man nimmet des kleinen Wintergrün-Krauts Pyrola Sylvatica genannt, 5. Hände voll, oder

aber

aber der Wurtzel ℥iij. thut es in andert-
halb Maaß weißen lautern alten Wein,
oder reines Bronnen-Wasser in eine
saubere Kanne, verstreicht oben die
Fugen wohl, mit Meel-Taig, setzet sie
in ein siedend Wasser eine halbe oder
gantze Stunde lang, nachdem es die
Gelegenheit leidet. Lasset es die Helffte
einsieden, dieses Wassers solle man 3.
Untzen mit Canarien-Zucker, ein Untze
in Cimet-Wasser vertheilt, dem Kran-
cken je nach Anzeige der Kranckheit,
Morgends und Abends zu trincken ge-
ben, wie sonsten bey Verwundeten der
Gebrauch ist: So wird der Schaden
er sey in dem Leib wo er wolle, von in-
nen heraus die Heilung annehmen, und
wann nun diese gemeldte innerliche
Würckung angehet, so muß auch äusser-
lich mit dem Wein, worinn das Kraut
gekochet worden, der Schaden gantz
rein und sauber gewaschen, oder ein
Pflaster von dem klein geriebenen
Wintergrün bereitet, aufgeleget, oder
auch dieses nur unterlassen werden, da-
mit durch eine eigene und gleichförmi-
ge Cur die Wunde geheilet werde.

Aber wann es in Frantzosen-Schäden

auf

auf gleiche Art appliciret wird, so ist unter allen Kräutern keines vortrefflicher als das Hypoglassum oder Aufen-Blätter, welches Kraut alles salben, schmürben, räuchern, waschen weit übertrifft, und machet, daß kein Krancker des Verderbens halben einem Artzt übel nachredet.

Und wo nun diese dreyerley Geschlechte in Ansehung ihrer vermischten Zeichen nicht wohl von einander können unterschieden werden, so können wir gantz sicher zur Bereitung des ersten Decocti und Kräuter-Trancks uns wenden. Nehmet Schwalbwurtz 6. Loth, klein Tausendgulden-Kraut, klein Wintergrün, Aufen blätter jedes 2. Hände voll, auf unsere Weiße desotten. Gleicher Weise kan ein Wund-Artzt die tägliche Mühe vermeiden und in äusserst-dringender Noth rathen, wann er denen Krancken folgenden Wein zubereitet.

Nehmet S. Johannis-Kraut, Ehrenpreiß, breit- und spitzigen Wegerich, Betonien oder Mannig, Praunellen, groß Wintergrün das ist Vinca pervinca, jedes eine Hand voll, klein Winter-

tergrün, klein Tausendgulden-Kraut, jedes 16. Hände voll, Schwalbwurtz anderthalb Pfund, weißen Sanickel, runde Holwurtz, Saubrod, jedes 3. Loth. Diese Kräuter und Wurtzeln im Herbst zur Zeit der Weinläse auf anderthalb Eymer frischen Most in ein Faß geschüttet, und 3. Monathe lang vergeren lassen, darnach abgezogen und mit frischen Kräutern und Wurtzeln wieder versetzet, und des guten Geruchs wegen in ein Säcklein Imber, Calmus, Negelein, jedes ℥j. Cimmet Muscat-Blüthe, Muscat-Nuß, jedes ℥ß. gethan und in das Faß gehenckt; so haben wir diesen Heil-Tranck beständig so wohl äusserlich zum waschen, als innerlich die Wunden und Schäden zu heilen allezeit in Bereitschafft, und dürffen die ungedultige Krancken nicht über den Artzt klagen der aufgezogenen Hülffe halben. Wann aber ein Wund-Artzt von gewißer, schneller und vollkommener Heilung wegen sich etwas höhers unterstehen und tieffer und gründlicher gehen will, so kan er nach der Scheide-Künstler Fleiß aus der Meisterwurtz die unaussprechlich-kräfftige

tige

tige Essenz oder aller wunderbarlichste Krafft zu offenen Schäden also ausziehen. Man solle die Meisterwurtz schön säubern, zerknitschen, mit zimlich viel des schönsten weisen Brodes durch einander stossē, darnach in eine Schweins-Blasen auf das Beste verbinden, tief in einen sehr warmen Roßmist vergraben und allezeit über den 7. Tag darnach sehen, biß ein Roßen- oder Purpurfarber dicker Safft daraus worden ist. Diesen presset man aus, wie die Wein-Tröster, das übrige digerirt man wieder wie vorher und so offt, biß das Brod und die Wurtzeln alles wohl und genugsam ausgedrückt und gepreßt worden. Den schleimichten Safft aber thut man in einen Kolben in das Wasserbad 10. Tag lang zu beitzen: Erdlich destillirt man alles mit einander aus der Aschen, so steiget das Wasser und Oehl miteinander herüber, welche, wañ sie im Balneo wieder von einander mit gelindem Feuer geschieden werden, so steigt das Phlegma herüber, die Essenz aber der Meisterwurtz, bleibt als ein Oehl und dicker Safft auf dem Boden zurück. Dessen 1. Loth mit 1. Scrupel

pel Saltz und 6. Loth guten starcken Weins, mit Wegerich-Safft oder ausgebrannten Wasser oder anderer Wund-Kräuter gesottener Brühe Morgens und Abends eingegeben, auf seine Zeit und nachdem es die Noth erfordert, heilet alle Geschlechte der alten eingewurtzelten und auch frischen und heimlichen Schäden des Leibes von innen heraus, gewaltiger und vollkommener durch Purgiren, Schwitzen, Harn-Stuhl-Blut-Fluß und unempfindlicher Ausdünstung, mehr, als man in einem gantzen Buch beschreiben kan.

Von nicht weniger Krafft ist auch das sonderbare Geheimnüs den Krebs-Steine vorzuziehen, welches man durch die Feuer-Kunst also zubereiten kan.

Nehmet Krebs-Steine, stosset sie zum subtilsten Pulver, wie es seyn kan, calcinirt sie, und wann sie mit der besten Wein-Essenz in das Wasserbad ein Monat lang gesetzt worden, soll man sie im blossen starcken Feuer auf 16. mal herüber treiben, und zum letzten im Wasserbad die Wein-Essenz sechs mal von dem Oel abziehen, und allezeit wieder darüber giessen. Ein Scrupel

dieses Oehls mit einem Qvintlein Theriac in Erdrauch-Wasser zertrieben, Morgens und Abends nach Beschaffenheit der Kranckheit eingegeben, treibt alles, was wider die Natur ist, zum offenen Schaden hinaus, mit Fliessen Bluten, oder auf andere Art: biß nach völliger Veränderung der Kranckheit und sonderlicher augenscheinlicher Würckung des Trankes eine trockene Heilung an dem Krancken gantz und gar erscheinet. Es ist aber weiter noch eine edlere Artzney, nemlich die Essenz des Geheimnüs des Weinsteins, von denen alten Philosophis Ignis adeptus oder vollkommenst durchdringende Feuer, oder das phlegmatische siedende Höllen-Wasser genannt. Welches ein fleissiger Scheide-Künstler also bereiten kan:

Nehmet gebrennte Weinhefen, oder calcinirten Weinstein 3. Pf. im Reverberir-Feuer auf das weisseste, feuchtet ihn mit dem schärffsten destillirten Wein an, digerirt ihn 7. Tage lang im Frauen-Bad, dann destillirt ihn in einem irrdenen Gefässe wie Scheide-

Was-

Wasser und gebt am Ende gar starckes Feuer, so gehet ein schwärtzlichter Safft mit dem distillirten Wein herüber, welcher im Balneo mag von demselben geschieden werden: Den Boden-Satz reverberirt wieder 24. Stunden, feuchtet ihn wieder wie oben mit destillirten Wein an, die gantze Arbeit wiederholet so offt, biß nichts vom Weinstein mehr übrig ist. Endlich trockene alle zusammen gegossene auf das höchste rectificirte Säffte mit Sonnen-Wärme in ein Pulver ein, feuchte es dann mit Vitriol-Oel an, und scheide den Spiritum wie vorhero mit den calcinirten Weinstein geschehen ist wider davon. Ein Gran dieser Artzney mit einem halben Quint Mithridat in 3. Loth Wegwart-Wasser nach Beschaffenheit des Krancken öffters eingegeben, trocknet die Quelle alles Ubels in dem Leib aus, daß auch so gar kein Wundmahl, so von der unreinen Materie zurücke geblieben wäre, zu spüren ist.

Hier könnte man mit kurtzen Worten die wahre Beschaffenheit entdecken, wodurch man zur höchsten Artzney der vulcanischen Veränderung und Fär-

bung der beständigen Edelgesteine, mit Hülff und Krafft des Oehls Thionis gelangen könnte. Allein wegen des philosophischen Feuers oder des höllischen Wassers unermäßlich grossen Geheimnüssen muß man der Faulheit, Geitz und eitelen Ehre dieser Welt kein Polster-Küssen unterlegen, und solche dadurch steiffen.

Zuletzt stossen uns auf die gewaltigste allgemeine Artzneyen, als der Schweißtreibende feinste Goldsafft, oder Gold-Oel, die Tinctur der rothen Corallen oder Corallen-Safft, welche nicht anderst von Grund aus den gantzen Leib durchdringen, und alle offene und fliessende Schäden zur höchsten Gesundheit wiederbringen, als in unseree himmlischen Artzney genugsam an den Tage lieget.

Biß hieher haben wir nun von der natürlichen Heilung und ihren höchsten Stuffen gehandelt. Jetzund folget die himmlische Heilung, welche ich in Specificam oder die sonderbare, und dann in Characteristicam oder die mit Zeichen umgehet, eintheilen will.

Die

Die Specifica oder sonderbare ist, welche in denen Kräuter-Gewächsen wunderbare Würckung erzeigt durch die himmlische Krafft des Firmaments, mit starckem Eindruck unsern Leibern angenehm, ohne einige Bereitung, Scheidung, Vermehrung, sondern von GOtt denenselben Erdgewächsen also für sich selbst vermittelst der Macht des Gestirns eingeflöset, dahero müssen sie nur so schlecht gebraucht werden, wie sie sich so bloß darstellen.

Solcher Gestalt hat der Einfluß des Himmels eine seltsame wunderbare Eigenschafft in das Kraut Wasser-Pfeffer gelegt, welches, wann es noch grün, durch ein fliessend Wasser gezogen wird und hernach so lange auf eine offene Wunden gelegt, als man ein Ey zu essen pfleget, alsdann mit einem Kieselstein verdämpfft in ein fettes Erdreich gräbt, und dieses 5. 10. 15. Tage nach einander thut, als es die Nothdurfft erfordert, alsdann wie hier ein Kraut nach dem andern verfaulet, also wird unterdessen der offene Schaden, er sey wie offen er wolle, von Grund aus geheilet, daß kein Unfall mehr daran ge-

spühret wird. Jedannoch aber müssen nach Vergrabung der Kräuter allezeit die Schäden fleissig gereiniget und sauber gehalten werden. Man kan auch wohl um die Heilung zu befördern, innerlich oder äusserlich andere Artzneyen mehr anwenden, wie oben gezeigt worden.

Also durch eine gleiche magnetische Würckung verrichtet auch sein Amt Solidago minor, oder göldne Sophia und Dracanculus alte oder wilde Natterzunge, daß mit sehr grosser Versicherung, nichts, was die Natur will offen haben, zugeheilet wird, wie sonst mit unerhörtem Unverstand die fliessende Schenckel offt von Unerfahrnen angetastet werden, welche aus Verzagheit ihre Zuflucht zu diesen dreyen Kräutern zu nehmen, genöthiget werden, nachdeme sie alle Gassen und Strassen der hohen Schulen unnützlich und vergebens durchkrochen haben. Wann aber die Kräuter dürr sind, müssen sie ihren eigenen destillirten Wassern eine Weile gebeitzet, und darnach, wie mit denen grünen geschehen, gebrauchet werden.

Die-

Diese wunderbahre Gewalt des Himmels hat uns auch GOtt der Allmächtige in andern verzweiffelten Kranckheiten vor Augen gelegt, wie an dem Hypericane oder S. Johannis-Kraut zu sehen. Welches, wann es zu rechter Zeit nach himmlischem Einfluß gesammlet und auf was Art man will, gebraucht wird, unter allen Kräutern das höchste Geheimnüs ist, die Gespenster, umschweiffende Geister, vielfältige tolle Phantaseyen, Melancholey, Aberwitz und Taubsucht, wodurch der Mensch offt zur Verzweiflung kommet, zu vertreiben. Unter denen Edelgesteinen sind die hoch-rothe glänzende Corallen. Unter denen Thieren das Blut der jungen Hechtlein.

Gleichergestalt solle wider die Gifftmischungen als hinrzu die alleredelste Artzney unter denen Kräutern das Sydericum oder Haasen-Brod gebraucht werden, wann man dessen Wurtzel in ein Glaß voll Wasser oder Wein thut, worinnen einiges Gifft verborgen, so springet das Glas in Stücken, ist es aber ein silbern oder zinnern Geschirr, so siedet das Getränck und steiget Geist-

weise alles heraus, daß nichts darinnen bleibt.

Unter denen Metallen thun die silberne Pfennige, von unserm philosophischen Mercurio bereitet, unten in die Schüssel oder Kannen geschlagen, unter denen Thieren das warhaffte Einhorn in gedoppelten schwartzen Taffend genehet, ihre Probe.

Uber dieses erzeiget auch in Heilung der offenen Wunden seine himmlische Krafft, das Symphitum Majus schwartz- oder Wallwurtz, so da grün durch das Wasser gezogen und auf den Schaden gelegt, biß das Kraut gantz und gar verfaulet, alsdann im Mist vergraben und allezeit wieder frisches darüber gelegt, vollkommen heilet.

Nicht weniger ist zu loben Eibisch- und Bingel-Kraut, über welche weder der Artzt noch Krancke nichts bessers wünschen mag. Wie ich etlichmal an verschiedenen verzweiffelt, und bereits verlassenen Krancken zu Regenspurg erfahren habe.

Wiewol dieses auch wahr ist, daß ich alleweg nach erfaulter Schwartzwurtz gleich dieses Krauts ausgezogen,

Saltz

Saltz in seinem destillirten Wasser habe zergehen lassen, den Schaden wohl gereinigt, dieses des Krautes Oel darauf gestrichen, und den Schaden mit einem frischen Blat durch ein kaltes Wasser gezogen bedecket, und der Cur, wie vor abgewartet. Ich habe auch, nachdem es die Noth erfordert, von der Essenz des Krautes, so ich durch Pellicanische Circulation geschieden, ℈j. in alten starcken Wein eingegeben.

Vermittelst dieser vereinigten irrdisch- und himmlischen Kräfften ist mir gar niemalen einig offener Schaden, er sey so alt, eingewurtzelt und hartnäckigt als er immer wolle, ungeheilt geblieben, vornehmlich aber, wann ich mich des Wasser-Pfeffers bedienet habe.

Dahero solle ein Wund-Artzt diese großmächtige, mit himmlisch-gestirnten Einfluß-begabte Geheimnüssen ja nicht verachten, sondern sich zum Höchsten befohlen seyn lassen.

Als Chameleon Niger oder grosse Eberwurtz zur Zeit ihres würckenden Einflusses gesammlet, nimmt einem andern seine Gesundheit, Stärcke und Zeugungs-Krafft und giebts Nymphidischer

Weise dem, den ihr Glantz und Schein berührt, und also wiederum im Gegentheil, welches dann grosser unfruchtbarer Herren ihr edles Geschlecht fortzupflantzen, letzte Zuflucht ist. Des magnetischen Schmaragds und Electrinischen Pyraditis, dergleichen wunderbare Dinge von keinem der Stöchomatischen Künste Erfahrnen nimmermehr geschrieben noch entdecket wordē, zu geschweigen. Indem sie diesen meinen himmlischen und gestirnten Einfluß nimmermehr erreicht haben, sintemal alle Dinge zu Ihrer vorher verordneten Zeit auf und untergehen.

Die Characteristische Cur ist, welche mit Worten gesprochen, geschrieben, oder gestochen und getragen ihre natürliche Macht und Gewalt erzeiget, durch die himmlische Eigenschafft des Gestirns, und mancherley unsern Leibern anverwandte Einflüsse, als welche durch Zahlen, Meß künstlich oder geometrische Bildungen uñ andern Finger-Anzeigungen zu geschehen pfleget. Allein diesen letzten Theil meines vorgehabten Zwecks, will ich wegen der sonderbaren Verachtung und verwegenen schlim-

schlim̃en und gantz ungleichen Urtheils dieser gegenwärtigen undanckbaren und verkehrten Welt übergehen, damit ich nicht die so grosse Wolthaten GOttes, nemlich alle und jede offene Schäden und Wunden durch constellirte Wörter, in welche nach der Kunst der Einfluß eingedrucket ist, zu heilen, durch Gemeinmachung öffentlich beschimpffe. Nnr sage ich dieses aus vieler Erfahrung, daß blosse sieben Worte auf ein Goldblech gepräget, würcklich alles verrichten, was nur der Krancke und der Artzt wönschen und begehren. Und daß andere constellirte Wörter mehr, wann sie von denen Verwundeten einen Feldweges weit gehöret werden, ohne einig andere Artzney heilen, und auf diese Art, so nur ber Artzt den abwesenden Krancken weiß, kan einem auf 100. teutsche Meilen geholffen werden.

Uber dieses liegen in dieser Cur viel grössere, wunderdahrere, tief verborgene Geheimnüsse der ersten Alt-väter und Propheten oder Seher verborgen, als man mit Worten aussprechen kan, noch darff. Wiewol ein jeder

voll-

vollkommener Artzt diese natürliche und andere Geheimnüsse gründlich zu wissen hoch vonnöthen hat.

Dann was mag einem Artzt in dringender Noth ohne Verletzung seines Gewissens berühmter machen und mehr erhöhen, als daß er könne, jetzt da man gleich ersticken, mit 5. ausgesprochenen Worten, einem, dem ein Bein, Fischgrad, oder Gersten-Haar in dem Hals bestecken blieben, augenblicklich helffen, und es ihme ohne Schmertzen herausbringen? Hier ist das Nachführen der Feld-Apothecken aus, und richten die krummen Instrumenta der Barbierer in solchen schnellen Nothfall nicht viel aus. Indem ohnehin allezeit nach solcher Instrumenten Gebrauch fast was weit schlimmers sich ereignet, und dem nothleidenden dadurch selten geholffen wird, wann man nicht von Stund an mit grosen, bewährten Geheimnüssen verfaßt ist.

Was mag einem ehrlichen Soldaten fröhlichers und erspriesslichers in Zeit der Noth, da keine Hülffe zu hoffen, wiederfahren, es sey der Schade zu unglückseeliger Stunde des himmlischen

Gan-

Ganges geschehtn, wie er wolle, als wañ man ihm kan durch etliche constellirte Wörter geschrieben oder gesprochen, einen jeden Hacken-Pfeil im hinter sich kehren sich im Fleisch sperrend, mit 2. Fingern durch die Wunden, durch welche er hinein gedrungen, ohne Wiederspreussen heraus ziehen? Hier hat man keines ätzens, brennens, um und um verfaulens vonnöthen, biß die Wunde so weit und genge werde, daß das Waffen nimmer anstosse, da darff nicht hinein henckerischer Weise geschnitten, noch mit solchem Unverstand hinter sich getrieben und durchaus gestossen werden, noch endlich der Pfeil mit unüberwindlicher Quaal in Stücken zerbrochen werden.

Was kan einem Wanders-Gesellen im Fall der Noth wohl heilsamers von GOtt bescheeret werden, als wann er sich selbst mit wenigen aufgelegten Worten eine Büchsen-Kugel, die etwan gewaltsamer Weise ihm zwischen oder in das männliche Glied geschossen worden, ohne alles Zerreissen kan heraus bringen. Hier höret das grausame Durchsuchen der Wund-Aertzte mit ihren Instru-

strumenten auf, da mancher Patiente in Ohnmacht hinsincket, oder wohl gar darauf gehet.

Was mag wohl in Blutstürtzungen und Gliedwasser, woran die gantze Natur der Erden verzagt hat, edleres und fröhlichers entdecket werden, dann wañ ein weisser Artzt mit einem einigen Wörtlein an dem Hals gehencket, ohne allen Nachtheil und ohne einig andere Artzney, dasselbe stillen kan? Also werden die allerverzweiffelsten und erbärmlichsten offene Schäden durch die Characterische Heilung mit firmamentischer einfliessender Krafft auf das Vollkommenste getheilet, welche sonst aus üppiger Verachtung unverständiger Aertzte verlassen und diese Kunst im Finstern vergraben bleibet. Und das wollen die lästerende Lotter-Buben in so grossen wunderbaren Würckungen der characteristischen Cur, lieber dem Allmächtigen und barmhertzigen GOtt seine gebührende Ehre stehlen und dem Teuffel zuschreiben, als daß sie GOtt vor die einige würckende Ursach erkennen und ihn dafür loben und dancken. Weßwegen ich dann solcher unverschämten Vö-

gel

gel wegen, die characterische Cur über-
gehen, noch auch von des ersten Men-
schen Adams Uralter ihm durch den En-
gel Razaël durch den Semhamphorus
mitgetheilter Weisheit etwas melden
will, vermittelst, welcher der Mensch,
was er nur in seinem Gemüthe geden-
cket u. begehret, von Gott erlangen kan.
Dann ein jeglicher der ein rechtschaffe-
ner und beständiger Liebhaber der War-
heit ist, wird solche richtige Arcana und
Magnatia allhier zu Ingolstatt wol bey
mir finden, da ich sie etliche mal in vie-
ler glaubwürdiger Herren Gegenwart
öffentlich bewähret habe und noch bey
Verlust Leibes, Ehre und Gutes mei-
ne Schrifften allen wohlmeynenden
Aertzten will vergewissen.

Dieses sey also vor diesesmal von
irrdisch und himmlischer Cur der offnen
Schäden von innen heraus genugsam
gesaget, mit freundlicher Bitte, der
Wund Artzt, welcher der rechten War-
heit nachgehet, wolle meinen treuen
Fleiß zu GOttes Ehre und der Chri-
stenheit Nutz zu fördern am besten auf-
nehmen und auslegen, biß ich etwan
mit der Zeit höhere Gaben an den Tag
bringe u. verständiger mache. Un-

Unterdessen aber sey von mir, der ich etliche Jahr her ein Philotheorus oder Landstreicher aus Liebe Erforschung natürlicher Dinge habe seyn müssen, die entworffene Kron dieser vergänglichen Welt allen würdigen Gelehrten zu unserer Zeit also fürgeleget.

Der Geist GOttes, mit dem Bunde-Zeichen des Regenbogens gibt seine äusserliche Krafft feurischer Weise in der Krafft von oben herab, und gleichfalls bleibt ein Saamen desselben irrdischer Art auf dem Wasser. Wie dann auch Magischer Weisse am Pfauen, Scheid-künstlicher Weisse an Stahls-Schwefel, Artzneyischer Weise am Engel-Brod gesehen wird. Welcher aller Eigenschafft in Adamischen Leibes wohlriechender Blumen zusammen bracht, nach Ausgang nöthigen Sonnenscheins thut, was auf dieser Welt von mir oder dir begehrt mag werden. Dieses ist die physiologische Artzney, Scheide-Kunst und Magia, oder aller Ursachen und Würckungen ausgedrucktes und vorgestelltes oder bewiesenes Vorbild und Exemplar, mit H. Schrifft und menschlichen Verstand vereiniget,

zu

zu erkennen und zu gebrauchen von mir Phædro Rodacher genannt, offenbahret. Der Zweck der Geboten ist die Liebe. Nun folget ferner

Die warhafftige Cur.

Der erschröcklichen Pestilentz.

DA mercket man am ersten, daß die Barmhertzigkeit einen Artzt machet. Wann nun die Ursachen und Zeichen der Pestilentz, wie die tägliche Erfahrung und Artzney-Kunst selbst lehret, auf einmal und zugleich in die menschliche Cörper einfallen, daß man wegen ihrer gar zu schnellen tödtlichen Eigenschafft sie kaum von einander unterscheiden kan, als müssen wir hier ausser der gewöhnlichen Art, womit andere Kranckheiten curiret werden, uns vornemlich dahin bestreben, daß wir all unser tichten und trachten, Mühe u. Arbeit als kluge Aertzte dahin richten, wie das gantz stille einschleichende und anziehende Gifft, so bald es nur den Krancken eingenommen, von Stunde an von denen Haupt-Gliedern durch be-

besondere Gifft austreibende Mittel und Alexipharmaca ausgetrieben werde. Dergleichen dann wider diese abscheuliche Seuche, die Orientalische Charontica, die Characterische oder Zeichenhaffte Eindruckung, die vollkommenste Artzney, Sophia Cœlestis oder himmlische Weisheit und andere mathematische Künste darthun und leisten. Und damit ich in der Pest nicht wider die Göttliche Wissenschafft seyn möge, welche uns durch die Krafft der Natur durch die Sternen-Künste einverleibt ist/so will ich mit kurtzen/so viel die Zeit leidet, erwegen/was eine jede der vorgedachten Künste wider diese Kranckheit ausrichtet: Solchemnach bezeiget die Orientalische Charontica vor das erste, daß man von denen Tharsern, Alexandrinern/ und auch gegenwärtiger Zeit gewisse Nachricht habe, daß die folgende Purgation und Reinigungs-Mittel, wann es gleich bey dem Anfall im Anfang der Kranckheit gebraucht wird/in Zeit der Noth niemal fehlgeschlagen habe. Welche dann auch jetzt noch in den Apothecken nach meiner Verschreibung zum Vorrath kan bereitet

tet werden. Nehmet Euphorbium ℥j. auserlesene Myrrhen, Weyrauch das Männlein jedes ℥ij. Tragacanth ℥ß. thut es zusammen in einen schwartzen Brod-Taig verschliessen, und laßt es wie ein anders Brod backen, wann es ausgenommen und erkaltet, so thut dazu rothe Corallen, durchsichtigen gelben Bernstein āā ℥ß. Einhorn 1. Gran Thebaisch Opium ℈f. Moschus Gr. 2. Orientalischen Saffran ℈ß. machet davon eine Pillen Massa mit Anfeuchtung destillirten Weins in denen Speciebus Diambræ: Wer nun das 20. Jahr erreichet, der kan von diesen Pilulen ℥ß. oder ℈ij. verschlucken, ein jüngerer nimmt weniger, ein älterer aber mehr ein, darauf muß man 5. Stunden fasten, und wann nach der Zeit der Krancke sich mit ein wenig Speise erquicket, mag er den folgenden Tranck gebrauchen. Purgatio.

Nehmet des Persischen Phylonii oder des besten Theriacs 1. Scr. Specierum von Edelgesteinen ein halbe Scr. rothe Corallen ℥ß. rothen Wein, worinnen Stahl abgelöscht worden 2. Untz. Praunellen-Wasser, Melissen-Wasser je- Tranck.

des eine halbe Untze, mischet es untereinander. Also werden Pestilentz, Seitenstechen, rothe Ruhr, die Bräune und andere tödliche Zufälle von Grund aus gehoben, daß nichts dergleichen gefährliches mehr sich bey demselben Menschen ereignen kan, wie die alte Erfahrung der Orientalischen Charonticæ ausweiset.

Characteristica impressio.

Zum andern leget uns die Characterische Eindruckung vor allen andern Artzneyen in der Pestilentz diese Latwerge vor: Deren ein Drachma öffters von dem Krancken wohl zugedeckt eingenommen, das tödliche Gifft gantz wunderbarer Weise durch den Schweiß und Urin austreibet, also, daß wann dieses Mittel von einem erfahrnen Apothecker bereitet wird, es dem Krancken in der Pest gewiß nicht stecken lässet.

Latwerg.

Nehmet der Russischen oder Tartarischen Rhabarbar, Zidwer, Cretischen Diptam Alant, Angelica, klein oder weiß Eberwurtz, Meisterwurtz, Baldrian, Entian, Teuffels-Abbiß, Tormentill, Pimpinell, Natterwurtz, Gemsenwurtz, lange Holwurtz, Einbeer, Schwalbwurtz, jedes ein- und ein

ein halbes Drachma, Scordien-Blätter, Corduibenedicten, Rauten, Salbey, Wermuth, Hertzgespan, Hippoglossum oder Wald-Glöcklein, Hertzstärckende Blüthen, Muscat-Blüthe jedes 1. Drachma, Lorbeern, Einbeer-Kraut jedes eine halbe Untze, Wacholder-Beern 3. Drachma geraspelte Krähen-Augen ein Dr. Anis-Fenchel-Saamen, præparirten Coriander, Basilien, Citronen, Wegrich, Sauerampffer jedes 1. halbes Dr. Wald-Ameisen-Eyer eine halbe Untze, geraspelt Süßholtz ein und eine halbe Untzen Aloes-Holtz ein und ein halbes Drachma, Thebaisches Opium 2. Dr. Myrrhen, Weyhrauch, Mastix jedes 3. Dr. Imber, Galgant, Zimmet, Muscaten-Blüthe, Muscaten-Nuß, Nägelein, jedes 2. Dr. langen Pfeffer, Paradieß-Körner, jedes 4. Scr. rothen wohlriechenden alten Wein ein halb Pf. verschäumtes Honig, 3. halbe Pfund, Rosen-Zucker ein und ein halbes Pfund, bereitet daraus eine Ladwerge, nehmet von dieser Ladwergen und Citronen-Safft oder Syrup jedes ein Pfund 3. mal destillirten Wein 5. Pfund, lasse

es einen Monat lang in warmen Roß-mist digeriren, darnach destillire es mit gelindem Feuer im Wasser-Bad.

Dieses Safftes nimm 1. Untze, Citronen-Safft oder Syrup 1. Untz, Essig eine halbe Untze, Rosenwasser ein und eine halbe Untzen, Waldameysen-Eyer ein halbes Dr. gedörrte Beeren von Einbeer-Kraut 3. Stücke, Hertz-stärckende Species von Edelgesteinen 2. Scrup. Einhorn oder Hirschhorn, so das erste mal geschlagen worden 3. Gran, ein Goldblätlein, Saffran 3. Gran, Campfer 1. Gr. mische es zu einem Tranck.

Das leinen Gewand aber, muß man so bald der Gifft ausgetrieben, entweder verbrennen, oder samt dem Urin in ein fliessendes Wasser werffen. Wann nun die Latwergen oder Tranck etlichmal nach Nothdurfft gebraucht wird, so wird sie den Krancken, es mag auch der Anfall der Pest entstanden seyn, wie er wolle, mit der Hülffe nimmermehr verlassen, ohne Acht zu haben auf die Lebens gefährliche Aderlaß, und andere närrische Unternehmungen der heutigen Aertzte.

Medicina perfecta. Zum dritten legt uns die vollkomene

Artzney

die Pestilentz abzuhalten und auszutreiben den kräfftigen und hoch-gepriesenen Balsam vor, welchen ein erfahrner Scheide-Künstler also bereiten solle.

Nehmet gelben Schwefel 10. Untzen, Myrrhen, Weyrauch, jedes 6. Dr. Aloë die aus Braunellen-Wasser 9. mal gewaschen worden, ein Untze, Römischen Vitriol, præparirtes Saltz jedes 4. und eine halbe Untzen, mischet es wol, und sublimirt den Schwefel, das Sublimirte mischt wieder mit neuen Specien, sublimirt es wieder, dieses thut zum drittenmal, so habt ihr den allerkräfftigsten Balsam. Balsam.

Dieses Balsams nehmet ein halbes Drachma, Myrrhen, Weyhrauch, jedes einen halbē Scrupel. Wienerischen Saffran Gran 3. Citronen Syrup ein Untze, Melissen-Wasser 2. Untzen, mischet alles wohl unter einander. Tranck.

Wann man diesen Tranck täglich gebrauchet, so præservirt und heilet er ohne einig anders Mittel die vornehmsten und gefährlichsten Geburten der Pest, als das verzweiffelte Seitenstechen, alle Geschlechte der Husten und Fäulungē des menschlicheu Leibes, wel-

che er vertreibt mehr, als man glauben mag. Wann aber die himmlische Seele und feurige Macht aus diesem Balsam gezogen wird, so bekommet man die alleredelste und vortrefflichste Krafft alle innerliche und äusserliche Kranckheits-Ubel von Grund auszuheben, so ein Artzt nur wünschen mag. Dann dieses Geheimnüs wird in eine andere vortrefflichere u. höhere Artzney gebracht, welche allen und jeden Menschen, weß Standes sie sind, der höchste Schatz ist, mehr dann man mit Worten aussprechen mag oder darff, da bey gegenwärtiger argen Welt nur Haß, Neid, Geitz und Hochmuth im höchsten Grad herrschen.

Sophia cœlestis. Letztens so fliesset aus der himmlischen Weißheit noch zu uns herab, der mächtige himmlische Theriac, der alles Gifft aus dem Mittelpunct des Menschen heraus ziehet, der Scheide-Künstler bereitet ihn also:

Theriaca cœlestis. Nehmet ein Stück von einem hingerichteten Menschen gantz klein zerschnitten, altes reines Baum-Oehl so schön man es haben kan, jedes ℔iß. digerirt es einen Monath lang, in warmen

Roß

Roßmist, dann destillirt es durch eine Retorte. Dazu dessen 1. Pf. thut des alleraltesten Mithridats ℥v. Alexandrinischen Theriac ℥iij. des besten Moschus ʒß. Ambra gryſ. ʒj. mischet alles wohl und digerirt es einen Monot lang im warmen Roß-Mist, dann destillirt es aus dem Wasser-Bad, so ist der himmlische Theriac fertig.

Dieses Theriac-Safftes ʒj. Syrupi acetosi simplicis oder säuerlichen einfachen Syrups und Citronen-Saffts jedes ℥iß. mische es.

Dieser Tranck soll von dem Krancken 3. mal eingenommen werden, alleweg nach ... Stunden und so aussen am Leibe ein Pest-Beule sich äussert, solle er gezeitiget und aufgezogen werden, neben diesen Tranck und andern Artzneyen mit dem himmlisch-Olympischen oder unsern wunderbaren Stich-Pflaster.

Nehmet den Safft von der Wurtzel des Einbeer-Krautes, Angelica, runde Holwurtz, Haselwurtz, Walwurtz, blauen Veilgen; Die Kräuter von Betonien, Braunellen, klein Tausendgulden-Kraut, Wasserpfeffer, Scheel-Kraut, klein Wintergrün, Odermen- Emplastrum Olympicum

nig, Wegarich jedes ℥j. Den Schleim von folgenden Sorten, nemlich von Lein-Saamen, Griechisch Heu, Eibisch, jedes anderthalb Untzen, weiß Wachs 1. halb Pf. Colophanien dritthalb Untzen, Pech, Hartz, jedes 3. Untzen, Baum-Oehl anderthalb Pf. Terpentin der 9. mal aus Nachtschatten-Wasser gewaschen worden 3. Untzen, Gummi appoponax, Serapin, Ammoniac, Galbani in Rosen-Essig aufgelöset, jedes anderthalb Untzen, gelben Agtstein, Mastix, Myrrhen, Weyrauch, Aloë 9. mal aus Rosen-Wasser gewaschen jedes 1. Untzen, Storax Wallrath, gesiegelte Erde jedes ℥ij. Rhabarbar, Rhapontic, Calmus, Imber, Eicheln jedes 1. halbe Untzen, Pfauen-Spiegel, Schlangen-Balg jedes ℥iiß. Spieß-Glas 1. halbe Untzen rothe und weisse Corallen jedes 1. Untz, Bleyglette 1. halb Pf. Galmeystein dritthalb Untzen, Blutstein anderthalb Untzen, Magnetstein 3. Untzen, Campfer ℥ß. Die Oehle von folgenden Kräutern, als Johannis-Kraut, Chamillen von Dille, Lorberen, Wachholderbeeren, Eyern, Regen-Würmern

mern jedes 1. Untzen, Spicköhl ℥j. Hirschen-Marck, Capaunen-Schmaltz, Marck von Wolffs-Milch, Menschen-Fett jedes anderthalb Untzen siedet es nach der Kunst zu einem Pflaster.

Also lehren uns diese 4 Mathematische Künste die Pestilentialische Kranckheiten aus dem Grund zu heilen, und wird ferner aus denen einfachen Dingen kein edlers aus Astronomischer Erfahrenheit angezeiget als der Stein der Weissen, die Seele des reverberirten Spies-Glases, der Schweiß-treibende ophirische Gold-Safft, das Perlen-Oehl, die Tinctur der Edelgesteinen, welche eintzig und allein vor die höchste groß mächtigste Wunder-volle Geheimnüsse und Magnalia zu halten sind.

Nun folget ferner meine übrige Praxis, die Pestilentz zu heilen.

NEhmet von dem Safft des mit Campffer bereiteten Theriacs ʒiß. Perlen-Oehl Gr. 6. rothes Corallen-Oehl ℈j. Terpentin-Oel 5. Tropffen, Wacholderbeeren-Oel 3. Tropffen, Scheel-Kraut-Essentz ʒß. Wasser von Huflattig-Wurtz und Mannstreu jedes

jedes 1. Untzen, Hollunder-Blüthe, gelbes Veilgen-Wasser jedes 1. halbe Untzen, des allersüssesten rothen Weins dritthalb Dr. unsers Mysterii oder Geheimnüsses einen Gran, machet einen Schweiß-Tranck.

Der Safft des Campffer-Theriacs ist folgender.

NEhmet Theriac dritthalb Untzen, rothe Myrrhen 10. Dr. Morgenländischen Saffran 2. Dr. Campffer 1. Dr. destillirten Wein 5. Untzen, destillirts nach der Kunst.

Die Fieber curire ich also:

NEhmet der hellen durchsichtigen Aloë Succotr. 1. Dr. rothe Myrrhen, Ungarischen Saffran jedes 1. halbes Dr. unsers Mysterii 3. Gran.

Machet daraus 15. Pillen mit Wermuth-Safft oder Wasser, deren solle der Krancke 3. Stücke vor dem Anfall nehmen, um die böse Materie der Fieber gebührend zu zertheilen. Wann aber eine algemeine auszehrende Land-Seuche das wallende Geblüt der Blut- und Puls-Adern eingenommen, so solle vor

dem

dem Anfall der Median-Ader oder am sichersten die Haupt-Ader geschlagen werden, oder noch besser, der Patiente solle sich lassen schröpffen. Unser Geheimnüs ist ein jedes allgemeines Mittel, als die Gold-Tinctur, die Corallen-Perlen-Spießglaß-Essentz.

Das Kopffweh zu heilen.

NEhmet Wasser-Pfeffer dritthalb Hand voll, Mause-öhrlein, Betonien jedes eine halbe Hand voll, Haus-Wurtz eine Hand voll, Nacht-Schatten anderthalb Hand voll, Rosen-Essig so viel als genug. Kochet es miteinander, thut dazu rothe Corallen 1. Dr. præparirte Perlen ℈ß. machet einem Umschlag so lange um das Haupt, biß aller Schmertzen gestillet ist.

Nehmet Wasser-Pfeffer eine Hand voll, Maus öhrlein halb so viel, kochet sie in ℥x. Betonien-Wasser, biß es halb eingesotten ist, drücket es aus und seyhet es durch.

Dessen nehmet ℥v. Wacholderbeer-Oel 5. Tropffen unsers Geheimnüs 1. Gran, trincket es.

Hirn-

Hirn-oder Taubsucht zu heilen.

NEhmet unsers Mysterii 1. Gran, correctes Lebens-Wasser 5. Tropffen, Wasserpfeffer ℥iij. machet einen Tranck, dessen solle sich der Krancke so lange bedienen, biß er wieder zum Gebrauch der Vernunfft kommet.

Die fallende Sucht zu heilen.

NEhmet unsers Geheimnůs 1. Gr. præparirte Perlen ℈ß. Mutter-Elexir 5. Tropffen, Peonien-Rosen-Wasser, so viel genug ist. Machet einen Tranck, davon solle der Krancke vor dem Fall trincken und das Genicke mit folgenden Balsam salben.

Nehmet Terpentin-Oel 1. Pf. Galbanum 1. halb Pf. Gummi elemi oder destillirten Epheu-Gummi 3. Untzen, destillirs wieder, das Phlegma und den Boden-Satz thue nur beyseits.

Den Schlag und dessen Arten zu heilen.

JN dem Schlag-Lähmung, Steiffwerdung, Krummziehung, Verkürtzung, Bauch- und Darmreissen, Erstarrung

starrung, Krampff, Erzittern der Glieder solle so wol vor als nach dem Bad der Krancke sich dieses Trancks bedienen. Nehmet correctes Lebens-Wasser 5. Gran, Drachen-oder Natter-Wurtz, 1. halbe Untz, unsers Mysterii anderthalb Gran, mache einen Tranck daraus.

Das correcte Lebens-Wasser.

NEhmet des grossen Schlangenkraut-Saffts, Melissen, Scheelkraut, beeder Niesewurtz jedes 1. Pfund, alle Gattungen von Pfeffer 1. Untzen, Negelein 2 Untzen, Cubeben, Imber, jedes anderthalb Untzen / Zimmet 2. Untzen / Muscaten-Blüthe anderthalb Untzen, Mastyx / Myrrhen / jedes 2. Untzen, Bohnen-Aschen 5. Untzen, Honig-Wasser 6. Untzen rectificirten correcten Weingeist 5. Pf. beitze es 9. Tage u. e. a. scheide es durch den Pellican biß auf die Spiritus, dann nimm das herüber Destillirte / thue darzu Rosen, Roßmarin-Blüthe / Salbey, gelbe Veilgen / Majoran, Wullkraut, jedes 1. halbe Untz, Zidwer dritthalb Untzen, der besten Zimmet 2. Untzen, Muscaten-

Nuß

Nuß jedes anderthalb Untzen, Negelein 2. Untzen, Cubeben 1. Untzen, Amomi 2. Dr. Paradieß-Körner 6. Dr. Zibet 1. halbes Dr. Ambra 2. Dr. Moschus 6. Gran. Beitze es in Aschen, scheide es, nachdem es 3. Tage lang gestanden und verwahre das Destillirte in einem wohl verstrichenen Glaß.

Bad. Folgendes Bad aber solle einen Monat lang gebraucht werden. Nimm Schwalbwurtz 3. Pf. Attich anderthalb Pf. Enzian 1. Pf. Rotfarn 1. Quart, groß Drachen-oder Schlangen-Kraut, Melissen, Scheel-Kraut, jedes 2. Hand voll, Lavendel 1. Hand voll, Wasserpfeffer, Odermennig, Ivæ Artheticæ, d. i. Erdpin, jedes 4. Hand voll, Sinngrün 2. Hände voll, Brennwurtzel, rothen Senfft jedes dritthalb Hände voll. Mayenblümlein Chamillen, Wullkraut, klein Tausendgüldenkraut, Praunellen, Betonien, jedes eine Hand voll, Hanff-Saamen 1. halb Pf. Mohn-Saamen 1. Quart. Himmels-oder Regen-Wasser, oder unsers Indici so viel als genug. Nach dem Bade sollen allezeit die Glieder, so geläh-

lähmet sind, mit folgender Salbe gesalbt werden.

Nehmet Oppopanox 1. halb Pf. Galbani 1. Pf. Sagapen. 1. Quart, Gummi Ammoniac 2. Untzen, Bernstein 1. Untz löset in Eßig auf, filtrirts und verfertiget das Oehl nach der Kunst/thut dazu Terpentin-Oehl anderthalb Pfund, Philosophisch Oehl 1. Quart, Lorbeer-Wachholder-Oehl jedes ein halb Pf. Spic Oehl 1. Untzen, Spanische Fliegen 5. Untzen, beederley Pfeffer 1. Quart, Cadamomen 2. Untzen, frische Biebergeilen 3. Untzen, Euphorbij 2. und ein halbe Untzen, Mastyx, Weyrauch jedes 1. Quart, Myrrhen 1. halb Pf. Destillirt gleichfalls alles zu Oehl, thut dazu lautern Storax, anderthalb Unzen Laub-Fröschlein 20. Stücke. Regen-Würmer, Tax-und Fuchs-Schmaltz jedes 1. halb Pf. wild Katzen-und Bären-Schmaltz jedes 3. Untzen Hirsch-Unschlicht 1. Quart. Bieber-Schmaltz 2. Untzen, des schärffsten Eßigs, destillirten Wein jedes anderthalb Untzen, destillire alles wieder. Oder gebrauche statt des Badens und des Salbens folgender Bähung.

Bähung. Nimm Tax-Schmaltz, Laubfrösch-lein, Baum Oehl jedes 1. halb Pfund. Wachholder-Oehl 5. Dr. Mastyx, Myrrhen jedes 1. halb Pf. Saltz 2. Untzen, Terpentin 6. Untzen, mische es, zünde es im trocknen Schwitz-Bad an, laß wohl verbrennen, halte das Glied darüber wohl zugedeckt, continuire es 12. Stunden lang alle Tage, also, daß der Safft von dem ausgepreßten Breñ-Kraut Morgends und Abends dabey gebraucht werde, so heilet es bald.

Im Krampf ist auch dieses was sonderbahres.

NEhmet das Beinlein aus denen Weißen in der mitten entzwey geschnittenen Schnecken, Haasensprung jedes 2. Dr. præparirte rothe Corallen 1. Untzen, mische es, dieses Pulvers nehmet 1. Dr. unsers Mysterij 1. Gran, Basilien-Wasser über Negelein abgezogen 3. Untzen, machet einen Tranck, bedient euch dessen etliche mahl, die Beinlein aber muß man vorher in der Hand wohl lassen warm werden, so werden die gelähmte Glieder desto eher wieder frey von ihrer Verdrehung und Verkürtzung.

Vor die Schlag- und andere Flüsse an jedem Ort des Leibes.

NEhmet unsers Panchymagogi, Weyrauch das Männlein præparirte rothe Corallen āā ℈j. Vitriol-Schwefel 2. Gran, Safft von Wasser-Pfeffer, reinen Zuckers gleich viel, zur Genüge. Mache eine Purgir-Kugel davon.

Oder unsers Panchymagodi, Sil. Imperialium āā 1. Scrupel Specierum von Edelgesteinen, Species diamosci jedes 1. halben Scrupel, Opij 1. Gran. Machet Pillulen mit Limonien-Safft.

Unser wahres Panchymagogum aber wird also bereitet.

NEhmet Weingeist ℔ j. Specierum di Ambræ ℥iß. Lasset beede zusammen gethan 14. Tage wohl verlutirt an der Sonne stehen, so wird der Weingeist sehr roth. Doch muß man es alle Tage 3. oder 4. mahl wohl unter e. a. rühren und sodann den Weingeist abgießen. Dann thut man sie im Weingeist wieder 8. oder 14. Tage im Balneo digeriren. Die purgirende Species aber sind folgende: Nehmet frische Scam-

monien ℥ß. feine Rhabarbar ʒiij. ℥j. Coluquinthen ʒv. oder ℥ß. guten Lerchen-Schwamm 3. und ein halbes Dr. Turbith ℥ß. Hermadateln 2. und ein halbes Dr. schwartze Nießwurtz 2. Dr. Sennis-Blätter ʒj. Mastyx, Myrrhen, rothe Roßen, Anis-Fenchel jedes anderthalb Dr. alles gequetschet und gebeitzet, in ein leines Tüchlein gethan, drücke es mit einer zinnernen Presse aus, in dem Ausgedrückten löse Aloë Succotr. auf 12. Dr. und lasse endlich den Wein im Balneo abdunsten, biß eine Honig-Dicke zurücke bleibt, davon nimmt man einen gantzen oder halben Scrupel mit Malvasier vor sich oder mit andern Pillen ein, dazu thut auch etliche Tropfen Vitriol-Oehl, so purgiren sie beßer.

Zu allen Augen-Beschwehrungen.

NEhmet weißes Bleyweiß, Alumen Scissille, ausgelöschte Tucia jedes 1. Dr. Augen-Trost-Baldrian-Fenchel-Wasser ein- und eine halbe Untze, Blumen von weißen Eißen-Kraut, Wegwart-Blüthe, und blaue Kornblumen jedes eine Untze, Campfer ein- und

und ein halbes Dr. stoße es untereinander und destillire es. Damit benetze Tüchlein, und wische damit die Augen kalt aus. Doch solle man die Blätter von Eisen-Kraut, welche weißlichte Blumen haben, um den Hals wie ein Halsband tragen 9 Tage lang, so werden alle und jede Augen-Beschwerungen, als da ist Entzündung, Röthe, Triefen und Rinnen der Augen, blödes Gesicht, Augen-Fell und dergleichen, vollkommen geheilet, bloß einig und allein durch dieses Angehäng, die Blattern in denen Augen aber heilet ein Bläzlein oder Scheiblein von der Wurtzel Taraxaci oder Löwenzans nur unter die Zunge genommen. Oder wann in der Hornhaut des Augs ein Schnitt, Riß und Zerbeißung oder Zerfreßung verursacht, daß der weiße Augen-Safft heraus lauffet, so leget nur den Anatolischen Laim oder Thon, so mit des Türckischen Kaysers Hand besiegelt ist, oder an statt deßen nur die malthesische gesiegelte Erde in Rosen-Waßer zertrieben auf.

Das schwehre Gehör zu heilen.

NEhmet Regen-Würmer, Mauer-

Schäflein oder Eselgen jedes 3. Untzen, Ochsengalle 1. eine halbe Untze, destillirts über den Helm. Thut dazu schwartze Nießwurtz-Essenz 1. Scr. Rhabarbar-Safft durch das bittere Mandel-Oehl ausgepreßt, 1. und ein halbes Drachma, Campfer-Oehl 1. und ein halbes Dr. das Oehl von Römischen Coriander Saamen, von Pilsen-Kraut, von Mohn, jedes ein halbes Drachma, die Wasser von klein tausend-Gülden-Kraut-Blüthe 2. und ein halbes Drachma, von Scheel-Kraut eine halbe Untze, morgenländischen Saffran 1. Scr.

In der Farbsucht / oder Bleiche des Gesichts.

NEhmet Roßmarin-Blüth-Wasser, beeder Betonien Wasser jedes 2. Unzen Eisen-Kraut 4. Untzen Wermuth-Kraut 1. Untze die Wurtzel, vom Engel süß-Wurtzel 2. und eine halbe Untze unsers Geheimnüs ein Gran, machet einen Tranck daraus.

In beederley Blutstürtzung.

NEhmet die Wurtzel von weisen Sanickel eine halbe Untz, Hanff-Saamen

men-Milch, so viel als genug. Kochet und drücket es aus, des ausgedrückten nehmet 6. Untzen Vitriol-Schwefel, 2. Gran unsers Geheimnüs 1. Gran, machet einen Tranck, äusserlich aber solle man dieses Decoctum den Männern auf die Schliemen den Weibern aber auf die Mutter beständig und fort und fort warm legen, biß der Blut-Fluß sich gantz gestillet. Nehmet die beste Rinde von der Pilsen-Kraut-Wurtzel ein halbe Untz, Rosen-Eßig so viel als genug, mischet es und leget es auf.

In allerley Zahn-Schmertzen.

Solle man den schmertz-stillenden Balsam gebrauchen, oder aber die Zähne mit folgender Brühe fort und fort waschen.

Nehmet die Wurtzel von Wasser-Pfeffer, 5. Hände voll, Nachtschatten 2. Hände voll, Läuse-Kraut-Saamen ℥ß. Wegrich Saamen 1. Drachm. die Wurtzel von Tamarischen Rinden eine halbe Untze, Pilsen-Kraut 3. Unzen Tormentill-Wurtzel 2. Dr. Rosen-Eßig 1. Pf. rother Wein 2. Pfund kochet es wohl. Man soll auch zur Ader-

und dem Gebrauch nach schröpffen lassen. In die hole Zähne solle man Frosch-Schmaltz legen, so wird der Schmertzen sich auf ewig legen.

In der Zahn-Fäule.

NEhmet den Safft oder Wein, worinn Wegrich gekocht worden, Scheel-Kraut, Güldengünsel, grosse Drachen-Wurtz jedes 3. Untzen, Honig-Wasser 1. quart, Aloe ein und eine halbe Untze, Alaun 2. Untzen, damit gurgelt euch täglich. Wann die Zähne schwartz und stinckend werden, oder das Zahnfleisch aufschwillet, und zwischen die Zähne wächset, so soll man sie mit der Aschen von Roßmarin-Stengeln in ein rein sauber Tüchlein gethan, 5. oder 6. Tage lang reiben, hernach solches etwan über die andere oder dritte Woche einmahl wiederholen.

Die Bräune zu heilen.

NEhmet Hollunder-Schwämme eine halbe Untze beitzet sie über Nacht in Praunellen-Wasser 5. Unzen drücket es aus, thut dazu unsers Mysterii 1. Gran, machet einen Tranck. Fer-

ner

ner solle der Patient täglich 3. oder 4. mahl folgendes Gurgel-Wasser gebrauchen.

Nehmet den Safft der kleinen Welt 1. Unze, den Safft von Johannis-Kraut, 2. Unzen, Waßer-Pfeffer 3. Unzen, Praunellen ein- und eine halbe Unze Meer-Zwiefel-Eßig ein halb Pfund, wann indessen Blassen auf der Zunge werden oder dieselbe zerspringet oder der ganze Schlund voll Schleim wird, solle man die Zunge mit Scharlach-Lappen reiben, daß das Blut heraus dringe, aussen aber solle man wegen der sichtbaren Geschwulst und grossen Schmertzen einen Umschlag machen, also: ℞. Hallunder-Schwämme eine halbe Unzen, Attich-Wurz 1-und ein halbe Unzen Wasser-Pfeffer eine Hand voll, Rosen-Eßig so viel als genug. Thut Campfer dazu eine halbe Scr. machet einen Umschlag.

Wieder das Hertz-Keichen der Kinder.

NEhmet kleinen Bronngreß eine Hand-voll, Wein oder Wasser so viel als genug, siede es, und thue darzu

Geheimnüs 2. Gran, mache daraus einen Tranck vor die Entzündung der Brust; das also gekochte Kraut solle zu einem Umschlag auf die Brust gebraucht werden.

Das Zipperlein zu heilen.

Nimm Aloës, so mit dem Decocto oder Suppe der Gölden-Günsel 9. mahl gewaschen wordẽ ein- und ein halbes Drachma, unsers Geheimnüs 14. Gran, rothe Myrrhen und weisen Weyrauch jedes ein halbes Drachma rothe Corallen, oder an deren Statt præparirten Carniol, durchsichtigen gelben Achtstein jedes ein halbe Scrupel auserlesen Einhorn Gran 4. des besten Moschus 2. Gran, Saffran 2. Gran, machet Pilulen daraus mit dem Safft oder aufgelösetem Salz von Wasser-Pfeffer in der Größe der Pestilenz-Pillen des Ruffi, davon nehmet des morgens 11. Es sollen nehmlich die gekochten Kräuter Gülden-Günsel und Wasser Pfeffer ausgedrükt, zwischen zwey Ziegel. Steine gelegt werden, damit man sie im Mist vergrabe. Aeußerlich solle wegen der hefftigen Schmertzen ein warm-gemach-

machtes Unguent oder Salbe oder Balsam aufgelegt werden. Nimm Negelein Oehl 2. Unzen, Wachholder-Beeren-Oehl, Vitriol-Schwefel, jedes ein Unze, destillirs über den Helm, die Fugen wohl verlutirt, thut hernach dazu Ziegel-Oehl 2. Unzen, Terpentin 1. quart, frische Biber-Geiler, Opii jedes eine halbe Unze, Saffran 2. Scrupel, destillirts wieder gelindem Feuer, machet ein schmertzstillendes-Oehl, schmieret damit den schmertzhafften Ort öffters. Oder nehmet Bley-Glette, so durch den Alaun und Rosenesig præparirt worden 1. Pfund, kochet sie in Krebs-Saamen-Wasser mit denen Blumen des Himmels zur Honig-Dicke, dazu thut ein Quart von dem Safft der großen Krebse, das Kraut vom Wasserpfeffer ein halb Pf. Nachtschatten, Haußwurtz, See-Lilien-Blumen jedes 1. Untzen, die äusserste Rinde des Pilsen-Krauts 2. und ein halbe Untzen, Mohn-Saamen-Oehl anderthalb Untzen, kocht es wieder zur Dicke eines Taigs, dazu thue noch Opium, welches in Wachholder-Oehl einige Tag gebeitzt worden, 6. Untzen, seyhe dieses vorher durch

Campf-



Campffer anderthalb Unzen, Myrrhen, Weyrauch jedes 1. halbe Untzen, machet eine Salbe daraus wieder die Schmertzen, setzt es in einem wohlverschlossenen Glas einen Monat lang zu beitzen und dann streichet es fort und fort auf den schmertzhafften Ort. Die alten Kratten und Steine aber zu zertheilen, muß man des Tages etliche mahl folgendes Sälblein gebrauchen. Nehmet den Safft von der Mumia ein Quart, süßes Vitriol-Oehl 1. Untzen, des Geists vom Weinstein q. s. mischet es: Oder aber des Saffts von der Mumia 1. Quart, Wachholder-Oehl 10. Dr. Terpentin dritthalb Untzen, mischet es.

Die Dörr- und Schwindsucht zu heilen.

NEhmet unsers Geheimnüs 1. Gr. Perlen-Oehl 6. Gran, Römischen Kohl gekocht und mit weißen Zucker temperirt 1. halbe Untzen machet eine Kugel daraus und genießet dergleichen öffters.

Wi-

Wider Lungensucht, faule Husten, Auswerffen und stinckenden Athem.

NEhmet unsers Geheimnüs 1. Gr. Wachholder-Oehl 5. Gran, grosser Drachenwurtz-Wasser 2. Untzen, Wasserpfeffer 3. Untzen. Misches es zu einem Tranck.

Die Engbrüstigkeit zu curiren.

NEhmet unsers Geheimnüs 1. Gr. præparirten Schwefel 10. Gran, Alant-Wurtz 1. halbe Untzen, Honig, so viel als genug ist, mischet es zu einer Latwerge, alles auf einmahl.

Beklemmung der Brust.

NEhmet das Wasser oder die Suppe von dem Kraut der Erd-Apffeln oder Säu-Brod, so mit Muscatnuß und Wein gemacht worden 3. Untzen, unsers Geheimnüs 1. Gran. Machet einen Tranck zur Beklemmung und Enge der Brust, nehmet es frühe nüchtern zu euch.

Das Seiten-Stechen zu heilen.

NEhmet Tormentill-Safft 1. halb Pf. Corduibenedicten-Wasser 3. Untzen

Untzen, wilde Salbey 2 Untzen, Mayenblümlein, Ochsen-Zungen, Veilen, Boraagen jedes 1. Quart, Cimmet 3. Untzen, Geyerhirn 1. Quart. Mische und beitze es 8. Tage lang, dann destillirs im Balneo.

Dieses destillirten Wassers nimm 1. Untzen, unsers Geheimnüs 1. und ein halben Gran, mache einen Tranck. Nimm Melißen-Kraut, Kohl, jedes eine Hand voll, Müntze halb so viel, Wermuth 1. p. beitze alles in destillirten Wein so viel als genug mit gar gelindem Feuer, 12 Stunden lang.

Nehmet dieses Saffts 1. halbe Untz, Wachholderbeeren-Oehl 5. Gran, Malvasier anderthalb Untzen, Campffer anderthalb Gran, unsers Geheimnüs 1. Gran. Mischet es, machet daraus einen Schweiß-Tranck, gebt Morgends und Abends dem Krancken davon zu trincken. Den schmertzhafften Ort aber salbet mit folgender Salbe.

Nehmet destillirtes und ausgepreßtes süßes Mandel-Oehl jedes 3. Dr. Ziegel-Oehl 1. Dr. mischet es, machet ein

ein weiches Sälblein mit ein klein wenig Wachs. Oder aber

Nehmet Baum-Oehl 1. Quart. Tormentill-Safft 1. halbe Untzen, Geyerhirn 1. Untzen, mischet es zu einer Salben, doch solle man dabey das Aderlassen nicht vergessen.

Magen-Kranckheit zu curiren.

VOr dem Mittag-und Abend-Essen solle der Krancke folgende Kugel verschlucken oder essen. Nehmet Wachholder-Oehl 5. Tropffen, Conserv von Roßmarin ℈iß. unsers Geheimnüs 1. Gran, mischet es zu einer Kugel. Nach denen Mahlzeiten aber bediene sich derselbe folgenden Confects.

Nehmet rothe Bachmüntz pulversirt 1. halbes Dr. Hasel-Mispel gedörrt 1. halben Scrupel, Eichen-Blätter 1. Scr. Galgant 2. Dr. Zucker so viel als genug, machet einen Nach-Tisch.

Die Miltz-Süchtigen zu heilen.

NEhmet des Saffts der kleinen Welt 1. und ein halbes Dr. Tamarisken-Wasser 5. Untzen, calcinirten Lasurstein

stein 1. halben Scrupel, unsers Geheimnüs 1. Gran, machet einen Tranck.
Nehmet Oppoponax, Galban, Ammoniac, jedes 2. Untzen, correctes Benedicten-Oehl anderthalb Untzen, machet ein Pflaster nach der Kunst, traget es 6. oder 8. Wochen lang über dem erharteten Miltz.

Die Wasser-Sucht zu heilen.

WAnn vor allen die Enthaltung dem Wassersüchtigen angerathen worden, so solle ihm zum beständigen Getranck verordnet werden, die Wurtzel von der Schwalbwurtz anderthalb Untzen, auf unsere Weiß in 1. Pf. Malvasier oder andern guten Wein gekocht, ausgedruckt durchgeseyhet, in 3. Untzen dieses Saffts thut unsers Geheimnüs 1. und 1. halben Gran, lasset es über Nacht in warmer Aschen beitzen, thut dazu Rhabarbar durch den Weinstein-Geist corrigirt 1. Scrupel, Wachholder-Oehl 5. Tropffen, Ehrenpreiß-Wasser 2 Untzen, machet einen Tranck, nehmet davon des Tags 3. oder 4. mahl, biß der Urſprung und die Ursache der Wassersucht scheinet gehoben zu seyn.

Als-

Alsdann solle man, um die Feuchtigkeit zu zertheilen, äußerlich dieses Decoctum gebrauchen.

Nehmet Schwalbwurtz 2. Untzen, Attich-Kraut eine Hand voll, Beyfuß 2. Hände voll, klein Bronngreß anderthalb Hand voll, Stein-Maaß eine Hand voll, See-Blumen, Wullkraut, Johannis-Kraut, āā Hollunder eine Hand voll, Chamillen 1. Theil, Rettich Saamen 1. halbe Untzen, Kümmel-Saamen 3. Dr. Bohnen Meel ein Untzen, dürren Tauben Koth ein halb Pfund, dürren Ziegen Dreck 1. Quart, dürren Hüner Mist anderthalb Untzen. Kochet alles untereinander im rothen Wein und Roßen-Eßig, drücket es starck durch und seyhet es. In diese warme Brühe netzet ein leinen Tuch, leget es auf die Geschwulst, biß sie alle vergangen und gar nichts mehr gesehen wird, doch kan der Krancke währender Cur sich der Cubeben Latwergen bedienen. Die also bereitet wird:

Nehmet gantz subtil reverberirten Eißen Saffran, anderthalb Dr. Spodium oder graues Nichts 5. und ein halben Scrupel, aller Sontalen jedes

anderthalb Dr. der 4. großen kalten Saamen 5. Dr. Endiven, Portulac, Latucken jedes 2. Dr. Zucker mit Granat-Apffel-Safft so viel als genug, aufgelöset, machet eine Latwerge.

Die Gelb-Sucht zu heilen.

NImm unsers Geheimnus 1. Gran, Regen-Würmer, dürre Mauer-Eselgen jedes 5. an der Zahl, Morgenländischen Saffran 3. Gr. destillirten Wein, worinnen Scheel-Kraut und klein Tausendgulden-Kraut gebeitzet worden anderthalb Untzen, Malvasier 3 Untzen, mache daraus einen Schweiß-Tranck.

Den Sod zu heilen.

NEhmet unsers Geheimnüs anderthalb Gran, gereinigte Aloë ein halbes Dr. See-Kreide 1. halben Scrupel, Mohn-Saamen 1. halben Scrupel, Muscaten Nuß-Oehl 5. Gran. Machet daraus Pillen mit Müntzen-Safft oder Erd-Apffel-Wasser an der Zahl 9. davon verschlucket 3. auf einmahl.

Brech-

Brech-Sucht zu heilen.

NEhmet Sauertaig 1. Quart, Menthen oder Müntz-Safft mit Eßig ausgepresst, so viel als genug. Siedet es zu einem Pflaster, dieses legt warm auf den Magen, dieses muß man offt nach einander thun und so offt der Krancke isst und trinckt, muß man es ihm eine oder die andere Stunde auf dem Magen lassen.

Deß Nieren-Bauch-Schmertzens Heilung.

NImm des Extracts von der Eberwurtz 1. halbe Untzen, destillirtes Baum-Oehl, Wachholder-Oehl je 5. Tropffen, Anis-Oehl 8. Tropffen, Wasserpfeffer-Wasser 3 Untzen, unsers Geheimnüs 1. Gran, machet einen Tranck. Nehmet gerechtes Zibeth 10. Gran, Muscaten-Blüth-Oehl 6. Gr. mischet es und salbet den Nabel damit, bindet eine oder die andere Stunde die Schale einer welschen Nuß darüber. Dieses ist auch ein augenscheinliches schleiniches Hülffs-Mittel in Mutter-Beschwerungen.

Wider den Stein der Gedärme, insgemein Verstopffung genannt.

Nehmet unsers Geheimnüs 5. Gran, Mastix, Mumia jedes eine halbe Untze, Anis Saamen 1. Untze, Citronen-Safft, verschaumt Honig oder Limonien-Safft oder Quitten-Safft, so viel als genug, mache eine Latwerge daraus: Dosis ein halbes Drachma.

Den Durch Fall oder Bauch-Fluß zu heilen.

Nimm Wegrich-Wasser, oder die Brühe von Farren-Kraut Wurtz, oder groß Drachen-Wurtz, 1. und eine halbe Unze, der Säffte von Campfer 1. Unze, von der kleinen Welt, 1. und ein halbes Dr. rother Corallen Oehl ein Scr. Roob oder Safft von Johannisbeeren 1. Untzen, Eisen-Saffran ℈ß. unsers Geheimnüs ein Gran mische es zu einem Tranck.

Die Spul Würmer zu heilen oder vertreiben.

NEhmet unsers Geheimnüs 1. Gran, Terpentin Oehl 5 Tropffen, Wasser-Pfeffer-Wasser 3. Unzē, Wermuth 1. Untze, machet einen Tranck. Aeusserlich

ſerlich aber zum Ausgang das Maſt-Darms muß man die Salbe gebrauchen, nimm das grüne Kraut von dem Johannis-Kraut, klein 1000 Gulden-Kraut jedes eine Hand voll, gereinigte Aloë ſo viel als genug, machet nach der Kunſt eine Salbe.

Wieder die Eyter-Beulen, Geſchwüre, Ritzen und Schrunden auch Feigwartzen und göldenen Adern in dem Hintern und der Frauen-Scheide auch Händen und Füßen.

VOr allen muß man den morgenländiſchen Tranck gebrauchen, vor das andere muß man folgender Bähung des Tags 4. oder 5. mahl ſich bedienen zu denen Schrunden.

Nehmet die Wurtzeln der kleinen Neſſeln 6. Untzen Rhapontic 3. Untzen groſſe Wallwurtz, Odermennig, Wintergrün, klein 1000. Gulden-Kraut, Praunellen jedes 1. Hand-voll, Gerſten-Meel, Rocken-Meel jedes 1. Untze, rein Waſſer ſo viel als genug zur Brühe.

Oder an deſſen ſtatt frühe und abends folgendes Sälblein auf die Schrunden zu ſchmieren.

Nehmet das Fett von einer wilden Katzen, Tax-Schmaltz, Hirsch Unschlitt, Stein-Oehl jedes eine halbe Unzen, lasset es über gelinden Feuer zergehen, thut von Wachholder-Oehl 6. Drchm. von Ziegelstein-Oehl 3. Dr. und Spick-Oehl 1. Drachma dazu, mischet es wohl.

Wider die Euterbeulen und Geschwüre der Nieren und der Blaßen.

NEhmet der Frucht Juden-Kirschen an der Zahl 7. gießet des besten oder doch guten neu-gesottenen Weins 3. Unzen auf 12. Stund lang darüber, presset es starck aus, thut dañ des Kleinweltlichen Saffts 1. Drchm. Terpentin-Oehl 5. Tropffen, weisen Weyrauch ein halbes Dr. unsers Geheimnüs ein Gran dazu, machet daraus einen Tranck.

Des Schleims woraus der Stein wächset, und selbst des Steins Heilung.

NEhmet des gemeinen Calmus, gefüllte Gold-Lilien jedes 1. Untz, das Kraut Agley, Carduibenedicten jedes andert-

anderthalb Hand voll, gölden Wider-
thon 2. Hände voll/ weißen Jmber ein-
und ein halbes Drchm. kochet es auf unse-
re Art in Elsaßer Wein, seyhet es durch
und lasset sodann 12. Stunden lang bei-
zen, unsers Geheimnüs 2 Gran, thut
dazu Wachholder Oehl Gran 5. mor-
genländischen Saffran Gran 2. machet
einen Tranck, und gebraucht es im Bad
3. oder 4. mahl.

Das Bad aber ist dieses: Nehmet
Kraut und Wurtzel der weißen Ruben,
Pastinat jedes 1. Pfund, Agley ein
halb Pfund, Gauhechel und die Kräu-
ter von folgenden Gewächsen: Als das
Kraut von Schaftheu, Ehrenpreiß,
Erdbeeren, Rinsauge, Wiederthon,
Beyfuß, Wull Kraut, Chamillen, je-
des eine Hand voll, Betonien mit Pur-
purfarben und weißen Blumen jedes
2. Hand voll, Praunellen, Carduibe-
nedicten jedes eine Hand voll, die
Saamen von Beyfuß, Rettich, Ne-
ßeln, jedes 5. Unzen die Frucht von Ju-
den-Kirschen 1 quart Schnee-Regen-
oder Thau-Wasser so viel als genug,
gebrauchet es an statt des Pfeffer-Ba-
des oder des Töplitzer und Carls-Ba-

des in Böhmen 10. oder 14. Tage lang.

Wider das Mutter-Geschwühr oder Mutter-Krebs.

NEhmet der großen Wallwurtz ein- und ein halbes Pfund, runde Holwurtz 6. Untzen, von beeden die Wurtzeln, dann die Kräuter von Odermennig, Sanickel, Löwen-Fuß, Wintergrün, der beeden Singrün jedes eine Hand-voll, große Drachen-Wurtz 7. Hände-voll, Pastinat-Rüben, jedes eine halbe Hand voll, rothen Most 2. Maaß, laß unter einander erkalten, dessen nimm alsdann 3 Untzē, des kleinweltlichen Saffts 1. Drachma, unsers Geheimnus ein Gran, mache einen Tranck. Nimm Terpentin so mit Rosen-Wasser gewaschen worden 6. Untzen, Aloë Succotrin 1. Untze des Saffts von der Wurtzel der großen Wallwurtz, runde Holwurtz, die Kräuter von Wintergrün, Odermennig, Wegrich, grose Drachen-Wurtz, Wasser-Pfeffer, der Blumen von Wullkraut von Johannis-Kraut, von Praunellen, dann des kleinē 1000. Gülden-Krauts, Beto-

Betonien, jedes 2 und eine halbe Untze, Anis Oehl, Frösche und Regen-Würmer jedes 1. Pfund, mache einen Zapffen daraus, der sich gerade in das Weiber-Loch zwischen denen Beinen schicket, stecke ihn hinein, lasse ihn 4. oder 5. Stunden darinnen stecken, man kan auch diesen Zapffen an die Euter-beulen der weiblichen Schaam und an die göldene Adern und Feigwartzen appliciren.

Nehmet Hirsch Unschlit, Quecksilber-Oehl, Anis Oehl, Eyer-Dotter jedes ℥vj. Wachs so viel als genug. Machet eine Salbe über den Rücken, diese 3. nehmlich den Tranck, den Zapffen und die Salbe solle man täglich gebrauchen.

Die Mohn- oder Monat-Kälber auszutreiben.

NEhmet Melißen-Wasser, Baldrian-Wasser jedes anderthalb Untzen, Wachholder-Oehl 5. Tropffen, Agtstein Oehl 3. Tropffen, unsers Geheimnüs 1. Gran, Morgenländischen Saffran 3. Gran, Moschus 1. Gran, machet einen Tranck. Nehmet Scammoni-



monien ʒiij. Lasurstein ʒß. Agtstein ʒvj. Borrax ʒij. Oesterreichischen Saffran, ʒij. gereinigten Oppoponax, so viel als genug. Machet einen Mutterzapffen, den stecket ohne Verzug in das Loch, um das Gewächse heraus zu ziehen, ehe es zu seiner rechten Größe komme und das Weib, so damit beschwehret ist, umbringe.

Beederley Brüche und Leibes-Schäden zu heilen.

NImm des Extracts von der Wurtzel der großen Wallwurtz ʒß. weißen Sanickel ʒj. Saltz vom Wasserpfeffer ʒß. Schwalbwurtz-Wasser ʒiij. Wachholder-Oehl 5. Tropffen unsers Geheimnüs 1. Gran. Machet einen Tranck zum Wasser- Fleisch- und allen andern Brüchen. Vor unmäßigen Zanck, Streit und Erkaltung muß sich der Krancke hüten.

Mutter-Beschwehrung oder Erstickung zu heilen.

NEhmet des mit Campfer bereiteten Theriack-Safftes 1. Drchm. des Extracts von der Wurtzel der schwartzen Eber-

Eberwurtz eine halbe Untze, des Oehls von dem weißen Weyrauch ein Scrupl. Cimmet oder Negelein-Oehl, 3. Tropffen, Mutter-Elixir 5. Tropffen, Holler-Blüthe-Wasser 3. Untzen Chamillen-Wasser ein-und eine halbe Untzen, Wasser-Pfeffer-Wasser, Balsam-Tinctur 5. Gran, jedes, Zinn-Salz eine halbe Scrupel machet einen Tranck.

Allerley Mutter-Zufälle / Verstopffung und Blutstürzung des monathlichen Geblüths, den weißen Fluß zu heilen.

NEhmet Melißen- und Baldrian-Wasser jedes 1. Unze, Poley eine halbe Unz, Beyfuß, weiß Lilien, Sanickel jedes 6. Drachma, die Oehle von denen Beeren des Sevenbaums, Loorbeer Oehle und gelben Agtstein jedes 5. Tropffen, Mutter Elixir 5. Tropffen, Wein Salz 1. Scr. unsers Geheimnüs 1. Gran, Saffran 2. Gran, machet einen Tranck Abends und Morgens zu gebrauchen.

Das Mutter-Elixir wird also bereitet:

NEhmet gelbe Violen, Roßmarin, Laven-

Lavendel, jedes 5. Dr. Basilien-Benedicten-Wurzel, Majoran-Salbey-Kraut, jedes eine halbe Unzen, nehmet Gemsem-Wurzel 1-und eine halbe Unzen, Muscatblüthe, Muscaten-Nuß, des besten Cimmets jedes 2. Drchm. Negelein, gemeine Cubeben jedes 1. Drachm. Mastyx, Weyrauch, Myrrhen, jedes ein halbes Drachma, Wein-Essenz, daß sie einer queren Hand-breit hoch darüber gehe, destillirts 7. mahl aus dem Balneo, das herüber gegangene temperire mit dem Pulver ophirischer Goldblättlein an der Zahl 20. Perlen, rothe Corallen jedes ein Unze, Granaten, Rubin und Sardis jedes 1. halbe Unze, digerirs unter einander einen Monath lang im Balneo, und scheide auf scheide künstlich das Oehl von dem phlegmate.

Unfruchtbarkeit zu heilen.

NEhmet des Extracts von dem rothen Knaben-Kraut eine halbe Unze, Melissen Salz ein Scrupel, Oehl von dem Saamen der kleinen Neßel, 3. Tropffen. Des Saffts von Cimmet mit destillirten Wein bereitet 1-und eine

eine halbe Unzen, Mutter-Elixir fünff Tropffen, unsers Geheimnüs ein Gran, machet ein Träncklein Morgens und Abends zu gebrauchen.

Die Frantzosen zu heilen.

DEr Krancke so die in einer wol warmen Stuben 2. oder 3. Tage lang sich aufhalten, und dieses Mittel gebrauchen: Nehmet unsers Geheimnüs 1. Gran, Theriack ein halbes Dr. Lattwerge von dem Roßmarin-Safft 1. Drchm. Traminer-Wein 1=und eine halbe Unze, machet daraus einen Tranck, den gebraucht einmahl und aber einmahl.

Oder nehmet Theriack-Wasser eine halbe Unzen, Saltz von dem Wasser-Pfeffer, ein halbes Dr. unsers Geheimnüs 1. Gran, mische es, nachgehends steige der Krancke endlich in eine Badstand mit warmen Wasser, worinnen 5. Pf. Alaun und 10. Pf. Saltz gemischet ist, gieße Meer-Zwiebel-Eßig darüber, und nachdem es 3. Tage also unter heitern Him̃el gestanden, so lasse es biß zur Trockene einkochen, dann koche es wieder mit Regen-Wasser auf eine

Oehl-

Oehl-Dicke, und dieses nenne ich das künstliche warme Bad, dazu thue die Wurtzel von der Schwalbwurtz ℥x. groß Wallwurtz, runde Holwurtz jedes 1. Quart, weißen Sanickul oder an dessen Statt Erd-Aepffel dritthalb Untzen, klein Tausendgulden-Kraut, wild Wintergrün jedes 2. Handvoll, Scheel-Kraut anderthalb Hand voll, heydnisch Wund-Kraut, Wasserpfeffer 3. Hand voll jedes, Eichen Laub 2. Hand voll, Wachholder-Schießerling dritthalb Hand voll: Daraus machet ein Bad, dessen sich der Krancke so lange bediene, biß die Durchschlechten, Beulen, Blattern und Knotten, so mit großem Schmertzen entstanden, und die böße Geschwüre verschwinden.

Jedoch aber sind die Wartzen, Schwammen und angefressene Beine auch andere hartnäckigte Zufälle des Nachts nach dem Bad ausser der gewöhnlichen Art die Geschwüre zu behandeln, durch folgendes Bad zu tractiren. Nehmet Vitriol-Oehl eine halbe Untzen, Menschen-Blut-Wasser und das Wasser vom Wasser-Pfeffer jedes ein- und eine halbe Unzen oder Negelein-

gelein-Oehl, Campfer-Oehl durch Eyer-weiß bereitet jedes 1. Unz: mische es. Mit diesem Safft wasche dich, binde es auch zugleich mit einem Stich-Pflaster darüber.

Wider das Haar ausfallen und Kahlheit.

NEhmet Wermuth-Blüthe, Roßmarin, Betonien, Roßmüntz, Poley, Stabwurtz jedes anderthalb Hand voll, Roßen 1. Hand voll, die Wurtzel von der Haselwurtz ℥iij. Morgenländischen Thurbit ℥ß. Cypressen-Nüsse 4. an der Zahl. Kochet es in Laugen, seyhet es durch, waschet nebst Venedischer Seiffen den Kopff damit, trocknet ihn ab und schmieret ihn wieder mit folgenden Stücken:

Nimm destillirtes Honig-Wasser, Urin jedes 1. halb Pf. Schlangen-Oehl 1. Quart, Negelein ℥ij. mische es.

Wider das Ausschwüren des Schlundes.

NEhmet die Wurtzel von der großen Wallwurtz ℥iiß. runde Holwurtz

℈vj.



ʒvj. das Kraut von Wintergrün eine Hand voll, Wasserpfeffer 2. Hand voll, Johannis-Kraut 1. Hand voll, Praunellen anderthalb Hand voll, Gersten 1. p, weißen Vitriol ʒß. Stein-Saltz ʒiß. Weyrauch das Männlein, feine Myrrhen in ein Büschelein gebunden, jedes 1. halbe Untzen, kochet alles in Regen-Wasser auf anderthalb Pf. seyhet es durch, darinnen zertreibt 11. Untzen Meer-Zwiebel-Safft, machet ein Gurgel-Wasser.

Wider die ledigen Zähne.

SAlbet sie mit dem Oehl vom Eisen-Saffran, oder nehmet Vitriol-Oehl 5. Gran, die Brühe von Wegrich, so mit rothen Wein gemacht worden anderthalb Untzen, mischet es u.e.a. wann sie aber gar ausfallen wollen, so salbet sie mit Muscaten-Nuß-Oehl.

Den Tripper zu heilen.

NEhmet Saamen von Portulac, Lactucken, Wegrich, Nachtschatten jedes ℈ij. die 4. warmen Saamen jedes ℈ß. sehr zart reverberirten Eißen Saffran,

ran, Armenischen Bolus auf das höchste calcinirt jedes 2. Scrupel, des besten Sarders 2 und ein halben Scr. Nichts oder Spodii 2 und ein halbes Drachm. was sich zu Pulver stossen läßt, das pulverisire, thue dazu die Latwerge von Edelgesteinen, so viel als genug, mache daraus einen dücken Brust-Safft, davon nimm morgends um 3. Uhr, und Abends um Glock 9. 1. Dr. ein.

Die Beulen an der Schaam zu heilen.

NEhmet des großen Diachyli Pflasters 1. Untze, Ziegel-Oehl eine halbe Untze, oder Oehl von Galbano oder Ammoniaco, mische es, mache ein Zeitigungs-Sälblein zum venerischen Beulen, wann er nun geöffnet ist, so heile ihn mit einem Stich-Pflaster zu. Die Speise-Ordnung darf eben so gar genau nicht in Acht genommen werden, wie etliche Nasen-weiße Doctores nach der Kindbetterinnen Art vorschreiben wollen, sondern man kan ihnen zimlich, genug zu eßen geben und leichten Wein trincken lassen, auch kan man die Speisen mäsig saltzen, und diese Dinge nach Be-

Beschaffenheit der Kranckheit und Arzney Mitteln einrichten.

Des Aussatzes, Schuppen, und bösen Gründes Heilung.

Nehmet die Wasser von Melißen, Baldrian, jedes 1. Untze, Betonien, Beyfuß, Erdrauch, Wegwart, jedes 1. halbe Untzen, des klein-weltlichen Saffts, Theriack mit Campfer bereitet, jedes 1. und ein halbes Dr. Wachholder- und Lorbeer-Oehls jedes 5. Tropffen, darinnen löse auf die Blumen der frisch ausgezogenen Cassia 3. Unzen, Manná aus Calabrien eine halbe Untze, thue darzu des süßen Saffts von Stöchas Kraut 6. Dr. unsers Geheimnüs 1. Gran, mischet es machet einen Tranck daraus, welcher frühe nüchtern täglich im Bad soll genommen werden, und dieser ist an und vor sich kräfftig genug, auch die Laub- oder Leber Flecken zu vertreiben.

Das Bad wird also bereitet:

Nehmet Wurtzel und Kraut von grüner Breñwurtz 10. Hand voll, Hufflattich 5. Hand voll, des künstlichen

chen warmen Bades, so viel als genug. Davon machet ein Bad, dessen soll sich der Aussätzige so lange bedienen, biß kein heßlicher und garstiger Unflat mehr an dem aussätzigen Leib geführet wird. Leztlich solle er sich in einem Stande voll Regen-Wasser, oder Fluß-Wasser setzen.

Die verderbte Haut des Gesichts, und alle Haar-Fehler zu heilen und zu verbessern.

NEhmet destillirten Wein 1-und ein halb Pfund, das weiße von gesottenen Eyren 10. oder 12. an der Zahl, Eyer-Schaalen-Kalch 6. Untzen gebrañter Weinstein, Federweiß, Stein-Saltz jedes 1. Quart, destillirs in vorgeschlagen Wasser, dann thut dazu die Wurtzel von Weißwurtz 2. Untzen, Goldwurtz, Zaunrüben, weiße Lilien, jedes 1. Untze, Aron-Wurtz 1-und eine halbe Untzen, grosse Wallwurtz ein Quart, Brennwurtz-Kraut 3. Hand-voll/ Liebstöckel eine Hand-voll, Bohnen-Blüthe, Mayen-Blümlein, jedes 2. Hand voll, destillirs, und thue darzu das Wasser von jungen geritzten Weinreben, ein halb Pfund, Honig



1. Quart, Campfer eine halbe Untzen, Goldblätlein 2. Drachma, Zinn-Feilig, Bley unst Kupffer Feilig, jedes 1. Drachma, Gold- und Silber-Marcasit, Spießglas jedes 2. Drachma, digerirts einen Monath lang in Roß-Mist, filtrirts, destillirts, darnach waschet euch damit, und benetzet die Haare 14. Tage lang damit, man kan auch 1. Drachma Campfer dazu thun, und den obgedachten Aussatz-Tranck gebrauchen.

Die Krätze zu heilen.

WAñ man in- und aus dem Bade gehet, solle man sich eines Schweiß-Trancks bedienen, und also das einheimische Bad 8. Tage lang gebrauchen. Alsdann nehme man von dem Indischẽ Bad 1. Pfund, Stein-Oehl 3. Untzen, Ziegel-Oehl 1. Untze, kochet es wohl zugedeckt, wann nun der Safft erkaltet, so lasset Schwamen davon vollziehen, thut solche alsdann in das Bad, und fahret wieder 8. Tage lang damit fort.

Alles was durch Brand und Frost versehret ist, zu heilen.

NEhmet gekochtes Nuß-Oehl ein halb Pf. Hirsch-Unschlitt, Bocks-Unschlitt,

schlitt, ein- und eine halbe Untze, Eyerdotter-Oehl, Wachs jedes 1. Quart, machet eine Salbe, womit man das Geschwür fort und fort benetzen solle.

Spann-Adern-Krampff, oder Schwartz-Auflauffen zu heilen.

LAsset zur Ader, und schmieret dann gleich darauf destillirts Menschen-Fett etliche Wochen lang.

Gifftiger und ansteckender Zufälle Heilung.

NEhmet Glied-Kraut in alten Elsasser Wein gekocht 5. Untzen, Citronen, Syrup 1. Untze, des Theriacks-Saffts mit Campffer eine halbe Untze, des klein-weltlichen Saffts 3. Dr. Terpentin-Oehl, Wachholder-Oehl jedes 5. Tropffen, rother Corallen ein halbes Drachma, Species von Edelgesteinen ℈i. Lemnische Erde 5. Gran, gerechtes Einhorn 3. Gr. des besten Moschus 1. Gran. Morgenländischen Saffran 3. Gran, unsers Geheimnüs anderthalb Gran, mischet es, machet einen Schweiß-Tranck.

Das Rothlauff zu heilen.

ERstlich solle man alle Jahre die

Krampff-Adern auf dem Bein und Fuß schlagen, hernach folgende Artzney gebrauchen. Nehmet des Weinsteins-Saffts 10. Tropffen, Wasser-Pfeffer Wasser 3. Untzen unsers Geheimnüs 1. Gran, mische es zu einem Tranck, dann tauchet ein Tüchlein, weil es noch warm ist, in folgendes Decoctum oder Brühe, und schlage es fort und fort auf das Rothlauff.

Nehmet pulverisirte rothe Myrrhen, weißen Weyhrauch in ein Büschelein gebunden jedes eine halbe Unze, des säursten Eßig 1. Pfund, herben oder gewürtzten Wein 2. Pfund, kochet es mit einander.

Die eyterichte Geschwulsten zu heilen.

DEren sind etliche schlecht oder gelinde, andere sehr böse: In diesē letzten muß man neben denen Wund-artzneyischen Hand-griffen folgenden Tranck gebrauchen. Nehmet unsers Geheimnüs 1. Gran, des Safftes von Weinstein 10. Tropffen, Terpentin-Oehl ein halben Scrupel, Wachholder-Oehl 5. Tropffen, Theriack-Safft mit Campfer

pfer ein halbes Drachma Baldrian-Wasser, Erdrauch- und Ehrenpreiß-Wasser jedes eine halbe Unze, mischet es zu einem Tranck, äußerlich aber gebrauchet vorhero ein Mittel, das das Geschwär öffnet, vornehmlich in Pestilentz Drützen und Beulen:

Nehmet des crystallischen Arsanicks ℈i. ungelöschten Kalch ℈i. Eichen-Mispel so viel als genug: bereitet eine eröffnende Salbe, darnach leget, wie bey einem schlechten Geschwühr zu geschehē pfleget, ein zeitigendes und anziehendes Mittel darauf, insgemein ein zeitigmachendes mit einem anziehenden vereinigt darauf:

Nehmet des Safftes von Eibisch-Kraut, Attich, Stengel, Rauthen, Lannien-Kraut, Waßerpfeffer jedes eine halbe Unzen, Schleim von Lein-Saamen, Griechischheu, Flöh-Saamen-Kraut, Quitten jedes 3 Untzen, Coloschonien, Mispeln von frischen Dann-Zäpfflein, Terpentin, Lerchenbaum-schießerling, Wachholder, grose Wallwurtz jedes eine Unze, Agtstein, sechs Drachma, Feigē, gekochte kleine Weinbeerlein jedes 1. Unze, Gersten- und

 Boh-



Bohnen-Meel jedes eine halbe Unze, klein-geriebene Rhabarbar 2. Drachm. Hermodateln Wurtzel ein halbes Dr. gelben Agtstein eine halbe Unze, Fuchs-Schmaltz, Kazen-Fett, jedes ein- und eine halbe Unzen, Weiber-Milch, Ziegel-Oehl jedes 3. Drachma, Wachholder-Oel 6. Dr. Aniß Chamillen Süß-Mandel- und Eyerdotter-Oehl jedes ein und ein halbes Dr. machet daraus ein zeitigendes Pflastern ach der Kunst, darnach heilet die Narbe mit einem Stich-Pflaster zu, und verachtet nicht gänzlich das Aderlassen.

Der Schäden und Geschwühre Heilung.

SO bald die hefftige Schmertzen der Geschwühre, z. E. des heißen Brandes, des Krebses, und anderer um sich hefftig-fressenden Schäden, durch einen schmertz-stillenden Balsam oder Salbe gemildert wordē, solle man täglich 3. mahl diesen Wund-Tranck, geben: Nehmet Schwalbwurtz 1. Unz, der Kräuter vom Wintergrün, kleintausend Gülden Kraut, jedes eine Hand voll, des Saffts von großer Drachen-

wurz,

wurz, Güldengünsel, Wasser-Pfeffer, jedes 2. Hand voll, Scheel-Kraut anderthalbe Hand voll. Kochet es auf unsre Art in einem Keßel voll heißen Wassers eine halbe Stunde lang, verstreichet die Fugen der Kandel wohl mit Meeltaig, die Species müßen mit Bier oder neuen Most infundirt, durchgesehet und ausgedrücket werden.

Nehmet dieses ausgepreßten Saffts 3. Unzen Hirschbrunst-Wasser ein- und ein halbes Drachma, darinnen löse auf Manna Körner 1. Unze, dann thue dazu Rhabarbar-Extract durch Weinsteingeist bereitet 1. Sc. mische es mache einen Tranck. Nimm dieses ausgedrückten Saffts 3. Unzen, Wachholder-Oehl 5. Tropffen, unsers Geheimnüs 1. Gran, mische es mache einen Tranck, wann es alsdann die Nothdurfft erfordert, daß man zu sehr harten knorplichten Oeffnungen, oder Beinfreßer, und zum Wolff eine äzende Artzney nach der gemeinen Aerzte Hauffen, gebrauchen solle, so muß man folgendes ein- und wieder einmahl gebrauchen, nehmlich:

Nehmet das Oehl von dem fixen Arsenic,

ſenic, gebrannten Alaun in Eßig ausgelöſchet, oder an deſſen Statt Vitriol, præpariret jedes eine halbe Unze, miſche es zu einer Salben.

Oder fixes Arſenic-Oehl, Scheel-Kraut-Safft jedes 2 und eine halbe Unze, kochet es auf die Tröckene, thut dazu Nägelein-Oehl 2. Unzen, cryſtalliſirten Arſenic eine halbe Unze, miſche es, thue ein Tüchlein drein tauchen, und ſchlage es über. Jedoch muß man um und um den ſchmertzhaften Ort mit einem zurücke treibenden Mittel, insgemein ein Defenſiv genennet, fleißig verwahren, nemlich mit einer warmen Brühe oder Decocto von Schaafmiſt, ſo wegen der beſorglichen Zufälle den Beſchützungs Namen bekommen, hernach aber ſolle man, um die Ruffe wegzubringen und des verderbten Fleiſches Grund zu heben folgendes auflegen: Nehmet des Bleyweiß-Sälbleins eine halbe Unze, Ziegel-Oehl 1. Drachma, Hirſch-Unſchlitt, friſche Butter jedes ein und ein halbes Drachma; miſchet es, alsdann muß man ein Reinigungs-Sälblein auf den Schaden legen, wie folget:

Neh-

Nehmet Terpentin, so in den stärckſten rothen Wein biß auf die Trockne gekocht, und alsdann mit Waſſer-Pfefer-Waſſer und Scheelkraut-Waſſer neun mahl gewaſchen worden, oder aber 10. Eyerdotter, friſches Honig ein halbes Pfund, Aloe mit Erd-Aepfel- und Wegrich-Waſſer gewaſchen 1. Unze, calcinirten Alaun, der etliche mahl in Eßig gelöſchet worden 1. und eine halbe Unzen, Grünſpan eine halbe Unze, calcinirten Vitriol 6. Unzen, kochet es zu einer braunen Salben; Nehmet dieſer Salben 1. Quart, Queckſilber-Oehl 1. Dr. miſchet und gebrauchet es.

Wann aber der Beinfreßer die Gebeine ſchon verzehret, wann das Fleiſch bleyfärbigt und ſchwartz, mithin faul worden, wann endlich ein Theil vom Schlag abgeſtorben, muß man es durch geſchickte Handgriffe abſonderen, und den übrigen anliegenden Theilen alſo zu Hülffe kommen:

Nehmet Nägelein-Oehl, Campfer-Oehl durch Eyerweiß bereitet jedes eine Unze, miſchet es, und verbindet zugleich den ſchadhafften Ort mit einem Stich-Pflaſter, biß alles wieder mit Fleiſch

bede-



bedecket ist, hernach muß man das Geschwür mit einem Stich-Pflaster zu heilen. Das machet man also: Nehmet Jungfern-Wachs, Goldglette jedes ein Pfund, Caloschonien-Pech / Gallmey jedes 2. und eine halbe Unze Baum-Oehl ein- und ein halbes Pfund Opoponax, Sagapeni, Bernstein, Ammoniac, Galbani in Eßig aufgelößet jedes anderthalb Unzen, gerechten Blutstein rothe Corallen, Sardis jedes 6. Dr. Mumia, Mastyx, Myrrhen, Weyrauch jedes 1. Unze, zubereitetes Spießglaß eine halbe Untze, eisen Saffran 2. Dr. Lerchen-Hartz 2. und eine halbe Untze, kochet es nach der Kunst zu einem Pflaster uñ mengt es mit Johannis-Kraut-Oehl und Regenwürmer-Oehl.

Zu hartnäckigten alten und andern Schäden, welche wegen des faulen Fleisches und dergleichen nicht gerne zu heilen.

NEhmet Salarmoniac und Weinstein calcinirt, so viel ihr wollet, sublimirt es, das Sublimirte mischet wieder unter die Feces uñ sublimirt es von neuem, die gereinigte und sublimirte Salzen thut in ein Glaß, lasset sie in Keller

zu Oehle fließen, damit benetzt ein Federlein, bestreichet den Schaden damit und leget ein Stichpflaster darauf.

Heilung der Wunden.

NAchdem man durch einigen Fleiß, so man durch die tägliche Ubung erworben, die Leffzen der Wunden wohl gesäubert, wohl gesalbet, die gebrochene Röhren recht wieder eingerichtet, oder wo sie ausgewichen und verstauchet sind, durch des Scharff Richters Anweisung wiederum in ihre gehörige Stelle gebracht, so solle man zuvörderst eine jede Wunde (doch muß man in denen Haupt-Wunden, wegen der beeden Hirn-Häute die Artzney in Baumwolle oder beer in Seide einwickeln) mit einem lauen Sälblein ausfüllen, und unsre Oehl warm (oder das Wachholder-Oehl) in einen jeden Punct einspritzen, oder so der Theil gequetschet, gebrochen oder verrucket ist, damit salben, auch soll man hernach, wañ ein Stichpflaster darauf gelegt worden, den verletzten Theil um und um, so weit die applicirte Artzneyen den Ort einnehmen, mit der warmen Brühe des Schaafmists, damit keine gefährliche Zufälle sich ereig-

eignen, noch Entzündungen und andere unversehens entstehende schlimmt Folgereyen sich zuschlagen, benetzen. Und dieses solle man auf 8. oder 9. Tage lang täglich 2. mahl verrichten, biß die Wunde ziemlich wieder heil worden, jedoch solle man allezeit vor dem Verbinden die Gegend mit einem Wachs-Bade waschen, wenigstens in denen ersten Tagen.

Unsere Wund-Salbe.

NEhmet die grüne Kräuter von Sinngrün, Wasserpfeffer, Güldengünsel jedes 2. Hand voll, Natterzünglein, Wegrich, jedes ein Hand voll, die Wurtzel der grosen Wallwurtz sechs Unzen, runde Holwurtz drey Unzen, stoßet alles zu einem Taig, gießet in eine Kanne ein wenig Wein dazu, kochet es in warmen Wasser 10. Stunden lang, als einen Wund Tranck, wann sie ausgekochet sind, so stosset sie wieder auf das beste, seyhet sie durch, und vermischet das durchgeseyete mit 1. Pfund Honig oder Mayen-Butter, thut dazu des Schleims von Regen Würmern 5. Unzen Hirschmarck 3. Unzen unsrer Mu-

miæ

miæ 1. quart, geschmeltztes Saltz, Eisen Saffran, jedes eine halbe Unze, die Blumen von Grünspan, auch so viel, gelben Agtstein 1. Unzen, kochet alles in einer Kanne wie zu vor, seyhet es wieder annoch ganz warm durch ein leinen Tuch, preßet es gar aus, darnach digerirt es an der Sonnen oder in warmen Roßmist.

Unser Wund-Oehl wird also bereitet:

NEhmet das ausgedrückte Oehl von dem Johannis Kraut Saamen, unsers Terpentins oder Lerchen-Hartzes, jedes ein halb Pfund, des besten rothen Weins 1. Pfund, koches es mit einander eine Stunde lang, dann thut dazu frisches Baum-Oehl 1. quart, des besten rothen Weins wieder ein uñ ein halb Pfund, kochet es wieder eine Stunde lang, dann thut dazu die Blumen von Johannis Kraut, Praunellen, klein 1000. Gulden Kraut, des besten rothen Weins, jedes gleich viel, so viel als genug zur Erfüllung des Oehls. Koche es wieder 6. Stunden lang biß der Wein allet eingekochet, hernach thue darzu Mastyx, Myrrhen,

Wey-

Weyrauch jedes ein und ein halbes Dr. Mumiæ 3. Dr. digerirt es zusammen einen Monath lang an der Sonnen, darnach bestreichet die Wunde damit vermittelst einer Feder, leget so lange ein Stichpflaster darüber, biß weder Blut- noch Pulß-Adern, noch Nerven, noch die Mittel-Bande und dergleichen mehr erscheinen.

Unser Wund-Balsam.

NEhmet Terpentin-Oehl ein halb Pfund, Ziegel-Oehl 1. Quart, Johannis-Kraut-Blumen, klein tausend Gulden-Kraut, Göldengünsel jedes gleich viel, so viel als zur Erfüllung genug digerirt es 6. Tage an der Sonnen, dann drücket es aus, darnach füllet es wieder wie vorher mit Blumē an, digerirt es, dieses muß man 7. mahl wiederholen, dann thut dazu gewachsenen Terpentin 6. Unzen, digerirts wieder. Wann aber an dem durch einen Schlag verletzten Theil etwas erhobenes oder unkennliches vom Medicament zuruck gelassen wäre, z. E. es wäre ein Hacken-Pfeil, oder sonst die Spitze davon, oder eine Flinten-Kugel in die Nathen

Nathen und Bein-Höhlen der Hirnschalen oder zwischen die Augenlieder eingedrungen, so muß man es durch gewisse an dem Finger abgezehlte Worte heraus ziehen.

Sonsten aber kan man zu denen ledigen Beinen, gebrochenen Werckzeugen und dergleichen, bey gefährlichen Verwundungen sich verhaltenen Dingen, statt des gemeinen Stichpflasters folgendes überlegen.

Nimm Wachs 1. Pfund, des Saffts von der grossen Drachenwurtz ein halb Pfund Colophonien-Pech, Schuster-Hartz, jedes 1. Quart, Gummi-Ammoniaci ij. gelben Agtstein 3. Unzen, machet ein Pflaster nach der Kunst, vermischet es mit Eyerdotter-Oehl, darnach leget nur ein gemeines Stichpflaster darauf, biß alles zu einer Narbe gebracht worden, doch muß man jedesmahl vor allen Dingen sich des Wund-Trancks bedienen.

Gründliche Heilung der fallenden Sucht.

DAs allervortrefflichste allem Gifft und Unheil widerstehende Mittel

ist die Essenz oder fünffte Wesen aus dem Menschen-Blut, durch dessen Gebrauch nach des Mondes Entzündungen richtet, es dahin gebracht wird, daß niemahl die fallende Sucht durch Macht und Gewalt der himmlischen Ursachen mehr anfället. Diese Essenz nun wird durch die Scheide-Kunst also bereitet. Nehmet annoch warmes Menschen-Blut ℥vi. destilirten Wein 1. Unze, digerirt es 40. Tage lang in einer Phiolen, alsdann destillirt es aus dem Balneo, und scheidet mit besonderer Vorsichtigkeit den weisen von dem gelben Safft. Ein Scrupel davon alle Neumonden, so bald die Kranckheit anfället, gegeben, machet, daß so bald der Anfall wieder aufhöret, auch die Kranckheit in das Abnehmen kommet, und in Zukunfft der folgenden Jahre sich gar nicht mehr ereignet.

Nicht weniger hebet auch das herrliche Oehl von der menschlichen Hirnschalen zu 3. Gran genommen, diese böse Kranckheit von Grund aus, daß sie nimmermehr durch des Gestirns Trieb wieder kommet, und dieses wird also bereitet. Nehmet den menschlichen Hirnschedel,

schedel, der noch niemahlen unter die Erden kommen und von aller Feuchtigkeit befreyet ist, stosset ihn zu zarten Pulver, und treibet ihn mit dem stärcksten Feuer durch die Retorten, biß alles Phlegma herüber gangen, dieses giesset wieder über den Boden-Satz, und treibet es wie vor herüber, wiederholt es zum drittenmal also, so wird das allerhöchste Oehl der menschlichen Hirnschalen erscheinen, welches man als einen sehr kostbaren Schatz in einem wohl verschlossenem Glaß zum Gebrauch verwahren solle.

Es sind aber auch in andern Thieren die allerangenehmste Geheimnüsse verborgen, als in dem Elend, in dem Geyer, in der Biene, welche auf eben diese Art ewig die schwere Noth vertreiben. Ich halte aber, daß man ihrer Menge dieses mahl könne müßig gehen, damit ich nicht wider meinen Willen dürffe weitschweiffig seyn.

Der Gebrauch eines andern Abwendungs-Mittels ist folgender: Man gibt in dem ersten Anfall der Kranckheit dem Krancken 9. Gran von dem reverberirten Spießglaß, mitten im Streit



und ärgsten Zufall: alsdann 8. oder 10. Gran mit einiger Behutsamkeit eine Stunde nach dem Anfall; ferner wieder 9. Gran, und so fort, wann die bereits besiegte Kranckheit sich wiederum äussern sollte, damit man deren Gewalt zurück treibe. Den dritten Ansatz wird die Kranckheit wohl bleiben lassen, oder man wird ihr doch ihren gewöhnlichen Einbruch zerrütten.

Die dritte Milderung ist, daß man dem Krancken 1. Scrupel Ophirischen Saffts gebe eine Stunde vor dem Anfall, und 3. Stunden nach dem Anfall ein halben Scrupel, und dieses biß zur sechsten Wiederkunfft der besorglichen Kranckheit wiederhole. Alsdann wird die Quelle dieses Ubels, sie mag an einem Ort des Leibes sitzen, wo sie will, gantz und gar verstopfft und alle ausserordentliche Bewegung besänfftiget werden.

Das letzte Geheimnüß ist die allerlauterste Tinctur der rothen Corallen, deren ein halbes Dr. im ersten Ansatz solle gegeben, und hernach so offt die Kranckheit sich von neuem meldet, wiederholet werden. Sie nimmet die fallende Sucht

von

von Grund aus hinweg, und wann sie zu ihrer bestimmten Zeit vertrieben ist, so hebt alsdann die erwünschteste Gesundheit an.

Ich übergehe hier die höchste und vortrefflichste Geheimnüsse der Edelgesteinen, als des Smaragds, Diamants, Granaten, Türckiß, deren Gebrauch eben dieses ausrichtet, daß zu ewigen Zeiten sich das böse Wesen durch anderer Zufälle, Beschwehrung erwecket, nicht mehr äussere, noch wieder komme.

Biß hieher haben wir von vier himmlischen Geheimnüssen gehandelt: Nun wollen wir uns auch zu leichten Hause-Mitteln wenden, und eine sonderbahre Heilungs-Art, so durch die tägliche vielfältige Erfahrung bestättiget wird, vorstellen:

Vor das erste muß man den Leib, damit der gewöhnliche Anfall dieser bösen Kranckheit durch die Boßheit der innerlichen Ursachen sich nicht wieder anmelde, mit drey Granen der schwartzen Niesewurtz, in Wasser mit Zungen-Blat gekocht, reinigen, wozu man zuletzt etwas von Gewürtzen thut. Seine Bereitung ist diese.

Nehmet der schwartzen Niesewurtz mit purpurfarben Blumen, weil sie noch frisch und schwer sind, benetzet sie mit der him̃lischen Wein-Essenz, destillirt sie gewöhnlicher massen, nach und nach mit Vermehrung des Feuers, biß alle Feuchtigkeit scheinet herüber gangen zu seyn. Hernach solle die himmlische Wein-Essenz durch das aller gelindeste Frauen-Bad von dem Honig-dicken Safft wieder geschieden, und in diesem auf dem Boden des Kolbens sitzen-bleibenden Safft Zucker-Candi so viel als genug aufgelöset werden, alsdann ist unsere schwartze Niesewurtz-Artzney auf das beste bereitet.

Wann nun der Leib gereiniget ist, so solle man ein Stärckungs-Mittel gebrauchen von dem in die Höhe getriebenen und in eine flüchtige Essenz gebrachte Vitriol-Oehl, vermittelst deren alle Zerdrehung der schweren Noth von Grund aus gehoben, und der angefochtene Leib durch die Digestion der zu Ruhe gebrachten und geschwächten Kranckheit zur ersten Güte der Natur gekehret wird; Ist aber diese nicht vorhanden, so mache man aus folgenden Stücken das himmlische Geheimnüs.

Neh-

Nehmet Hungarischen Vitriol 12. Pf. auserlesen Nichts und Campffer jedes ℥v. diese 3. befeuchtet mit dem destillirten Wasser von Pæonien, so im abnehmenden Mond gesammlet worden, und treibt es per descensum biß auf den rothen Boden-Satz.

Nehmet des rothen Boden-Satzes 1. Pfund, des erst destillirten Saffts, 2. Pfund, der Wein-Essenz, Scheel-Kraut-Wasser, Melissen-Wasser, Gamanderlein, Baldrian, Wegrich, jedes ein- und eine halbe Untze, treibt alles mit starckem Feuer durch die Retorten, damit thut dazu des rothen Boden-Satzes 2. Pfund des destillirten Saffts 1. Pfund, beitzet es erstlich, dann treibt es Tag und Nacht aus einer Retorten, so gehet Phlegma, Spiritus, und Oehl mit einander. Diese scheide also: Das Phlegma treibe durch das Balneum, die Spiritus durch die Röhren, das allerröthheste Oehl durch den Athanor. Das Phlegma gibt man denen Kindern, vor dem Anfall 1. Drachma, des Geistes 1. Scr. mannbaren Personen, des Oehls 3. Gran denen Alten.

So ist auch nicht vor das geringste Mittel wider die fallende Sucht dasjenige

nige zu halten, welches von etlichen Sabäern gebraucht worden, wie die Stechemontia lehret:

Nehmlich nehmet des Wassers von Nacht-Schatten-Wurtzel, des Wassers von Jüden-Kirschen, Päonien-Saamen, so im abnehmenden Mond gesammlet worden jedes 2. und eine halbe Untze, frische Bibergeilen 1. Drachma Specier. Diamasch. dulc. 1. und ein halbes Drchm. Jungfern Honig 2. Dr. Anacardien Honig ein halbes Drchm. destillirts aus dem Balneo, auf das beste: Dazu thut præparirte Perlen ein halbes Dr. geraspelt Einhorn 4. Gran, gemein Vitriol-Oehl 5. Tropffen, Aniß-Oehl 9. Gran, mischet es; Nehmet dieses Safftes 1. Dr. gebet ihn mitten in der Kranckheit ein, und wiederholet es 9. Tage nacheinander, so wird diese grausame Kranckheit ganz und gar abgewendet werden, wann sie auch 20. Jahr solte gewähret haben.

Es könten noch mehr dergleichen bewehrte Mittel von denenjenigen erfunden werden, welchem, wie warhafftig einem jeden vollkommenen Artzt allerdings gebühret, die astronomische Künste bekannt sind. Worunter gezehlet wer-

werden die Theurgische Magia, die Egyptische Kabballa, die morgenländische Negromantica, die Characterische Eindrückung, die himmlische Sophia, und andere dergleichen mehr, die hier zu erzehlen vor diesesmahl nicht nöthig ist. Und sey hiemit genug.

HENNINGI SCHEUNEMANNI
Philosophiæ und Medicinæ
Doctoris

Spagyrische Geheimnüsse.

Primum Ens.
Oder
Das erste Wesen.

Kochet das Zinnober-Ertz in Saltzwasser, so scheidet sich das Unreine von dem Reinen, über das Reine giesse 4. mal so viel circulirtes Saltz, digerire es m. e. a. in dem Athanor einen Monath lang, daß das Reine in dem abgeschiedenen Wasser von dem Unreinen herüber gehe; Das Reine coagulire zu einem Stein. Dann calcinire es, den Kalch solvire, mit rectificirten Wein-

geist, wann es solvirt ist, digerire es. Daraus wird ein Safft, worinnen die Tugend und Krafft des ersten Wesens ist.

Manna Mercurij.

Sublimire das Quecksilber so offt, biß es zu einem fixen Cristall wird. Dieses solvire unter der Sonnen-Finsternüß, oder mit Weingeist, durch öffters destilliren und digeriren in ein süsses Oehl. Dieses vereinige mit Gold, damit dieses jenem zum Ferment diene, und coagulire es nach des Hermetis Befehl.

Xeneston.

Sublimire das durch das Feuer calcinirte Gold mit Salarmoniac offt und viel, dann circulirs einen Monath lang im Weinstein-Geist, oder koche es darinnen, biß es zu Quecksilber wird; Dann præcipitire es, süsse es aus, und benimm ihm seine laxirende und auflösende Krafft durch den mercurialischen Eßig-Geist.

Mercurius vitæ oder Lebens-Mercurius.

Destillirt ein milchhafftes Wasser aus

aus 1. Theil Reguli und 2. Theilen Mercurij Essentificati, rectificirts, solvirts, coagulirt es.

Sulphur Martis Vitriolatum.
Vitriolischer Eißen-Schwefel.

Ziehe mit dem gantz feurigen Vitriol-Geist dem Eisen seinen Schwefel aus, rectificire ihn, die rothe Jungfräuliche Erde des Vitriols vereinige mit dem süssen Oel seiner Minera oder Ertzes mit gelindem Feuer. Dieses ist ein schmertz-stillendes Mittel, wann man an statt des süssen Vitriol-Oehls das saure Schwefel-Oehl nimmet, und die Jungfräuliche Erden und weisen Eißen-Schwefel damit vereiniget, so führet diese Artzney das Wasser aus.

Ignis vitæ oder Lebens-Feuer.

Præcipitire den Mercurium Reguli mit dem rothen Vitriol-Oehl, solvire ihn alsdann in dem rothen Oehl des Spießglases, und figire es mit einander.

Specificum Sulphuris.

Bestreichet Stahl-Bleche mit Negelein-Oel und ziehet den Eisen-Saff-

ran

ran damit heraus, dann löset ihn auf, und vereiniget ihn mit dem Gold-Schwefel. Dieses ist ein stärckendes und anziehendes Specificum, in auflösenden Kranckheiten.

Die Essenz des Saltzes des vornehmsten Gewächses.

Nehmet den Weingeist, rectificirt ihn über den Weinstein, der auf die Weiße calcinirt worden, solvirt ihn, giesset und destiilirt ihn so offt davon herüber, biß sie Beede sich vereinigen, und mit einander herüber steigen, dann circulirt sie im Balneo, biß sich das Oehl von dem Geist scheidet. Darinnen solvirt und coagulirt den Satz oder Gold-Calch.

Das grosse Geheimnüß des menschlichen Steins zum Stein.

Calcinirt den menschlichen Stein oder Krebs-Augen, löset sie in Käfern- oder Terpentin-Geist, der 7. mahl destillirt ist, auf, damit er die allerreinste Substanz einschlucke, welches geschiehet, wann er in zugedecktem Gefäße 8. Tage in der Wärme gehalten wird, seyhe den Safft ab, das übrige trockne und calcinire

cinire wieder, biß der Geist alles subtile an sich genommen, dieses gebrauche in Falerner-Wein.

Der Balsam des Saltzes.

Præparire das wohlgereinigte Meer-Saltz oder Kupffer-Vitriol, sonst aber kein anders Saltz, auf das beste Spagyrischer Weise, thue es in ein Glaß mit philosophischen Eßig, so mit Salpeter-Vitriol- und Salmiac-Geist geschärfft worden, digerire es 15. Tage und Nacht im warmen Roßmist. Nach vollbrachter Fäulung destillire es gradweise, biß das Zeichen der Tinctur erscheinet, die Tinctur scheide von dem Weisen, und treibe es wieder durch die Retorten, so wirst du die Schwärtze heraus gehen sehen, diese treibe wieder durch die Retorten so offt und viel, biß es weißlich gehet, fahre fort und verzweifle nicht an deiner Arbeit, rectificire es so lange, biß du den wahren klaren grünen Löwen findest, welcher schwer am Gewicht und groß seyn wird. Wohl dem, der ihn findet und zur Tinctur des menschlichen Leibes zu gebrauchen weiß. Dieses ist der wahre und gerechte Balsam, welcher keine

Cörper der himmlischen Gestirnen fallen lässet. Seine Dosis ist 1. Gr. wann er mit dem Schwefel des Goldes fermentirt wird.

NB. Mit diesen 10. Geheimnüssen können alle und jede Kranckheiten, sie haben Nahmen wie sie wollen, curirt werden, welche Mittel aber zu jeder Kranckheit dienen, ist zu finden in der Medicina Reformata oder verbesserten Artzney.

Eine Schweiß-treibende Artzney, aus dem Kräuter-Reich.

Stosse die Wurtzeln Anchusæ oder fremde rothe Ochsen-Zungen, beitzet solche mit ihrem eigenen Safft, scheidet die 3. erste ⊖ ♀ und ☿ von einander, reiniget und vereiniget sie wieder und coagulirt sie. Die Dosis ist 7. Gran, mit dem philosophischen Eßig.

Eine Schweiß-treibende Artzney, aus dem mineralischen Reich.

Thut das rohe klein gestossene Alcophil, das ist Spießglaß in ein gläsern Gefäß mit einem langen Halß, daß es den dritten Theil voll werde, giesse den philosophischen Eßig des schwartzen Spieß-

Spießglaß-Ertzes, welcher mit seinem eigenen Saltz geschärffet worden, darüber, verschliesse das Glaß Hermetisch, und setze es in ein Digerir-Feuer 40. Tage lang, in welcher Zeit der Cörper aufgelöset und der Eßig roth gefärbet wird. Diesen Eßig seyhe ab, giesse andern darauf ꝛc. und widerhole dieses Ausziehen so offt, biß sich kein Eßig mehr roth färbet, den rothen Eßig digerire wieder 40. Tage, biß er eine schwartze Farbe überkomet, und einer Schusterschwärtze gleich wird, durch welches Zeichen sich dann die Auflösung des Cörpers zu erkennen gibt. Die schwartze Materie destillire im Frauen-Bad und ziehe den klaren Eßig davon herüber, den schwartzen Boden-Satz süsse mit reinem Wasser aus, und trockne ihn gantz gelinde, dann giesse in einem circulir-Gefässe 3. Finger hoch Weingeist darüber, digerire es 2. Monath lang, biß es Rubinroth wird, dann destillirs aus dem Sand durch den Alembic wohl verlucirt. Dieser Weingeist wird die Tinctur des Alcophils oder Spießglases mit sich herüber führen, und werden sich die Elementa scheiden und du wirst mit gro-

ßer

ser Verwunderung den Helm mit mancherley Farben, sonderlich aber gantz Güldisch gefärbt sehen. Was herüber gegangen ist, das digerire 10. Tage lang, biß die Scheidung geschiehet und der Schwefel des Spießglases sich zu Boden setzet, den hellen darüber stehenden Spiritum scheide davon ab.

Dieses sehr süsse Oel ist eine vortreffliche Gifft-Artzney, welchem kaum etwas zu vergleichen ist. Dessen 4. Tropffen sind genug durch den Schweiß allerley Gifft, Pestilentz und dergleichen aus unsern Leibern zu treiben und abzuhalten, ja es hat dieses Oehl gantz erstaunliche und Göttliche Würckungen.

Ein fixes beständiges Pulver der saturnischen Magnesia, d. i. des Spieß-Glases.

Schmeltzet die saturnische Magnesiam mit dem Eise des Paradyses, d. i. des geläuterten und in Kügelein gebrachten Salpeters in einem Tiegel, also daß ihr nur ein Kügelein nach dem andern in das geschmoltzene Spießglaß nach und nach werffet, calcinirt es also mit einer philosophischen offenen Calcination 4. Stunden lang. So werdet ihr die

Magne-

Magnesiam oder Spießglaß calcinirt finden und wie eine Leber gefärbet, so bald ihr aber den Tiegel aus dem reverberir-Feuer genommen, so klopffet darauf, so setzet sich der König zu Grund, aus dessen Sublimat ihr den philosophischen Eßig bereiten könnet, den röthlichten Klumpen aber süßet mit warmen Wasser aus, damit das Eyß des Paradyses aufgelöset werde, das seyhet ab und calcinirt die Massa im Tiegel wieder mit dem Paradyß-Eyse, süßet es wieder ab wie vor; Endlich trocknet das Pulver, verschließt es hermetisch in ein Gefäß, digerirt es einen Monath lang, hernach zündet einen Weingeist darüber an, widerholet es 10. mahl, hernach reverberirt das Pulver in Flammen-Feuer 11. Stunden lang, lasset es an einem feuchten Ort fließen und trocknet es wieder mit gelindem Feuer ab. NB.

Die Würckung dieses Pulvers ist wunderbahr wider alle Entzündungen des Hertzens, der Leber und des Miltzes, es übertrifft weit seiner Krafft und Tugend allen Crocum der Metallen, beschirmet das Hertz vor jedem

Gifft und ist die vortreflichste Artzney so wohl zur Beschützung als Heilung eines jeden hitzigen Fiebers, Dosis ist 6. Gran biß 1. halben Scrupel.

Das mineralische Arcanum oder Geheimnüs des philosophischen Eßigs aus dem Ertz des schwartzen Alcophils oder Spießglases.

Stoßet und reibet das schwartze Alcophil oder Spießglaß Ertz 1. Pf. zum aller-subtilsten Pulver, thut es in ein rundes Glaß, welches halb mit Regen-Wasser angefüllet sey, digerirt es im Roßmist oder Balneo, biß es einen Schaum wirfft, dieser ist das Zeichen der Auflösung, diesen schwancket auf und gießet ihn in ein sauber Kolben-Glaß herüber, setzet einen Helm auf mit einer Vorlage alles wohl verlutirt, destillirt das Wasser herüber, welches etwas säuerlich seyn wird; wann nun dieses alles herüber ist, und das Feuer vermehret wird, so steiget das Spießglaß in die Höhe; diesen Sublimat reibe, und vermische ihn mit dem Boden-Satz, gieße das säuerliche Wasser wieder darauf, und destillire es davon, diese Arbeit wiederhole so offt, biß das

Wasser dem allerschärffsten Eßig gleich worden, diesen Eßig gieße wieder über 1. Pfund pulverisirtes Spießglaß Ertz, daß es drey Finger hoch darüber gehe, lasse es 12. Tage in Digestion stehen, so ziehet der Eßig eine Röthe aus, aus dem Boden Satz ziehe das Saltz nach denen Reguln der Kunst, destillire den Eßig helle und klar von der Tinctur aus dem Frauenbad, schärffe ihn mit seinem eigenen Saltz, die Tinctur treibe mit starckem Feuer durch die Retorte herüber, so bekommest du das allerrötheste Oehl.

Der Eßig dienet wider alle innerliche Hitze die er auslöschet, wie auch die äusserliche Hitze wann er in diesem Fall mit der Seel des Bleyes geschwängert wird.

Das Eyß des Paradieses.

Schabe die gesaltzigten, angeflogenen Flecken der alten Mauern herab, reibe sie zu Pulver, koche sie in einem Keßel mit Regen-Wasser oder Urin lange genug, filtrire es, lasse es in einem höltzernen Vaß stehen, so überziehet sich die Fläche mit einem Eiße, welches ist das Nitrum der Kunst, so man an der Sonnen trocknen muß. Dieses lasse in einen

Y 2 Tiegel

Tigel über glühenden Kohlen schmeltzen, trage nach und nach zerstoßenen Schwefel hinein, endlich gieße es in ein warm gemachtes Gevåß heraus, so wird es ein crystallinisches Saltz, von Penoto Aphronitrum, von Quærcetano der Würckung wegen Sal prunellæ, von denen Scheide-Künstlern das Paradieß-Eiß genannt. Dessen 1. Dr. in Bronnen-Wasser oder obgedachten philosophischen Eßig zerlassen löschet alle Hitze aus.

Der reverberirte und fixe Schwefel.

Stoße den gelben Schwefel zum zarten Pulver, ziehe davon drey mahl ein sehr starckes Scheide-Wasser herüber, so bleibt der Schwefel schwartz auf dem Boden, davon ziehe so offt ein süsses Bronnen-Wasser ab, biß es gantz süß davon gehe und nit mehr nach Schwefel rieche. Diesen Schwefel reverberire in einem wohl verschlossenem Reverberatorio wie das Spießglas, so wird er erst weiß, dann gelb, letzlich Zinnober-roth. Dieser reverberirte Schwefel bringet den menschlichen Leib zu seiner höchsten Gesundheit wieder, er ist

von

von solcher Krafft, daß er nichts faulen lässet, und verwahret den Leib mit solcher Gewalt, daß kein himmlischer Einfluß, noch natürliche Zerstöhrung ihm kan eingedruckt werden, wie die Erfahrung genugsam bezeiget.

Von nicht geringerer Krafft ist er, wann er in einer Auflösung des Weinsteins aufgelöset und mit Eßig beständig gemacht wird, wie bey dem Quærcetano von der Vermeidung der Pest zu sehen ist.

Auch ist nicht zu verachten wann man ihn auf Spagyrisch von dem Todten-Kopff des Vitriols so lange sublimirt, biß er von dem Feuer nicht mehr überwunden wird, welches er von besagtem Colcothar überkommet. Dieser fixe Geist ein Balsam der Erden wird in dem Terpentin Geist aufgelöset, dieser im Sand davon abgezogen, der auf dem Boden bleibende Safft durch die Retorte herüber getrieben, so gehet ein rubin-farbes sehr kräfftig- und durchdringendes Oehl herüber, so auch aller Fäulung widerstehet.

Die Bereitung des Hirsch-Ein-horns, und Helffenbeins.

Diese müssen geraspelt, 6. queer Finger hoch mit Weingeist übergossen und im Balneo 14 Tage lang wohl verschlossen digerirt, hernach durch die Retorten Grad weise wie ein Scheidwasser herüber getrieben, das destillirte wieder dreymahl über den Boden-Satz, so klein muß gerieben seyn, gegoßen, allezeit 8. Tage lang zusammen gebeitzt, endlich etliche Tage miteinander circulirt, und das Auflöse-Wasser davon abgesondert werden. Was auf dem Boden bleibt das gebrauchet, Dosis ist 1. Scrupel, in Hirschhorn-Wasser, welches aus des Hirschen ersten Geweiden destillirt wird, oder raspie das Horn, und beitze es in Carduibenedicten Wasser.

Magen-Artzney von Meer-Zwiebeln.

Ich schneide die Meer-Zwiebeln mit einem Messer von einem weißen Holtz mit Helffenbein bereitet in Scheiblein, und trockne sie in einer gleichen Wärme im Athenor Tag und Nacht, dann lasse ich sie erkalten, thue deren 1. Pfund in ein-

ein gläßern Geschirr, gieße 12. Römische Maas (Sextarios) recht guten Wein-Eßig darüber, stopffe das Glaß fleisig zu, und lasse es 30. Tage in denen Hundstagen an der Sonnen stehen, dann drücke ich die Meer-Zwiebeln in diesen Eßig aus, seyhe ihn durch, und destillire ihn aus der Aschen.

Diesen Eßig trincke frühe nüchtern, und ob du gleich in der Speise etwas frey lebest, so wird er doch alle Speisen so zu sagen würzen, man wird von nichts leichtlich Schaden leiden noch sehr angefüllet werden, sondern augenscheinlich täglich an Gesundheit zunehmen. Es wird im Leibe nichts überflüssiges weder Wind, noch Unflat noch Harn sich verhalten, indem er leichtlich alles weg treibet und ausführet. Der Leib bleibt fein schlüpfferig und offen, ja diese Artzney reiniget den gantzen Leib, wann auch gleich sich etwas unflätiges in denen Gebeinen verhalten solte, so treibet es solches heraus.

Es bezeiget der weiße Pythagoras, daß wer sich des Meer-Zwiebel Eßigs bediene, der komme zu einem langen Leben, und seine äusserliche und innerliche

Gliedmassen blieben unversehrt biß an das Ende. Und zwar so ist dieser alte ehrwürdige Samier selbst also beschaffen gewesen. Dann weißt du nicht, wie so gar lange er gelebet? Man hat von ihm Nachricht, daß als er seinen Bluts-Verwandten dieses Geheimnüs geoffenbahret, und da er angefangen diese Artzney zu gebrauchen, so war er 50. Jahr alt, und brachte sein Leben frisch und gesund biß auf das 117 Jahr hinaus, ohne daß er jemahlen wäre kranck worden; Dieses hat er nun als Erfinder dieser Artzney gesprochen, und wird er wohl als ein weiser Mann, nicht gelogen haben.

Quærcetanus bereitet den Meer-Zwiebel-Zucker kunstlich, er heißet die wohl zerstoßene Meer-Zwiebeln durch ein Haar-Sieb treiben, deren 6. Unzen wirfft er in 8. biß 10. Untzen Zucker, der in ein wenig Meer-Zwiebel-Eßig aufgelöset und zur Vollkomenheit gekochet worden, dieses macht er zusammen dann wieder über den Feuer und mischet es durch beständiges umrühren fleißig, biß es sich nicht mehr auf dem Boden der Pfanne anhänget. Also wird man den

aller-

allervortrefflichsten Meer-Zwiebel-Zucker erlangen, dessen Schädlichkeit durch diese letzte Kochung und Zusatz des Zuckers gantz und gar abgeschieden wird. Es ist die beste Arzney den Appetit zu erwecken, indem es allen zähen Schleim in dem Magen zertrennet, die auswerfende Krafft reizet, den Appetit und Magen stärcket.

Esurinum oder Magen-stärckende Artzney aus der Wurtzel-Rinde des welschen Nuß-Baums.

Die Rinde der Wurtzel des welschen Nuß-Baums hat eine Schärffe, so da vermischet ist mit einer auflösenden, verdünnenden und abfegenden Krafft, wann man sie zerstößet, im Meerzwiebel-Eßig beitzet, kochet, durchdrücket und durchsenhet und dann mit guten Roßen-Syrup eingiebt, so wird sie mit aller Recht wider die langwürigen Fieber vielen andern Artzneyen vorgezogen, dann sie mäßiget die hefftige Bewegung des Fiebers, hält den Leib offen, befördert auch genugsam das Erbrechen, stärcket das scharff gewordene Gedärme und stillet die Hitze. Hierzu

dienen auch die Extracten des kleinen Tausendgulden-Krauts, der wilden Weinrauten, des Carduibenedicten-Krauts, Erdrauchs, Wegwart und die Steine.

Esurinum Minerale, oder mineralische Magen-Artzney aus dem Blut der Wasserschlangen.

Dieses Esurinum zu bereiten ist ein sehr großer Unterscheid und mancherley Benennung. Bald nennet man es den Sauerbronnen, bald den mineralischen Sauerampfer, bald die künstliche Melancholey und Miltzsucht, zuweilen das trinckbare Gold oder aurum potabile: Wiederum das Oehl des Lebens, dann das Blut der Erden, ferner das Geheimnüs des Vitriols, endlich die göldene fliegende Taube rc. Etliche destilliren es mit gestoßenen Ziegeln durch ein gerades Kölblein und cohobiren die Operation biß zur nöthigen Vollkommenheit. Etliche thun das Alcool des Weins und geröstet Brod von Rocken-Kleyen dazu. Andere vermengen es mit Salarmoniac und calcinirten Weinstein noch andere mit Salpeter und aber andern beliebt der Vitriol aus Kupffer.

Ich

Ich meines Ortes lasse dieses alles bleiben und übergieße den todten Kopff des Vitriols mit 3 mahl destillirten Eßig, digerire es zusammen 9. Tage lang, rühre es alle Täge 3. mahl um, und destillire es gelinde, ist es mir nicht roth genug, gieße ich es wieder darüber und destillire es abermahl, endlich treibe ich es stärcker, biß mir die Farbe gefället. Dessen Kräfften viel heraus zu streichen ist nicht nöthig. Dann ein guter Wein der Kauffmanns Gut ist, bedarff keines ausgehenckten Busches noch Zeichens.

Esurinum und Magen-Artzney, des sauern Schwefel-Oehls.

Dieses Oehl wird ebenfalls auf mancherley Weise bereitet: Etliche nehmen zu einem Theil gestoßenen Schwefels 2. Theile pulverisirte Kieselsteine, diese Mixtur thun sie in eine Retorte und gebē gar sehr gelindes Feuer, so erlangen sie das beste Oehl. Andere vermischen ihn mit Bims-Stein und treiben mit dem gelindesten Feuer das Oehl aus der Retorten in einen sehr großen Recipienten. Andere machen es leicht und hurtig genug unter einer gläsernen Glocken.

Noch andere bestreuen Bleche mit Schwefel und überziehen solche gar damit, hangen sie an einen eisernen Drath, zünden sie an und thun sie in einen weiten gläsernen Kolben, doch so, daß der Schwefel den Boden nicht berühre, dann setzen sie einen Helm mit einem kurtzē Schnabel darauf, legen eine weite halb mit Weingeist angefüllte Vorlage dafür, daß sich der Dampf nach und nach in dem Recipienten sammle, theils aber sich am Boden und an denen Seiten des Glases als ein Calch anlege und dieses wiederholen sie so offt, biß sie genug Calch gesammlet haben. Worauf sie die Materie in der Vorlage, hinüber in den Kolben schütten, damit sie alles Saltz in sich schlucke, dann seyhen sie solche durch und treiben sie Grad-weiße durch die Retorten herüber, biß alle Geister übergestiegen und dañ scheiden sie es im Frauen-Brad und also bekommen sie ein sehr scharffes nicht unangenehmes Oehl, aus 1. Pf. Schwefel zum allerwenigsten ℥ij. Oehl. Dessen werden 6. Tropffen in Wein oder in ein wenig Decocto von Roßmarin oder Krausemüntz gegeben. Vor dem Anfall

des

des Fiebers im 3. tägigen Fieber aber mit dem Decocto vom tausend Gulden-Kraut in Wein; Im 4. tägigen mit Ochsenzungen-Wasser; In dem hitzigen mit dem Decocto des Rettigs in Wein.

Ein vegetabilisches Brech-Mittel, aus dem Blut der Wolffs-Milch.

Nimm im Mertzen eine safftige Wolffs-Milch samt der Wurtzel, fülle damit einen gläsernen Kolben auf das Beste vermacht, digerire es 3. Tage im Frauen-Bad, so wird nach dieser Zeit sich des Krautes Milch in einen gelben Safft verwandelt haben, diesen presse aus und filtrire ihn so offt, biß er helle und klar wird, alsdann destillire ihn an der Sonnen, oder an einer andern dergleichen Wärme, mit dessen Wasser ziehe sein Saltz aus oder lasse ihn abdunsten, biß er als ein durchsichtiges Honig zurücke bleibet. Aus dem ersten Boden-Satz ziehe das Saltz und vermische es mit dem Safft, die Sache ist leicht und ohne Kosten. Damit es aber in Blut verwandelt werde, so nehmet des Extracts 1. Unzen, circulirt ihn

in

in 1. Pf. Weingeist 8. Tage lang, so wird er die schönste rötheste Farbe des allerköstlichsten rothen Weins an sich nehmen. Die Dosis ist ein oder der andere Löffel voll.

Das göldene mercurialische Brech-Mittel.

Nehmet das Quecksilber des Goldes, præcipitirt es mit dem rothen Vitriol-Oehl, welches mit dem Saltz des Vitriols ist geschärffet worden, oder aber mit dem Saltzgeist, ziehet das Menstruum so offt davon ab, biß euch die Farbe gefället, süßet es mit destillirten Wasser ab, das Pulver trocknet auf einem glühenden Eisen, da dann, was nicht fix ist, verrauchen wird. Dann ziehe rectificirten Weingeist davon ab, und zinde ihn 9. mahl darüber an, biß es erglühe. Die Dosis ist 4. Gran. Willstu ihm die brechend machende Krafft benehmen und daß es allein laxiren solle, so circulire es einen Monath lang mit Wein-Eßig und scheide ihn im Sande davon, hernach trockne es mit gelindem Feuer.

Der

Der Mercurius des Goldes.

Wird also bereitet: Amalgamire das Gold mit gemeinen Quecksilber, sublimire es davon, reibe es wieder darunter ꝛc.ꝛc. und diese Arbeit wiederhole so offt, biß endlich der Gold Calch über einem Licht als Wachs oder Eise zerschmeltzet. Diesen Calch digerire seine Zeit, so wird er gantz in Quecksilber verwandelt, als in seine erste Materie, welcher dann das Quecksilber der Metallen und der Philosophorum genennet wird, welchen viele gesuchet, aber gar wenige gefunden haben. Oder aber

Der Mercurius des Goldes wird durch Mercurium bereitet, wann man beede digerirt mit gelindem Feuer daß er nicht verrauche, biß die gantze Massa kan durchs Leder gedruckt werden, und nichts zurücke bleibe. Dieses Quecksilber lege auf eine abhangende Schale, so laufft das gemeine Quecksilber am ersten ab und läßt einen Schwantz zurücke, den sammle, præcipitire und gebrauche ihn.

Ein Brech-Mittel aus dem Spießglaß.

Ziehe mit Weingeist die Röthe aus dem

dem Glaß des Spießglases, scheide den Geist im Frauen-Bad davon, das Pulver so auf dem Boden zurücke bleibt reverberire. Die Dosis ist 6. Gran biß 1. halben Scrupel.

Das Oehl aus aller Metallen Wurtzel.

Reibt die Wurtzel aller Metallen sehr klein auf einem Stein, thut sie in eine Retorte, lutirt gar wohl einen großen Recipienten davor, gebet starck Feuer, 3 biß 4. mahl, biß letzlich die Seiten der Vorlage mit einem rothen Pulver angesprenget werden. Diese Röthe schabet herab, ziehet sie mit einem philospphischen Eßig aus, das Ausgezögene digerirt 10. Tage lang, nachdem der Eßig durch das Balneum abgezögen worden, was auf dem Boden bleibet, daraus destillirt ein Oehl, coagulirt es mit gelindem Feuer. Drey Gran dieses Pulvers in Carduibenedicten Wasser eingenommen, hebt das Fieber von Grund aus.

Der Safft von Pferde-Huf, Löffel-Kraut und Zaun-Rübe.

Vor die Armen kan man aus dem

Safft

Safft des Roß-Hufs-Löffelkrauts und Zaunrübe im Balneo ein Wasser bereiten, davon nehme man in dem guten Tag einen Becher von 5. Eß-Löffel voll. Vor dem Anfall kan man ℥ij. guten Negelein-Brandwein oder 10. Tropffen Wachholder-Brandwein nehmen.

Der Stein aus dem Wermuth.

Digerire den Wermuth-Safft mit seinem eigenen Menſtruo 8. Tage lang, dañ deſtillire ihn durch die Serpentinen oder Röhren, so gehen die Geiſter samt Oehl und Wasser herüber, diese scheide voneinander, mit dem Wasser ziehe das Saltz aus dem verbrannten Bodensatz, mit dem Geiſt ziehe von neuem die Farbe heraus, das Oehl rectificire, biß es klar wird, damit vereinige die beede besagte Extracta nach rechtem Gewicht, coagulirs. Doſis iſt 10. Gran.

Der Eßig von der Niese-Wurtz.

Geſnerus lobet diesen deſtillirten Essig über die maßen. Dann er spricht, er mache nit erbrechen, sondern öffne nur. Deſtillirt 2. Pfund Eßig mit 2. oder 3. Unzen weißer zerſtoßener Niesewurtz,



aus der Aschen, das erste weißlichte Wasser fange besonders, und das andere auch also: Das erste öffnet das verstopffte Eingewende, Dosis I. Unze oder mehr, mit Zucker oder Syrup genommen ohne einigen Schaden. Das andere Wasser hat mehr Krafft vom Eßig als der Niesewurtz, befördert die Durchdringung und wird mit andern gebührenden Dingen gereichet.

Von der Verwandlungs-Kunst der Metallen.

Von dieser Kunst wird viel geschrieben und geredet, wovon jedoch das wenigste wahr ist. Indessen ist doch gewiß, daß es eine solche Kunst gibt, wann gleich die wenigste solche besitzen. Insgemein wird sie eingetheilt in viam universalem in den allgemeinen Königlichē Weg, und particularem und in den besondern Weg. Der Universal-Weg ist sehr leicht, worinnen auch ein Kind schwerlich irren kan, und kan einem mit sehr wenig Worten vollkomen gelehret werden, aber so leicht er ist, so rar und gar selten ist er zu treffen. Der Particular-Weg ist sehr schweer, voller Mühe

und

und Arbeit, und mit unendlichen Irrgängen umsetzet. Von dem Universal-Weg, dessen Eröffnung dem Geist Gottes allein gebühret, will ich gar nichts melden. Den Particular-Weg aber, will ich schnur-gleich zeigen, daß ein Liebhaber nicht leicht wird irren können, Mühe und Arbeit aber muß er sich nicht lassen gereuen, weil man ohne solche hier nichts erlanget.

Die Materien nun, worinnen man insgemein particulariter arbeitet, sind 1) der Schwefel, 2) das Spießglas, 3) das Quecksilber, 4) die Croci oder Saffran gleiche Pulver der Metallen, 5) die Gläser der Metallen und ihre Essentien. Wir wollen solche hiemit der Reyhe nach durchgehen.

I. Vom Schwefel.

Ich will hier die Irrwege übergehen, welche insgemein die Arbeiter aus Irrthum einschlagen, und den geraden Weg zeigen, außer welchen sich ja der Kunstliebende, so viel dieses Subjectum betrifft, nicht ableiten lasse.

Man solle nehmlich nehmen einen reinen Schwefel-Kieß, Gold-Kieß, Gold-Marcasit, worinn ein reiner Schwefel stecket,

cket, der mit keinem andern metallischen Geist vermischt sey. Daraus extrahiret seinen Schwefel auf philosophisch ohne Corrosiv, welches dann leicht zu thun ist/diesen reiniget, daß er von aller Unsauberkeit, stinckender Schwärtze, brennenden und rauberischem Wesen gantz geschieden werde uñ auf einem Blech so glühet, ohne Flamme fließe. Doch solle ihm seine Wurtzel-Feuchte nicht zerstöhret werden, hernach solle man ihn mit denen Floribus des Spießglasses, so nicht durch Sublimation, sondern auf gebührende Art ausgezogen worden, destilliren nach rechtem Gewicht, so wird sein subtiles Saltz mit dem Antimonio roth und durchsichtig aufsteigen, die irrdische Unreinigkeiten aber auf dem Boden zurück lassen. Darnach præparirt aus etlichen Saltzen und zubereiteten Mineralien ein Scheidwasser, löset darinn diesen reinen Schwefel auf, in einem andern Theil des Scheide-Wassers præcipitirt ein Queck silber, löset alles auf/ gieset die Solutiones zusammen, und digerirt es 3. Tage im Frauenbad, ziehet das Wasser biß zur Oehligkeit ab, süßt es ab, die Geister figi-

ret

ret mit einem künstlichen Niederschlag, lasset es eine kurze Zeit stehen, das Wasser ziehet zu 2. oder 3 mahlen ab/zuletzt reducirt die Massam, auf diese Art können herrliche gerechte und nützliche Verwandlungen entstehen, mehr dann man der Kunst zutrauen mag. Dann hier sind die 3. Principia beysammen, der Schwefel und Quecksilber ist rein, das Wasser von denen Saltzen destillirt, und seinen beständigen Cörper zugeschlagen. Der Schwefel regulirt und gradirt, das Quecksilber nutrirt und transmutirt, das Saltz coagulirt und machet den Leib flüßig. Dann ohne Nahrung kan nichts auf Erden wachsen so nüzet auch ein metallisches Corpus ohne Fluß gar nichts: Dahero ist ohne diese Mittel mit dem Schwefel nichts auszurichten.

Von dem Spießglas.

Alle Arbeiten in diesem Subjecto, so ohne des Spießglases eigenem natürlichen Eßig unternommen werden, sind vergebens. Die rechte Weise aber, etwas nützliches damit auszurichten geschiehet folgender massen. Man solle aus dem Spießglas-Ertz gebührender

massen nach vollbrachter Digestion einẽ reinen und klaren Eßig destilliren, ohne Zuthun einiges Wassers, welches dann ein recht metallisch u. mineralisch Wasser und treffliches Geheimnüs ist, die Metallen und Mineralien damit aufzuschliessen, dann dieser Eßig, wann er auf das Spießglas gegossen wird, löset es eine schöne Röthe auf, wann diese Röthe nun ausgezogen ist, solle man ihn wieder in Roßmist digeriren, dann in einem starcken Gefässe destilliren, darnach das Phlegma besonders fangẽ, endlich mit starcken Feuer treiben, so gehet mit unzehlichen Striemen ein hochrothes Oehl als ein Rubin herüber sehr, durchsichtig, hell und klar. Den Boden Satz reibet klein, ziehet mit seinem Phlegmate das Saltz heraus, reiniget es, alsdann vereinigt das Saltz mit seinem Oehl, treibt es durch die Retorten herüber, so steigt es klar und durchsichtig als ein Rubin herüber, und gradirt und figirt ein reines Silber in 24. Stunden in fein Gold. Wann diesem Oel der Sulphur Solis in rechtem Gewicht zugesetzet wird, kan man damit nach der alten Weisen Art verfahren,

und kan jeder erachten, was daraus werden wird: Dieses ist die beste Art, in dieser Materie nützlich zu arbeiten.

Von dem Quecksilber.

Die Arbeiten so man mit diesem Spott Vogel durch amalgamiren, figiren, Crocum martis, Sublimat, und Zuschlagung anderer Mineralien, durch coaguliren mit und ohne Metallen, durch niederschlagen ꝛc. und Abziehung starcker Wasser vornimmet, ist alles verlohren. Die beste Art mit ihm umzugehen, ist folgende: Daß das Quecksilber gebührender Weise zum höchsten gereiniget, alsdann mit feinem Gold nach rechtem Gewicht amalgamirt, hernach aus etlichen Mineralien und Saltzen ein starck Wasser destillirt, und darinn das Amalgama aufgelöset, im Frauen-Bad digeriret, das Wasser zum Theil abgezogen, die Spiritus durch einen sonderlichen Niederschlag figirt, in der Kälte crystallisirt, das Phlegma abgezogen, mit dem Niederschlag, welches seine rechte Absüssung ist, wieder tractirt, abermahl crystallisirt, und also in allen 3. mal gehandelt werde, so werden die Crystallen röthlich erscheinen, diese sondert von

dem Boden-Satz ab süsset sie gar rein ab, lasset sie im Keller in Oehl zerfliessen, welches bald geschiehet, coagulirts auf gelindem Feuer, so habt ihr einen rothen Wachs-flüssigen, durchsichtigen Præcipitat, der in das Silber gehet und ist des Goldes Vermehrung, u. belohnet einen jeden Artisten seine Mühe reichlich, wofür ein jeder GOtt zu dancken, wie auch Theophrastus davon schreibet.

Sonsten ist im Quecksilber wenig gutes zu suchen, er werde dann in ein geistlich Wesen gebracht, daß es kein Quecksilber mehr, sondern ein Element desselben sey, und nimmermehr könne lebendig gemachet werden. Wann dieser dañ in einem feuchten Ort zu Wasser fliesset, welches süß und weder flecket noch beisset, und gleichwol Gold solvirt, welches nachmahl auf seine Zeit circulirt wird, dieses kan universaliter und particulariter viel Nutzen schaffen. Wie Theophrastus vom langen Leben im 3. Buch c. 8. bekennet.

Von denen Crocis der Metallen.

Insgemein beklagen sich die Alchymisten gar sehr, daß sie den Crocum Martis oder Eisen-Saffran nicht können

mit

mit dem Queckſilber vereinigen, und in das Silber tragen, als in welches er ſo gar nicht eingehen will. Der Eine hat Eiſenfeil mit Vitriol geſotten und mit dem Mercurio ſo lange gerieben, biß es einem Amalgama gleich geſehen, hat nichts ausgerichtet. Die andere ſolviren das Eiſen mit Scheidewaſſer, reverberiren es/ biß es roth wird. Andere machens klüger, extrahiren die Röthe mit deſtillirten Eßig, und coaguliren. Etliche haben das Eißen-Perſe ſo lange reverberirt, biß es ſubtil worden, kurtz, dieſer Crocus taugte nichts, als allein im Cementiren und Gradiren, der Fehler iſt dieſer, daß der Crocus nicht flüßig war. Dieſe vergebliche Arbeit hat nichts anderſts, als das Gedicht vom Ritter-Krieg zuwege gebracht, welches doch ihrer keiner jemahls verſtanden, auch noch nicht verſtehen.

Die rechte Arbeit aber iſt dieſe:

Man mache erſtlich ein ſtarck Waſſer nach Eigenſchafft der Metallen, hanget darüber Eiſenblech, laſſet es 24. Stunden im warmen Sand digeriren, wohl vermachet, ſo findet ihr an den Blechen ein trefflichen ſchönen Crocum. denſel-

ben kehret rein ab, henget die Bleche wieder darüber, u. s. f. biß es keinen Crocum mehr gibt. Dann ist das ♂ tod und kan zu nichts mehr gebraucht werden, dann nicht das gantze Corpus solle zu einem Croco gemacht werden, darum heißet es Crocus, weil ihm seine Anima genommen ist. Alsdann giesset auf diesen Crocum einen guten Eßig, so vom Salmiac abgezogen ist, so wird der Eßig, wann er eine Stunde darauf gestanden, süß seyn, wie eine Anima Saturni: Den filtrirt und coagulirt, so findet man ein herzliches schönes wohl schmeckendes Eisen-Saltz, dieses Saltz setzet an einen feuchten Ort, so solvirt sichs von Stund an in ein schönes gelbes Oehl, giesset dieses Oehl auf den vorgemachten Crocum, so nimmt es gleich an, wie ein dürres Erdreich den Regen, dann die Natur freuet sich der Natur, den Crocum imbibirt so lang mit seinem Oel, biß er nichts mehr einschlucken will, dann trocknet ihn gelinde, resolvirt sich im Keller in ein schönes Oehl mit Mercurio Sublimato imbibirt, so viel als er annehmen will, alsdann wieder in dem Keller re-

sol-

solvirt, da noch ein klärers Oehl wird, und da heißt es, die Natur überwindet die Natur. Dasselbe coagulirt, so wird das Quecksilber mit dem Croco figirt, fleucht nimmermehr von ihm, dann die Natur hält die Natur zurücke: Traget dieses Pulver auf Silber, es gehet wie Schmaltz ein und erfreuet den Künstler, dann die Natur gesellet sich zur Natur und erfreut sich der Natur. Also kan man auch mit andern Crocis verfahren, als mit Kupffer, Bley, Zinn, Gold und Silber, daß man ihren Crocum, Schwefel und Saltz bekommet. Worein sich ein jeder verständiger wohl wird zu finden wissen.

Anmerckung.

„Joh. Kunckel in denen Anmerckungen über „Anton Neri Glaß-Kunst lehret p. 69. einen „trefflichen Crocum Martis per se also machen. „Nimm gantz reines Eisen oder Stahlfeil, „thue davon in einen grossen Topff und zwar „nicht höher dann eines Fingerrs hoch, setze „solchen wohl zugedeckt an einen Ort in einem „Asch- oder calcinir-Ofen oder sonst irgend „hin, da eine starcke Hitze und Flamme streicht, „so schwillet das Eisen in ein überaus schön „und zart Pulver in die Höhe, also, daß

„der

„der gantze Topff voll wird und wohl den „Deckel in die Höhe treibt; Diß soll man aus„nemen so wird man noch ein gut Theil Eisen „am Grunde des Topffs feste in einander ge„backen finden, solches setze man wieder hin, so „schwillt mehr auf. Dieses kan man thun so „lang biß man genug hat. Es ist dieses ein „über die Massen vortrefflicher Crocus, der ge„wißlich weiter dienet, als ich hier zu meldten „Lust habe. Gleichwohl meine ich, es solle „hiemit den Verständigen viel gesagt seyn. „So weit Kunckel.

„Mir ist noch ein Blut- oder Zinnaber-ro„ther Crocus Martis bekannt, den man an de„nen Orten, wo er zu bekommen gar nichts „achtet, sondern unter dem Kericht wegschmeis„set und gleichwol übertrifft dieser die vorige „Arten alle, weil er nicht nur an Lucker-Zart„und Schönheit der Farbe die vorige Arten „alle übertrifft, sondern auch nichts kostet, „dann seinet halben wird ein Pfenning ausge„geben.

„Uber dieses weiß ich dem Eisen in Zeit von „24. Stunden ohne Corrosiv sein Zucker süs„ses Saltz in flüßiger Form als ein Blut„rothes Oehl auszuziehen, welches aber in „der Kälte zu durchsichtigen Crystallen an„schiesset, so an gelben feurigen Glantz das „beste feinste Gold weit übertreffen. Ist eine „Kunst die gantz leicht zu thun ist, und weiß ich

nicht,

„nicht, warum doch die meisten Arbeiter so „leichte unkostbare und gleichwohl herrliche „Künste nicht achten, sondern diesen die Aller„schwersten, Kostbarsten und doch wenig oder „nichts nützenden vorziehen. Allein, die Welt „will betrogen seyn, so mag sie auch immerhin „betrogen werden.

Von denen Gläsern der Metallen und ihren Essentien.

Es haben sich ihrer viele beflissen, die Metallen in herrliche durchscheinende Gläser gleich denen Edelgesteinen zu bringen, in Hoffnung, das Silber durch öffters Durchschmeltzen damit compact oder zusammen geschoben zu machen, dann wann das Silber unzählich offt mit dem metallischen Glaß fliesset, so giebt es doch keinen Nutzen! Dann das Glaß ist eine trockene Materie, das Silber ein harter beständiger Cörper, der eine solche Materie gar nicht annimmet und obwohl viel Silber durch das öfftere Schmeltzen compact wird, so gehet es doch auf der Capellen wieder dahin. Wie die Sache aber eigentlich anzugreiffen, will ich hiemit klar an dem Tage legen, und muß man also procediren.

Machet

Machet aus dem Bley ein Glaß vermischet solches mit denen dreyen Saltzen, damit man das Silber cementirt auf 3. Täge und Nächte, alsdann laßt es eine Stunde fließen, so ist das Silber recht compact. Die Ursach ist diese: Sie Saltzen schliessen den Cörper des Silbers auf und führen den Geist des Bleyes hinein, dieser vereiniget sich mit dem Geist des Silbers und gibt ihm das Gewichte. Alsdann calcinirt die Metallen, Eisen, Kupffer und Zinn dermassen, daß sie nimmermehr können reducirt werden, diese setze einen præcipitirten Mercurium zu, lasse ihn der Kunst nach fliessen oder schmeltzen, gibt ein rothes Glaß, als ein Rubin. Aus diesem Glaß extrahiret die Röthe gantz und gar, ziehet das Menstruum biß auf die Oehligkeit ab, den Boden-Satz reducirt, gibt ein braun Glaß. Mit diesem Glaß lasset das Silber fliessen, so ist es zur Verwandlung bereitet. Hernach sublimirt die Flores Sulphuris und Antimonij zugleich mit calcinirten Vitriol, das gibt den schönsten rothen Schwefel / diesen Schwefel träncket mit gar ein weniger Gold Solution

lution ein und coagulirts nach seinem rechten Gewicht mit der Extraction der metallischen Gläser, tränckt es zum andernmahl ein, resolvirts im Frauen-Bad und coagulirt es zum driten mahl.

Dieses Pulver traget auf das Silber im Fluß, so erzeigt es sich mit überschwenglich-reichem Nutzen. Die Ursache ist diese: Von Metallen, aus Metallen und durch Metallen werden die unvollkommene Metallen vollkommen gemacht, wie Theophrastus im Vexir-Buch meldet. Uber dieses so sind der Metallen ihre Essentien, welche in denen Gläsern mit sonderlichen Farben leuchten wie das Leben in dem Menschen, extrahirt und zugleich conjungirt und figirt, und also wieder in ein Corpus nach ihrem rechten Gewicht und philosophischen Procefs gebracht worden und mag wol jederman hieraus schliessen, daß es ohne Nutzen nicht abgehen kan. Auf diese Weise nun, aber auf keine andere kan man mit denen metallischen Gläsern Nutzen schaffen. Sonsten ist mit denen Particulariren nichts anzufangen, sondern lauter Betrug. Und vor dieses mahl hievon genug.

Anmer-

Anmerckung.

„Es ist nicht ohne, daß mancher in denen „sogenannten Particularien etwas gefunden, „daß er oder ein anderer zur andern Zeit nicht „wieder gefunden, da ist man auf den ab- „geschmacken Aberglauben gerathen, der „Himmels-Lauff wäre Ursache daran; da „doch das gantze Werck daran gelegen, daß „ob man wohl mit gleichen Meterien auf ei- „nerley Weise procediret, doch das letzte „Stück von derselben Materie nicht so gut am „Halt als das erste Stück, welches den „Profit gegeben, gewesen. Dann es kan „z. E. an einem Centner Ertz, welches in „Stücken zerschlagen ist, ein Stück reicher „von gutem Metall, das andere ärmer und „das dritte gar leer seyn. Und also solle man „solche Processe nicht unfehlbare Particularia, „sondern Seygerungen und Scheidungen „nennen, da man so viel heraus bringet als „darinnen ist und nicht mehr, und also sollte „man es nicht Einbringen, sondern Heraus- „bringen benamsen. Wovon uns D. Becher „in Physica subterr. L. 1. Sect. III. N. 16. „17. ein notables Exemple folgender Ge- „stalt erzehlet: Ein gewisser Müntz-Mei- „ster war in etlich 1000. Gulden Schulden ge- „rathen, daß es nicht viel fehlete in den

„Schuld-

Schuld-Thurn geworffen zu werden, in diesen seinen äussersten Nöthen riefe er GOTT inbrünstig um eine ausserordentliche Hülffe und Rettung an, weil ordentlicher weise vor ihm dergleichen nicht mehr zu hoffen wäre. Was geschiehet? Er hatte eine grosse Menge Scheid-Wasser vonnöthen / sich dessen zu denen Müntzen zu bedienen. Dahero kauffte er Vitriol, welches erst den Tag zuvor aus Hungarn zu Schiffe ankommen war, dann die Stadt seines Aufenthalts lage an den Strom. Den Vitriol vermischet er gewöhnlichermassen mit Salpeter, und brennete daraus ein Scheide-Wasser. Darauf fienge er an, Silber darinnen aufzulösen, da fiele der achte Theil als ein schwartzes Pulver zu Boden. Er meinete, das Scheide-Wasser wäre nicht genug gefüllet / und gereiniget / und versuchte es mit neuem Scheide-Wasser, allein es geschahe wie vor. Er probirte es darauf mit einem gantz andern Scheide-Wasser, so nicht mit diesem Vitriol bereitet worden / da hatte eine gantze Marck kaum ein halb Quint Gold gegeben. Da geriethe er nun in einen neuen Kummer, ob nicht all sein bereitetes Scheide-Wasser verderbet und verlohren sey. Dann er hielte das schwartze Pulver nur vor Unreinigkeiten, und hoffete kein so grosses Glück vor sich. Endlich aber, als er dem Gebrauch nach das Wasser absetzete, das schwarze Pul-

ver absüssete und ausglühete, fande er das feinste Gold. Wofür er GOtt danckete, dabey stille schwiege, und nichts thate, als auf diese Art das Silber zu scheiden. Da er dann seinem guten Freund vertrauete, daß er von 10. Centner dieses Vitriols, (so viel hatte er gekaufft) zehen tausend Ducaten auf diese Art gewonnen, und aus allen seinen Nöthen kommen. Da aber dieser Vitriol ein Ende hatte, konnte er nichts mehr machen, ungeachtet er selber nach Hungarn reisete, und sich um den Vitriol beworben. Allein hievon genug.

